



Thur. o. 97.

M. v. O.
Philol.

o. 71

BEITRÄGE
ZU EINEM
HENNEBERGISCHEN
IDIOTIKON.

GESAMMELT UND HERAUSGEGEBEN

VON

BALTHASAR SPIESS
IN MEININGEN.

WIEN, 1881.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.



VORWORT.

Bald nach dem Erscheinen meines „Volksthümlichen aus dem Fränkisch-Hennebergischen“ fasste ich den Entschluss, eine möglichst vollständige Sammlung von Idiotismen aus meiner Heimat herauszugeben, wozu ich auch von mehreren Seiten aufgefordert wurde. Zu diesem Ende sammelte ich während einer Reihe von Jahren unausgesetzt; doch erst jetzt sollte das Vorhaben zur Ausführung kommen.

Die in dem erwähnten Schriftchen aufgeführten Idiotismen haben in dem vorliegenden Buche wieder eine Stelle gefunden, was wohl nicht ganz ungerechtfertigt erscheint, ebenso die in Reinwald's Schrift, welche noch lebendig sind; eine ganze Reihe dieser Wortformen werden heute bei uns nicht mehr verstanden.

Die Derbheiten sind in der Sammlung ebenso wenig ausgeschlossen worden, als die Schelt- und Schimpfnamen, an welchen unser Henneberg ausserordentlich reich ist, indem beide charakteristisch sind und in der Wissenschaft ja ein Wort so viel als das andere wiegt.

Was die Anordnung des Stoffes betrifft, so glaubte ich am besten zu thun, wenn ich die Idiotismen alphabetisch aufeinander folgen liesse, wie dies bei den gewöhnlichen Wörterbüchern der Fall ist. Bei den Zusammensetzungen steht demnach das Bestimmungswort stets vor dem Grund-

wort, jedoch mit Ausnahme der Eigenschaftswörter, um die Begriffe nicht zu sehr zu zersplittern und um Wiederholungen zu vermeiden. Neben der Wortform steht, wo es nöthig erscheint, in Parenthesis der mundartliche Ausdruck.

Zur besseren Orientirung sei erwähnt, dass unter Amt Sand im Allgemeinen derjenige Landstrich verstanden wird, der, zwischen der Werra und Felda, an der Katza, Schwarzbach und Rosa liegend, den grössten Theil des heutigen Amtes Wasungen bildet. Westlich an dasselbe, zwischen der Felda und Ulster, an das westliche Grabfeld grenzend, lehnt sich das Tullifeld. Mit dem Grabfeld (im engeren Sinne des Wortes) ist der südliche Theil des Amtes Meiningen, im Rheingebiete liegend und die nördliche Grenze des bayerischen Kreises Unterfranken und Aschaffenburg berührend, gemeint. Das preussische Henneberg endlich haben wir besonders an der unteren Schleuse und an der Hasel zu suchen.

Die Verweisungen auf Schmeller sind mit Ausnahme einiger wenigen Fälle nach der von Frommann bearbeiteten zweiten Auflage. Bezüglich Reinwald's, so ist zu bemerken, dass, um nicht zu verwirren, in der botanischen Zugabe, Theil I — vielleicht ein blosses Versehen — statt S. 107—115 207—215 gesetzt worden ist. Wenn die Verweisungen auf Grimm's Wörterbuch vermisst werden sollten, so mag zur Entschuldigung dienen, dass dasselbe nur bis zum Buchstaben K vorhanden war. Von den Verweisungen auf die „Deutschen Mundarten“ glaubte ich absehen zu können.

An der würdigen Ausstattung des Buches hat der Herr Verleger nicht gespart. Trotzdem derselbe bereits fünfzig Jahre in Oesterreich weilt und thätig ist, ist er dennoch ein guter, mit Liebe an seiner alten Heimat hängender

Thüringer geblieben, wovon mehrere, in seinem ausgebreiteten (Welt-) Verlag erschienene Schriften über Thüringen und durch Thüringer beredtes Zeugniß ablegen, wobei er keine Opfer scheute.

Schliesslich fühle ich mich verpflichtet, allen Denjenigen meinen Dank auszudrücken, welche mich mit Beiträgen erfreuten. Insbesondere aber danke ich Herrn Dr. Regel für seine werthvollen Verbesserungen und Zusätze, sowie Herrn Dr. Frommann, der sich der Durchsicht des Manuscriptes bis zum Buchstaben K unterzog.

Möge die Schrift mit Wohlwollen und Nachsicht aufgenommen werden.

Meiningen, im August.

B. Spiess.

Bezeichnung der Laute in den mundartlichen Ausdrücken.

â lang, a kurz, das helle, gewöhnliche hchd. a.

ä „ ä, Umlaut davon.

à „ å kurz, das dunkle, dem a in dem engl. water entsprechende a.

æ „ ä „ Umlaut, ein besonders dem Hennebergischen eigenthümlicher Laut.

ê „ é „ bezeichnet das helle e in Schnee, Vetter.

è „ ë „ das offene (gequetschte) e wie in den hchd. Wörtern her, wer.

î	„	i	„	} wie hchd.
ô	„	o	„	
ö	„	ö	„	
û	„	u	„	
ü	„	ü	„	

Die Aussprache der Diphthonge âî, éi, ou, öü richtet sich genau nach den Lauten, aus welchen sie zusammengesetzt sind.

Bemerkung:

1) Das e in den Vor- und Nachsilben, in der Verkleinerungsilbe lein (le), chen (che), ingleichen das e nach den langen Vocalen â, ô, û, ê, î, æ, ö, û ist tonlos.

2) Das g in der Vorsilbe ge lautet wie ein gelindes k.

3) Das s in Verbindung mit p (sp) und t (st) wird wie in ganz Mitteldeutschland wie schp und scht ausgesprochen; ausserdem erhält es einen Accent ş.

4) Für das sonst übliche ß ist das neuere ss gewählt worden.

Im Uebrigen wird auf die „Fränk.-hennebergische Mundart“ verwiesen.

A.

A-A, s. Gackâ.

abbinden (àbénn), verb. trans.; 1) von der Mutter weg an einer gesonderten Stelle anbinden, zum Behuf des Aufziehens von der Mutter entwöhnen; namentlich ein Kalb. In Thüringen sagt man dafür anbinden. Vgl. aufbinden. 2) Das beschlagene Bauholz zum Aufrichten des Hauses bearbeiten. Stalder I, 172.

abdackeln (àdackel), verb. trans., prügeln, schlagen, durchhauen. Schmeller I², 583.

abdanken (àdânk), verb. trans.; 1) bei der Scharwache (Nachtwache) die letzte Stunde (um oder gegen 3 Uhr Morgens) abrufen; 2) eine Stelle, ein Amt aufgeben, aufgeben müssen: er hat abgedankt; er ist abgedankt worden.

abdrecken (àdreck), verb. trans., abmachen, berichtigen, eine Schuld vollends bezahlen: Hast du denn die paar Gulden noch immer nicht abgedreckt?

Abendsegen (àbedsege), m., das Abendläuten der Glocke beim Beginn der Dämmerung.

aber (àber), conj., oder; (Grabfeld), Schmeller I, 12.

aberig (âberig), adv., abwärts, hinab; es macht tüchtig aberig, der Regen oder Schnee kommt in grosser Menge vom Himmel herab, es regnet oder schneit sehr. Vergl. unten auferig.

abfegen (àfâ), verb. trans., zurechtweisen, derb abfertigen.

abfenstern (àfenster), verb. trans., auszanken. Vergl. abfegen. Reinwald II, 24, 41.

abfüttern (àfütter), verb. trans., dem Vieh (Rindvieh) spät am Abend noch Futter reichen.

- abgämmern (àgämmer), verb. reflex., sich abarbeiten, abmühen, sich ohne Noth plagen: Ich hab' mich mein Lebtage was ehrliches abgegämmer! Schmeller I², 913. Vergl. abmaracksen.
- abgehen (àgän), verb. intrans., sterben, dahingehen: Sein Vater ist vorige Woche auch abgegangen.
- abgeschmackt (àgeschmàckt), adj., abgestanden, säuerlich, verdorben, ungeniessbar, in Fäulniss übergehend (von einer Flüssigkeit, Speise etc.). Vergl. Schmeller II², 543.
- abhin (àhî), adv., hinab, hinabwärts, hinunterwärts: Sie sind schon lange den Berg abhin gefahren. Wollen wir nicht wieder abhin gehen? Schmeller II², 1116. Schöpf 265. Stalder II, 490.
- abhocken (àhock), verb. trans., 1) eine Last (Kötze, Korb) vom Rücken thun. 2) (figürl.): Schläge abnehmen: Es wird dir sie niemand abhocken. 3) abschwätzen, auf eine betrügerische Weise entziehen: Sie haben ihm alles Geld abgehockt. Er hockt seinem Bruder noch alles ab. Vergl. ablöckern, abluchsen.
- abkarten (àkart), verb. trans., verabreden, ausmachen, beschliessen, eine Sache unter sich, im Geheimen, oft zum Nachtheil eines Dritten, besprechen. Regel 213.
- abkratzen (àkratz), verb. intrans., mit Schande, unverrichteter Sache hinweggehen; schimpflich abziehen; sterben.
- abkriegen (àkrîg), verb. intrans., wegbekommen (Schläge, Strafe, einen Verweis); auch figürlich, einen Verlust bei einem Geschäft erleiden: Er hat etwas ordentliches abgekriegt.
- ablöckern (àlöcker), verb. trans., abschwätzen, abwendig machen. Vergl. abluchsen.
- abluchsen (àluchs), verb. trans., abschwindeln. Vergl. ablöckern. Brem. Wb. III, 97. Lexer 181. Reinwald I, 10. II, 27. Schmeller I², 1428. Schmid, Wb. 365. Schmidt 19.
- abmaracksen (àmaracks), verb. reflex., sich übermässig abmühen. Vergleiche abgämmern. Brem. Wb. III, 129. Keller 14. Reinwald II, 19. Richey 161. Schöpf 431. Weinhold 60.

Abnehmen (ànâme), n., eine von den Aerzten bestrittene Krankheit besonders junger Personen, eine Art von unerklärlichem Hinsiechen, gegen welches Sympathie angewendet wird: Ich glaube gar, der arme Junge hat das Abnehmen.

abpelzen (àpelz), verb. trans., derb abweisen, abfertigen, auszanken. Reinw. I, 10. II, 27. Schmeller I², 390. Schmid 55. Schmidt 133. Schöpf 492. Weinhold 68.

abplacken (àplack), verb. reflex., was abmaracksen, abschinden.

abputzen (àpotz), verb. trans., dasselbe wie abfegen, abfenstern, abpelzen.

abrackern (àracker), verb. reflex., dasselbe wie abgämmern, abmaracksen. Keller 37. Lexer 203. Reinwald I, 125. Schmeller II², 41. Schmid 423. Schmidt 156. Schöpf 527. Stalder II, 254. Vilmar 313.

abreissen (àress), verb. intrans., aufhören, ein Ende nehmen, fast nur mit der Negation gebraucht: Das Betteln reißt heut' gar nicht ab.

absäuen (àsäu), verb. trans., abfertigen, die Meinung tüchtig sagen. Vergl. abpelzen, abputzen.

abschinden (àschénn), verb. reflex., ungefähr dasselbe wie abgämmern, abmaracksen, abrackern.

abschlagen, verb. intrans., abnehmen, weniger (Milch) geben: die Kuh schlägt ab (weil sie dem Kalben nahe ist).

absegeln (àsegel), verb. intrans., (scherzweise) sterben: Du willst doch nicht schon absegeln? Ich dachte wahrhaftig schon, ich müsste absegeln. Vergl. abgehen.

abtrumpfen (àtrompf), verb. trans., mit schlagenden Entgegnungen oder niederschmetternden Vorwürfen zum Schweigen bringen. Vergl. abfegen, abpelzen, abputzen. Schmidt 268.

Abwandung (àwanning), f., die Furche, welche sich zwischen zwei nebeneinander hinlaufenden Ackerstücken der Länge nach hinzieht. Reinwald II, 19. Schmeller II², 942. Vilmar 15.

abwürgen (àwürg), verb. reflex.; 1) dasselbe wie abmaracksen, abgämmern, abschinden; 2) verb. trans., s. würgen.

abzwacken (àzwack), verb. trans., abziehen, am verdienten Lohne auf kleinliche Weise fehlen lassen: Er zwackt seinen Leuten immer noch ein paar Kreuzer ab. Schmeller IV, 300. Schöpf 833.

Ach: mit Ach und Krach, Verstärkungsformel, mit Mühe und Noth. Vilmar 3. Ach und Weh, Verstärkungsformel, besonders in der Redensart Ach und Weh schreien, sich jämmerlich anstellen, sich laut und kläglich gegen etwas wehren: Sie schreit gleich Ach und Weh, wenn man sie nur schief ansieht. Er schreit Ach und Weh, wenn er nur daran denkt.

acheln, verb. intrans., essen (Judendeutsch). Reinwald I, 1. II, 19. Vilmar 3.

Acker, m., wie hchd.; RA.: mit einem über neun Aecker und eine Furche verwandt, d. h. sehr weitläufig mit ihm verwandt sein. Vergl. Suppe.

acks (äck), interj., pfui; als Subst.: Koth, Menschenkoth (preuss. Henneb.). Koburg: äck! äckäck! ein Äckäck (Äckelá) machen. (Kinderspr.) cacare.

Adacke, f., Streit, Zank, Anstoss (aus französ. attaque): Sie hat auch schon ihre Adacke mit ihm gehabt.

Äde, f., Egge. Schmeller I², 171. Brem. Wb. V, 362. Keller 19. Lexer 81. Schmid 155. Schöpf 21. Stalder I, 337. Vilmar 84.

Ader (ôeder), f., wie im hochd.; RA.: Es thut ihm keine Ader weh, er fühlt sich ganz wohl.

adder, part., aber (Grabfeld). Reinw. II, 23. Schmeller I², 35.

Aedische, Eidesch, Eddersche, Addersche, f., Eidechse. Keller 25. Lexer 55. Regel 158. Schmeller I², 51, 1053. Schmid 155. Stalder I, 337. Strodtmann 51. Vilmar 82.

Adventshammel, m., (Amt Sand) spukhafte Gestalt, die sich nach dem Volksglauben während der Adventzeit auf den Gassen von (Oberkatz) umhertreibt und ihren Kopf, den sie unter den Armen trägt, hinter den Kindern herwirft. Wucke I, 4.

Advokat (åpfegàt), wie hchd.; — hölzerner Advokat, ein Unstudirter, welcher in die juristische Praxis pfuscht; (fast ausgestorben). Reinwald II, 61.

äfk, adj., verkehrt, besonders von einem Kleidungsstück: Er hat seine Jacke äfk an. Reinw. I, 1. Schmeller I², 42. Vilm. 2.

Äfterig, n., Aftergetreide (Hintergetreide), Getreide, welches, wenn es geworfelt wird, dem Worfler zunächst zu liegen kommt, weil es leichter und schlechter ist als das übrige.

Afterzal (afterzæl), m., Abgang von gefällttem Bauholz (aus Zâl = Zagel). Schmeller I², 1321. II², 1089. Zageholz. Afterschlag. Reinwald II, 10. Vergl. Zalholz.

Agen (ön), pl., die gröberen, härteren Theile des Flachses, welche durch das Hecheln entfernt werden. Schmeller I², 47.

Ahre (ôere), f., Ahornbaum, *Acer platanoides* und *pseudoplatanus*. Reinwald I, 2. Schleicher 70.

Alber (ålber), m., Scheltname für einen dummen Menschen; (Römhild).

albern (ålber), verb. intrans., dummes, albernes, läppisches Zeug machen: Ihr müsst nicht so viel mit der Magd albern. Schmeller I², 65. Strodtmann 37. Vilmar 8.

Alfanzerei, f., albernes Geschwätz; (Schmalkalden). Schmeller I², 55.

âlibig, adj., mager: ein recht Alibiger (Salzungen), ein ganz magerer Mensch.

all, alle, zu Ende, verbraucht.

allart, adj., heiter, munter, aufgeräumt (von Menschen, wie vom Vieh gebraucht). Regis I, 449. Schmeller I², 56.

Alle-Ball-All, f., Schelte für einen tölpelhaften, ungeschickten Menschen (Schmalkalden). Vilmar 8.

allegro, adj., heiter, munter. Vergl. allart.

allein (allè), adj., verstärkt: mutterseelenallein, mutterseelensternallein. Schmid 391. Schmidt 120.

allene, adv., (adverb. Dat. plur.) an allen Enden, überall. Regel 159. Weinhold 1. Volksthüml. 1.

allerâ, adj., (eigentlich: ganz steif) sehr stark, allzuarg; (Schmalkalden): da bin ich allerâ erschrocken; er hat ihn allerâ gehauen.

allern, verb. reflex., sich aufrichten, von einer Krankheit sich erholen, wieder zu Kräften kommen; (von einem Kinde, doch

- auch von einem jungen Stück Vieh). Reinwald II, 20, 93.
Schmeller I², 58. Volksthüml. 1.
- allererst, adv., vorhin, eben, soeben, noch vor Kurzem.
Schmeller I², 57, 122.
- allewege (allewå), adv., 1) überall. Vergl. allene. 2) immer.
Schmeller I², 57.
- alleweile, adv., jetzt, eben, im Augenblick; auch als Ruf üblich beim Versteckenspiel der Kinder (in Meiningen), wenn sich alle verborgen haben. Schmeller I², 57. II², 889. Schmidt 4. Vilmar 8.
- allewol, adv., sehr wohl, sehr gut; (Wasungen).
- allhand (allhând), adv., jetzt, eben, im Augenblick; (Dillstädt).
- allô, allê, interj., vorwärts! gehe! fort! Brem. I, 12. Lexer 5. Schmidt 4. Strodtmann 134.
- alsfort, adv., immer, stets, unausgesetzt. Reinwald I, 2. II, 20.
Schmeller I², 58. Vilmar 9. Volksthüml. 1.
- Alschker (ålschker), m., (Schmalkalden) Alster, f., Elster.
Keller 1. Lexer 84. Schmeller I², 48, 69. Schmid 277.
Schmidt 9. Schöpf 6. Stalder I, 92. Strodtmann 51. Vilmar 18.
Weinhold 80.
- alst, adv., mitunter, zuweilen, bisweilen; (Salzungen).
- alt (all), adj., fast durchgehends als Beifügung zu den Schelt- und Schimpfnamen gebräuchlich.
- alt, adj., verstärkt: steinalt, uralt.
- Alte, Alter (all, aller), f., m., 1) gemüthlicher Ausdruck für die Ehegatten unter sich: meine Alte, mein Alter. 2) Im Kartenspiel bezeichnet man mit diesem Subst. masc. den Eichelober, der auch Wenzel, der alte Wenzel heisst. Reinwald I, 2. Stalder II, 490.
- Älte (äll), f., Alter, Lebensalter. Schmeller I², 70.
- Ambel (âmbel), f., Scheltname für eine etwas ungeschickte, unpraktische oder nicht schnell genug begreifende Frauensperson; (nicht böse gemeint). Brem. Wb. I, 15. Schmid 19. Volksthümliches 1.
- ambarn (âmbarn), verb. intrans., antworten. Keller 19. Regel 159. Schmidt 5. Vilmar 9.

Amen, n., wie hchd.; RA: Er, sie ist nicht so lange ruhig (still), als man Amen spricht.

Ammefrau (ammefrâ), f., Hebamme, Wehmutter; (Koburg)
 Amtfrau, (Wasungen) Amme. Reinwald II, 21. Rich. 368.
 Schöpf 13. Volksthüml. 1.

an, adv., es thut ihm an, es gefällt ihm wohl, z. B. dem Hunde, wenn man ihn kraut.

anbelangen (ôbelang), verb. trans., anberaumen: Die Zeit ist zu kurz anbelangt (um Hochzeit zu halten).

anbinden (ôbénn), verb. trans., einer Person, die zum ersten Mal auf einer Kindtaufe oder Hochzeit ist, ein Band um den Arm legen, zum Zeichen, dass dieselbe der Gesellschaft etwas zum Besten geben möge. Solches geschieht auch an Geburtstagen. Vergl. hänseln. Volksthüml. 134.

anfärben, anferben, anferren (ôfërz), verb. trans., anlegen, den Flachs um den Rockenkürsel (Stock) legen. Vilmar 12.

anfasse (ôfasse), f., Handhabe, Stiel an einer Axt, Hacke, Karsten.

anführen (ôfür), verb. trans., hintergehen, betrügen, verführen, ein Mädchen zu Falle bringen: Er hat schon mehr als Eine angeführt.

angetafelt (àgetàfelt), partic., ausgezankt, gescholten (Grabfeld). Vergl. Schmeller I², 587.

angewachsen, adj. (eigentlich: innerlich verwachsen, mit einem Herzleiden behaftet, vergl. Anwachsen, n., Grimm I, 513); von einem besonderen krankhaften Zustand heimgesucht, der sich durch Mattigkeit und ein blasses, schwindsüchtiges Aussehen kund gibt: das Kind, der junge Mensch ist angewachsen. Die Aerzte bekämpfen vergeblich die bei dieser Krankheit herrschenden abergläubischen Vorstellungen; sie wird meist durch Sympathie geheilt. Vergl. abnehmen.

angst, adj., verstärkt: himmelangst, höllenangst, hörnerangst, scheissangst. Volksthüml. 1. angst und bange, Verstärkungsformel: mir wird angst und bange bei dieser Sache; (sehr volksüblich).

Angst, f., schwere Angst! schwere Angst noch einmal! sind sehr gewöhnliche Ausrufe starker Verwunderung, meist

- nur scherzhaft gebraucht bei Neckereien der Mädchen und jungen Weiber von Seiten der Bursche und jungen Ehemänner. Krieg die Angst! Verwünschungsformel.
- anhalten (ôhall), verb. intrans., vorhalten, auf längere Zeit sättigen (von gutem Brote und anderen nahrhaften Speisen). Rich. 97. Schleicher 71. Schöpf 251.
- Anhang (ôhânk), m., Liebschaft: Sie ist noch so jung und hat doch schon einen Anhang. Schmeller I², 1130. Vilm. 12.
- Anhub (ôhûb), m., Anfang, Beginn einer Sache; (Schmalkalden): Es ist der erste Anhub. Habt ihr noch immer keinen Anhub gemacht?
- Anke (ânke), f., Genick, Nacken. Reinwald I, 3. Schmeller I², 110. Regel 159. Schmid 5. Vilmar 12. Volksthüml. 1.
- ankern, verb. reflex., sich nach etwas sehnen (preuss. Henneb.): Ich hab' mich so lange danach geankert und hab's doch nicht gekriegt. Schmeller I², 110. Vergl. mhd. angen. Grimm I, 347.
- ankörnen (ôkörn), verb. trans., locken, anlocken, einen mit Erfolg bei gelegener Zeit zu etwas geneigt machen. Reinwald II, 21.
- anlassen (ôlass), verb. trans., (das Wasser, die Mühle) in Gang bringen. Er hat seine Mühle heute wieder angelassen, durch Aufschlagen des Wassers wieder in Gang gebracht.
- anlegen, dasselbe wie anfärben.
- anmachen (ômach), verb. trans., 1) Feuer anschüren; 2) einem durch Hexerei etwas anhängen oder zufügen; z. B.: Sie hat ihm Läuse angemacht.
- anmessen (ômess), verb. trans.; RA.: einem den Stock anmessen, ihm Schläge geben.
- Annedei, weiblicher Personennamen, verderbt aus Anna Dorothea.
- Anrichte (ôrichte), f., der (gewöhnlich) länglich viereckige Tisch in der Küche oder auch auf dem Vorsaale, auf welchem die Speisen zubereitet oder auch zum Auftragen bereit gehalten (angerichtet) werden. Reinwald. II, 21. Schmid 431. Strodtmann 16, 186. Vilmar 13.

anrühren (ôrûr), verb. trans., etwas berühren und dadurch in Bewegung bringen; davon der elliptische Imperativ: nicht rühr' an (nét rûdr ô), eigentlich: da darf Niemand daran rühren! daran will ich nicht rühren! im Sinne von: das bleibt ganz unverändert, steht fest auf seiner Stelle, ist unbeweglich, ein für alle Mal abgemacht: Denkst du, er verstände sich dazu, das Vermögen herauszugeben? Nicht rühr an. Volksthüml. 23.

anschlagen (ôschlôe), verb. neutr., nach dem Läuten Mittags 12 Uhr und Abends 6 Uhr mit dem Klöpfel der grossen Glocke dreimal drei Schläge an dieselbe thun, wobei die Familie im Hause oder auf dem Felde bei der Arbeit die Hände faltet und ein Vaterunser im Stillen betet, indem die männlichen Personen ihre Kopfbedeckung abnehmen; (in der Stadt längst nicht mehr üblich). Vergl. Zusammenschlagen.

anschmieren (ôschmîr), verb. trans., betrügen, hintergehen, übervorthen.

anschneiden (ôschneid), verb. trans., (eigentlich: auf dem Kerbholz durch einen Strich vermerken), in Strafe nehmen, zur Bestrafung anzeigen (vom Flurschützen; wird fast nicht mehr gehört). Schmeller II², 570. Vilmar 13.

anschnurren (ôschnorr), verb. trans., anfahren, grob begegnen.

ansemêr, adv., eben so wohl; (Schmalk.). Aus mhd. eben so mære. Vergl. Deutsche Mundarten III, 311. Regel 160. Schmeller I², 1635.

anspannen (ôspann), verb. trans., 1) wie hchd., anschirren, die Zugthiere vor den Wagen spannen; 2) (Amt Sand) figürlich: ein grosses Glas Schnaps zu sich nehmen.

anstellen (ôstell), verb. intrans., verüben, verbrechen, etwas Unerlaubtes, Böses thun: Was hast du da angestellt? Schmeller II², 748.

anstiften (ôstift), verb. intrans., dasselbe wie anstellen. Schmeller II², 739.

anstreichen (ôstréch), verb. trans., einem etwas unangenehm merkbar machen, fühlen lassen, zur gelegenen Zeit vergelten: Ich will dir's schon noch anstreichen!

ânt, ând, adv., es thut mir ânt, ich sehne mich. Keller 15.

Lexer 7. Reinw. I, 2. Schmeller I², 98. Schöpf 14. Schmid 20, 21.

anthun (ôtû), verb. trans., durch Behexung zufügen: Er hat mir was angethan. Vergl. anmachen.

antreten (ôtrât), verb. intrans., an der Stelle eines Anderen für Geld in den Militärdienst eintreten, als ein Erkaufter für einen Anderen Soldat werden; (im Deutschen Reich nun nicht mehr üblich).

Anwandung (àwanning), f., Rand eines Ackerstückes, welcher nicht mit umgepflügt wird. Schmeller II², 942.

anwerden (ôwèr), verb. trans., anbringen, loswerden, verkaufen, an den Mann bringen: Wir haben auf dem letzten Markt unsere Waaren nicht alle anwerden können. Aus mhd. „âne (ohne) werden eines Dinges“ entstellt. Grimm I, 519. Schmeller I², 84.

anzotten (ôzott), verb. intrans., langsam, zögernd einhergehen: Da kommen sie endlich angezottet! (Meiningen). Reinwald I, 202.

Anzügel (ôzügel), m., Schuhlöffel aus Eisen, Horn oder Holz. Reinwald: Anzügle II, 22. Schmeller II², 106.

aparte, adv., bei Seite: Spass a parte! Schmeller I², 406.

Apartenes, n., Besonderes, Besseres, Ausgezeichnetes: Er will immer etwas Apartenes haben.

Apostelsträger (apostelstræer), m., Scheltnamen für einen Angeber, Verräther, Zuträger. Vergl. Märleensträger. Schmid 6.

appern, verb. reflex., sich in der Folge noch erholen, kräftig werden. Von schwächlichen Kindern, sowie auch vom jungen Vieh sagt man: Es hat sich noch hübsch geappert. Vergl. allern. Lexer 8. Reinwald I, 4. II, 22. Schmeller I², 13.

arg, adj., geizig, genau, knickerig: Sie ist gar zu arg. Reinwald II, 23. Schmeller I², 141.

arm, adj., verstärkt: bettelarm, blutarm, kirchenarm, so arm, dass man nicht einmal einen anständigen Anzug hat, um in die Kirche gehen zu können. Vergl. die RA.: So arm wie eine Kirchenmaus. Arme Ritter, ein Gericht aus in

Butter gerösteten Semmelscheibchen, über welche Fleischbrühe gegossen wird; (auf dem Lande wenig üblich). Brem. Wb. III, 488.

Armetei, f., Armuth, meist in verächtlichem Sinne: Da ist nichts als Armetei! lumpige, bettelhafte Armseligkeit. Schmeller I², 144. Schmid 27. Vilmar 10.

Armfel, f., Arm voll, so viel als man auf ein Mal mit den Armen umfassen kann: eine Armfel Heu, Stroh, Reisig; Koburg: Arfel. Keller 15. Schmeller I², 144.

Ars (ôers), m., Hinterer, Podex; RA.: es geht in Ars, zu Grunde; das Maul zum Ars halten, schweigen, meist im Imperativ: Halt das Maul zum A., schweig ganz stille! Er hat nichts Rundes als seinen Ars, er hat kein Geld, keine Mittel; er hat gut scheissen, (denn) er hat seinen Ars bei sich, er hat's gut, hat keine Nahrungssorgen (Meinungen); er verlöre seinen Ars, wenn er (ihm) nicht angewachsen wäre, er ist sehr vergesslich; der fetten Sau den Ars schmieren, dem geben, der schon alles genug hat; er geht, als wenn ihm die Beine in den Ars gebohrt wären, er hat einen trägen, schleppenden Gang; leck mich am Ars, derbe Abweisung. Brem. Wb. I, 316. Schmeller I², 148.

Arsch (ôersch), m., Schweinstrog.

Arsdarm, m., Mastdarm. Schmeller I², 148, 540.

arseckig (ôersëckig), s. eckig.

Arsklitsch (ôersklîtsch), m., Schlag mit der flachen Hand auf den Hinteren.

Arsleder (ôerslâder), n., Gesäss, Hinterer, eigentlich die Haut desselben.

Arsloch, n., en all' arsloch! derbe Abweisung, Verneinung.

Arspauker, m., Spottname für den Schulmeister; (wenig üblich). Brem. Wb. I, 300.

Art (ôert), f., 1. wie hd.; 2. Lumpenpack. Vgl. Rasse, Sorte. arten (ërt), verb. reflex., sich erholen, Fleisch ansetzen; (besonders vom jungen Vieh). Vergl. allern, appern. Brem. Wb. I, 26.

artlich (ôertlich), adj., närrisch, eigen, albern, blöde, dumm. Schmeller I², 149. Schmid 25. Schöpf 19. Vilmar 16.

Artollerie, f., Artillerie. Schmeller I, 150.

äschern, abäschern, verb. reflex., sich (ohne Noth) abarbeiten, abmühen, plagen: Was hat sich die Frau in ihrem Leben abgeäschert! Vergl. abgämmern, abmaracksen, abrackern.

ätsch! (ètsch), interject., höhnisch-spöttischer Zuruf an einen, den man überlistet hat, indem man mit dem rechten Zeigefinger den linken streicht, ein Rübchen schabt. Regel 201. Reinwald I, 28. Schmeller I², 177. Schmid 12. Schmidt 51. Vilmar 95. Weinhold 7.

Ätte, Ette, m., Vater; (Judendeutsch). Brem. Wb. V, 328. Schmeller I², 171. Keller 15. Schmid 10. Stalder 115. Vilm. 95.

Atter, f., Otter. Brem. Wb. I, 5. Richey 2. Schmeller I², 171. Schmid 10.

Atzel, m. (eigentlich der Kellerwurm; Grimm I, 596); Scheltname: kleiner, unruhiger Mensch; (Schmalkalden). Vergl. die Atzel (Elster), geschwätzige, zänkische Person. Vilmar 18.

atzeln (æzel), verb. intrans., am Licht, am Feuer spielen, unvorsichtig mit Feuer und Licht umgehen. Keller 22. Reinwald I, 6. Schmeller I², 180. Vilmar 18, 187.

auf (of), präp., zum Ausdruck eines bevorstehenden Zeitpunktes mit dem Accus. gebraucht statt an oder in mit dem Dativ, z. B. auf den nächsten Dienstag gehen wir nach Meiningen zum (auf den) Markt. Vergl. bas. Fränk.-henneb. Mt. 65.

auf, adv., auf und davon (laufen), verstärkende Formel.

aufbinden (auf-, ofbénn), verb. trans., aufziehen, grossziehen; (vom Rindvieh). Vergl. abbinden. Volksthüml. 2.

aufbreiten (aufbrèt), verb. intrans., das Tischtuch auf den Tisch legen, den Tisch decken. Habt ihr schon aufgebreitet? Wird denn noch immer nicht aufgebreitet?

aufdamen (aufdamm), verb. intrans., auftragen, den Tisch gehörig mit Speisen beladen: Ihr habt ja heute höllisch aufgedamt! Vergl. aufwachsen. Schmid 119.

aufdingen, verb. trans., als Lehrling annehmen, was im alten Zunftzwange stets am Jahrestage (s. unten) geschah; (ausgestorben).

auferig, adv., aufwärts, hinaufwärts: Wir müssen noch ein schönes Stückchen auferig gehen. Vergl. aberig, abhin.

aufgabeln (auf-, ofgàbel), verb. trans., einen ausfindig machen und anhalten, bei dem man eine schickliche Gelegenheit sucht, um eine Sache mit ihm zu besprechen: Er hat mich richtig noch auf dem Markt aufgegabelt. Reinwald II, 23. Rich. 107. Schmeller I², 863. Schmid 213. Stalder I, 410.

aufgesessen, adj., feind, böse, nicht gewogen: einem aufgesessen sein, nicht gut auf ihn zu sprechen sein.

aufhaben (ofhà), verb. trans., feil haben, zum Verkaufe bereit halten, besonders einfaches Bier (offen haben), welches eben ausgeschänkt werden soll. Noch bis zum Jahre 1848 gab es in Meiningen einen bestellten öffentlichen Bierausrufer, welcher auf den Strassen der Stadt mit der stehenden Formel rief: „N. N. hat gut Bier auf, das Mass 3 Kreuzer!“ für welche Bemühung er eine Kanne (2 Mass) Bier von dem betreffenden Brauer zu fordern hatte.

aufheben, verb. trans., 1) ernten, einsacken; das Getreide, welches beim Dreschen gewonnen wird, in Säcke füllen und auf dem Boden aufbewahren; 2) die Leinwand (das Tuch) von der Bleiche nehmen. Vilmar 336.

aufherumgehen (ofrömgêhe), verb. intrans., wieder in der Höhe sein, aus dem Bette sein, nach einer ausgestandenen Krankheit sich soweit wieder erholt haben, um im Zimmer herumgehen zu können.

aufhin (aufhî), adv., aufwärts, hinaufwärts: Geht nur immer aufhin! immer weiter die Höhe hinauf. Vergleiche abhin, auferig.

aufhüpfen (aufhöpf), verb. intrans., einem bereitwillig dienen: Ich kann dir nicht immer gleich aufhüpfen; — besonders in der ironisch abweisenden Wendung: Warte, ich will dir aufhüpfen. Schmeller I², 1142.

auflaufen (auflaff), verb. intrans., anschwellen; (vom Teige). Vergl. aufgehen.

auflesen (auflâs), verb. trans., 1) ein Kind auflesen, unehe-
licher Weise zu einem Kinde kommen; (besonders von einer

Dienstmagd); 2) Läuse auflesen, durch Berührung mit unreinlichen Menschen mit diesem Ungeziefer behaftet werden. aufmachen, 1) verb. trans., ausbreiten, einen Teig auf der Kuchenschüssel zu einem Kuchen verbreitern mittelst des Kuchenwelgers (s. dieses Wort); 2) verb. reflex., sich rühmen, prahlen: Du darfst dich auch noch aufmachen. Vergl. grossthun.

aufpfeifen (aufpföff), verb. intrans., dasselbe wie aufhüpfen, in der RA.: Ich will dir aufpfeifen! Vergl. pfeifen. Schmeller I², 422. Schmidt 136. Schöpf 496.

aufpumpen, verb. trans., wieder aufkochen, einen zweiten Aufguss machen; (vom Kaffee und Thee).

aufreissen (aufréss), verb. reflex., sich den Leib zersprengen, in der RA.: sich vor Lachen aufreissen wollen, unmässig lachen.

Aufsatz, s. Schappel.

aufschlagen, verb. trans., 1) wie hchd., mit dem Preise in die Höhe gehen; 2) (das Wasser) auf das Mühlrad leiten, um die Mühle wieder in Gang zu bringen: Hast du denn das Wasser noch immer nicht aufgeschlagen?

Aufschlaget, n., ein Aufschlaget Schwamm, so viel man von diesem nöthig hat, um eine Tabakspfeife in Brand zu bringen.

aufsetzen (aufsetz), verb. trans., das Haupt mit einem Kranze, einer Guirlande oder mit dem Bänderaufsatz bedecken, schmücken; (von einer Braut, den Brautjungfern, den Züchterinnen; s. dieses Wort). Bei Hochzeiten, Kindtaufen und anderen festlichen Gelegenheiten üblich. Keller 39. Schmeller II², 435. Vilmar 18.

aufstecken, verb. intrans., gewinnen, verdienen, erreichen, erwerben; meist verneinend: du wirst nichts damit aufstecken.

aufsteigen, verb. intrans., aufstehen (aus dem Bette); RA.: Verkehrt aufgestiegen sein, nicht gut bei Laune sein.

Aufstoss (aufstûss), m., Endseite der Ackerstücke, wo Pflug und Egge wenden, die ganze Reihe der nebeneinander liegenden Aecker, das Gewende. Schmeller II², 943. Schmidt 128.

aufstössig (aufstüssig), adj., stutzig, (Schmalk.) aufstotzk.

aufthauen (auftâ), verb. intrans., 1) wie hochd.; 2) (figürlich) geschprächig werden, den Mund endlich öffnen zum Sprechen; (besonders von schüchternen, blöden Kindern).

auftischen (auftésch), verb. intrans., reichlich auftragen. Stalder I, 285. Strodtmann 268. Vergl. aufdamen.

Aufwaschen (aufwäsche), n., RA.: Es ist ein Aufwaschen, es kann auf einmal, gleichzeitig geschehen, gleich zusammen abgemacht werden.

aufwachsen, verb. intrans., dasselbe wie aufdamen. Schmeller IV, 841. Schmidt 328. Schöpf 814.

Augen (âge), pl., RA.: grosse Augen machen, erstaunen, sich verwundern; kleine Augen machen, schläfrig sein; die Augen aufthun, sich vorsehen, vorsichtig sein; die Augen zuthun, sterben; einem wie aus den Augen geschnitten sein, ihm sehr ähneln; seine Augen sind grösser als sein Magen, er hat mehr Speise auf dem Teller, als er essen kann; kleine Augen machen, schläfrig sein.

aupern, verb. reflex., sich rühren, regen; als verb. impers.: es aupert sich nichts, es ist alles still; (Schmalkalden).

ausbaden, verb. intrans., für ein Versehen, Verschulden büssen: nun musst du's auch ausbaden.

ausbatzen, verb. intrans., bezahlen, Geld auslegen: da muss ich schon wieder ausbatzen! Er hat tüchtig ausbatzen müssen.

ausbeissen (ausbéss), verb. trans., (figürl.) verdrängen, einen durch Ränke aus einer zu hoffenden oder fast schon erworbenen Stellung her austreiben, um sich dieselbe anzueignen: Mein eigener Vetter hat mich ausgebissen. Gib Acht, der beisst dich noch aus!

ausbeuteln, verb. trans., von Geld entblössen; einen ausbeuteln, ihm (besonders im Spiele) alles Geld abnehmen.

ausbieten, verb. trans., durch Kündigung entfernen; einen ausbieten, ihm die Wohnung, die Miethe kündigen.

ausbig (ösbig), adv., auswendig, aussen herum.

ausbleiben (ösblei), verb. intrans., ersticken wollen, beim Athmen stocken; (von ganz kleinen Kindern, wenn sie heftig weinen oder husten, wobei man sie mit der Hand sanft auf

den Rücken klopft, um das gänzliche Ersticken zu verhindern).
Regel 272.

Ausbleiber (ösbleiber), m., Scheltname; (nicht eben böse gemeint); einer, der lange auf sich warten lässt.

auserig, adv., hinaus, heraus: Er schwätzt immer auserig, ohne Aufhören.

ausgeben (ausgâ), verb. trans.; RA.: ausgeben, aber nicht einnehmen wollen. Schläge, Hiebe (auch mit Worten) reichlich austheilen, sich aber solche von anderen nicht gefallen lassen; (besonders beim Spiele der Kinder).

aushandeln (aushannel), verb. intrans., eines Handels einig werden, einen solchen zum Abschluss bringen: Sie hat das Paar Schuhe richtig ausgehandelt.

aushin (aushî), adv., hinaus, hinauswärts, hinwärts: Geh eine Weile aushin, wir kommen bald nach. Vergl. auserig, abhin, aufhin.

aushüllern, verb. trans., aushöhlen, auskernen, den Kern aus der Schale, die Brose (s. unt.) aus der Rinde lösen. Schleicher 67. Vergl. ausläufeln, ausnäufeln.

auskramen (auskrôm), verb. trans., auspacken, die Waaren zum Verkauf auslegen; auch figürl.: seine Meinung, besonders den vorher zurückgehaltenen Unwillen, vollständig aussprechen und bekannt machen: Erst war er ganz stille, hernach hat er aber tüchtig ausgekramt.

auskratzen, verb. trans., ausbürsten, die schmutzige Wäsche flüchtig bearbeiten, bevor sie in die förmliche Wäsche kommt.

auslassen, verb. intrans., fisten, pedere; (Meinigen).

ausläufeln, auch ausnäufeln, verb. trans., auskernen, (die Erbsen, Bohnen) aus den Schoten nehmen. Regel 240. Reinwald I, 95. Schmeller I², 1450. Vilmar 281. Weinhold 52.

ausleeren, verb. intrans., cacare.

auslümpeln (auslämpel), verb. trans., (im Spiel, Kartenspiel) einem alles Geld abnehmen, ihn ausziehen, gleichsam zum Lumpen machen. Stalder II, 184, 185.

ausmachen, 1) verb. impers., es ausmachen, sterben: Er wird's bald ausmachen; 2) verb. trans., eine Stelle, einen

Dienst für Jemand schaffen; 3) moralisch zu Grunde richten, verläumden, in übeln Ruf bringen: Sie hat mich beim Schulzen ausgemacht. Vergl. ausschändieren.

ausnäufeln (ausnëffel), verb. trans., dasselbe wie ausläufeln. Schmeller I², 1730. Vilmar 280.

ausquitschen (ausquëtsch), verb. reflex., sich klar, verständlich ausdrücken: du musst dich besser ausquitschen.

ausrufen (ausruff), verb. trans., proklamieren, ein Brautpaar aufbieten: heut ist die Annemarie zum ersten Mal ausgerufen worden. Vergl. Vilmar 213.

ausschändieren, verb. trans., auszanken, verläumden, einem Uebles nachreden, ihn in übeln Ruf bringen; (Meiningen).

Reinwald I, 5. Rich. 226. Schmeller II², 429. Vilmar 341.

Ausschösser, m., Landwehrmann, Banner (s. unt.). Ausser dem Contingent zur alten Reichsarmee bestand in Meiningen noch der sogenannte engere Ausschuss, welcher regelrecht discipliniert und uniformiert, innerhalb der Landesgrenze dienen musste; die Ausschösser oder auch Defenser, (in Obermassfeld) Banner. Schmeller II², 481. Der weitere Ausschuss war die allgemeine Landesbewaffnung, der Landsturm, der zur Unterstützung der Polizei bestimmt war (Güth, Chronik).

ausstaffieren, verb. trans., putzen, herausputzen, schön kleiden: die Annelise hat ihre Mädchen tüchtig ausstaffiert.

ausstechen, verb. trans., hinter sich lassen, einem anderen zuvorkommen; (meist vom Fuhrwerk).

austhun, verb. trans., eine Schuld tilgen, löschen, in der Rechnung durchstreichen, quittieren. Vilmar 412.

austragen (austræ), 1) verb. intrans., eifrig Nachrichten ansammeln, sich durch Aushorchen in den Besitz fremder Geheimnisse zu setzen suchen: Sie hat ausgetragen, dass des Schulzen Kleiner bald Hochzeit halten wird. Sie trägt überall aus. 2) verb. trans., aufwiegen, dem erwarteten Zweck entsprechen: Es trägt's nicht aus, es ist nicht der Mühe werth.

auswalken, verb. trans., durchbläuen, durchhauen. Vgl. durchwackeln, durchwalken. Vilmar 440. Schmeller II², 906.

Auter, m., der Erste, Oberste; einer von der schlimmsten Sorte, ein Verschmitzter. Wohl das lat. auter.
autsch! interject. des Schmerzes; (Meiningen). Reinwald I, 179.
Schmidt 287.

B.

babeln (bâbel), verb. intrans., breit, langweilig, unnöthig sprechen. Schmeller: pappeln I², 398.

babern, verb. idtrans., sprechen, reden, plaudern; (von kleinen Kindern, die anfangen, das Sprechen zu lernen). Schmeller: pappern, I², 349.

Bâbes, n., gebähtes Brot; (Schmalkalden). Regel 149.

Bachel, m., klebriger, verhärteter Schmutz an Hemd- und Rockärmel, vom Nasenschleim herrührend, den man mit der blossen Hand entfernt und an diesen Stellen abwischt. Stalder I, 123.

bacheln, becheln, pecheln, verb. intrans., kleben. Vgl. Bachel. Reinwald II, 25, 96.

bachinem, pachinim, nichts; um b., vergeblich, umsonst (Jüdischd.). Er plagt sich um pachinim; er thut es um pachinim.

Bäckerhaus (beckehaus), n., Backhaus. Das Brot, den Teig in's Bäckerhaus tragen; in's Bäckerhaus gehen.

Backes, m., Scheltname für einen dummen, unbehilflichen Menschen; (Meiningen). Schöpf 484.

baden (bâd), verb. intrans., waten, durch ein Wasser gehen, im Wasser herumgehen.

Bader (bâder), m., Barbier, Heilgehilfe, ehemals Besitzer einer Badstube, wie es deren in mehreren Ortschaften des Henneberger Landes gab, wo sie zum Theil heute noch als Flurnamen (z. B. in Rohr) fortleben. Rich. 228. Schmeller I², 207, 208. Schmid 35.

Badgobes (Bader Jakobus), m., Scheltname: dummer Mensch, Einfaltspinsel.

bäffen, verb. intrans., bellen; (Schmalkalden). Schmeller I², 213.

Bagasche, f., Scheltname, schlechtes, verächtliches Volk, Gesindel (aus franz. bagage). Keller 16.

bähen (bêehä), verb. trans., 1) Brot, Kartoffelscheibchen an der heissen (eisernen) Ofenplatte oder auch in der Röhre rösten; 2) einen zu einem Spazierstock bestimmten Stab sammt der Rinde im Feuer braunfleckicht machen; 3) verb. reflex., sich am warmen Ofen, am Herdfeuer gütlich thun. Brem. Wb. I, 35. Schmeller I², 183. Reinwald I, 8. Rich. 8. Schmid 37. Stalder II, 492. Vilmar 22. Weinhold 7.

Balg, m., Bauch, Leib; neugebornes Kind (verächtlich). RA.: Er ist sein Vater im Balg drin, gleicht ihm auf's Haar. Schmeller I², 236.

Balken, m., der Raum unter dem Dache der Scheuer (des Stadels), dessen Fussboden aus lose aneinandergereihten Dielen besteht, die auf den Querbalken ruhen. Zu demselben führt eine senkrecht stehende, am Barn (s. unt.) befestigte Leiter. Der Balken dient zum Aufbewahren von Getreide und Stroh. Brem. Wb. I, 44. Volksthüml. 2.

Ball (bæl), m., Scheltnamen für einen plumpen, unbehilflichen, schwerfälligen Menschen. Stalder: Bal, Narr. I, 126.

Balsamträger, m., mit diesem Ausdruck bezeichnete man die Laboranten oder Medicinhändler vom Thüringer Wald (aus den oberen Seitenthälern der thüringischen Schwarza, besonders aus den Orten Meuselbach, Wildenspring, Breitenbach und Blumenau, allwo das Laborantenwesen noch im 17. Jahrhundert in hoher Blüthe stand). Storch, Wanderbuch 324.

Bälzer, Balzer, Bälters (Behlrieth), Bänsche, verderbt aus Balthasar.

bambeln, pampeln, verb. intrans., sich hangend hin und her bewegen. Brem. Wb. I, 46. Keller 35. Reinwald I, 6, 117. II, 26, 94. Rich. 28. Schmidt 12. Stalder I, 128. Vilmar 24. Volksthüml. 2.

Band (bând), n., Reif, Ring um ein Fass oder Rad. Schmeller I², 146.

Bande, f., Scheltnamen, schlechtes Gesindel, Volk. Vergl. Art, Bagasche, Secte, Sorte.

Bündel (bännel), m., Schuhband, Strumpfband. Schmeller I², 147. Reinwald II, 26. Stalder I, 130.

Bank (bânk), f., RA.: Es geht durch die Bank durch, von oben an bis unten hinaus, ohne eine Lücke zu lassen. Die (Schul-) Jungen kriegten heute Schläge durch die Bank durch.

Bankenett, n., Bajonnet.

bänkern, verb. intrans., im weinerlichen Tone bitten, klagen, lamentieren; (besonders von kleineren Kindern). Volksthüml. 2. s. benkern.

Bankerott, scherzhafte Bezeichnung des Schalles von einem Eisenhammer (preuss. Henneberg): Hörst du den Hammer? Bankerott, Bankerott!

Bankerottsbrühe, f., humoristischer Ausdruck für Kaffee (aus den Zeiten der Continentsperre, wo das Pfund Kaffee einen Kronenthaler kostete). Strodtmann 19.

Bankert, m., uneheliches Kind, Hurkind. Brem. Wb. II, 651. Keller 16. Schmeller I², 250 f. Schöpf 29. Stalder I, 129. Volksthüml. 2.

Bankier (bankiê), m., scherzhafte Bezeichnung für einen, der gemächlich auf einer hölzernen Bank liegt; (Amt Sand): Nun guckt mir einmal den Bankier da!

banko! schadenfroher oder neckender Zuruf, wenn jemand (in einer Schänke) ein Glas etc. (vom Tische) hat fallen lassen, dass es zerbrach.

bannen, verb. trans., durch Bannspruch festhalten, in der RA.: Er ist wie hergebannt, er rührt und regt sich nicht, ist nicht von der Stelle zu bringen.

Banner, s. Ausschösser.

barbeinig, adj., barfuss; (Schmalkalden). Vilmar 26. Vergl. barwes.

Bärenhäuter (bërnhäuter), m., 1) lederner Hosenträger. Vilmar 26. 2) Scheltname für einen ungezogenen Jungen; (im Ernst und im Scherz). Schmeller I², 263. Volksthüml. 3.

Bargel, m., junges, unverschnittenes Schwein männlichen Geschlechts bis zu einem Jahr. Brem. Wb. I, 121. Lexer 16. Reinwald 2, 26. Rich. 20. Schmeller I², 268, 273. Schmidt 14. Schöpf 487. Weinhold 11. Volksthüml. 2.

barmen, verb. intrans., jammern, lamentieren, anhaltend bitten:
Er barmt in einem weg, aber ich thu's doch nicht. Sie hat die ganze Nacht gebarmt, es ist ihr aber nicht geholfen worden. Lexer 16. Schmeller I², 278. Weinhold 8. Vergl. auch bänkern.

Barn, m., Bârrûte (bôerrûte), f., Banse, Abtheilung rechts oder links, am häufigsten zu beiden Seiten der Scheuertenne mit einem 5—6 Fuss hohen Bretterschlag, zum Aufbewahren von Getreide, Futter und Stroh dienend. Keller 35. Lexer 16. Reinwald I, 7. Schmeller I², 278. Schöpf 30. Vilmar 306, 477. Vergl. Balken.

Barre (bërn), f., Tragbahre, zum Handwerkszeug des Maurers und Steinhauers gehörend. Reinwald I, 10; II, 28. Schmeller I², 261.

Barte (bërte), f., kleine Axt zum Spalten des Brennholzes; (Schmalkalden) Hackbeil. Brem. Wb. I, 49. Lexer 17. Schmeller I², 283. Schöpf 31.

Bart-hô (bôerthô), m., Ziegenbart (Meiningen), Gartenhö; (preuss.-Henneberg), die Stabwurz, *Artemisia abrotanum* L. Nemnich: Barthün, Garthegen, Garthau, Gartheil I, 466.

barwes, adj., barfuss; bërwes o bôerwes, ganz nackt an den Füßen, ohne Strumpf und Schuh. Lexer 16. Reinwald I, 7; II, 26. Schmeller I², 769. Schmidt 14. Vilmar 12. Vergl. barbeinig.

bas (bås), präp., (entstellt aus bis), von der Zeit, namentlich in Verbindung mit den Wochentagen, soviel als am, den: bas Dinstag, bas Freitag (eigentlich: bis Dienstag), nächsten Dinstag, Freitag. Vergl. auf. Fränk.-henneberg. Mt. 65. Reinwald II, 29.

Bassrumpel (bassrâmpel), f., (Römhild) Rumpelpass, m., Bassgeige, Contrabass, Violon. Brem. I, 58. Rich. 74. Volksthüml. 3.

Baste, f., Gras-, Laubober der deutschen Spielkarte. Volksthümliches 3.

batten, baten, verb. impers., helfen, nützen: Es hilft und batt nichts, es lässt sich nicht anders thun, es ist durchaus

nöthig. Rich. 10. Schmeller I², 300. Schmidt 14, 15. Strodtmann 301. Vilmar 22.

Bätze, f., Mütze, Kappe; (Amt Sand). Schmeller I², 315.

Batzen (batze), m., 1) Knollen, Klumpen von zusammengeklebten Dingen, z. B. Dünger, Haare; 2) ideelle Münze, 5 Kreuzer süddeutsch. Reinwald II, 27. Regel 162. Schmeller I², 313. Schöpf 32.

Batzelein (batzele), dim. pl., Geld; (Kindersprache). Schmidt 51.

batzig, patzig, adj., grob, derb, stolz, rechthaberisch. Lexer 18.

Regel 162. Reinwald I, 8. Schmeller I², 314. Schmid 51.

Schmidt 15. Vilmar 27. Weinhold 68.

Bauch, m., RA.: einen bösen Bauch haben, Leibschmerzen, den Durchfall haben; (einer) einen dicken Bauch machen, sie schwängern; es ist mir in meinem Bauch wie hineingeschneit, ich habe noch nicht das Gefühl der Sättigung. Vilmar 27 f.

Bäuchgelte (böchgelle), f., Bauchzuber, m., grosse Gelte, in welcher die mit frischer Lauge übergossene Wäsche liegt.

Reinwald I, 11. Schmeller I², 195. Vilmar 58 f. Volksth. 4.

bäumen (bèmer), verb. reflex., Kopf und Hals, auch den ganzen Oberkörper in bedenklicher Weise steif rückwärts halten, wie es ganz kleine Kinder zu thun pflegen, indem sie, auf dem Arm der Mutter sitzend, sich sträuben, wenn man sie z. B. waschen will. Reinwald I, 6. Schmeller I², 240. Vilmar 59.

Baumfräulein (bâmfrière), n., kleiner Baumschröter, Weibchen des Hirschkäfers (preuss. Henneberg); s. d. folg. Wort.

Baumschleuder (bâmschluider), grosser Baumschröter, männlicher Hirschkäfer, *Lucanus cervus*.

Baumöl, n., wie hchd.; RA.: einen schlagen, dass er Baumöl gibt, ihn hart züchtigen.

bauschen (bösch, bosch), verb. trans., 1) dreschen, ohne die vollen Garben zu öffnen, welches erst dann geschieht, wenn der förmliche Ausdrusch beginnt; 2) (figürl.) bleuen, schlagen, durchprügeln; (Meiningen). Lexer 19. Reinwald I, 5, 8. Schmeller I², 298. Schmidt 16. Stalder I, 249. Vilmar 29, 213, 307.

Bausch (bösch), pl., die flüchtig gedroschenen Getreidegarben.
Vergl. bauschen.

bedudeln, verb. reflex., im Trunke sich übernehmen, sich betrinken, berauschen. Reinwald II, 28. Schöpf 93.

Begebenheit, f., unnöthige Vorkehrungen, Umstände, Aufsehen: du machst ja eine Begebenheit davon!

begrafft, particip., begriffen, verstanden; (preuss. Henneberg): Hast du's nun endlich begrafft?

begreifen, verb. trans., mit Griffen befühlen, betasten. In dieser sinnlichen Bedeutung ganz volksüblich.

behäen, verb. intrans., genesen, wieder gesund werden; (preuss.-Henneberg): Nun behät er wieder (wird wieder derb und stark wie Hagebuchenholz.) Vergl. Schmeller I², 1067. (Besser wohl zu baien. Schmeller I², 1021).

behalten (behall), verb. trans., ein Kind warten, tragen, beaufsichtigen. Vilmar 142. Volksthüml. 3.

bei (bä), präp., mit dem Accus. construiert, besonders um das Ziel der Bewegung zu bezeichnen; z. B. ich gehe bei dich (zu dir). Fränk.-Henneberg. Mt. 64, 65.

Beidermann (bèdermô), m., ein Gewebe aus Baumwolle und Leinen, gewöhnlich grün und blau gefärbt und selbst gemacht. Besonders recht üblich im Preuss.-Hennebergischen, im Amt Sand und in der Rhön. Schmidt 12. Vilmar 29.

Beie, Wiegebeie, f., Wiege (in der Kindersprache); (Koburg) Heie, Beie, Heiebeie. Brem. Wb. I, 297: Eija. Schmeller I², 1021, 1028.

beiern, verb. intrans., sterben; (Schmalkalden). Vergl. bêkern. Vilmar 30, 477.

beiern, verb. intrans., toben, rasen, nicht selten mit Brüllen verbunden. Besonders vom Rindvieh, welches durch heftiges, schmerzhaftes Stechen der Bremse (*tabanus bovinus*) in heissen, schwülen Sommertagen, zumal in Nadelwäldern, dazu veranlasst wird. Vergl. biesen. Keller 35. Schmidt 13. Vilmar 30.

Beigebrachtes, Eingebrahtes, n., das von der Frau dem Ehemann zugebrachte eigene Vermögen: Sie hat auch ihr Beigebrachtes eingebüsst. Vergl. vorne weg.

Bein (bâ, bè, bâi), n.; RA.: Einem ein Bein stellen, ihn durch hinterlistige Nachstellungen in Gefahr bringen; einen an einem Beine lieber haben als einen anderen am ganzen Leibe; die Beine aufheben, schnell gehen, laufen: So heb' doch auch deine Beine auf; „auf einem Bein geht man nicht“, sagt man zum Besuche, der aus Bescheidenheit oder Schamhaftigkeit nur eine Tasse Kaffee, ein Glas Wein trinken will. Vergl. Zêbe.

Beinsterz bâsterz, (bèsterzt, bâisterz, beisterz, bâinsterze), m. und f., Bachstelze, (*Motacilla alba*). Vergl. Steinkerze. Regel 162, 163. Reinwald I, 9. Vilmar 30.

beissen (béss), verb. trans., RA.: Ich dachte, was mich bisse, verneinende Antwort; Regel 120; (figürl.): Der wird mich nicht beissen, wird mir nichts anhaben können.

Beisskälte (bésskäll), f., grosse, harte, strenge Kälte. Vergl. Hundskälte, Klinzerkälte.

beiwege (bewå), adv., zur Hand, anwesend, zur Stelle: Ich war dort, aber er war nicht beiwege. Ist dein Vater beiwege? zu sprechen? Meine Mutter ist noch nicht beiwege, noch nicht aufgestanden, fertig angezogen.

bêkern, verb. intrans., sterben, krepieren, verenden. Schmeller I², 215. Schmidt 18. Vilmar 30, 477.

bekommen, verb. reflex., sich erholen, zu Kräften kommen: Er fängt jetzt an und bekömmst sich, fängt an gesund und stark zu werden. Vergl. allern, appern, arten.

benebeln, verb. reflex., sich berauschen, betrinken. Brem. Wb. I, 75. Regel 163.

benebelt, adj., berauscht, betrunken.

benkern, verb. intrans., weinen, eigensinnig, unaufhörlich bitten, fordern, verlangen, um etwas anhalten. Schmeller: benzen, I², 252, s. bänkern.

Bêr, m., männliches, erwachsenes Schwein, Eber (vergl. unten Säubêr unter Sau). Brem. Wb. I, 77. Reinwald I, 9. Schmeller I², 263, 2. Schmidt 32. Stalder I, 156. Strodtmann 301. Vilmar 31. Volksthüml. 3.

beraffeln, verb. reflex., sich zu helfen wissen, sich leicht aus einer Verlegenheit ziehen können. Meist negativ: Er kann sich durchaus nicht beraffeln.

Berg bårk, (bèrk), m., Berggarten, Berg am Abhange der Berge; (Meiningen).

Berges, eine gewisse Art Brot (Judenspr.). Stern, Lexikon der jüdischen Geschäfts- und Umgangs-Sprache, S. 9.: Berches, Schabbesbrod.

Berghacke, f., Karst, grosse, mit zwei Zinken versehene Hacke zum Bearbeiten besonders der Berggärten; (Meiningen). Reinwald II, 27.

besappeln, verb. trans. und reflex., durch Betastung beschmutzen, sich verunreinigen; (Schmalkalden). Brem. Wb. IV, 568. Reinwald I, 10. Rich. 221. Schmeller II², 317. Schmidt 20. Strodtmann 193, 25. Vilmar 335.

bescheissen (beschéss), verb. trans., betrügen, hintergehen, im Spiele, Handel übervorthen. Reinwald II, 28. Schmeller II², 475. Schmid 456. Schmidt 20. Schöpf 598. Stalder II, 313. Volksthüml. 3. Weinhold 81.

Bescherung, f., RA.: Da hast du die Bescherung! da siehst du, was du angerichtet hast, wie schlimm die Sache ausgefallen ist.

Beschores, ohne Art., Betrug, betrügerische Handlung, unerlaubter Gewinn; (Judendeutsch). Stern 11. B s c h o r e s. Schmidt 21.

beschreien, verb. trans., bezaubern, behexen; namentlich: einem sagen, wie gut, gesund er aussehe, ein Lob, welches man abergläubischerweise nicht gern hört, weil man glaubt, dass sich das in das Gegentheil verkehren könne. Um dies zu verhüten, muss man hinzufügen: unberufen! oder unbeschrieen! Schmeller II², 594. Schmidt 479. Vilmar 368.

beschummeln, verb. trans., betrügen, besonders im Spiele. Brem. Wb. IV, 710. Lexer 227. Reinwald I, 11. Schmeller II², 420. Schmidt 21. Volksthüml. 3. Weinhold 88.

beschütten, verb. reflex., sich übergeben, erbrechen; (von kleinen Kindern, die noch an der Mutterbrust trinken).

besohlen (besûl), verb. trans., 1) prügeln, schlagen; einem das Loch besohlen. Schmeller II², 261 f.; 2) beiwohnen, coire. Regis 253, 384.

Beet, s. Sattel (Saddel).

beten (bât), verb. intrans., aufsagen, das Auswendiggelernte hersagen; (ehedem sehr üblich, besonders Schulkindern gegenüber). Schmid 52.

bethuen (betû), verb. reflex., sich vollen Genuss von etwas verschaffen, sich gehörig mit etwas versehen, besonders vom Essen und Trinken. Brem. Wb. I, 226. Reinwald II, 28. Rich. 36. Schleicher 64.

Bettel (bâtel), m., geringfügige, werthlose Sache.

Bettbrunzer, m., Bettpisser, Scheltname; RA.: Sich wie ein Bettbrunzer schämen.

Bettelleute (bâtelleut), pl., Bettler; RA.: Die Bettelleute prügeln sich im Magen, es knurrt im Leibe, ein Zeichen des Hungers.

Betteltanz (bâteltânz), m., arger Lärm, Getöse, Zank, Streit: Da geht der Betteltanz los.

Bettlade, f., Bettstelle. Reinwald I, 11. Vergl. Spahnbett.

Bettziche, s. Ziche.

Bettzipfel, m., Ecke des Betttuches; RA.: Er schnappt nach dem Bettzipfel, er gähnt, ist schläfrig.

betucht, adj., vermöglich, wohlhabend, von einem sicheren Einkommen (Judendeutsch). Vilmar 33.

Beutel, m., Hodensack, scrotum. Schmeller I², 304.

Bêzel, m., Scheltname; grober, schmutziger, ungeschliffener Mensch, unanständige Person; (Schmalkalden). Vilmar 35. Vergl. Flez.

bexieren, verb. intrans. (aus peccieren, lat. peccare, verderbt), etwas Unerlaubtes, Verbotenes thun: Was hast du bexiert? Schmeller I², 381.

Bibber, m., penis. Vergl. Biller, Bitz, Bitzgöker. Volksth. 3.

Bickel, Pickel (Béckel, Péckel), m., Spitzhacke, eine Art Zwiespitze, jedoch mit längerem Stiel, welche dazu dient, schwere Steine aus dem Erdboden zu heben. Lexer 26.

- Schmeller I², 203. Schmid 67. Schmidt 23. Stalder I, 169. Vilmar 36.
- Bille, dim., n., junges Gänschen, welches noch das Flaumkleid trägt. Bille, Bille! Lockruf für junge Gänse. Volksthüml. 3.
- Billeente (billeänte), f., 1) Ente; auch Lockruf für diese; 2) Scheltname für ein dummes, einfältiges Mädchen. Reinwald I, 12. Rich. 420. Volksthüml. 3. Weinhold 33.
- Biller, m., penis. Vergl. Schniller. Vilmar 364.
- bimbam, interject., Bezeichnung des Glockentones; (Kindersprache). Brem. Wb. I, 46.
- bimbeln, pimpeln, verb. impers., es bimbelt, es läutet, die kleine Glocke (bei Kindtaufen) wird geläutet. Volksthüml. 3.
- Birn (börn), f., 1) wie hchd.; RA.: in die Birn(en) werfen, etwas verblümt zur Sprache bringen. Vilmar 38. 2) Läufer in der (römischen) Schnellwage; (preuss. Henneberg).
- Bischof, m., Gregoriusfest, das bekannte, auf den Montag nach Jubilate fallende Schulfest; (seit einigen Jahren eingegangen, Meiningen). Reinwald II, 29. Schmeller I², 992.
- bischpern, verb. intrans., flüstern, leise einem etwas in's Ohr sagen, wispern. Keller 36. Regel 286, 287. Reinwald I, 119. Schmeller II², 1042. Schmid 536. Schmidt 138. Strodtmann 288. Vilmar 303. Volksthüml. 3. Weinhold 70.
- bîsen, verb. intrans., toben, rasen; s. beiern. Brem. Wb. V, 355. Lexer 28. Reinwald II, 29. Schmeller I², 291. Schmidt 24. Stalder I, 174. Vilmar 35.
- Bissen (bésse), m., wie hchd. RA.: 1) Es schmeckt ihm ein Bissen besser als der andere, er hat einen guten Appetit; 2) ein bischen, ein wenig: Es hat ihm keinen Bissen (gar nicht) auf der Hochzeit gefallen.
- bitten, verb. trans., verstärkend: bitten und betteln, anhaltend, dringend um etwas bitten.
- bitter, adj., verstärkt: gallweidenbitter.
- Bitterhell, f., Hölle, Schreckwort für unartige Kinder: „Wenn du nicht gehorchst, so kommst du in die Bitterhell!“ spricht die Mutter zum Kinde.
- Bitz, Bitzgöker, m., penis; s. Bibber.

Bitzelkälte (bîzelkäll), f. Vergl. Beisskälte und das folgende Wort.

bitzeln (bîzel), verb. impers., beissend jucken, brennen; scharf schmecken, z. B. vom Branntwein. Regel 69. Reinwald I, 119.

Schmeller I², 315. Schmid 70. Schöpf 42, 71. Vilmar 39.

Blätsche (blâitsche), f., Fleck, Wunde; (preuss. Henneberg).

Schmeller I², 333. n. 462: Plescher.

Blame, f. (aus franz. blâme), Schande; (Schmalkalden). Dazu: blamieren und Blamasche.

blank, adj.; verstärkt: spiegelblank.

blärren, s. plerren.

Blase (blôese), f., Ofenblase, der kupferne, eiserne oder auch irdene Topf, im Halse des Stubenofens eingemauert, in welchem das Wasser zum Brühen der Süde (s. unten), auch zum Waschen heiss gemacht wird. Im (Meiningen) Oberland siedet (kocht) man darinnen auch die Kartoffelklösse. Reinwald I, 12. Vilmar 40.

blasen (blôes), verb. intrans., stark athmen, schnaufen, besonders nach einem scharfen Laufe; fisten, pedere. Schmeller I², 329, 2.

Blatt (blât), n., wie hchd. RA.: Das steht auf einem andern Blatt; das Blättlein hat sich gewendet.

Blättergeschissenes (blêtergeschéssenes), n., scherzhafter Ausdruck für mürbes, blätterartiges, zusammengelegtes Backwerk; (Meiningen). Volksthüml. 7.

blätzen, s. plätzen.

blau (blôe), adj., verstärkend: blitzblau (blîzblôe). Vergl. Zwirn. Blauer Montag, m., freier Tag der Handwerksge-
sellen und Lehrjungen, besonders der Schneider und Schuhmacher; (ziemlich abgekommen). Schmeller I², 320, 1608.
RA.: Das Blaue vom Himmel herunter bitten (beten), sehr anhaltend, dringend bitten.

bläuen, verb. trans., 1) die Wäsche blau machen; 2) prügeln, schlagen, durchhauen (mhd. bliuwen umgedeutet). Grimm II, 111: bleuen. Keller 36. Lexer 31. Reinwald I, 12. II, 30. Schmeller I², 320 f. Schmid 12. Schmidt 26. Schöpf 47. Strodtmann 106.

Bläuwanst, m., Scheltname für einen dicken, unbeholfenen Menschen; (Tullifeld).

blechen, verb. intrans., bezahlen, Geld ausgeben, mit dem Nebebegriff des Unwilligen: Er hat tüchtig blechen müssen. Schmeller I², 322. Schmid 75. Schmidt 27. Schöpf 46. Vilmar 41.

blecken, verb. intrans., arg, durchdringend schreien, weinen, besonders bei einem heftigen Schmerz oder einer drohenden Gefahr, blöken. Schmeller I², 323. Vilmar 41. Weinhold 67.

Blecker, m., Schreier, Weinender.

Blembe, s. Plembe.

Bless, m., 1) weisse Stelle auf der Stirn eines Rindes oder Pferdes; 2) ein mit diesem Abzeichen versehenes Thier selbst; 3) Name eines Berges auf dem Thüringerwald und an der Rhön. Brem. Wb. I, 99. Lexer 29. Schmeller I², 330. Schmidt 26. Schöpf 44. Stalder I, 187. Strodtmann 28.

Bless, m., dasselbe wie Bläuwanst.

blîmen (blîm), verb. intrans., verstohlen, seitwärts, mit halbgeschlossenen Augen nach einem Gegenstande sehen, blicken, schielen. Reinwald I, 13. Schmeller: blimpeln I², 327. Volksthüml. 4.

blind (blend, bléint), adj., verstärkend: stockblind; RA.: Das sieht ein Blinder dran. Blinder Hess, Scheltname für einen, der nicht sieht oder nicht sehen will; das machst du einem Blinden weis! das glaubt dir Niemand. Vilmar 166.

blinzelig, adv. (eigentlich noch mit halbgeschlossenen Augen sehend, daher:) auch im Dunkeln ohne Licht sehend, ohne ein Licht mitzunehmen, ohne ein solches nöthig zu haben; etwas blinzelig finden. Regel 165. Reinwald 2, 30. Schmeller I², 329. Schmidt 27. Stalder I, 185. Vilmar 43. Volksthümliches 4. Weinhold 10.

Blinzelmaus, f., Blindekuh, beliebtes, allbekanntes Kinderspiel. Regel 165. Reinwald II, 30. Schmeller I², 1665. Volksthümliches 4.

- Blitz, m., in Zusammensetzungen verstärkend: blitzwenig, Blitzkerl, Blitzmädchen. Schmeller I², 334.
- Bluhe, f., Umzäunung, Hecke, Zaun; (Schmalkalden).
- blümerant, blimerant (eigentlich: blassblau, aus franz. bleu mourant), übel, elend, schwindelig: Es wird mir blümerant; (Meiningen). Volksthüml. 4.
- Blümling, m., Dickdarm der Rinder, so benannt wegen der blumenartigen Zeichnungen auf den Wandungen desselben.
- bo! interject., Zuruf an ein kleines Kind, mit welchem man eine Art Versteckens spielt, indem man sich nach dem Verbergen, etwa hinter dem Mantel, plötzlich wieder zeigt.
- Bock (bôk), m.; RA.: Der Bock stösst ihn, er weint heftig schluchzend; wie ein Bock glotzen, vor Verwunderung stier blicken; wie ein Bock stinken.
- bocken, verb. trans., den Flachs, wenn er geröstet ist, zur ersten Erweichung und Schmeidigung mit dem Holzklöppel (s. Flachsbleuel) auf der Scheuertenne durch Schläge bearbeiten.
- bocken (bäck), verb. intrans., maulen, trotzen. Schmell. I², 204, 5. Reinwald I, 13. II, 30. Stalder I, 197. Vilmar 47. Volksthüml. 4.
- böckern, verb. intrans., stark und widerlich riechen, stinken wie ein Bock oder ähnlich schmecken; (vom Hammel- und Ziegenfleisch). Schmeller I², 204. Schmid 84. Stalder I, 196.
- Bockfell, n., Scheltname für eine Frauensperson; (im Scherz und Ernst).
- Bocksprünge (bôksprång), pl., Freudensprünge.
- Bödelein, n., dimin. von Boden: der kleine bedeckte Raum unter der Bodentreppe im Hausflur (Hausörn), zum Aufbewahren allerhand geringfügiger Sachen dienend. Keller 16. Reinwald II, 30, 31.
- Böhmak, m., Böhme (Böhm, ziemlich verbreiteter Familienname).
- Böhnlein (bünle), pl., Bohnen, als Gemüse.
- bollern, verb. intrans., rollend herabfallen und dabei einen dumpfen Schall hören lassend. Schleicher 65. Schmidt 30. Schöpf 48. Stalder I, 201. Vilmar 47. Volksthüml. 4.

Bollet, Billet. Schmeller I², 386: die Bolitten. Stalder I, 201 f.: die Bolette.

Bombel, Pombel, f., vulva. Schmeller I², 392.

Bombes, pl., Schläge, Hiebe; (Meiningen). Schmeller I², 392. Stalder I, 242.

Bons (buns), f., vulva. Vergl. Bombel. Brem. Wb. III, 378. V, 304, 442. Schmeller I², 398. Vilmar 62. Volksthüml. 6.

Bork, m., kastrierter Eber. Schmeller I², 273. Vergl. oben Bargel.

Borlaube (bûerlâme), f., Emporkirche, Borkirche, Kirchenstand der erwachsenen Mannspersonen, über den Weiberständen an den Wänden der Kirche hinlaufend. Bei den Israeliten Stand der Weiber. Brem. Wb. III, 79, 80. Lexer 36. Reinwald I, 92. II, 78, 79, 99. Regel 229. Rich. 155. Schleicher 65. Schmeller I², 266, 1405. Schmid 107. Schmidt 145. Stalder I, 205. II, 159. Volksthüml. 5. Weinhold 51.

Bornörsch, m., Brunnentrog; (Tullifeld).

Borsch, m., Gekröse des Schweines, welches gewiegt (gewickelt) zur Weisswurst verwendet wird. Schmeller: Gebürsch I², 281.

Börzel (bårzel), m., Scheltname, kleiner, naseweiser Bursche. Schmeller I², 285. Vilmar 62. Volksthüml. 5.

böse (bûs), adj., wund, faul, verdorben; verstärkend: bitterböse, bodenböse; ein böses Ei; ein böses Bein; böses Fleck (s. Fleck), böses Wesen, n., fallende Sucht, Epilepsie. Vergl. Spiel. Stalder I, 207.

Bosel, dim. Bösele, m., Kegelkugel; (Römhild). Reinwald II, 31. Schmeller I², 295.

bösseln, verb. intrans., schnitzen, schnitzeln, niedliche Sachen aus Holz u. dgl. verfertigen, ohne Handwerker zu sein und ohne besonderes Handwerkszeug dabei zu haben. Lexer 7. Schmeller I², 410. Schöpf 31. Stald. I, 139. II, 340. Vilmar 49. Weinhold 70.

br! Zuruf des Fuhrmanns oder Kutschers an die Pferde, wenn sie stillstehen sollen. Vergl. oha.

Brâitsche, f. (verächtlich), Maul, Mund; (preuss. Henneberg). Schmeller I², 374.

Bramâsche, f., Prahlerei, Grossthuerei; wohl aus franz. *bravache* (Grosssprecher).

Brambelein (*brâmbele*), dim., gemüthlicher Ausdruck für einen dünnen, schlechten Kaffee und für dieses Getränk überhaupt; (Wasungen). Volksthüml. 5. Vergl. Plämpel. Schmeller I², 457.

Brand (*brând*), m., 1) ein Gebräude Branntwein; 2) das Quantum Holz, welches man in einem gewissen Zeitraum nöthig hat; 3) ein Rausch. Schmeller I², 360, 4) RA.: Einem einen Brand weismachen, ihm eine Lüge aufbinden. Lexer 38. Schmid 91. Schöpf 53. Stalder I, 215, 216. Strodtmann 305.

brännern (*brönnner*), verb. intrans., nach Brand, nach Feuer riechen. Schmeller I², 361.

brappeln, einbrappeln, verb. intrans., kochen, einkochen, verdunsten, an Volumen abnehmen, zusammenschrumpfen, — von Speisen, welche über die Zeit am Feuer stehen und längst gar sind. Schmeller I², 363: brippeln.

brasen (*bràs*), verb. intrans., aufbrechen, überfluthen, — vom Eise, welches, bei strenger Kälte aufbrechend, mit Wasser sich überzieht, was gewöhnlich des Morgens zu geschehen pflegt.

Brast, m., unnütze, lästige Sache. Reinwald II, 31. Schmeller I², 366.

Braten (*brôte*), m., wie hchd.; RA.: den Braten riechen, etwas vermuthen, merken; wie ein Braten schwitzen, überaus schwitzen.

Bratenbrühe, f., Sauce. Schmeller I², 268.

bratzeln (*brâzel*), verb. intrans., prasselnd, mit Geräusch in grosser Menge herabfallen, — vom reifen Obste, besonders von Aepfeln und Birnen, welche durch einen plötzlichen Windstoss oder auch durch Schütteln am Baume herabfallen. Lexer 39. Schmeller I², 366. Schöpf 516. Stalder I, 217. Vilmar 306. Weinhold 73.

brauchen (*broch*), verb. trans., wie hchd.; eine Weibsperson brauchen, sie als Zuhälterin, Beischläferin benutzen.

braun, adj.; verstärkend: kirschenbraun; braun und blau: einen braun und blau schlagen.

Braut, f., wie hchd.; dann jede geputzte, mit einer Guirlande auf dem Haupte geschmückte Jungfrau beim Züchten (siehe unten), bei einer Hochzeit; RA.: es heilt wieder, ehe du eine Braut (ein Bräutigam) wirst, sagt man einem Kind zur Beruhigung, das sich ein wenig verletzt hat; wer's Glück hat, führt die Braut heim. Vergl. aufsetzen.

Brautführer, m., Begleiter der Braut beim Kirchengang zur Trauung. Volksthüml. 121 f.

Bräutlein, dim., kleines Gänschen im gelben Flaumkleide, mit einem grünen (dunkeln) Fleck auf dem Kopfe.

Brautschuhe (bräutschûh), pl.; RA.: in Brautschuhen gehen, verlobt sein.

Brautsuppe, f., Suppe, Fleischbrühe mit Brotschnitten und mit reichlichem Fleisch, welche den Choradjuvanten vor der Trauung von den Hochzeitem gegeben wird. Reinwald II, 154.

brav, adj., sehr, tüchtig, gehörig: brav Geld haben; brav essen und trinken können; brav arbeiten; verstärkt: kreuz-brav. Schmeller I², 350.

Bredullje, f., Verlegenheit, missliche, peinliche Sache. Schmeller I², 348.

Breimaul, Breitmaul, n., Scheltname für einen, der langsam, unarticuliert, langweilig, unnütz spricht, der den Mund nicht ordentlich aufthut.

breit, adj., verstärkt: krötenbreit; einen Gegenstand krötenbreit schlagen, treten.

Breite (brèt), f., zu einem Haufen zusammengerechtes, vollkommen getrocknetes Heu oder Grummet, welches eben aufgeladen werden soll.

Breme (brâme), f., Bremse, Rosskäfer; figürlich: Mauschelle, Ohrfeige (v. mhd. brëmen, brummen, summen). Lexer 40. Regis I, 56. Reinwald I, 15. Schmeller I², 356. Schmid 96. Schöpf 56. Vilmar 50. Volksthüml. 5.

Bremse, f., auch Maulzwinge, f., technischer Ausdruck des Schmiedes für ein einer Lyra ähnliches Werkzeug, welches den bissigen Pferden beim Beschlagen in's Maul gesteckt wird. Schmeller I², 356.

bremsen, verb. trans., quälen, drängen, ärgern.

Brêzling, m., grosse, süsse, sehr gewürzreiche Erdbeere, (*Fragaria vesca*), gewöhnlich früher als die kleineren Sorten reifend. Schmeller I², 467: Brobstling. Vilmar 306: Briezling.

Brett (brât), n., wie hchd.; RA.: auf dem Brett liegen, gestorben, eine Leiche sein. Schmeller I², 372.

Brezel (brâzel), m. und f., das bekannte, doppelkreisförmige zusammengedrehte Gebäck, Kringel; — als masc. eine kleine, beliebte Sorte, welche gewöhnlich zur Fastenzeit, auch schon vorher, gebacken und in Handkörben zum Verkaufe umhergetragen wird; als fem. eine grössere, mürbe Sorte, zu Geburtstagen und anderen Festen bestimmt. Schmeller I², 376.

brickedieren, verb. intrans., was brickeln.

brickeln, verb. intrans., schelten, tadeln, ohne Unterlass an einer Sache etwas auszusetzen finden, über etwas sich aufhalten. Rich. 192. Vilmar 306: prêkeln.

Brief, m., wie hchd.; RA.: Brief und Siegel auf (über) etwas geben, einem die bestimmte Versicherung geben, dass etwas so und nicht anders ist, betheuern. Reinwald II, 31.

briemen, s. primen.

Brille (brilln), f., wie hchd.; RA.: sich eine Brille kaufen, sich im Kaufe täuschen, zu theuer kaufen; (Meiningen).

bringen (bräng), verb. trans., ein Kind bringen, bei der Geburt eines Kindes behilflich sein; (von der Hebamme, Wehmutter). Schmeller I², 361. Schmid 98.

Brippelhaare, pl., die kleinen, meist geringelten Härchen im Nacken der Frauenspersonen, welche nicht mit in die Zöpfe eingeflochten werden. Reinwald II, 200. Volksthüml. 5.

Brot (brut, brûit), n.; RA.: das Brot nicht über Nacht haben, sehr arm sein; es ist ihm sein letztes Brot gebacken, er ist dem Tode nahe, zum Sterben reif; ein Stück Brot essen, als ob man gehenkt werden solle, sehr eifrig, begierig essen; die Butter ist ihm vom Brot gefallen, er ist verlegen, rathlos; was nun zum Brote? der Käs' ist all'! was will man nun anfangen?

Brolle, Prolle (brälle), f., Flusswehr, Mühlwehr, künstlicher Wassersturz zur Ableitung eines Flussarmes. Vergl. Schmidt 147. Stalder I, 215. Vilmar 50: brallen.

brömmeln, verb. intrans., brummen, knurren, zanken. Vilmar 56. Vergl. brickeln.

Brose (brûse), f., das Innere des Brotes, die Krume.

Bröselein (brûsele), dim. pl., Brotkrumen, Brosamen. Keller 16. Lexer 45. Reinwald I, 16. II, 32. Schmid 100. Schöpf 64. Stalder I, 231. Vilmar 57.

brücken (bröck), verb. trans., dielen, ein Zimmer mit dem Fussboden versehen. Vergl. Stubenbrücke.

Brudel, m., Brodem, dicke, verdorbene Luft, Dunst, Dampf. Reinwald I, 16. II, 32. Schmeller I², 349. Schmid 101. Stalder I, 235. Vilmar 58. Volksthüml. 5. Weinhold 13.

Brühe, f.; RA.: da hätt' ich die Brühe davon, da käme ich schlecht an, davon will ich nichts wissen. Schmeller I², 336.

Brüll (bræ), m., Schrei, lauter Aufschrei eines Menschen: er thut einen Brüll.

brüllen (bröll), verb. intrans., laut, heftig, sehr schreiend weinen; RA.: wie ein Löwe brüllen. Regel 427.

Brüller (bröller), m., Faselochse, Reitstier, Herdochse. Reinwald I, 16. Schmidt 41. Strodtm. 34. Volksthüml. 5. Weinh. 12.

Brüllochse (brölluss), was Brüller.

Brummer (brommer), m., Rausch; (Meiningen). Schmeller I², 356. Vergl. Hieb, Spitz, Hauer.

Brummochse (brummûiss), m., Herdochse; (preuss. Henneberg). Vergl. Brüller.

Brunnen (brönn), Salzungen und Tullifeld: born, m., 1) wie hchd.; 2) Wasser aus der Brunnenröhre, unmittelbar aus der Quelle zum Trinken (Trinkwasser) und Kochen, als Gegensatz zu dem Wasser aus dem Brunnenkasten, dem Flusse oder Bache, welches bloß zum Viehtränken, zum Waschen, Scheuern etc. benutzt wird; RA.: er geht davon, als wenn er den Brunnen gefegt hätte, er schämt sich nach einem erhaltenen Verweis. Reinwald II, 32. Schmeller I², 359. Stalder II, 503.

Brunze (brånze), f., Urin. Schmeller I², 360. Volksthüml. 5.
 brunzen (brånz), verb. intrans., pissen. Davon das verb.
 impers.: es brunzert mich, ich habe den Drang zum
 Urinlassen. Lexer 44. Schmid 102. Stalder I, 234. Strodt-
 mann 170. Vilmar 58. Volksthüml. 5.

brunzerig, adj., zum brunzen geneigt.

Brunztöpfegucker, m., Scheltnamen für einen Arzt. Vergl.
 Brem. Wb. III, 355—56. Strodtmann 137.

Brustlatz, Brustlappen, m., Weste; (preuss. Henneberg, ziem-
 lich veraltet).

Büchsenranzen, m., lederner Ranzen zum Umhängen, Jagd-
 tasche; (fast ausgestorben).

Büchschuss, m., (figürl.) eine kleine Wegstrecke, so weit
 die Kugel einer Büchse (Flinte) fliegt; (sehr üblich).

Buckel, m., Rücken. Schmeller I², 206. RA.: Steig' mir den
 Buckel 'nauf! derbe Verneinung, Abweisung; sich einen
 Buckel lachen, sich krank lachen wollen. Reinwald I, 17.

bücken (böck), verb. reflex., wie hchd.; RA.: Er ist auch
 krumm, wenn er sich bückt (eigentlich: er bückt sich nur
 selten nach einem Armen, um ihm zu geben), er ist geizig,
 genau, knickerig.

Bucker, m., Scheltnamen, kleiner, naseweiser, vorlauter Junge,
 oder auch eine im Wachsthum zurückgebliebene Person, die
 sich vor Erwachsenen etwas herausnimmt. Schmeller I², 217.
 Volksthüml. 5.

buddeln, verb. intrans., schäumen, Schaum werfen; (vom Biere).
 Brem. Wb. I, 175. Schmeller I², 175.

buffen, verb. trans., stossen, in die Rippen stossen; vergl.
 knuffen. Brem. Wb. III, 369. Richey 407. Schmeller I², 213.
 Schöpf 65.

Buffert, s. Puffert.

Bug, m., gewöhnlich im dim. Büglein, n., Stück Fleisch
 vom Vordertheil, vom Hals des Thieres. Brem. Wb. I, 107.
 Schmeller I², 196. Schmid 104. Strodtmann 30.

Bulle, f., vulva; (Schmalkalden). Vilmar 60. Vergl. Schmel-
 ler I², 312.

Bulle, Schnapsbulle, f., Schnapsglas, Brantweinglas, Fläschchen. Brem. Wb. I, 175. Keller 17. Schmid 104. Strodtmann 170.

Büne (bû), f. pl., die aus jungen, schlanken Tannen- oder Kiefernstangen durch einmaliges Spalten, der Länge nach, gefertigten Latten, welche horizontal auf die Dachsparren genagelt werden, und auf die dann die Ziegel zu liegen kommen. Brem. Wb. I, 116. Lexer 46. Reinwald II, 32. Schmeller I², 246. Schmid 106. Schöpf 66.

bunt (bont), adj., wie hochd.; bunt über Eck, alles durch einander, drunter und drüber. Schmeller I², 20, 33. Schmid 106. Schmidt 275. Stalder II, 504.

Burbörn, f., Scheltname für einen kleinen, körperlich zurückgebliebenen Menschen; (Tullifeld).

Burkhardsweck (in bärkelsweck, auch Zwick verderbt), m., Gebäck verschiedener Grösse aus mürbem oder gewöhnlichem Teige, in Form eines Wickelkindes, namentlich ein Backwerk, welches den Kindern bis zu sechs Jahren von ihren Pathen am Burkhardsmarkte (Mitte October zum Andenken des am 13. October 1344 in Meiningen anwesenden Kaisers Ludwig gestiftet) gegeben zu werden pflegt.

Bursch (bårsch), m., Jüngling, ledige Mannsperson. Schmeller I², 281.

Bürstenbinder (bürstebénner), m., wie hochd.; RA.: saufen wie ein Bürstenbinder.

Burzel, auch Burzelbaum, m., (figürl.) Schlagfluss, Krankheit, Krankheitsanfall. Schmeller I², 285.

Burzelbaum (bärzelbâm), m., beliebter Zeitvertreib der Knaben, indem sie sich, gewöhnlich an einem sanften, rasigen Abhange, auf den Kopf stellen und rücklings überstürzen, wodurch sie dann auf den Rücken fallen. Schmeller I², 285. Schöpf 69.

buschbern, verb. reflex., sich wunderlich, altmodisch kleiden. Vergl. muschen.

Busen oder Bussen (busse), m., Garbe, Bund eben erst gerauften (gerupften) Flachses mit den Knotten (Samenkapeln). Der Busen besteht aus mehreren quer über und auf einander

gelegten Handvoll (Hampfel), Büsselein (Büssele) genannt, welche dann, nachdem sie von den Knotten befreit sind, wieder mit einem Strohseile zusammengebunden und in die Röste gebracht werden. Schmeller I², 294. Schmid 51. Stalder I, 203. Strodtmann 27, 327. Vilmar 48.

Busenlappen, m., Weste; (wenig mehr üblich).

Butte (botte), f., das mit Tragbändern versehene, länglichrunde, nach unten sich verengende Holzgefäss, in welchem die Frauen, nicht selten auch die Männer auf dem Rücken das Wasser tragen. Schmeller I², 310.

Büttlein (böttle), f., dimin., niedliches, gewundenes Schneckenhäuschen; von den Kindern sehr gesucht; (an kalkigen Rainen und Bergabhängen gemein).

Butter, f., wie hochd.; RA.: wie Butter an der Sonne stehen, verblüfft, verdutzt, beschämt dastehen; die Butter ist ihm vom Brot gefallen, er ist in Verlegenheit, weiss sich nicht zu helfen.

Butterdreck, m., das Unreine, der Schaum auf der geschmolzenen (ausgelassenen) Butter (im geronnenen Zustande Flössbutter), den man flüssig und trocken auf das Brot streicht; ein Leckerbissen für Kinder.

Butterweck, m., eine in eine beliebige, meist längliche Form gebrachte Quantität Butter, $\frac{1}{2}$, 1, 2 und mehr Pfund haltend.

Butzen (bûze), m., 1) Kerngehäuse vom Obste, insbesondere von Aepfeln. Volksthüml. 6; 2) Runkelrübe (Amt Sand); gewöhnlich in der deutlicheren Form Runkelsbuzen. Vergl. Krüps.

Butzen (botze), m., Haufen, Quantität von irgend einer Sache, z. B. von Geld: du wirst auch einen rechten Butzen kriegen, (ironisch); 2) unentwickelte Frucht (von Aepfeln und Birnen, (preuss. Henneberg); RA.: sich einen grossen Butzen einbilden, sehr stolz, hochmüthig sein. Schmeller I², 317. Schmid 110. Vilmar 64.

Bûzigel, m., Scheltname für ein im Verhältniss zu seinem Alter zurückgebliebenes Kind. Vergl. Bucker. Reinwald I, 17. Schmeller I², 317. Stalder I, 251. Vilmar 308.

Ch.

Chaim, Personennamen; (Judendeutsch).

Christenmensch, Christenseele, irgend ein Mensch, irgend Jemand: Es war keine Christenseele da.

Christenwunder, n., grosses Wunder.

Christkindlein (Christkénnele), dim., 1) Weihnachten, Weihnachtsfeiertage; 2) Weihnachtsgeschenk.

D.

da (dôe), Füllpartikel; häufig mit Verdoppelung, dadahin, dadamit, dadadurch, dadavon. Fränk.-Henneberg. Mt. 65. Schmeller I², 475.

da, part., es ist andem, so, es fällt mir nur nicht gleich ein. dada! interject. der Verwunderung, ei ei! siehe da! Ausruf der Erwachsenen einem kleinen Kinde gegenüber. Schmeller I², 475. Schöpf 73.

Dach (däch), n.; RA.: einem auf dem Dache sein, hinter ihm her sein, ihn streng beaufsichtigen und energisch antreiben, mit Nachdruck zu einer Sache, einer Arbeit anhalten. Regel 172.

dachen, verb. reflex. impers., abnehmen, nachlassen, sich vermindern; die Kälte dacht sich. Regel 172. Reinwald I, 18. Stalder I, 254. Vilmar 64. Volksthüml. 6.

Dachs (dächs, däch), m., wie hchd.; RA.: wie ein Dachs stinken.

Dachtel, f., Ohrfeige, Mauschelle; (Meiningen). Brem. Wb. V, 3. Lexer 49. Reinwald I, 18. Richey 303. Schmeller I², 486. Schmidt 317. Schöpf 74. Vilmar 290. Volksthüml. 6.

Dam (dèm), m., Qualm, Dunst. Vergl. auch Brudel. Fränk.-Henneberg. Mt. 14. Lexer 51. Reinwald II, 53. Schmeller I², 508. Schmid 121. Stalder I, 273. Strodtmann 37.

Dâmel, m, Scheltname, träumerischer, langsamer Mensch. Keller 17. Volksthüml. 6.

dämelig, adj., träumerisch, langsam, einfältig. Vergl. duseelig. Keller 17. Lexer 51. Reinwald II, 33. Schmeller I², 603 f. Weinhold 97.

dämmeln, verb. trans., mit den Füßen auf dem Boden oder irgend einem anderen Gegenstand herumtreten. Vergl. verdämmeln. Regel 174. Schmell. I², 506. Schmidt 43. Vilm. 69.

dannich, part., doch, dennoch, wirklich, in der That, wohl, gewiss: Das ist dannich ein hübsches Mädchen. Schmeller I², 513.

danschen (dansch, dënsch), verb. trans., kneten, mit den Händen in einer weichlichen Masse (Lehm, Teig etc.) herumhantieren, um etwas, z. B. einen Kuchen, eine Figur, daraus zu formen; (besonders von Kindern, wenn gebacken oder gebaut wird). Keller 44. Reinwald II, 124. Schmeller I², 527. Schmidt 252. Schöpf 77. Stalder I, 262, 269. Volksthüml. 6.

darauf schnappen, verb. intrans., daraufgehen, aufgehen, zu Ende gehen: Das Vermögen wird **d a r a u f s c h n a p p e n**. Schmidt 278.

darüber hinüber (drü-nû), adverbiale Formel, darüber hinaus, über die Massen, unerhört, unglaublich. Reinwald II, 35.

da sein, verb. intrans., (ellipt.) amtieren: der Herr Pfarrer ist heute nicht da, er predigt auf dem Filial.

dasseln, verb. impers., glücken; (Salzungen).

Datsch (dôetsch), m., verdorbene Teigmasse, besonders un-
ausgebackener, im Gehen zurückgebliebener Kuchen. Reinwald I, 162. Schmeller I², 555.

dâtscheln, deitscheln (dâtschel, dëtschel), verb. intrans., kindisch reden, sprechen, in der Weise der Kinder, welche noch nicht ordentlich sprechen können. Keller 44. Reinwald I, 161. II, 125. Vilmar 68.

Dätscher (deitscher, dëtscher, dâitscher), m., ein in der Pfanne oder auch auf dem Kuchenblech, aus gewöhnlichem Mehl, häufiger aus geriebenen, rohen oder gekochten Kartoffeln (diese mit etwas Mehl vermengt) bereiteter Kuchen. Eine sehr gewöhnliche und beliebte Speise, besonders bei den Aermeren. Reinwald II, 125. Regel 173. Vilmar 163.

Datte, Dâte, Dëtte, m., Vater; (Kindersprache). Brem. Wb. V, 5. Lexer 53. Schmeller I², 631. Schmid 116. Schöpf 739. Stalder I, 255.

datterig, adj., einfältig, kindisch, kindlich; (Ostheim, Baringau). Reinwald II, 33.

Daufet, m., Possen, alberne Sachen; (Judendeutsch).

Daus (daust), n., die Elf, das As der deutschen Karte; RA.: wie ein Daus stechen, gut stechen, gut treffen.

Dausch (dösch, dousch, düsch), f., Mutterschwein. Reinwald I, 6, 18. Schmeller I², 549. Schmid 122. Volksthüml. 7.

defendieren, verb. reflex., sich vertheidigen.

Defenser, m., s. Ausschösser.

Deiker, Teiker (dèker), m., Scheltname: Schwätzer.

Deisem (dèsem, dâsem, dâisem), m., Sauerteig. Lexer 59. Regis I, 765. Reinwald I, 19. Schmeller I², 546. Volksthümliches 7.

Deistig, Dinstag.

Delle (delln), f., kleine Vertiefung (in rundlicher Form), sanfter Eindruck. Reinwald I, 163. Schmeller I², 498.

Dêmut, m., *Thymus vulgaris*, Thymian, Quendel. Reinwald I, 210. Vilmar 70.

Dên, f., Dehnung, starke, energische Bearbeitung: etwas in der Dên haben, in der Arbeit haben. Vergl. Mache. Volksthüml. 7.

dêner, s. des.

dengeln, verb. trans., die Sense, Sichel vermittelt eines Hammers schärfen; (figürlich) einen mit Worten strafen, ihm die Meinung sagen. Reinwald I, 104. Schmeller I², 517. Schmid 119. Stalder I, 262, 258. Vilmar 70, 151.

Dengelkorn, n., Lohn in Frucht, doch auch in Geld für das Schärfen der Sensen und Sicheln dem Schmied verabreicht. Schmeller I², 517.

denken (dânk), verb. intrans.; RA.: Ich hätt' bald gedacht, Verneinung, Verweigerung.

der und der, die und die, das und das, irgend Jemand, ungewisse Person oder Sache.

der-, gewöhnliches Präfix für er-, ver-, zer.

derfallen, verb. reflex., sich zu Tode fallen. Schmeller I², 703.
derjahr (derjôer), s. Jahr.

derlechen (derlëch), adj., austrocknen, auseinanderfallen; von einem hölzernen, aus Dauben bestehenden Gefässe (Butte, Gelte, Fass etc.), welches längere Zeit ausser Gebrauch in der Sonne, an der Luft gestanden hat und in Folge dessen die Flüssigkeit durchlässt. Schmeller I², 1421.

derlegen (derlå), verb. trans., erlegen, durch Anschweissen eine neue Spitze, z. B. an die Pflugschar, machen.

dermatschen (dermôetsch), verb. trans., zerdrücken, zerquetschen, ganz ausser Form bringen; (Meiningen). Regis I, 90.
Schmeller I², 1757, 1681, 1699. Schöpf 428. Weinhold 63.

dermehr (dermêer), s. Mähre.

dermiwerth, adv., verderbt aus: der Mühe werth.

dernebed (dernâbed), adv., daneben, neben, dernebenhin (dernâbehî), adv., nebenhin.

derretten (derrétt), verb. reflex., sich retten, erwehren: Man kann sich vor Ungeziefer nicht mehr derretten. Schmeller II², 175.

derpermettiert, adj., erlaubt; nur in negativer Verbindung: es ist nicht derpermettiert, es ist unerhört, unglaublich, (eigentlich) unerlaubt.

dersaufen, verb. intrans., ertrinken. Schmeller II², 230.

dersehen, verb. trans., sehen, leiden (gewöhnlich nur im negativen Gebrauch): sie kann ihr Stiefkind nicht dersehen.

derweile, adv., einstweilen, unterdessen. Reinwald I, 19.

derworgen, verb. intrans., ersticken; auch figürlich: Der wird nicht dran erworgen, daran wird er nicht zu Grunde gehen (eigentlich: er kann es ohne Gefahr hinunterschlucken). Keller 20. Reinwald I, 197. Schleicher 72. Schmid 538, 559. Schmidt 333. Volksthüml. 7.

dês, dêner, pron., jenes, jener. Fränk.-henneberg. Mt. 62.

Déstel, Deistel, f., Deichsel, Wagendeichsel; RA.: Man mag ihn hinspannen, wohin man will, so scheisst er auf die Deistel, d. h. er ist zu gar nichts zu brauchen, nichts mit ihm anzufangen. Lexer 56. Vilmar 74.

Deuschbel, m., gekräuselter Saum an einem Frauenzimmerkleid; (Schmalkalden). Reinwald I, 19. Vilmar 71.

Deutschel, f., Drossel; (preuss.-Henneberg).

dichten; dichten und trachten, Verstärkungsformel. Schmeller I², 486.

Dichterlein (dichterle), dim., Enkel. Reinwald I, 164. Schmeller I², 583. Vilmar 71.

dick, adj.; verstärkt: armsdick, faustdick, fingerdick, rammeldick; (übertragen) genug, satt: ich hab' sen (dessen) nun gerade dick; RA.: er hat's faustdick hinter den Ohren sitzen, er ist sehr gescheid, begabt; dick machen, s. machen.

Dicker, m., Bezeichnung eines Knaben, dessen Namen man nicht kennt oder nicht nennen will. Brem. Wb. 204.

dicker Hals, m., Kropf.

dickhäutig, adj., schwerhörig, ungefällig. Dickhäutiger, m., Scheltname.

Dickkopf, m., 1) Larve des Frosches, unausgebildeter Frosch, dem noch die Gliedmassen mangeln, Kaulquappe, Krötenkugel; Lenz III, 37. 2) Schuhnagel mit dickem, kantigem Kopf zum Beschlagen der Stiefelabsätze. 3) Scheltname für einen Ungefälligen, Unfreundlichen. Volksthüml. 7.

dickköhrig, adj., schwerhörig, ungefällig. Schmidt 46. Vergl. dickhäutig, Dickkopf.

Dickmilch, dicke Milch (déckmélich), f., geronnene, saure Milch. Stalder I, 281. Volksthüml. 7.

Dicketonne, f., Silbermünze im Werthe von 2 fl. 45 kr. süddeutsch (aus franz. ducaton entstellt; längst ausgestorben).

Keller 18. Regel 147. Richey 35. Schmidt 46. Vilmar 71.

dickthun, verb. reflex., prahlen, aufschneiden. Vergl. grossthun. differieren, verb. intrans., unterschieden sein. Es differiert nicht viel.

difteln, verb. intrans., grübeln, über etwas nachsinnen, anhaltend und tief nachdenken. Reinwald I, 20. Schmeller I², 491.

Dilletäpplein (dilletäpple), n., dim., Scheltname: läppischer, wie ein Kind sich geberdender Mensch. Reinwald I, 164. Schmeller I², 499. Schmid 126. Vilmar 72. Volksthüml. 33.

Ding, n., 1) Sache, Angelegenheit, Lage: das Ding gefällt mir; das Ding geht nicht an; ich bin des Dings überdrüssig; wenn ich das Ding gewusst hätte etc.; ich jag' dich zum Ding hinaus! 2) ein schädliches, übernatürliches Wesen, welches man aus Aberglauben nicht zu nennen wagt; (Römhild). Reinwald II, 34. Schmeller I², 520. Schmid 127. Vilmar 73. Weinhold 15.

Dingerich, Dinkerts, m., 1) (verächtlich) Mannsperson, Kerl; 2) penis. Brem. Wb. I, 214.

Dinggeld, n., Angeld, welches der Dienstbote bei der Annahme des Dienstes von der Herrschaft erhält. Die Dingzeit war ehemals gewöhnlich Weihnachten oder Neujahr. Schmeller I², 517 f. Vilmar 73.

Dintenstöpfel (däntestäpfel), m., Scheltname: kleiner, unansehnlicher Bursch. Reinwald I, 34.

Disack (dîsàk), m., Sack, Tasche im Weiberrock. Regel 172. Reinwald II, 53. Richey 19. Vilmar 72.

diskurieren (dişkerîr), verb. intrans., gesprächsweise sich unterhalten, (sehr üblich). Schmeller I², 549.

dingsch, interject., Ausruf beim Kartenspiel, indem man abhebt (s. oben) und das darunterliegende Blatt herumwendet.

Ditz, Ditzlein, m., n., dim., Vogel, Vögelchen (Kinderspr.). Vergl. Vilmar 82. Schmeller I², 558. Volksthüml. 7.

doberneckisch, adj., unsinnig, rasend, verrückt; (Schmalkalden).

Docke, f., 1) Puppe zum Spielen für kleine Mädchen; 2) Strohband, Strohseil; 3) was Fieder (s. unten). Brem. Wb. I, 222. Schmeller I², 488.

docken (dâck), verb. intrans., mit der Puppe spielen. Brem. Wb. I, 223. Volksthüml. 7.

Dokes, m., Hinterer, Podex (Judendeutsch): Es gibt Mackes (s. unten) auf den Dokes. Schmeller I², 493. Schmidt 255. Vilmar 75.

Doktorbeerlein, pl. n., ein aus medicinischen, wohlriechenden und kräftigen Kräutern und Wurzeln (z. B. Kalmus, Hirschwurzel, Rosmarin etc.) bestehender Büschel (Bündel), welcher,

klein geschnitten, in eine grosse Flasche gethan und über welchen dann Brantwein gegossen wird, um diesem einen angenehmen Geschmack und eine gefällige Farbe zu geben.

Dölche, dim., n., Scheltname für ein schlechtes „Subject“; (Tullifeld).

Dole, f., unterirdischer, gewölbter oder bedeckter Abzugsgraben, Kanal. Brem. Wb. I, 223. Reinwald I, 20. Schmeller I², 501. Schöpf 86. Stalder I, 287.

Donnerhagel, Donnerwetter, Fluchworte; verstärkt: Himmeldonnerwetter, Kreuzhimmel Donnerwetter, Kreuzkieseldonnerwetter, Schockdonnerwetter.

Doppelgemoppelter, m., scherzhafte Bezeichnung für Doppelkummel (Schnaps).

dormen, durmen, verb. intrans., schlafen (Judendeutsch). Stern 16. Anton 27.

Dorsche, Dorste (düerste), f., Strunk von einem Kraut- oder Kohlkopf, welcher, der Länge nach zerschnitten, dem Vieh (Rindvieh) zum Futter dient. Keller 45. Reinwald I, 21. Schmeller I², 544. Vilmar 81. Volksthümliches 8. Weinhold 88.

Dost (dôst), m., 1) Moos; 2) wilder Majoran, *Origanum vulgare* L.; (an der Rhön): dôf. Schmeller I², 550. Vilmar 66.

Dôsthaid, n., gemüthlicher Anruf an irgend jemand; (Tullifeld).

Dôt, Dôt, m., Dôte, Dôte, f., Pathe, Pathin; (Amt Sand und theilweise Tullif.): Dôtemann, m., der Ehemann der Taufpathin eines Mädchens; Dôtefräule (dôtefrâile), Grossmutter als Pathin; Ellerdôt, Grossvater oder Grossmutter als Pathe, (Schmalkalden). Lexer 66. Reinwald I, 167. Schöpf 748. Stalder 466. Vilmar 75, Volksthüml. 7.

Dôtebeutel, m., Pathenbeutel, gewöhnlich gehäkelter, mit bunten Perlen verzierter Beutel, in welchem das Pathengeschenk (sonst ein alter Kronenthaler, Ducaten etc.) liegt und der dem Pächchen unvermerkt unter das Kopfkissen in der Wiege gesteckt wurde. Schmeller I², 634.

Dôtebeutelein, dim., *Geum rivale* L. Nemnich II, 43.

Dottô, m., Hund (Kindersprache). Schmeller I², 476. Stalder I, 286. II, 508. Weinhold 13.

dran sein, verb. intrans., viel beschäftigt sein, eifrig arbeiten: er muss tüchtig dran sein; im Begriffe sein: er ist dran, ein Haus zu kaufen.

drangsalieren, verb. trans., drängen, peinigen, quälen. Schmeller I², 567. Vergl. knöchen, knüren, tribulieren, türängeln.

drauf und dran, drauf und drein (verstärkend), unausgesetzt, eifrig, emsig: Es geht drauf und dran.

drêbisch, drêhisch (drêebisch), adj., träge, bequem, faul, langsam im Thun, bei der Arbeit. Regel 177. Reinwald I, 21. II, 35, 128. Vilmar 114.

Dreck (dråk), m., 1) Koth, Strassenkoth, Menschenkoth, Mist von Thieren; 2) figürlich als schnöde Verneinung, Abweisung (häufig auch im Diminutiv: Drecklein): Das geht dich einen Dreck an, das geht dich nichts an; davon verstehst du einen Dreck, nichts; darnach hast du einen Dreck zu fragen; etwas (z. B. einen Fingernagel) vom Dreck herunterschneiden, d. h. ganz und gar, so dass nichts bleibt. Weitere Redensarten: Dreck in der Hose haben, furchtsam, feige sein; dem Dreck eine Ohrfeige geben, eine schlechte Sache zum Scheitern bringen; da liegt der Dreck, was kostet die Butter? Die üble Angelegenheit ist fertig, wie hilft man sich nun heraus? Des einen Dreck stinkt besser als der des andern, der eine will immer noch besser sein als der andere; den Dreck erst breit treten, eine schlimme Sache durch vieles Gerede darüber noch schlimmer machen; es ist Dreck, wenn's vor die Herren kommt, es gilt nichts vor ihnen; den letzten Dreck scheissen, sterben müssen; wenn man in dem Dreck stört, dann stinkt er erst recht. Schmeller I², 565. Schmidt 48.

drecken, s. abdrecken.

dreckern, verb. intrans., einen erdigen Geschmack haben; (von einem Getranke, z. B. Bier). Volksthüml. 8.

Dreckschwalm (drêkschwolm), m., Dreckschwalbe, Scheltname für einen Maurer, Steinmetzen, Tüncher, auch für jeden andern, der sich mit Lehm, Thon oder Koth beschmutzt.

drei, Zahlw.; RA.: Keine drei zählen können, ungeschickt, sehr dumm sein.

Dreikers, Theriak; RA.: Erst Brot, hernach Dreikers. Schmeller I², 639. Strodtmann 303. Volksthüml. 60.

Dreikersbüchse, f., ein mit Theriak gefülltes Gefäß (des Quacksalbers), welches wegen des reissenden Abganges seines Inhaltes häufig geschlossen und wieder geöffnet wurde, daher die RA.: Sein Maul geht ihm (auf und zu) wie eine Dreikersbüchse.

dreschen, verb. trans., schlagen, prügeln, durchhauen. Brem. Wb. I, 258. V, 355. Lexer 69. Schmeller I², 570. Schöpf 90.

Drescher, m., wie hchd.; RA.: essen können wie ein Drescher.

Diesel, m., dreiestiges Stück Holz, Ast. Hin und wieder auch Familienname.

drischaken, verb. trans., prügeln, schlagen. Reinwald I, 169. Schmeller I², 570. Schmidt 263. Schöpf 91. Strodtmann 252. Vilmar 415. Volksthüml. 8. Weinhold 16.

drucksen, s. trucksen.

drumherum, adv., herum, ringsherum; RA.: drumherum gehen wie die Katze um den heissen Brei, nicht wissen, wie man eine Sache anpacken soll.

drum und dran, verstärkend für daran, besonders in der Wendung: Ich weiss nicht, was drum und dran ist, was an der Sache ist. Schmeller I², 530.

drunter und drüber, verstärkend: Alles durcheinander, in Wirrwarr und Verwirrung. Vergl. bunt über Eck.

Ducks, m., List, Hinterlist, Falschheit, Verschmitztheit: Der Fuchs hat einen Ducks. Brem. Wb. I, 268. Schmeller I², 490. Schmidt 248. Vilmar 418.

Dudel, f., Scheltname für ein erwachsenes, schlankes Mädchen, welches sich wie ein Kind geberdet: Du alte Dudel du! Brem. Wb. I, 264. Schmeller I², 490: Didel.

dudeln, verb. intrans., stümperhaft auf einem Instrument (Flöte, Clarinette etc.) blasen; das Gedudel. Schmeller I², 490 f.

Duft, m., kleiner Rausch. Vgl. Brand, Spitz, Hauer.

- dulgen, herumdulgen, verb. trans., ein kleines Thier (Katze, Hund) wiederholt in die Hand nehmen und unsanft angreifen. Reinwald II, 36. Schöpf: dargeln 74. Stalder I, 267. Vilmar 79. Volksthüml. 8. Vergl. talken.
- dumm (domm), adj.; verstärkt: heudumm, strohdumm, hörnerochsendumm; RA.: Das machst du einem Dummen weis, das glaubt dir kein vernünftiger Mensch. Dumm und taub, ganz betäubt; z. B. einen dumm und taub schlagen; bei einem solchen Lärm wird man ganz dumm und taub. Dummbacks, m., Scheltname für einen dummen, albernen Menschen; Dummlack; (Koburg). Lexer 19.
- Dummerjan, m., Scheltname: Dummkopf, dummer Kerl. Vergl. Dummbacks. Brem. Wb. I, 269. Richey 46.
- dunkel, adj., verstärkt: stichdunkel, so dunkel, dass man keinen Stich sehen, machen kann. Rich. 291. Schmeller I², 724, 727.
- Dünne, m., Durchfall. Vergl. Katharine, Scheissen. Reinwald II, 35.
- Dünschel, m., Mund mit vorwärtsgezogenen Lippen, wie man ihn macht, wenn man verdriesslich, missmuthig, übelgelaunt ist. Vergl. Hotte, Flûnsche. Schleicher 66. Volksthüml. 8.
- dupperig, adj., nicht mehr fest und sicher auf den Beinen, schwankend, zitternd (von alten Personen). Keller 19. Reinwald I, 23. II, 36. Vilmar 80. Volksthüml. 8.
- durch und durch, ganz durch, durchaus: Einen durch und durch prügeln; ich bin durch und durch (bis auf die Haut) nass.
- durchbrennen (durchbrönn), verb. intrans., durchgehen, heimlich davongehen in unredlicher Absicht.
- durchflicken (durchfléck), verb. trans., durchprügeln, durchhauen. Vergl. durchwachsen. Schmeller I², 587. Stald. I, 383.
- durchledern, verb. trans., was durchflicken. Schmid 347. Schmidt 103.
- Durchschlag, m., 1) ein Küchengeräthe, eine Art Seiher mit grösseren Löchern; durchschlagen, verb. trans.; 2) ein hammerartiges Werkzeug des Schmiedes, mit welchem Löcher in das (platte) Eisen geschlagen werden. Brem. Wb. IV, 809. Stalder II, 322.

durchwackeln, dasselbe wie durchflicken, durchledern.
 dürr (dårr), adj., mager, schwächig, abgemagert; (von Menschen und Thieren). RA.: dürr wie eine Geiss, wie eine Breche, wie ein Zaunstecken. Reinwald II, 36. Vilmar 80; verstärkt: klapperdürr, klingdürr, schinddürr, kling klapperdürr, schindrackerdürr.

Dürrhof, m., Scheltname für einen geizigen Arbeitgeber, der seinen Arbeitsleuten zu wenig Lohn und nicht hinreichend zu essen gibt. Reinwald II, 36.

dürrmäulig, adj., mager, blass, kränklich aussehend. Reinwald II, 36.

dürstern (dårscher), verb. intrans., dürstend.

dürsterig (dårscherig), dürstend, durstig.

Dusel, m., Schwindel, Taumel, auch in Folge übermässigen Genusses von geistigen Getränken: Rausch. Brem. Wb. I, 276. Lexer 79. Rich. 47. Schmeller I², 548. Schmid 150. Schmidt 50. Schöpf 97. Stalder I, 292. Vilmar 81. Volksthüml. 8. Weinhold 16.

duselig, adj., schwindelig, träumerisch. Vergl. Dusel.

Duselfried, m., Scheltname: schläferiger, träumerischer, alberner Mensch; (Meiningen).

Düte, f., wie hochd.; Schmeller I², 554. Merkwürdig ist die stark abweisende Formel: ja, Düte! Hundsdüte! im Gegentheil! alles andere als das! Regel 168.

düten, s. tüten.

Dütz, m., Mutterbrust, Euter, Zitze; (Kindersprache). Vergl. Memm. Regis I, 127. Richey 308. Schmeller I², 558. Vilmar 81, 82.

dützen, verb. intrans., saugen, trinken; vergl. schnücken. Reinwald I, 175. Schmeller I², 558. Vilmar 82.

E.

eben, adj., 1) wie hochd.; verstärkt: hullereben, strich-eben; 2) quitt, abgemacht, bezahlt: eine Schuld eben machen. Schmeller I², 14.

eben (âbe), adv., merklich: man merkt's ganz eben, dass die Tage länger werden.

ebenzânt, adv., dann und wann, hin und wieder; (Schmalkald.).

Regel 99.

eckig, adj., wie hehd.; (figürlich) wunderbarlich, närrisch, störrisch, nicht zufrieden zu stellen; verstärkt: arseckig. Reinwald I, 26. II, 39.

Eddersche, Eddarsch, Eidechse, (Schmalkalden); s. Aedische.

Ede, s. Aede. Vilmar: Eide 84.

ehr, part., ob, wenn: Ich will wissen, ehr er kommt. Reinwald I, 26.

ehrlich, adj., wie hehd. Das Neutr. etwas Ehrliches trinken; er kann was Ehrliches vertragen. Schmeller I², 125.

Ei (â, è, âi), n.; RA.: rein, wie aus einem Ei geschält; einen behandeln wie ein rohes (weiches, ungesottenes) Ei, zart, fein, behutsam, schonend mit ihm umgehen; ein Ei mit einem zu theilen haben, noch etwas (nicht gerade Angenehmes für ihn) mit ihm zu sprechen, abzumachen haben; seine Eier haben zwei Dotter, seine Sachen dünken ihm besser als die anderer Leute; sich um ungelegte Eier bekümmern.

ei! Ausruf der Verwunderung; verstärkt: ei, du meine Güte! ei, du Wetterstig; (Meiningen). Reinwald I, 193.

Ei-ei, m., zärtliche Umhalsung zwischen Eltern und ganz kleinen Kindern, oder auch zwischen diesen selbst, wobei die beiderseitigen Wangen unter dem liebkosenden Ausdrücke ei-ei! sanft aneinander gedrückt werden. Gib mir einen Ei-ei! Brem. Wb. I, 297. Lexer 81. Rich. 409. Schmeller I², 2. Schmid 12. Schöpf 6. Stalder I, 82. Vilmar 6. Volksthüml. 9.

Eichelunter, m., bekanntes deutsches Kartenblatt; Spottname für einen leidenschaftlichen Kartenspieler; (Amt Sand).

Eidersch, s. Aedische.

Eierdatsch, m., Eierkuchen, Pfannkuchen; (preuss. Henneberg). Schmeller I², 527, 555. Stalder I, 269. Vgl. Datsch, Heissemeise.

eifern, verb. intrans., zanken, zürnen, schelten, eifersüchtig sein. Reinwald II, 37. Schmeller I, 44. Vilmar 84.

eigâ, part., meinetwegen, es sei, ich habe nichts dagegen.

Reinwald I, 29. Schleicher 67. Vilmar 113. Volksthüml. 9.

eigen (åg, èg), verb. impers.; es eiget sich, es geschieht etwas (z. B. ein plötzlicher Schall, Schlag, Pochen an die Thür, oder es fällt unvermuthet, ohne äussere Veranlassung irgend ein Gegenstand mit Geräusch von der Wand herab etc.), was der Volksglaube für eine schlimme Vorbedeutung, für die Anzeige eines nahen Unglücks oder eines eben eintretenden Sterbefalles in der Familie hält. Vilmar 19. Volksthüml. 9.

eijawohl, part., (mit starker Ironie gebraucht): o nein, mit nichten. Lexer 81. Reinwald II, 40. Schmidt 55. Schöpf 101. Vilmar 83. Volksthüml. 9.

einbrocken (eibräck), verb. intrans., etwas einzubrocken haben, Vermögen besitzen, bemittelt sein. Schmeller I², 252.

eindrücken (eidröck), verb. trans., die schmutzige Wäsche am Abend (Tage) vorher, ehe förmlich gewaschen wird, in die mit kaltem Wasser gefüllte Wanne (Gelte) legen. Vergl. auskratzen.

einerig, einere, adv., einwärts, hineinwärts: immer einerig essen. Reinwald I, 37. Schmeller I², 93. Vergl. ausserig.

Einfall, m., RA.: Er hat Einfälle wie ein altes Haus.

Einfressens (eifresserles), n., ein gewisses, beliebtes Kartenspiel. Vergl. Plumpsack.

Eingemach, s. Einmachet.

einhacken, verb. trans.; (figürl.) einen einhacken, ihn verläumden, in übeln Ruf bringen. Vergl. ausmachen.

einhandeln (eihannel), verb. trans., sich zuziehen, davontragen: Schläge einhandeln, Schläge erhalten.

einhausen, verb. intrans., tüchtig essen, viel zu sich nehmen.

einhin (eihî), adv., hinwärts, hineinwärts, hinabwärts: gehe eine Weile einhin, ich komme schon nach. Schmeller I², 93. Vergl. aushin.

einhocken, 1) verb. trans., einwickeln, einhüllen, besonders ein kleines Kind nach landesüblicher Art in den mit einem Arm fest untergeschlagenen Frauenmantel sicher an sich einhüllen; — 2) dann auch mit scherzhafter Ellipse: sicher weg-

bekommen, nämlich Schläge: Der hat sie richtig eingehockt, viel Schläge erhalten; zu sich nehmen, essen: er kann tüchtig einhocken. Reinwald I, 67. Vergl. einhandeln, einpöpeln. einig, adv., hinein; (Ostheim). Vergl. einhin.

einkacheln, verb. intrans., (stark) einheizen. Keller 19. Reinwald II, 38, 65.

einlösen (eilûs), verb. trans., (elliptisch), was einhandeln, einhocken. Schmeller I², 1519. Schmid 363.

Einmachet, Eingemach, (preuss. Henneberg) n., so viel Hefen, Mehl, als man zu einem (Kuchen-) Teig nöthig hat.

einpacken, verb. intrans., eigentlich sich zum Abzug rüsten, daher: sich zurückziehen, besiegt werden, unterliegen, besonders beim Ringen zwischen Knaben: er hat einpacken müssen, bei dem müssen alle einpacken.

einpitschieren, verb. trans., verpacken, einhüllen, ein kleines Kind dicht in den Mantel wickeln. Vgl. einhocken, einpöpeln.

einpöpeln, verb. trans., einhüllen, vor Kälte verwahren. Vilmar 305. cf. 275. Vergl. einpitschieren.

einraffeln, verb. trans., einstecken, gierig zu sich nehmen. Vergl. raffeln.

einsacken, verb. trans. und intrans. 1) Getreide in den Sack schütten; 2) einstecken, die Taschen (tüchtig) füllen. Brem. Wb. IV. 580.

einschenken (eischânk), verb. trans.; (figürl.) einem etwas Schlimmes zufügen, ihm einen argen Possen spielen: ich will ihm schon eins einschenken.

einschiessen (eischiss), verb. trans., Brot, Kuchen auf dem Kuchenschüssel (s. unten) in den Ofen schieben. Schöpf 608.

einschlagen (eischlôe); unpersönlich: es schlägt ein, es gibt Schläge, setzt Hiebe.

Einschuss (eischûss), s. Zettel.

eins, pron. jemand: Heute Nacht ist eins vor unserer Hausthür gewesen.

eins ins andere, adverbiale Formel, verwirrt, ohne Ordnung und Zusammenhang, durcheinander, nicht bei der Sache bleibend: er kost eins ins andere.

einstecken, verb. trans., 1) eine Gans, sie zum Fettmachen, Nudeln, einsperren; vergl. pfropfen; 2) Flachs in den heissen Ofen legen, um ihn zum Bocken (s. oben) vorzubereiten.

eintränken (eitränk), verb. trans., entgelten, empfinden, fühlen lassen: ich will dir's schon noch eintränken! Brem.

Wb. I, 247. Schmeller I², 667. Schmid 52. Volksthüml. 9. einzig (änzig, ènzig), adj.; verstärkt: allereinzig, urallereinzig.

Eisem, n., (Amt Sand) geschmackloses Obst. Vilmar 87.

eitel (öttel), adv., nichts als, lauter; nur, blos; (veraltet).

Schmeller I², 175. Vilmar 87.

Eiternessel (ätternessel), f., Brennnessel, Nessel, *Urtica urens*.

In Verbindung mit Kleie ein beliebtes Futter für junge Gänschen. Reinw. I, 28, 40. Schmell. I², 172. Volksth. 9. Weinh. 55.

elêert, part., so eben, erst; (Tullifeld). Schmeller I², 122. Vilmar 9.

elend, adj., sehr krank; vergl. schwach. Schmeller I², 59.

Elkone, auch Kusel, Karl; (Judendeutsch).

Elle (êl), f., wie hchd.; RA.: die Elle auf drei Viertel bringen, bei einem Geschäft, einem Handel nichts gewinnen, schlechte Geschäfte machen.

Ellenbogen (ellbô, ellbû), m., 1) wie hchd.; RA.: den Ellenbogen krumm machen, in die Tasche greifen, Geld herausgeben, bezahlen (scherzweise); 2) Name eines Berges in der Vorderrhön.

Eller, f., eine ehemals bebaute, später aber wegen Unfruchtbarkeit wieder liegen gebliebene, mit Gras bewachsene grosse Ackerfläche. Schmeller I², 60. Volksthüml. 9.

Eller, Ellermutter, f., (Amt Sand, Tullifeld) Grossmutter;

Ellervater, m., Grossvater. Vilmar 90. Vergl. Täulein.

Ellerdôt, s. Dôt.

Emetze, (Werragrund) Êmetze, (Wasungen Schmalkalden)

Îmetze, Lîmetze, (an der Jüchse und Biber) Mîeletze, (Römh.) Lemetze, f., Ameise. Brem. Wb. I, 304. Keller 15.

Regel 181. Reinwald I, 26. Rich. 52. Schmeller I², 73 f.

Schmid 19. Schmidt 128. Schöpf 481. Stald. II, 521. Vilmar 90.

Weinhold 17.

ender, adv., (Grabf.) eher, vorerst; besser, lieber. Schmeller I², 100.
Engöhrlein (engüerle), dimin., Ohrwurm, Ohrlitze, *Torficula auricularis*. Regel 275. Vilmar 290. Volksthüml. 9.

enk, enkst, part; vielleicht, wohl, etwa, ist nicht so? (Salzungen) ingst. Vergl. Vilmar 185: îns.

Entrach (ântrach), m., Enterich, Männchen der Ente. Schmeller I², 114.

epper, adv., etwa, vielleicht. Vergl. enk. Schmeller I², 173.

eppes, etwas; recht, sehr, ungemein: Das schmeckt etwas gut! erbärmlich, adj., verstärkt: gotteserbärmlich.

Erbes (ärwes, erwes), f., Erbse; RA.: Es vergeht wie grüne Erbsen, sehr schnell. Schmeller I², 135. Schöpf 17. Vilmar 95.

Erbsenzähler (ërweszêhler), m., Scheltname: Geizhals, der sich um Sachen der Küche bekümmert, die doch den Weibern zukommen. Vergl. Töpfegucker. Reinwald I, 97. Schmidt 53. Vilmar 95.

Erde, f., wie hchd.; RA.: in die Erde hineinkriechen wollen, vor Gram vergehen mögen.

Erdenwurm, m., Scheltname: habsüchtiger Mensch; (Tullifeld).
ergrappen (dergrapp), verb. trans., (Schmalkalden) ergreifen, erwischen. Vilmar 134.

Ern (ërn), m., Hausgang, Hausflur, der gewöhnlich geplattete, doch häufig auch aus blossem Lehm bestehende Raum oder Gang im Erdgeschoss des Hauses, welcher von der Hausthür nach hinten zur Wohnstube und zur Küche, wohl auch zum Stalle führt. Regel 160. Reinwald I, 27. Schleicher 66. Schmeller I², 129. Schmid 169. Schmidt 7. Stalder I, 346. Vilmar 94. Volksthüml. 1.

erschämen (derschâm), verb. reflex., (Schmalkalden) sich tief schämen. Vilmar 341.

esbals (e tonlos), adv., (Grabf.) alsbald, sobald als, gleichzeitig, gelegentlich.

eschern, (äschern, abäschern), verb. reflex., sich abarbeiten, abmühen, abplagen. Vergl. abgämmern, abmaracksen.

Esel, m., wie hchd.; doch als Scheltname nur wenig üblich. RA.: wie ein Esel schleppen.

esô (e tonlos) part., so, also, ungefähr so. Schmeller I², 68.

estimieren (estemîr), verb. trans., schätzen, achten, ehren:
wir sind gar nicht mehr estimiert; (sehr üblich). Schmeller I, 168.

Estrich (êsterich), n., die aus Lehm in Verbindung mit dem Schalholz (s. unt.) bestehende Decke des Fussbodens, auf welche die Dielen zu liegen kommen. Schmeller I², 169. Schmid 171. Schmidt 54. Stalder I, 115.

Ette s. Ätte.

Euel, m., Eule, Nachteule, besonders die Schleiereule, *Strix flammea*. Reinwald II, 40.

eweg (ewak), adv., weg, hinweg, fort, davon, (aus mhd. enwec). Schmeller I², 875. Stalder I, 347.

eweile (ewälle [e tonlos]), adv., eine Weile, einstweilen.

ewig (êewig [e tonlos]), 1) adj., fortwährend und dadurch lästig: das ewige Blechen, das ewige Laufen; 2) adv., endlich, einmal, nur immer: was wird denn das ewig kosten? Was wirst du denn ewig dafür kriegen? Schmeller I², 179.

extern, verb. trans., plagen.

extra, (Grabf.) extere, adv., besonders, ausserdem. Lexer 88. Schmeller I², 179.

F.

Fack, Fack! Interject., Lockruf für das Schwein. Vergl. Suck, Suck!

Fackel, f., dim. Fäckelein (fäcke), Schwein, Schweinchen; im Dimin. Scheltnamen für ein unreinliches Kind. Brem. Wb. I, 353. Lexer 87. Schmeller I², 689. Schöpf 116. Stalder I, 348. Strodtmann 313. Vilmar 97. Volksthüml. 9. Weinhold 18.

Facksau, f., Scheltnamen für ein unreinliches Kind.

Facksen, f., pl., Possen, dumme Streiche, närrische Einfälle. Vergl. Narrenspossen. Brem. Wb. I, 324. Keller 20. Reinwald I, 29. Schmeller I², 686. Schmid 173. Schöpf 125. Vilmar 100.

Faden, m., wie hehd.; RA.: das hat einen Faden, eine Schwierigkeit, dabei ist etwas zu bedenken, (Meinungen).

fahren (fôer), verb. intrans.; RA.: Auf den Acker fahren (nicht: ziehen oder gehen). Schmeller I², 736, 6. Vilmar 97. faimen, s. feimen.

fällig, adj., weit, bequem, faltenreich, bauschig; (von einem Kleidungsstück, welches nirgends beengt, besonders von einem Frauenzimmerkleid).

Fallum (fällöm), m., Scheltname für einen, der leicht stolpert und hinfällt; (nicht böse gemeint).

falsch, adj., unwillig, böse, ärgerlich: einen falsch machen, ihn erzürnen.

Fankelein (fankele), dim., Scheltname: leichtsinniger, leichtfertiger, lockerer junger Mensch. Lexer 89. Reinwald II, 41. Schmeller I², 732. Volksthüml. 9.

fappeln, verb. intrans., im Dunkeln nach einem Gegenstande suchen, tasten. Reinwald I, 31. Schmid 173. Vilmar 99. Volksthüml. 9.

farzen (färz, fërz), verb. intrans., hörbar einen Bauchwind fahren lassen, pedere. Brem. Wb. I, 471. Lexer 90. Schmeller I², 762. Volksthüml. 9.

Fåsau, f., Scheltname für eine unsaubere Weibsperson; (Tullifeld). Faschkerumpel, m., Mistkäfer; (Ostheim).

Fasel, f., dim.; Fäselein, Härchen, Häutchen, Federchen, (Bibra). Schmeller I², 762.

Faselhans, m., Scheltname: possenhafter Mensch, Geck, Narr. Reinwald I, 31. Schmid 182.

faseln, verb. intrans., gedeihen; nur noch lebendig in dem Sprichwort: Unrecht Gut faselt nicht. Reinwald I, 31. Schmeller I², 763.

Faselochse, faselåss, (Bibra) m., Zuchtstier. Schmeller I², 763. Vergl. Brüller, Brummochse.

Fasenacht (fåsenåcht), f., Fastnacht. Lexer 91. Schleicher 66. Schmeller I², 763.

Fasenachtsfleisch (fåsenachsflèsch), n., Naturalabgabe, Besoldungstheil des Schullehrers; (nicht mehr im Gebrauche).

Fasenachtshuhn, n., Abgabe an die Herrschaft, ursprünglich in natura, später in Geld; (neuerer Zeit abgelöst).

Fasenachtsnarr, m., Vermummter, Verkleideter.

fåsig (fôesig), adj., klein, zart; RA.: fåsig (fåesig) und nackend (nackig), ganz nackt wie aus dem Mutterleibe.

Vergl. nackig. Schmeller I², 763. Schöpf 123. Volksth. 11.

Fasölein, (Bibra) Fasölich, dim. plur., Stangenbohnen, *Phaseolus vulgaris*. Reinw. I, 209. Schmeller: Fisolen I², 768.

fassen, verb. trans., einnehmen, erheben (Geld, Getreide, Lohn, Besoldung).

Fässlein, dim.; RA.: Nun geht's aus einem andern Fässlein, nun hört das Angenehme, das gute Leben auf. Schmeller I², 766.

fasten (fåst), verb. intrans., wie hchd.: mit den Hungerigen fasten können, satt sein.

Fastenbrezel, m., f., s Brezel.

faul, adj., matt, müde, schläfrig; verstärkt: stinkfaul. Schmeller II², 772.

Faust, f., wie hchd.; RA.: eine Faust in der Tasche machen, seinem Groll nur mit drohenden Reden hinter dem Rücken des Gegners, aber nicht durch offenes, muthiges Auftreten gegen ihn Luft machen; sich in sein Fäustchen hineinlachen, heimlich, schadenfroh lachen.

Fäustling, m., Fausthandschuh, Handschuh ohne Finger, nur mit einem Daumen; (zum Gebrauche beim Dreschen und bei anderen gröberen häuslichen und ökonomischen Verrichtungen im Winter). Schmeller I, 474.

Fechser, m., Ableger, Theil einer Pflanze ohne Wurzel.

fechten (fecht), verb. intrans., betteln. Schmeller I, 688. Vilmar 100.

Federlappen (fâderlappe), pl., Schnüre mit eingeflochtenen Federn zum Umstellen des eingekreisten Hochwildes bei einer Treibjagd.

fegen (fåg), verb. intrans., schwebend, fliegend einhergehen, eilig (davon-) laufen.

Feierabend (feieråbed), m., RA.: wenn der Kopf herunter ist, hat der Ars Feierabend.

feige (fåg, fèg), adj., bescheiden, blöde, nicht zudringlich, verschämt, verzagt, furchtsam, (besonders von kleinen Mädchen). Schmeller I², 695 f.

feimen, faimen (fåm, fèm, fâim), verb. trans., hinwegnehmen, hinwegräumen, wegfischen, z. B. das Fett (die Griefen) von einer Suppe mit dem Löffel nehmen. Reinwald I, 1. II, 41. Schmeller I, 717 f. Schöpf 114. Stalder I, 358. Vilmar 97.

feind (fänd, féind), adj., verstärkt: spinnefeind, todtfeind. Schmeller I², 724. Volksthüml. 9.

feist (fäst, fëst, fâist), adj., fett; (ziemlich veraltet).

Feld (fåld), wie hchd.; RA.: über Feld gehen, über Land gehen, einen Gang in die nächsten Ortschaften machen, nicht gerade reisen; RA.: es ist damit noch weit im Feld, das kann noch lange anstehen, das hat noch gute Zeit.

felgen (felig), verb. trans., die abgeernteten Aecker, gewöhnlich im Herbst, umpflügen, „herumwerfen“. Schmell. I, 713. Schöpf 131.

Fenster, n., wie hchd.; RA.: Nicht darum zum Fenster hinaussehen, etwas für nicht beachtenswerth halten, sich um etwas nicht bekümmern, sich dadurch nicht aufregen oder aus seinem Gleichmuth bringen lassen.

Fensterladen, m., wie hchd.; RA.: Die Fensterladen festklopfen, betteln, fechten; (von den Handwerksburschen).

fèrtig (fårtig), adj., einjährig, vorjährig; (sehr volksüblich auf dem Lande bei Zeitbestimmungen, wobei der jeweilige Standort der Kornflur zu Hilfe genommen wird).

fertig, adj., 1) wie hchd.; 2) müde, matt, abgespannt, leiblich, wirtschaftlich zu Grunde gerichtet: Das macht einen vollends fertig; wenn's fertig ist, am Ende findet sich... Reinwald I, 32.

fest (fêst), adj.; verstärkt: pickefest. Vergl. Volksthüml. 75. Reinwald I, 119. Festliegen, verb. intrans., sehr krank sein.

Fett, n., 1) wie hchd.; 2) (figürlich) scharfer Tadel, Strafrede, Strafe, Züchtigung: Du wirst dein Fett schon noch kriegen! Schmeller I², 778.

fett, adj., verstärkt: schneckefett.

Fetzen (fatze), m., Stück, Theil, Zipfel, Abschnitt von einem Kleidungsstück. In Zusammensetzungen verstärkend: Fetzen-Kerl, ein tüchtiger, kräftiger, starker Mensch; ein Fetzen-Stück Brot, ein grosses Stück. Scheicher 66. Schmeller I², 781. Schmid 191. Schmidt 287. Vilmar 99. Volksthüml. 9.

fetzenmässig, adj. und adv., tüchtig, arg, sehr.

Feuer, n., wie hchd.; RA.: Ein Feuer hinter einen machen, ihn zu etwas, zu einer Arbeit stark antreiben, anspornen; man sieht weder Feuer noch Rauch, es ist noch keine Anstalt zum Kochen, zum Bereiten der Speise, der Mahlzeit getroffen.

feuerjo! interject., Hilferuf beim Ausbruch eines Brandes. Schmeller I², 744.

feuerig, adj., wie hchd.; feueriger Mann, ursprünglich der nach seinem Tode als Höllenbrand nächtlich umgehende Uebelthäter, der Irrwisch, das hüpfende Licht; besonders in der RA.: Laufen oder Schritte machen wie ein feueriger Mann, sich in schnellem, hüpfendem Laufe bewegen; (noch ganz volksüblich). Schmeller I², 744. Vergl. laufen und Mann.

Ficke, f., Tasche im Kleid dicht am Leibe, in der man Geld bei sich führt; nichts in der Ficke haben, kein Geld haben. Brem. Wb. I², 386. Keller 20. Regis I, 314. Richey 56. Schmeller I², 689.

fickeln, verb. trans., 1) geigen, die Geige spielen; 2) ein wenig, leichthin, flüchtig waschen; 3) mit einem stumpfen Messer an einem Gegenstand, z. B. Holz, hin und her fahren, um etwas davon herunter zu bekommen. Brem. Wb. I, 386. Keller 20. Reinw. I, 22. II, 42. Schmeller I², 689. Schmid 191. Schmidt 57. Schöpf 135. Volksthüml. 10.

Fickelbogen (Fickelbô), m., Violinbogen, Bogen zum Contrabass, zum Cello. Schmeller I², 689.

ficken (fick), verb. trans., coire. Vilm. 101.

Fickfackseriei, f., Gaukelei, Betrug. Reinwald I, 33. Vilmar 102.

fidêl, adj., heiter, lustig; verstärkt: kreuzfidêl, Lexer 95.

Fieder, f. pl., die vom Dachdecker (bezügl. Maurer) gestrickten Strohwise, welche unter die Ziegel gelegt werden, um das Durchdringen des Regens zu verhindern. Vergl. Docke und fiedern bei Stald. I, 368.

fiederig, adj., staubig, mit Theilen, Resten, Abfällen von Federn bedeckt; (von einem tuchenen Kleidungsstück). Schmeller I², 692. Vergl. Fasel.

fiemeln, verb. intrans., mit den Fingern im Haupthaar herumfahren, Läuse suchen. Schmeller I, 718. Stald. I, 370. Strodtm. 53.

Finessen, pl., Streiche, Ränke, Launen.

Finger (fénger, Fänger), m., wie hchd.; RA.: Das kann man sich an den Fingern abzählen, leicht begreifen; keinen Finger krümmen, ganz unthätig bleiben; die Finger danach lecken, sehr begierig sein, etwas zu erhalten, erlangen; man kann ihn um den Finger herumwickeln, er ist ganz gutwillig und fügsam; wenn man ihm den Finger reicht, so nimmt er die ganze Hand, er wird beim geringsten Entgegenkommen gleich allzu dreist.

Finzelein (Finzele), n., ein kleines Theilchen, wenig, sehr wenig, so viel als nichts. Schöpf 139. Stald. I, 371. Vilm. 102.

finzeln, verb. intrans., einen Verweis geben; (wenig üblich). Reinw. I, 33.

First (füerst [Vachdorf] pfärsch), m., Dachgiebelhaube, oberste Deckziegellage des Daches. Schmeller I², 758. Schmid 193. Vilmar 103.

Fischblase (féschblôese), f., wie hchd.; RA.: mit der Fischblase stechen, etwas ganz Wirkungsloses thun.

Fist (fîst, fîste), m., leise, unhörbare Luftentleerung; Darmwind. Brem. Wb. I, 399. Lexer 96. Reinw. II, 42. Schmeller I², 777. Vilmar 103. Volksthüml. 10.

Fittich, eigentlich: Flügel, Flederwisch; loser Fittig, Scheltname für einen flüchtigen, leichtsinnigen, schelmischen jungen Menschen; (nicht gerade böse gemeint).

Fitz (fétz), f., dünner Faden; RA.: Das hält keine Fitz, das hält nicht, ist nicht von Dauer; (besonders von Kleidungsstücken). Volksthüml. 10.

fitzen, verb. trans., mit der Ruthe, Gerte, der Peitschenschnur schlagen. Brem. Wb. I, 399. Keller 20. Lexer 6. Reinwald I, 33. II, 43. Schmeller I², 782. Schmid 193. Schöpf 339. Stalder I, 374. Weinhold 21.

Fitzgerte, f., die aus jungen Buchen- oder auch Tannenästen durch einmaliges Spalten gewonnenen, 2—3 Fuss langen, biegsamen Stöcke, Stäbe zum korbartigen Einflechten in das Schalholz beim Fachwerk der Decken, sowie in das Stickholz beim Fachwerk der Wände eines Gebäudes. Vergl. Schalholz, Stickholz. Vilmar 103.

fix, adj., flink, behend, geschwind. Reinwald I, 33; verstärkt: fix und fertig, ganz fertig, parat, bereit.

Flachsbleuel (flôesbleuel), m., Werkzeug zum „Bocken“ des Flachses, hölzernes, etwa 2 Fuss langes, 4—5 Zoll breites, unten mit einer gerieften Fläche versehenes starkes Brett, dessen Stiel bogenförmig rückwärts steht. Schmeller I², 321.

Fladen (flåde), s. Kuhplapper.

flämisch (flâmisches), adj., mit finsterer Miene, mürrisch, verdrossen; falsch; versteckt; (von einem, der nichts Gutes erwarten lässt). Reinw. II, 43. Schmeller I², 791. Stalder I, 376. Volksthüml. 10. Weinhold 21.

Flander (flanner), m., leichtes, dünnes, baumwollenes Zeug, leichter, zerreissbarer Stoff zu Kleidern; (besonders zu Frauenzimmerkleidern). Lexer 96. Reinwald I, 36. II, 42. Schmid 194. Schöpf 140.

flankieren, verb. intrans., sich unthätig herumtreiben, nachlässig herumgehen, herumschlendern. Schmeller I², 793. Schmid 194. Schöpf 140. Vergl. fledern.

Flât (flôet), m., Scheltname: schmutziger, gemeiner Mensch in physischer und moralischer Beziehung. Schmeller I², 798. Vilmar 104.

Flatsche, f., 1) Pfütze, kleine Lache auf dem Fussboden der Stube, (besonders vom Pissen kleiner Kinder herrührend); 2) offene Wunde, Contusion. Keller 21. Lexer 97. Reinwald II, 43. Stalder I, 378, 379. Vilmar 104. Volksthüml. 10. Vergl. Flute.

flattieren, verb. trans., schmeicheln, schönthun. Stald. I, 379.

Flausen, f., pl., Täuschung, Betrug, Hintergehung, Lügen.

Lexer 97. Reinwald I, 36. Schmeller I², 796. Schmidt 60.

Schöpf 141. Volksthüml. 10.

Fleck, n., Stelle, Ort, Platz; Wegstrecke, Zeitraum; ein böses

Fleck, 1) Wunde, Geschwür; 2) schlimmer, theurer, kal-

ter etc. Zeitabschnitt; ein schwarzes Fleck (Henneberg),

ein moralischer Makel; die rothen Fleck, pl. Masern, Variol-

iden. Lexer 97. Reinw. II, 44. Vilmar 104. Weinhold 11.

flecken (fleck), verb. intrans., von Statten gehen, guten, er-

folgreichen Fortgang haben: die Arbeit will nicht flecken.

Schmeller I², 786.

fleckerweis, adv., stellenweis, da und dort; von Zeit zu Zeit,

manchmal. Vilmar 105.

fledern (flâder), verb. intrans., im Gehen mit beiden Armen

hin und her fahren. Lexer 96. Schmeller I², 788. Stalder I,

376. Volksthüml. 10. Weinhold 21.

Flederwisch (flâderwîsch), m., 1) der äussere Flügel der

Gans mit den Federn, zum Abstäuben von verschiedenen

Gegenständen; 2) (ironisch) Degen, Säbel.

Fleischdieb (flâschdîb, flêschdîb), m., (figürlich) Lieb-

haber, welcher sich des Nachts zu einem Mädchen schleicht,

um ihr beizuwohnen. Volksthüml. 10.

Fleischkasten (flêschkâste), m., Sarg. Vergl. Todtenlade

und bei Vilmar: Leichkar 193.

Fleischtage (flêschtæ), m., pl., bestimmte Wochentage, an

welchen es gebräuchlich war, Fleisch zu kochen. Vilmar 105.

flennen, 1) verb. intrans., weinen; 2) verb. trans., an dem

offenen Feuer frische Früchte, z. B. Pflaumen, Zwetschen,

Schlehen rösten, wobei sie gewöhnlich schwitzen und platzen.

Lexer 98. Regel 184. Schmeller I², 792. Schmid 194. Schöpf

142. 499. Vilmar 105.

flêtschen, verb. intrans., weinen (namentlich im Eigensinn),

indem dabei der Mund verzogen wird. Vergl. flennen. Kel-

ler 21. Regel 291. Schmeller: flenschen I², 794. Stalder I,

378. Volksthüml. 10.

Flêtschgusche, f., ein zum Weinen verzogener Mund. Volksthüml. 10. Vergl. Gusche.

Flêz (flâz), m., Scheltname für einen groben, ungeschliffenen Menschen Keller 21. Regel 184, 185. Reinwald I, 35. II, 43. Schmid 195. Vilmar 104. Volksthüml. 10. Weinhold 22.

flêzen, hinflêzen, verb. reflex., sich auflegen, unanständigerweise auf den Tisch legen, indem man vielleicht den Kopf auf die Hände stützt. Regel 184. Weinhold 71.

Flicket (flécket), n., ein Flicket Leder, so viel man zum Besohlen eines Schuhes, Stiefels nöthig hat.

flickerig, adj., gefleckt, bunt; (von einem Kleidungsstück, einer Schürze, oder auch von einem Huhn, einer Gans). Brem. Wb. I, 421.

flöhen (flûh), verb. intrans., Flöhe suchen; RA.: In Gedanken sein, wie der Hund im Flöhen. Schmeller I², 791.

flökern, 1) verb. trans., gut behandeln, gut füttern, sorgsam pflegen, (von zarten Kindern und jungem Vieh); 2) verb. reflex., (preuss. Henneberg), sich gütlich thun. Schmeller I², 449. Volksthüml. 10.

flöten gehen, verb. intrans., dahin, darauf, zu Grunde gehen: Das Vermögen geht flöten. Vilmar 106. Volksthüml. 10.

fluchen (fluch), verb. intrans., zanken, schelten, schmählen. Reinwald I, 37. II, 44. Schmeller I², 785.

Flucht, f., gerade Linie, gleiche Richtung, z. B. einer Häuserreihe, eines Ackerstückes, einer Grenzlinie; (sehr volksüblich auf dem Lande). Schöpf 145.

Flûnsche, f., (Meiningen) verzogener Mund, trübe, finstere Miene. Regel 185. Schmeller I², 794. Weinhold 22. Vergl. Dünschel, Hotte.

flunschen (flûnsch), verb. intrans., weinen, heftig weinen. Keller 21. Lexer 98. Volksthüml. 10. Vergl. flennen, flêtschen.

Flur, f., 1) Gemarkung einer Ortschaft; 2) mit Getreide bestelltes Feld: Kornflur, Weizenflur. Schmeller I², 795.

Flurschütz (flûerschötz), m., Flurknecht, Flurdiener, Flurhüter.

Fluss (flûss), m., Rheumatismus. Vilmar 107.

Flute, f., Pfütze. Vilmar: Flête 106. Vergl. Flatsche.

fôdern, verb. trans., fordern, einfordern, verlangen. Schöpf 146.

Vergl. heischen.

fongst, vongst (fångst), adv., vollends, ganz und gar. Regel 278.

Reinwald I, 70. Schleicher 66. Vilmar 112. Weinhold 24.

Forsche, f., (franz. force) Kraft, Stärke, Gewalt, Energie.

Brem. Wb. V, 372. Schmeller I², 757.

Forschepartû (d. i. franz. forcé par tout), Bezeichnung des Eichelobers (des Alten, „alten Wenzels“) und des Gras- (Laub-) Obers im Solospiel, der höchsten Trümpfe in der deutschen Karte.

forschieren (forschîr), verb. trans., eine Sache, eine Arbeit, Angelegenheit mit Eifer, Fleiss betreiben, übermässig dazu drängen.

fortmachen, verb. reflex., sich wegschleichen, besonders sterben:

Er wird sich bald fortmachen. Vergl. machen.

Forz (fûerz), m., hörbare Luftentleerung; RA.: Es geht ihm ein Förzlein im Leib herum, er dünkt sich unwohl, krank; aus einem Forz einen Donnerschlag machen, „aus einer Mücke einen Elephanten machen“; grosse Förze lassen, aber keine Löcher dazu haben, eigentlich: „eine Faust in der Tasche machen“; (Meining.). Brem. Wb. I, 470. Lexer 25.

Regis I, 52. Schmeller I², 762. Volksthüml. 11.

Fotz (fâtz) (gemein), vulva. Lexer 100. Schmeller I², 782.

Schmid 207. Schöpf 148. Stalder I, 402. Volksthüml. 11.

Weinhold 23. Vergl. Bons, Mäse, Schnüms.

Fotzeneid, m., (gemein) Eifersucht.

Frage (fråg), f., (Meiningen) Confirmandenunterricht: in die Frage gehen.

frank und frei, ganz frei: frank und frei auf dem Giebel eines Hauses stehen, d. h. ohne sich auf etwas zu stützen, ohne sich anzuhalten.

Fräse (frêse), f., Halskrause für Frauenzimmer (franz. fraise).

Frass (frôess), m. (gemein), Essen, Mahl, Mahlzeit. Regel 180.

Schmeller I², 826.

Frau (frâ); f., Ehefrau; Herrin (von Seiten der Dienstboten): meine Frau, wie es beim Dienstherrn „mein Herr“ heisst.

Schmeller I², 801.

Fräulein (fråle, frèle, frâile), dim., Grossmutter. Regel 159. Reinwald I, 37. II, 45. Schmeller I², 804. 4. Vilmar 108. Volksthüml. 11.

frech (frâch), adj., frisch, kräftig, üppig, von Gesundheit strotzend; (vom jungen Getreide, Futterkräutern, Kartoffeln etc.). Lexer 102. Reinwald II, 45. Schmeller I², 806. Schmid 201. Stalder I, 395.

frechsen, verb. trans., (preuss. Henneberg) die Gänse mit Gewalt mästen, (fretzen? Grimm IV, I, 141. Schmeller I², 832). Vergl. pfropfen.

frei, Füllpart., bekräftigend: wahrlich, wirklich, doch: es dünkt mich frei . . . ; er bleibt frei lang aus. Vergl. Fränk.-Henneberg. Mt. 65. Brem. Wb. V, 374. Lexer 102. Schleicher 66. Schmeller I², 813. Schmid 201. Schöpf 152. Stalder I, 396. Vilmar 109.

freien (frei), verb. intrans., heiraten. Schmeller I², 817. Stalder I, 386. Vilmar 109.

Freierei, f., Brautwerbung, Brautschau: auf die Freierei gehen.

Freiersfüsse (freiersfüss), pl.; RA.: Auf Freiersfüssen stehen (gehen), damit umgehen zu heiraten, im Brautwerben begriffen sein.

Freiersmann (freiersmô), m., Unterhändler bei der Brautwerbung (eine gewöhnlich nicht sehr geachtete Person).

Freiet, f., Heirat. Schmeller I², 817. Vergl. Freierei.

Fresssack (Fresssäck), m., Scheltname: Fresser. Brem. Wb. I, 453.

Fresse, f., (verächtlich) Mund, Maul. Lexer 102. Regel 186. Schmeller I², 827.

freund (frönd), adj. und subst. m., verwandt, Verwandter; Freundschaft, Verwandtschaft. Reinwald I, 37. Schmeller I², 822. Schmidt 61. Schöpf 153. Vilmar 110.

friererig, adj., frierend, fröstelnd, zum Frieren geneigt.

Friesel, m., Hautausschlag. Wenn der weisse Friesel bei einer Krankheit sich zeigt, so gilt er für ein sicheres Zeichen des nahen Todes. Lexer 103. Schmeller I², 828.

frisch (frîsch), adj. und adv., gesund, wohl: Ist das Leben noch frisch? Bist du noch wohl, gesund? (sehr übliche Frage). Reinwald II, 45. Vergl. grün.

Frischbier, n., Nachbier, Kofent. Regel 186. Reinwald I, 38. II, 45. Rich. 175. Schmeller I², 264. 828. Vilmar 111. 417. Volksthüml. 11. Vergl. Mittelbier.

frischmelk (frischmâlk), adj., frischmilchend, aufs neue Milch gebend (von einer Kuh [Ziege], die nach dem Kalben [Heppeln] wieder gemolken wird).

froh (frûh), adj., verstärkt: heilfroh, sehr froh, heiter, lustig, (Schmalkalden) hehrfroh; RA.: Nicht froh, nicht satt, nicht satt. Reinwald I. 63. Vilmar 157.

fromm, adj., still, ruhig, gut, zufrieden, genügsam; (besonders von kleinen Kindern, die der Wartung noch bedürfen).

Frosch (frôsch), m., 1) wie hchd.; 2) vulva. Volksthüml. 11. Vergl. Schnüms, Bons, Fotz, Mäse.

Froschgicker (frôschgicker), m., altes, stumpfes Messer, nur gut genug, um Frösche damit zu quälen. Reinwald I, 38. Volksthüml. 11.

Froschmulde (frôschmulle), f., Flussmuschel, Malermuschel, *Mia pictorum*; (gemein in der Werra). Reinwald I, 106. Vilmar 184. Volksthüml. 11.

Froschpolich (frâschpolich), m., Froschpoley, *Poley Mentha pulegium*. Reinwald I, 209.

Frosthummel (frôsthommel), m., Scheltname (nicht böse gemeint) für einen Frostigen, einen, der sehr empfindlich für die Kälte ist. Brem. Wb. I, 451. Richey: Frostkötel 67.

Frûse, f., Scheltname für ein liederliches Frauenzimmer; (Tullifeld).

Frutum, Abraham; (Judendeutsch).

fuchsen (fuchs), verb. trans., coire; (gemeiner Ausdruck).

fuchteln, verb. trans., schlagen, prügeln, durchhauen (eigentlich mit der Ruthe, Gerte schlagen). Vilmar 111. Vergl. durchwalken, durchwackeln.

fuckeln, verb. intrans., betrügen, falsch spielen, besonders im Kartenspiele, indem man eine ungiltige (falsche) Karte unter-

schiebt. Reinwald I, 38. Schmeller: fuggern I², 698. Schmid 208. Strodtmann 63. Vilmar 277. Volksthüml. 11.

fuck en, verb. intrans., jucken, kratzen, bei einem Hautausschlag oder einem Floh- oder Ameisenbiss, Brennnesselstich. Lexer 104. Volksthüml. 11.

Fuder, n., (ohne Art.), Viel, eine grosse Quantität.

fummeln (fommel), verb. trans., 1) putzen, rein, blank machen, scheuern; 2) coire; 3) verb. reflex., (preuss. Henneberg) sich pflegen, gütlich thun. Schmeller I², 719. Vilmar 112. Weinhold 24. Vergl. flökern.

Funsel, Oelfunsel, f., Oellampe.

für, präp., (Meiningen) zu: Er hat's für mich gesagt, zu mir. Vergl. Henneberg Mt. 65.

Fürbank (fûrbânk), f., Bank, die nicht fest an der Wand steht, sondern an jeden beliebigen Ort in der Stube gerückt werden kann. Reinwald II, 45. Schmeller I², 250. 745.

fürchtening (fårtening), adj. (v. Particip), fürchtend, voll Furcht: einen fürchtening machen, ihm Furcht, Angst einjagen. fürsich (fürsich), adv., vor sich, vorwärts, vor sich hin. Schmeller I², 746. Schöpf 162.

Fürtuch, n., (gewöhnlich blaue) Schürze, zum Gebrauch beim Füttern des Viehes; (in Ostheim und noch an anderen Orten) bei Feldarbeiten, besonders beim Schneiden und Binden des Getreides. Reinwald I, 38. II, 46. Schmeller I², 746.

Fusel, m., schlechter Branntwein, schlechtes Getränk überhaupt. Rich. 67. Schmeller I², 769.

futtern, verb. intrans., zanken, schimpfen, schelten, fluchen. Lexer 106. Schmeller I², 748. Schmid 208. Schöpf 158. Stalder I, 408. Vilmar: aus franz. foudre 112.

futsch, interj. und adv., zu Grunde, dahin, zu nichte. Es ist futsch. Lexer: pfutsch 26. Schmeller I², 445. Stalder I, 408.

G.

Gackâ, A-â, m., menschliches Excrement, besonders der Kinder; (Kinderspr.). Brem. Wb. I, 9. Lexer 106. Schmeller I², 377, 882. Schöpf 168. Stalder I, 82. Volksthüml. 1.

Gackei! (Gäckå, gäckè!) gack-gack-gackei! Nachahmung des Rufes der Henne, wenn sie ein Ei gelegt hat. Brem. Wb. II, 718. Regel 187. Schmeller I², 881. Schöpf 167. Stalder I, 413. Vilmar 114.

Gackel (gäckel), f., Ei; (Kinderspr.). Figürlich: eine leere Gackel, eine Braut, Frau, die nichts zubringt, gar kein oder doch nur geringes Heiratsgut hat. Schmeller I², 881. Schmid 216.

gackelig, adj., bunt, zu bunt, für Erwachsene sich nicht wohl schickend, ziemend; (von einem, namentlich weiblichen Kleidungsstücke, einem Halstuche, einer Schürze). Reinwald I, 39. Schmeller I², 883. Schmid 216. Vilmar 114. Volksthüml. 11.

gackeln, verb. intrans., (Ostheim) unnöthig und unvorsichtig mit Feuer und Licht umgehen. Keller 22. Vergl. atzeln.

Gaden, m., dasselbe wie Kirfig (mhd. vritgaden, Schmeller I², 831). Schmeller I², 871.

gadern, verb. intrans., zanken. Vergl. knattern, nüseln.

Gak (gàk), m., ehemaliges Strafwerkzeug, ein über dem Wasser hängender, durch eine Kette an einem Balken befestigter Kasten mit einer Fallthür, durch welche gefallene Mädchen („Huren“) in's Wasser gelassen wurden. In Obermassfeld, auch in Meiningen bemerkt man heute noch diese Vorrichtung an den Brücken daselbst; auch ist das Wort hie und da noch lebendig. Brem. Wb. II, 716 f. Reinwald I, 38. Rich. 105. Schmeller I², 882. Vilmar 190, vergl. 114, 2.

Gâkel (gækkel), m., Scheltname für einen grossen, schlanken Menschen von schlechter Haltung. Keller 22. Reinwald II, 46.

galant, adj., gut gekleidet, wohlanständig, sauber.

Galaune, f., für Kaldaunen, Eingeweide; (vom Menschen).

RA.: Da möcht' einem doch gleich die Galaune herausfahren (vor Aerger). Schleicher 67. Volksthüml. 11.

Galfeibel, m. (Amt Sand), d. i. gelber Veil (s. unten: gel und vergl. Schmeller I², 833), einfacher Lack, eine beliebte Zierpflanze, *Erysinum*.

Galgen, m., der drehbare, einem Galgen ähnliche Stock am Spinnrade, auf welchen der (Rocken-) Kürsel (s. unten) gesteckt wird. Schmeller I², 901. Vilmar 114.

Galgenfleisch (galgeflèsch), der am Galgen hängende Mensch;
RA.: faul wie Galgenfleisch sein.

Galgenstrick (galgestrîk), m., Scheltname: Taugenichts,
schlecht erzogener, halb verdorbener Mensch. Strodtmann 65.

Ganef, m., Dieb; (Judendeutsch). Schmeller I², 921.

Gangvieh, n., Vieh, welches noch auf die Weide geht, zum
Unterschiede vom Mastvieh, das im Stalle bleibt. Schmell. I², 921.

Gans (gâns, [Grabf.] gâs), f., 1) wie hchd.; 2) Scheltname,
gewöhnlich mit dem Beiwort „dumm“, für ein Frauenzimmer.

Vergl. Schneegans. Richey 78. Schöpf 171. Strodtmann 64.

Gänsgerte, f., Scheltname; magere Person; (Tullifeld).

Gänsegift, n., Scheltname für einen eifersüchtigen Menschen;
(Tullifeld).

Gänshaut, f., das Frösteln auf der Haut, wobei sich gewöhn-
lich kleine Erhöhungen zeigen: da kriegte er eine Gänshaut
am ganzen Leibe, es schauderte ihn heftig.

Gänsknacken, pl., ehemalige, nun schon längst abgelöste Ab-
gabe an den Geistlichen als Besoldungstheil, fällig am Andreas-
tag. Vergl. Gnacke.

Gänspfeffer, m., Ragout von den Flügeln, dem Kopfe, den
Füssen und dem Magen der Gans. Reinwald II, 96. Schmel-
ler I², 422. Vergl. Hasenpfeffer.

Gänsreuter, m., Brustbein der Gans, als Wetterzeichen be-
trachtet und deshalb aufbewahrt. Röthet sich derselbe, dann
tritt ein strenger Winter ein. Volksthüml. 11.

Gänswein (gänswei), m., (scherzhaft) Wasser.

ganz und gar (gânz o gôer), adv., ganz vollständig, gänz-
lich. Prost Neujahr! gebt mir's lieber ganz und gar!

ganzbeinig, adj., ohne Schaden zu nehmen, er ist ganzbeinig
davon gekommen.

gar (gôer), adj., fertig, zubereitet, durchgearbeitet, wie das
gegerbte Leder; ledergar: einen ledergar schlagen, ihn
tüchtig durchprügeln. Schmid 220.

Garaus, m., das allerletzte Ende: Es ist der Garaus, es ist
zu arg, unerhört, unglaublich; er macht (bei dem Tanze) den
Garaus, er ist der allerletzte.

gären, verb. intrans., breit, langweilig, unnöthig, verworren, albern reden. Gegår, n., Keller 22. Reinwald I, 40. II, 50. Volksthüml. 11. Vergl. kabern.

Gårmatz, m., (Schmalkalden) Scheltname für einen, der Unbedeutendes und Verworrenes spricht. Vilm. 116. Vergl. gären.

Garst, m., (Schmalkalden) Scheltname: übel aussehender, hässlicher, dabei auch unanständiger Mensch; (preuss. Henneberg) garst oder barsch. Regel 188. Vilmar 116.

Gartenhø, m., die Stabwurz, *Artemisia abrotanum*. Vgl. Barthø.

gätlich (gâtlich), adj., schicklich, nicht zu gross und nicht zu klein, passend, gehörig, ordentlich. Das ist ein gätlicher Stecken, eine gätliche Wurst. Brem. Wb. II, 474. Regel 188. Reinwald I, 41. Rich. 68. Schleicher 66. Schmeller I², 956. Schmid 214. Stald. I, 427. Strodtmann 264. Vilmar 118.

Gatting, f., Gattung; (verächtlich) schlechtes, verächtliches Volk.

Vergl. Bande, Gehöck, Sorte, Waare etc. Reinw. II, 48.

gauder, gauder! Interject., Geschrei, nachahmender und anreizender Zuruf an den Truthahn. Vergl. schwäb. Kutter. Schmid 331.

Gauk, m., (preuss. Henneb.) Rabe. Vilmar 114. Vergl. Kracke.

Gaul, m., allgemeiner Ausdruck für Pferd (letzteres im Plural üblich). Vergl. Fränk.-Henneb. Mt. 69. RA.: aushalten, ausstehen wie ein Gaul, sehr schwer und peinlich zu leiden haben; es wird den Gaul nicht kosten, es wird nicht allzu theuer, zu schwer sein; mach' mir die Gäule nicht scheu! sprich nicht zu albern, so dumm oder gar lügenhaft; es balten ihn keine zehn Gäule auf, es hält ihn nichts ab, das oder jenes zu thun. Vilmar 118 f.

Gäulsweg (gäulswâk), m., Fahrweg, Strasse, Chaussee.

gauzen (gotz, götz), verb. intrans., bellen; (vom Hunde).

Schmeller I², 967, 1315. Schmid 223. Vilm. 119. Weinhold 26.

Gebäck (gebàk), n., so viel Brot als man auf einmal („auf einen Schuss“) bäckt.

geben (gâ), verb. trans., wie hchd.; RA.: Es ist ihm nicht gegeben, es liegt nicht in seiner Natur (etwas zu thun oder zu lassen, z. B. auch nur einen Augenblick stille zu sein).

geberig, adj., zum Geben, Schenken geneigt. Vergl. geb-schnäppisch.

gebschnäppisch, adj. (Meiningen), zum Geben, zum Verschenken geneigt, gutmüthig, mildthätig, mittheilsam. Reinwald I, 41. Vilmar 120. Volksthüml. 11.

Geblüt, n., Blut: Das liegt im Geblüt; das geht zu sehr in's Geblüt. Reinwald II, 48.

Gebot, n., wie hchd.; alle Gebot, adv. (eigentlich: so oft man es will oder befiehlt), jedesmal; z. B. einen Kegel alle Gebot umwerfen. Schmeller I², 309. Schöpf 51. Stalder I, 94. 210. Vilmar 49.

geboden (gebote), part. adj.; das geht wie geboden, d. h. schnell, pünktlich, prompt.

gebrannt (gebrânt), part. adj., (figürlich) betrogen, hintergangen. Reinwald II, 48.

gebuschbert, adj., wunderlich gekleidet; (Ostheim) aufgewichst.

gecken, verb. trans., necken, vexieren; sich gecken, kleine, unschuldige Possen spielen: die Narren gecken sich, es wird ander Wetter werden. Brem. Wb. II, 494. Schmeller I², 883. Strodtmann 68.

gedrang, adj., zu gross für eine Oeffnung und daher schwer und nur mit Anwendung von Kraft in dieselbe hineingehend; (von einem Zapfen, einem Spund, der in ein Loch getrieben wird). Brem. Wb. I, 239, 246. Regel 190. Richey 118. Stalder I, 296. Volksthüml. 11.

Gedudel, n., schlechte, stümperhafte Musik, ungeschicktes Blasen auf einem Instrument, z. B. einer Clarinette. Vergl. dudeln und Geludel.

Gefallen (gefalle), m., wie hchd.; merkwürdig ist die sehr gewöhnliche Wendung: mir zu Gefallen (nicht = mir zu Liebe, zu meinem Wohlgefallen, sondern nur negativ: ohne mich darüber zu ärgern oder es zu hindern): mir zu Gefallen kannst du das thun, meinetwegen, ich habe nichts dagegen, dawider.

Gefress, n., (verächtlich) Gesicht: ich geb' dir eins ins Gefress (wenn du nicht schweigst)! Regel 186. Lexer 102. Schmel-

- ler I², 828. Schmid 203. Schmidt 61. Schöpf 153. Stald. 393. Vilmar 109. 110. Vergl. Fresse.
- Gehandelzucker (gehannelzocker), m., Candiszucker.
- Gehänge, n., Herz, Lunge, Leber nebst dem Zwerchfell eines geschlachteten Thieres. Regel 190. 192. Reinwald I, 41. II, 50. Vilmar 148. Volksthüml. 12.
- geheb (gehêe), adj., genau, eng, fest anliegend, kein Licht, keine Luft, kein Wasser durchdringen lassend; (von einer Thür, einem Fensterladen). Reinwald I, 41. Schmeller I², 1038. Schmid 254. Schmidt 48. Vilmar 155. Volksthüml. 12.
- geheien (gehei), verb. trans., (Schmalkalden) plagen, quälen, scheren. Schmeller I², 1026. Vilmar 157 f.
- gehen, verb. intrans.; RA.: Gehe hin und sprich: du wärest da gewesen! (starke Abweisung); gehe hinaus und gucke herein! zu einem, der bei kalter Witterung zum Fenster hinaussieht; mit einer gehen, eine Liebschaft mit einem Frauenzimmer unterhalten; mit einem Kinde gehen, schwanger sein; die Kuh geht, sie ist tragend; da können wir mit einander gehen, wir haben gleiches Geschick, können uns gegenseitig trösten.
- geheilt (gehèlt), adj., in der Wendung: er ist nicht rein geheilt, nicht rein von aller Schuld; das Wetter ist nicht rein geheilt, es ist ihm noch nicht ganz zu trauen.
- Gehöck, n., 1) Plunder, altes schlechtes, unbrauchbares Hausgeräthe; 2) Scheltname: gering geachtetes Volk. Regel 139. Reinwald II, 79. Vilmar 173. Volksthüml. 12. Vergl. Rasse, Art etc.
- Geiferletzlein (gèferletzle), n., das rundliche oder auch länglich viereckige, gehäkelte leinene oder baumwollene Tüchlein, welches den ganz kleinen Kindern, besonders wenn sie zähnen, vor die Brust gehängt wird, damit sie das Gewand nicht verunreinigen.
- Geilung, m., (Römhild) Mist. Reinwald II, 49. Schmeller I², 892. Vilmar 120.
- Geischel, f., (Schmalkalden) Peitsche. Schmeller I², 496. Vilmar 127. Vergl. Riemen.

Geischpel (gèschpel), f., Handvoll, soviel man auf ein Mal mit den Fingern umfassen kann. Schmeller: Gâuffen, Gâuffel I², 864, die Höhlung der Hand oder auch beider Hände, und 947: Gausen, Gäuschel, Geisel. Brem. Wb. 528: Göpsel. Keller 23: Gischpel. Lexer 117: Gôfe, Gôf. Regel 95. Reinwald I, 45. II, 48. Vilmar 113: Gaischpel. Schmid 222. Schmidt 64: Ganversch. Schöpf 166. Stalder I, 429.

Geiss (gâss, gèss, gâiss), f., Ziege; doch nicht durchgängig. Vergl. Fränk.-Henneberg. Mt. 69. RA.: Da ist der Geiss gestreut und dem Bock vorgelegt, d. h. es ist beides zugleich gethan; dürr wie eine Geiss, besonders von einer Frauensperson. Schmeller I², 945 f. Vilmar 120, 469 f.

Geiz (giz), m., (Wasungen) die obersten blätterigen Spitzen des Tabaksstengels, eine schlechtere Sorte Tabak, welche sich nach und nach in die bessere eingeschlichen hat. Schmeller I², 1225. Schöpf 183.

Geizhammel (geizhâmel), m., Scheltname: Geizhals, Filz. Vergl. Kniefiesel.

Geizkragen, m., (Meiningen) was Geizhammel. Schmeller I², 958. 1364.

Gejacke, s. jacken.

Gejicht, n., Gicht, Podagra, Zipperlein. Brem. Wb. II, 509. 693. Reinwald I, 42. Schmeller I², 869 f.

gel (gâl), adj., gelb; verstärkt: glotzgel (glôtzgâl), quittegel (-gal). Brem. Wb. II, 494. Lexer 112. Reinwald II, 49. Schmeller I², 895. Schmid 226. Stald. I, 415. Strodtmann 70. Vilmar 121. Volksthüml. 11. Weinhold 26.

Geläufe (gelëff), n., der vordere Theil des Pfluges, an welchem die Räder sind, das Pluggeläufe (pflucksgelëff).

Geld (gâld), n., wie hchd.; RA.: Geld wie Schlamm, wie Heu haben; das ist nicht mit Geld zu bezahlen; das Geld fällt einem nicht nur so zum Aermel heraus; mein Geld ist auch kein Blech; was heruntergeht, geht vom Geld herunter,

(beim Handeln); da sitzt das Geld und hat ein Hütlein auf, d. h. es ist keins da (abweisende Entgegnung auf eine Bitte); wenn der Mann mit dem Geld kommt! (Vertröstung).

Geldspiel in der Wendung: das kostet ein Geldspiel, viel, sehr viel Geld. Regel 271. Schmeller I², 665. Schmidt 225. Vilmar 362. Vergl. kostspielig.

Gelecke, n., Leckerbissen: „Wurst und Weck ist ein gut Geleck“.

Gelege (gelå), n., die Schicht von Getreide, welche von den Schnittern handvollweise aneinandergereiht, auf den Boden hingelegt wird und deren mehrere zu einer Garbe zusammengebunden werden. Schmeller I², 1454.

gelehrt (gelîrsem), adj., gelehrt, leichtfassend, mit guten Anlagen versehen.

gelfern, verb. intrans., zanken, murren, bei jeder Gelegenheit an einer Sache noch etwas auszusetzen, zu tadeln wissen; (besonders von zanksüchtigen Weibern). Brem. Wb. II, 477. Reinwald I, 42. Schmeller I², 901. Vilmar 126. Volksthümliches 12.

gelt (gell), adj., trocken, trocken stehend, keine Milch mehr gebend; (von einer Kuh, Ziege vor dem Kalben, Heppeln). Brem. Wb. I, 253. II, 497. Lexer 107, 190. Reinwald I, 42. Schmeller I², 903. Schmid 217, 375. Schöpf 174. Stald. I, 417. Vilmar 123.

gelt, gelte, fragende Part., soll es gelten? nicht wahr? ist's nicht so? Keller 23. Reinwald I, 43. Vilmar 123.

Gelte (gelle), f., hölzernes, aus Dauben bestehendes Gefäß, zum Gebrauche in der Küche und beim Waschen. Reinwald I, 45. Schmeller I², 908. Schmid 127. Schöpf 185. Vilmar 122. Weinhold 26.

Gelünge (gelång), n., Herz, Lunge, Leber der geschlachteten Thiere. Schmeller I², 1492. Vergl. Gehänge.

Gelze (gålze), f., weibliches, verschnittenes Schwein bis zu einem halben Jahr. Lexer 112. Reinwald I, 39. Schmeller I², 910. Stalder I, 418.

Gemäch, n., männliche Genitalien; besonders üblich, wenn von Verletzungen derselben die Rede ist. Schmeller I², 1559. 1564. Stalder II, 188. Volksthüml. 12.

Gemache (gemach), n., Thun und Treiben, Art und Weise, eine Arbeit, eine Sache anzugreifen, auch Ziererei. Vergl. machen und Gethue.

Gemang (gemânk), m., das aus Roggen und Weizen oder auch aus Gerste und Hafer gemischte Saatkorn.

gemein (gemâ, gemè, gemâi), adj., herablassend, freundlich, gesprächig, populär. Reinwald II, 49. Schmeller I², 1612. Stalder II, 206. Strodtmann 70.

Gêned, f., Gegend.

Geniste (genîs), n., Geäste, Gezweig, Abfall vom Reisig, passend zum Feueranmachen. Reinw. II, 49. Schmeller I², 1767.

gepfeffert, adj., (figürlich) sehr stark in seiner Art, übertrieben (besonders vom Waarenpreise), zu theuer. Reinwald II, 50. Vergl. gesalzen.

gepritscht (geprétscht), part. adj., getäuscht, hintergangen, überlistet, übervortheilt. Vergl. gebrannt.

gerade (geràd), adj., verstärkt: kerzengerade, schnurgerade.

geradehinaus (gràdnaus), adv., 1) (von der Stimme) ohne Rückhalt und Mässigung, sehr arg, durchdringend; 2) (von Speisen) zu wenig pikant, ungesalzen, geschmacklos: Er schreit (lacht) geradehinaus; die Suppe schmeckt geradehinaus. Vergl. eisem.

gerade herunter (gràdrà), adv., es regnet doch auch gerade herunter, sehr heftig, stark.

geradewegs, adv., sofort, sogleich, auf der Stelle.

gerädert (gerêdert), adj. part., wie vom Rade zerschlagen, sehr müde, erschöpft: Ich bin wie gerädert.

gerben, verb. trans., prügeln, durchhauen: einem die Haut (das Fell) gerben.

gerecht (geracht), adj., passend, gutanliegend; (von einem Kleidungsstück). Schmeller II², 18, 30. Schmid 427. Strodtmann 317. Vilmar 311.

gering (geräng), adj., 1) klein, unansehnlich, schwach: Der Bursch ist noch zu gering zu diesem Geschäft; 2) arm, unbemittelt: geringe Leute. Reinwald II, 50.

Geringe (gerång), n., die mit dem Schnittmesser auf der Schnitzbank verfertigten buchenen oder eichenen, langen, aufrecht stehenden, nach aussen gerichteten Stäbe am Wagen, an welchen die Dung- und Ernteleitern angelegt und befestigt werden. Schmeller: Runge II², 122. Brem. Wb. III, 558. Volksthüml. 12.

gern (gërn), adj., lieb; gern haben, lieb haben; verstärkt: fressgern.

gern, adv., gerne; eigenthümlich ist die Verbindung gern wollen, d. i. sehr wünschen; in Phrasen, wie: ich will nur gern sehen, wo das Ding noch hinaus will; ich bin sehr begierig zu sehen etc.

gerohbuscht, partic. adj., von rohbuschen, im rohen, groben, d. h. obenhin, buschen, schlagen, klopfen; schlecht, leichtfertig darüber hinweg gemacht; (Schmalkalden).

Gerste (gèrste), f., wie hchd.; RA.: es ist in der Gerste geschehen, thut dem Hafer nichts, scherzhafte Beruhigung bei irgend einem kleinen Unfall.

Gert, n., kleines Wiesenstück, daher auch: ein Hirtengärtlein; in alten Steuerkatastern vielfach vorkommend, jetzt durch die Separation fast verdrängt und aussterbend.

gesalzen, gesalzt, partic. adj., (vom Preis der Dinge) theuer, zu theuer; gut war das Essen, aber gesalzen. Vergl. gepfeffert.

Gescheidheit, f.; RA.: Er hat die Gescheidheit (Gescheidigkeit) mit dem Löffel gefressen, dünkt sich übermässig klug; (sehr volksüblich).

Geschichte, f., besonderer Umstand, unangenehme Angelegenheit: Das ist mir eine schöne Geschichte! Daher auch Menstruation: Sie hat ihre Geschichte. Vergl. König.

geschlacht (geschläch), adj., geschmeidig, nachgebend, sich weich, sanft anfühlend; (vom Oberleder des Schuhwerks, aber auch von der Haut des Viehes, besonders der Rinder).

Reinwald II, 50. Schmeller II², 500. Schmid 463. Volksthüml. 12.

Geschlappe, n., 1) unreinliches, unanständiges, hündisches Essen; 2) müssiges, zweckloses Umhergehen, Bummeln. Schmeller II, 530.

Geschlecke, dasselbe, was Gelecke, Leckerbissen, Näscherei. Lexer 219. Schmeller II², 506. Stalder II, 325.

Geschlinge (geschlång), n., dasselbe, was Gelünge, Gehänge. Schmeller II², 528, 529.

Geschmack (geschmàk), m., übler, moderiger, fauliger Geschmack; (von einer in Fäulniss übergehenden Speise, besonders vom Fleisch, sagt man: es hat einen Geschmack). Vergl. schmecken.

Geschmeiss (geschmëss), n., 1) Insecten (Fliegen), Mücken; 2) (figürlich) verächtliches Volk, Pack. Schmeller II², 558.

geschmiert, part. adj., (eigentlich von den Rädern der Maschinentheile, dann figürlich von jeder Thätigkeit): gut, leicht, ohne Anstoss. Das geht wie geschmiert (die Arbeit, das Antworten, das Hersagen).

Geschnörks, n., (Ostheim) Gemisch, Gemenge, Durcheinander von allerhand Dingen.

Geschnurre (geschnårr), die geringeren, wenig geachteten Fleischstücke eines geschlachteten Thieres, welche man gewöhnlich kocht, bevor man die besseren Stücke angreift. Regel 192. Vilmar 364. Weinhold 87.

geschoren (geschårn), partic. adj.; RA.: Nicht wissen, wie man geschoren ist, d. h. wie man dran ist, verwirrt, verdutzt, verblüfft, verlegen sein.

Geschwei, f., (Schmalkalden) Schwägerin. Reinwald II, 51. Schmeller II², 615. Vilmar 376.

Gesicht, n., wie hchd.; RA.: Ein böses Gesicht machen, wie die Katze, wenn's donnert; oder wie ein Topf voll Mäuse; oder als ob es einen gereut hätte, auf der Welt zu sein, — sehr unglücklich und sorgenvoll aussehen; mit dem ganzen Gesicht lachen, sehr heitere, freundliche Miene machen.

gestarzt, adj., (Ostheim), stolz, geputzt. Schmeller II², 785.

Gesticke (gestéck), n., 1) das Speichenwerk des Pflug- und Wagenrades; 2) (figürlich und scherzweise) das Rückgrat mit den Hüften am Menschen. Schmeller II², 728.

gesund (gesond), adj., verstärkt: eichelgesund, kerngesund, gesund wie ein Fisch im Teiche (Wasser); —: ich will nicht gesund dastehen! ganz gewöhnliche Betheuerung.

Gethierz, n., Thier, besonders ein fremdländisches, noch nie gesehenes Thier: Was ist das für ein närrisches Gethierz!

Gethue, n., zu vieles Reden bei geringem Anlass, übermässiges Klagen bei unbedeutendem Schmerz. Uebertreibung, Ziererei: Was machst du nur immer für ein Gethue! Lexer 76. Schmeller I², 577. Vergl. Gemache.

Gewälze (gewälz), n., schlenderndes, müssiges Umhergehen, bequemes, faules Umherliegen, Behaglichkeit Ungeniertheit: . . . da hab' ich mein Gewälze nicht. Regel 193. Vergleiche Wälzetag.

Gewende (gewenn), n., ein Strich, eine Lage nebeneinander hinlaufender Ackerstücke von gleicher Länge. Schmeller II², 943. Schmidt 69. Vilmar 448. Volksthüml. 12.

gewöhnen (gewên), verb. trans., ein Kind von der Mutterbrust entwöhnen; auch vom (Rind-)Vieh üblich.

gewürfelt (gewärfelt), adj., gewandt, geschickt, flink, geschmeid. Regel 193. Reinwald II, 51.

Gezeug (gezeuk), n., 1) Kleidung, Umgebung, z. B. wie die Leut', so das Gezeug; 2) verächtliches Volk, Lumpenpack. Regel 194. Reinwald II, 52. Schmeller II², 1090. Volksth. 12. Vergl. Art, Rasse, Waare.

Geziefer, n., junges Federvieh, unnöthiges Federvieh, auch (Meiningen) Kaninchen, Stallhasen. Reinwald I, 49. II, 52. Schleicher 66. Schmeller II², 1087.

Gezwang (gezwânk), m., Zwang, Gewalt; Sprichw.: Hoffart muss Gezwang leiden.

gick (gîk)! interject., neckender Zuruf an ein kleines Kind, mit welchem man spielt, indem man es mit der Fingerspitze berührt, als ob man es stechen wolle. Schmeller I², 1223.

Gicke, f., (Meiningen) Nasenschleim, aus der Nase lang herabhängend. Keller 23. Volksthüml. 12. Vergl. Rotzglocke, Rotzgicke.

gicken (gick) verb. trans., stechen, stecken. Keller 23. Regel 194. Reinwald I, 50. Schmeller I², 883, 1223. Schmid 230. Schmidt 67. Vilmar 126. Volksthüml. 12.

Gicks, m., Fehlstoss beim Billardspiel: einen Gicks machen. Schmeller I², 884. Stalder I, 446.

gicks: weder gicks noch gacks, gar nichts. Er weiss weder gicks noch gacks. Reinwald I, 50. Schmeller I², 884. Volksthüml. 12. Weinhold 25.

giessen (giss), verb. trans., (ellipt.) die Gartenbeete, das Tuch (die Leinwand) zum Behufe des Bleichens giessen.

Gift, n., wie hchd.; RA.: das Messer schneidet wie Gift, d. h. es ist sehr scharf.

giftig, adj. zornig, hitzig, erregt, erbost, falsch. Reinwald I, 50, II, 50. Schmeller I², 876.

Giftmüller, Scheltnamen: Leineweber; (Tullifeld).

Gigack (gîgàk), m., 1) scherzhafte Bezeichnung der Gans (durch Nachahmung ihres Geschreis); 2) Scheltnamen für eine alte Jungfer mit einem auffallend langen Halse. Regel 194. Reinwald II, 52. Schmid 214, 230. Schöpf 167. Volksth. 12. Weinhold 25.

Glack, m., (Schmalkalden) übler Ruf, schlechter Leumund. Brem. Wb. II, 782: Flack, Flecken, Schandfleck, böses Gerücht.

glecken (gléck), verb. impers., reichen, zureichen, zulangen, genügen; meist in negativem Gebrauche: es gleckt nicht. Lexer 160. Reinwald I, 50. Schleicher 68. Schmeller I², 1324. Schmid 317. Stalder I, 227. Schöpf 323.

gleissen (gléss), verb. intrans., glänzen, schillern. Schmeller I², 977. Vergl. glinzern.

glinzern, verb. intrans., glänzen, flimmern, glitzern. Brem. Wb. II, 519. Keller 23. Reinwald I, 36, 50. Richey 410. Schmeller I², 974, 948. Schmid 234.

glitschen (glétsch), verb. intrans., ausgleiten (auf einem schlüpfrigen Wege, auf dem Eise). Reinwald I, 50. Stalder I, 455. Volksthüml. 12. Weinhold 28.

glitschig, adj., schlüpfrig. Keller 23 f. Schmid 234. Stalder I, 455. Weinhold 28. Vergl. glitschen.

glitzerig, adj., glänzend, flimmernd, schillernd. Vgl. glinzern. Glockenstunde (gläckestonn), f., ganze, volle Stunde; zum Beispiel: ich habe eine Glockenstunde auf dich gewartet, und du bist nicht gekommen.

Glotzaugen (glâtzâge), pl., ausgeschlagene, ungerührte, noch zusammenhängende, in Schmalz oder Butter gebackene Eier (Beigabe zum Gemüse, z. B. Blaukohl).

Glutzblume (glôzblumme), f., grosse Butterblume, *Trollius europæus*; (sehr gemein auf feuchten Wiesen). Regel 196.

glotzen (glâtz), verb. intrans., starr sehen; RA.: glotzen wie ein Bock, sich verwundern; glotzen wie ein gestochenes Kalb, mit starren, ausdruckslosen Augen vor sich hinsehen; durch zehn Paar lederne Hosen glotzen können, ein sehr scharfes Auge haben. Regel 196. Reinwald I, 51. Schmeller I², 979. Schmid 234. Vilmar 130. Weinhold 28.

Glotzer (glâtzer), Glotzkopf (glâtzkôpf), m., Scheltname für einen mit stierem Blick, trotzig oder störrisch vor sich hinsehenden Menschen. Volksthüml. 12. Vergl. glotzen.

glötzern (glâtzer), verb. intrans., (interat. von glotzen, ein wenig sehen, neugierig, schelmisch hervorsehen; (von kleinen Kindern). Vergl. gückeln.

gluck! gluck! Interject., Nachahmung des Lockrufes der Henne an ihre Küchlein; daher: Gluckerin, Gluckhenne. Lexer 117. Stalder I, 458. Vilmar 130.

Gnacke, f., eine nicht mehr gebräuchliche Münze, 6 Pfennige im Werth. Reinwald I, 51. II, 53. Vilmar 131. Vergl. Gänskacke.

gnaden, verb. intrans., gnädig sein, nur in der Wendung: Gott gnad' dir! Ausruf der Theilnahme (auch drohend und warnend) für einen, der wegen eines Vergehens eine Strafe zu erwarten hat.

gnattern, knattern, verb. intrans., zanken, murren. Reinwald I, 85. Vergl. nüseln.

Gobes, m., (Jakobus), Scheltname für einen albernen Menschen; (oft nicht böse gemeint, sehr volksüblich).

göcken (gäck), verb. intrans., sich übergeben, vomieren. Reinwald II, 53. Schmeller I², 885. Vilmar 216. Volksthüml. 12. Vergl. kälbern, kotzen.

Goj, m., gewöhnlich Gojem, Gojim, plur., der Ungläubige, Nichtjude, vornehmlich: Christ. Anton, Gaunerspr. 36. Stern, jüd. Umgangsspr. 20. v. Grolman 26.

Goje, f., alte Goje, (mehr neckender als ernstlich tadelnder Scheltname für ein Frauenzimmer; vom jüd.-deutschen Goje für Weib, Ehefrau). Anton, Gaunerspr. 36.

Göker, Gückel, m., 1) Hahn, Haushahn; 2) (figürl.) penis. Reinwald I, 52, 55. II, 56. Schmeller I², 885. Schmid 237. Schmidt 66. Schöpf 198. Stalder I, 492. Vilmar 126. Volksthüml. 13. Weinhold 27, 28.

gökerdihô! Interject., Nachahmung des Hahnenschreis.

Gökerleskraut, n., (Bibra) Pfefferkraut, *Satureja hortensis*. Reinwald I, 210. Vergl. Satterei.

Goldvogel, m., (Römhild) Rosenkäfer, *Cetonia aurata*. Reinwald II, 53.

Goliath, m., grosser, starker, mehr als gewöhnlich grosser Mensch.

Golicht, n., Talglicht. Reinwald I, 52. Schleicher 67. Schmeller I², 893. Schmid 237. Stalder I, 264. Vilmar 119. Volksthüml. 13.

golkern (gälker), verb. impers., dumpf tönen, wie das in einem hohlen Raum bewegte Wasser: es golkert mir im Leibe, es lassen sich während der Verdauung dumpfe Töne in den Eingeweiden hören. Keller 24. Regel 197. Reinwald I, 53. Schmeller I², 902. Volksthüml. 13.

Gonkel, m., (Grabf.) Scheltname: nachlässig gekleideter Mensch. Vergl. Schlomperkittel.

gonkeln (gänkel), verb. intrans., herabhängen; alles an sich schlaff herabhängen lassen. Von einem Schwererkrankten,

Ohnmächtigen, Halbtodten, Sterbenden, der seinen Kopf und die Gliedmassen nicht mehr zu tragen vermag, sagt man: es gonkelt alles an ihm. Reinwald I, 53. II, 54. Schmeller I², 923. Vilmar: gunkeln 140. Volksthüml. 13.

Gönne (gönn), f., Befriedigung. Vergnügen, — in der Wendung: einem die Gönne nicht anthun, ihn nicht um etwas ansprechen, bitten mögen, obwohl man weiss, dass er es gern thäte, weil man ihm nicht gewogen ist. Reinwald I, 52. Schmidt 68. Vilmar 133.

görgeln (gårgel), 1) verb. reflex., wie hchd., gurgeln, sich den Mund, den Hals mit frischem Wasser oder Medicin ausspülen; 2) verb. trans., den Hals zu fest einschnüren; z. B.: hör' auf, du görgelst mich ja! oder: mein Halstuch görgelt mich.

Gott, m., in formelhaften Wendungen und Redensarten: Wie Gott den Schaden besah . . ., am Ende fand sich's leider, dass . . .; Gott einen frommen Mann sein lassen, alles unthätig seinen Gang gehen lassen; Gott und die Welt zusammenborgen; dem Herrgott sein Garnichts sein; will's Gott, wenn's Gott will; Gott helf! Zuruf beim Niesen; Gott behüt euch! Zuruf beim Weggehen, Adieu; du alter lieber Gott! du grundgütiger Gott! dass Gott erbarm'! Ausrufe der Bestürzung, des Schreckens; Gott sei's getrommelt und gepfiffen! (Meining.), scherzhafter Ausruf der Freude, der Ueberraschung; weiss Gott! wahrlich in Gott! Straf' mich Gott! Gott verdamme mich! Gott verzeih' mir meine Sünde! Betheuerungsformeln; Gotts Wetter! Gotts Krautsalat! Herrgott von Bentheim! Verglimpfende Ausrufe des Zornes; Gottes Wunder! Ausruf der Verwunderung, (bei den Juden sehr üblich); Gott gnad' dir! (Beschwörungsformel). Vilmar 31.

Gottesackerspfeife (gottsackerspföffe), f.; RA.: auf der Gottesackerspfeife blasen, einen übeln Husten haben, der auf einen baldigen Tod schliessen lässt.

Gotteslohn, m., grosses Verdienst: sich einen Gotteslohn damit verdienen.

gotteserbärmlich, gottesjämmerlich, adv., sehr, arg; (einen)
gotteserbärmlich schlagen, gottesjämmerlich schreien.
Schmeller I², 960.

gottherrlich, 1) Ausruf der Freude; 2) adv., wirklich, gewiss, wahrhaftig.

Grablader (grälader), m., (Schmalkalden), Leichenbitter.

Grafenmacher, m., (Ostheim) Scheltname für einen Prahler.

gramaunzen (gramaunz), verb. intrans., zanken, murren, unzufrieden sein, sich über etwas aufhalten. Lexer 166. Reinwald II, 54. Schmeller I², 995. Schmid 241. Schmidt 87. Stalder I, 470. Vilmar 134. Volksth. 19. Vergl. nüseln.

Grambel, m., (preuss. Henneb.) Scheltname: langsamer Mensch

grappeln, verb. intrans., leicht, sanft kratzen. Brem. Wb. II, 532. Keller 24. Lexer 121. Schmeller I², 1006. Schmid 239. Vilmar 223. Weinhold 28.

Grappeln, n., das wetteifernde Aufgreifen und Erhaschen von etwas Ausgeworfenem: etwas in's Grappeln werfen, Geld, Nüsse oder andere Dinge unter eine Menge von Leuten, Kindern werfen; (ehedem sehr üblich beim Aufrichten eines Hauses). Vergl. Volksthüml. 148.

Grappelmaus, f., Maus; (Kinderspr.). Vergl. Volksthüml. 91.

grapsen (graps), verb. intrans., hastig, gierig zugreifen, nach einem Gegenstande langen, um ihn zu erhalten, wegzuschnappen. Brem. Wb. 536. Keller 24. Schmeller I², 1007. Stalder I, 472, 482. Vilmar 134. Volksthüml. 19. Weinhold 28.

Gräsig (grêsig), n., Kraut; Kartoffelgräsig, Kraut, Blätter der Kartoffel. Vilmar 137. Vergl. Kräutig.

Grasstumpf (grässtämpf), m., kleine Sichel zum Gras an Rainen und Böschungen, weniger auf ebenen Wiesenflächen. Reinwald II, 55.

Gräte (grâte), f., 1) wie hchd.; 2) (figürl.) etwas ganz Geringes: einer Sache keine Gräte erhalten oder übrig lassen; von dem Essen ist auch keine Gräte übrig geblieben, nicht das Geringste, gar nichts. Schmeller I², 1016.

grätschen (grätsch, grêtsch, grâitsch), verb. intrans., mit weit auseinander gespreizten Beinen gehen; sich langsam und

zögernd bewegen, besonders wenn es sich um die Ausführung einer Arbeit, eines Auftrages handelt, auch von der Bewegung eines Wagens, dessen Räder schief stehen oder dessen Naben ausgelaufen sind. Keller 24. Lexer 122. Reinwald I, 53. II, 114. Schmeller I², 1017. Schmid 240. Schmidt 87. Schöpf 205, 208, 209. Stalder I, 480. Vilmar 133, 135. Volksthüml. 19. Weinhold 29.

grau (grôe), adj., verstärkt: kitzgrau (-grôe). Schmeller I², 981, 1317. Vilmar 138. Volksthüml. 13.

grauerig, adj., Furcht, Grauen erregend oder fühlend. Reinwald II, 56.

gravitätisch, adj., steif, stolz, hochmüthig, geziert.

greifen (gröff), verb. trans., eine Henne greifen, sie mit den Fingern befühlen, ob sie ein Ei legen wird.

grelen (krêl), verb. intrans., arg schreien, brüllen, kreischen; (Meining.). Brem. Wb. II, 549. Keller 24. Lexer 120. Regel 199. Richey 81, 139. Schmeller I², 993. Strodtmann 101. Weinhold 30.

Grempel (grâmpel), m., Gerümpel, alte, schlechte, unbrauchbare Sachen, Trödelwaare. Schmeller I², 998. Vilmar 136.

Griefe, f., der eingebratene, häutige Rest eines Stückchens ausgelassenen Talges, Schmeeres oder auch Speckes; RA.: Griefen genascht haben, einen Ausschlag am Mund haben, (was mit diesem scherzhaften Ausdruck als Strafe für eine solche Näscherei ausgelegt wird, in dem Sinne, als ob eine Griefe am Munde hängen geblieben wäre). Reinwald I, 54. Schmeller I², 883, 1006. Vilmar 137.

Griff (grîf), m., das Stück oder der Klumpen Fett, welcher inwendig zwischen den Hinterschenkeln der gemästeten, schlachtbaren Rinder zu sitzen pflegt, für Metzger und Viehhändler ein sicheres Merkmal des Grades ihrer Feistheit. Schmeller I², 991.

Griffel (gréffel), m., Schieferstift.

Grindel (grénnel), m., Pflugbaum, der Theil des Pfluges, welcher durch einen an einem Ringe hängenden starken Nagel, der beliebig vor- und rückwärts gestellt werden kann, mit

dem Geläufe (s. oben), dem Vorderpflug, verbunden ist. Lexer 124. Richey 80. Schmeller I², 1004. Schmid 424. Stalder I, 477. Strodtmann 318. Vilmar 136.

Grippel-Grapp, m., Schreckwort für kleine Kinder.

gripsen (grips), verb. trans., stehlen, geringe Gegenstände sich aneignen. Brem. Wb. II, 546. Lexer 124. Richey 80. Schmeller I², 1006, 1007. Schöpf 214. Stalder II, 277. Vilmar 138. Volksthüml. 19. Vergl. mausen.

grips graps, adv., mit rasch von allen Seiten kommenden Griffen: es geht grips graps mit den Waaren, mit den Wecken, mit den Töchtern des Hauses, sie gehen reissend ab, schnell, ehe man sich's versieht. Brem. Wb. II, 536. Volksthüml. 19. Vergl. gripsen, grapsen.

Gritze (grétz), pl., Verstand, Witz, Mutterwitz: Gritze im Kopf haben; (sehr volksüblich). Vilmar 138.

grob (grôb), adj., grobes Geld, grössere Münzsorten (Gegensatz zu Scheidemünze, kleines Geld); verstärkt: saugrob, grob wie Bohnenstroh.

grossauf, adj., (Henneb., auch preuss. Henneb.) schwanger.

grossthuen, sich (sich grûsstû) mit . . . , prahlen, aufschneiden.

Grossthuer, m., Prahler. Lexer 124. Vergl. praschen, Prascher.

Grummet (grommet), n., Nachheu, Futter der zweiten Schur. Brem. Wb. II, 534. Reinwald I, 55. Schmeller I², 1001. Schmid 20. Schöpf 217. Stalder I, 99. Strodtmann 75. Vilmar: von Grünmad 139.

grün (grûe), adj., unreif, nicht zeitig, nicht trocken, frisch: grüne Aepfel, grünes Holz, grüner Junge, grünes Fleisch. RA.: einem nicht grün sein, nicht günstig gesinnt; mach' dich nicht zu grün! sei nicht so vorlaut, so übermüthig! — verstärkt: grasgrün, stahlgrün (vom jungen Getreide, Samen). Brem. Wb. II, 574. Reinwald II, 55. Richey 81. Schmeller I², 1002.

Grund und Boden, sehr beliebte Verstärkungsformel: das Wetter schlägt alles in Grund und Boden hinein; die Verbindung in Grund und Boden auch figürlich für gründlich,

durchaus, besonders in der Wendung: er taugt in Grund und Boden nichts, er ist in Grund und Boden verdorben. Grünkraut, n., Gemüse aus den klein gewiegten „gewickelten“ (s. unten Wiegenmesser) Blättern der Melde (*melle*, des vielsamigen Gänsefusses, *Chenopodium polyspermum*), statt deren auch Runkelblätter, in Verbindung mit Milch und Mehl, genommen werden, wozu wohl auch noch ein Ei kommt; (fast nicht mehr bekannt, wenigstens nicht mehr in dieser Art). In Meiningen versteht man unter Grünkraut ein Gemisch von verschiedenen, auf der Wiese wachsenden Frühlingskräutern, unter welchen z. B. Kümmel.

Gückelein, Guckäugelein, n., dim., Auge; (Kindersprache). gückeln, verb. intrans., halb zusehen, neckisch hervorsehen. Vergl. gucken.

gucken (guck), verb. intrans., der vorherrschende Ausdruck für sehen, schauen. Brem. Wb. I, 767. Lexer 126. Richey 114. Schmeller I², 886. Schmid 248. Schöpf 221. Weinhold 31.

gülden (gölle), adj., golden; güldenherzig, (eigentlich goldherzig): gülden herzig Kind, sehr liebes Kind. Vilmar 140.

Gurgel (gårgel), f., Speiseröhre; unrechte Gurgel, Luftröhre: es ist mir etwas in die unrechte Gurgel gekommen.

gurgeln, s. görgeln.

Gurgelschinder (gårgelschénner), m., (preuss. Henneberg, im Scherz): schlechter Kuchen.

Gurre (gårre), f., Scheltname: hässliches altes Weib, auch alte Jungfer. Lexer 127. Regis I, 84. Schmeller I², 932 f. Schmid 250. Schöpf 200, 225. Stalder I, 499. Vilmar 141. Volksthüml. 13.

Gusche, f., (verächtlich) Mund, Maul: halt deine Gusche! Brem. Wb. II, 531. Keller 24. Lexer 118. Regel 198. Reinwald I, 53. Schleicher 67. Vilmar 141. Volksthüml. 13. Weinhold 31.

Guss (gûss), m., reichlich und heftig strömender, plötzlich eingetretener Regen. Schmeller I², 950.

Gustem, m., Geschmack; (Grabf.) Gusto.

gut, adj., gut Freund! Antwort auf den Zuruf: wer da? gut behalten, noch zu fordern haben, z. B. Geld. Im Superlativ als Subst. n. in den RA.: es geht nicht zum Besten mit ihm, er ist nicht unbedenklich krank; es fehlt ihm am Besten, d. h. an Geld. Der Posit. verstärkt: beergut, kreuzgut, seelengut, tausendgut; der Superlativ: himmelbest, allerbest, in der Wendung: einem die himmelbesten Wörtlein geben. Reinwald I, 9. Volksthüml. 13.

Gut, n., Nutzen, Gedeihen, in der RA.: es thut kein Gut, bringt Schaden, keinen Nutzen, geht nicht, fügt sich nicht. Schmeller I², 965.

Güte, f., wie hchd.; ei du meine Güte! Verwunderungsformel (Meiningen), so viel als: ach, du lieber Gott!

Guterlei (guterlå), pl., (Meiningen) Kugeln, Schusser (Schüsser), aus Thon geformt und gebrannt, ziegelroth mit weissen Flecken; (ein Spielwerk für Knaben).

gutmachen, verb. trans., (Geld) sparen, zurücklegen, gewinnen.

gutsprechen, gutsagen (für einen), verb. intrans., Bürgschaft leisten.

gutthun, verb. intrans., artig, folgsam, still sein: das Kind thut nicht gut, (auch kein Gut, s. oben).

H.

Haar (hôer), n., wie hchd., RA.: auf's Haar, sehr genau; die Uhr geht auf's Haar, ganz richtig; auf's tausendste Haar, ganz genau; um ein Haar, bis auf Weniges, beinahe, fast. „Es schadet dir kein Haar!“ spricht der Hahn zur getretenen Henne.

Haarbeutel, m., Rausch: er hat sich einen Haarbeutel getrunken; (auf dem Lande weniger üblich). Reinwald I, 55.

Haarspalter, m., Kleinigkeitskrämer, Wortklauber.

Haarzopf (hôerzôpf), zopfartig zusammengewachsenes Wurzelwerk, welches sich in den hölzernen Röhren einer Wasserleitung bildet und so den Lauf des Wassers hemmt.

Habe (hâbe), f., ökonomisches Geräth zum Hauen oder Hacken, Haue. Vergl. Hacke.

Haben (hàbe), pl., Bart der Gerstenähre, Granne. Vilmar 142.
haben (hà), verb. trans.; (ellipt.): wir haben's ja, wir können's ja, wir haben die Mittel, z. B. um etwas zu kaufen; es auf der Brust, im Kopfe (oder sonst wo) haben, an diversen Stellen Schmerzen empfinden; — noch stärker (Wasungen): er hat da gehabt (nämlich: seine Bemühungen, seine pflichtemässige Thätigkeit), er war da, um sich nach etwas zu erkundigen oder anzufragen, etwas auszurichten. Vergl. Fränk.-Henneberg). Mt. 58.

Habedank (hådânk), m., Dank, Erkenntlichkeit: Man hat keinen Habedank davon.

Habenichts, m., Herr von Habenichts, Lump, armer Teufel. Schmeller I², 1033.

Habergeiss, f., (Wasungen), was Habermähder.

Habermähder (hâbermêeber), m., Hafermähder, Weberknecht, Kanker, Habergeiss, *Phalangium Opilio*, spinnenartiges Insect mit acht langen Beinen, welche, auch ausgerissen, sich noch fortbewegen. Reinwald II, 56. Schmeller I², 1034.

Haberspisse, Haberspies, der Hartriegel, *Cornus sanguina*. Reinwald I, 205.

Haberstich (Hæberstich), m., Spottname für einen Sülzfelder; (ein dunkles Wort). Es wird den Bewohnern Sülzfelds nachgesagt, dass sie im Allgemeinen etwas linkisch, schwerfällig, unbehilflich seien. Volksthüml. 15.

Hackårsch, s. Wiegenbrett.

Hackbeil, n., (Schmalkalden), was Barte.

Hackding (hackdänk), n., irgend ein kleines Werkzeug zum Holzhacken, eine Axt, eine Barte.

Hacke, f., Haue, ökonomisches Werkzeug zum Bearbeiten (Behacken) der Kartoffeln, Rüben u. dergl., welche daher Hackfrüchte heissen; Ei du schwere Hacke! scherzhafter Ausruf der Verwunderung. Reinwald II, 56.

Hackel, f., dim. Hackele, Zahn, Zähnchen; (Kindersprache). Keller 25. Schmid 255. Volksthüml. 13.

Hackel und Packel, allerlei Volk, Krethi und Plethi, Gross und Klein.

Häckerlingstösserlingsnest(häckerlingstüsserlingsnâst), n., (scherzhaft) Hofierung, besonders an einem etwas entlegenen Ort, z. B. hinter einem Zaune. Volksthüml. 13.

häfnern (hâfner), verb. trans., eigentlich: als ein Häfner, Töpfer behandeln; (ironisch): zerbrechen, ein Glas, besonders irdenes Küchengeschirr; in Schmalkalden: töpfern. Vilmar 413. Vergl. Stalder: Kacheln, Kächelen II, 80.

Haft (håft), m., Dauer, Haltbarkeit: das hat keinen Haft. .Lexer 129. Schmeller I², 1064.

Haftstein (håftstè), m., platter, eckiger Stein unter dem Erdboden, welcher beim Pflügen von der Pflugschar aufgehoben und blossgelegt wird.

Hagel, m., wie hchd., alle Hagel! (alle hægel), sehr häufig gebrauchte, meist scherzhafte Verwunderungsformel.

Haid (håd, hèd, hâid), n., 1) Haupt, Kopf; vergl. Schwellhaid; 2) Kraut- oder Kohlkopf; 3) das Querholz oben am Rechen, in welchem die Zinken, Zähne stehen; 4) (Schleusingen) Kopfschmuck der Braut. RA.: (etwas) z. B. eine Fuhre Hoz, Kraut eltc. über Haid, d. h. das ganze Quantum im Ganzen kaufen, ohne die einzelnen Stücke gezählt, gemessen zu haben. Vergl. Schnitzhaid, Schapel aufsetzen. Firmenich II, 155. Regel 205. Reinwald I, 62. Schmeller I², 1144. Vilmar 154.

Haidgeld (Hèdgåld), n., (Hauptgeld), Anlagecapital: nicht zu seinem Haidgeld kommen, bei einem Verkaufe nicht wieder zu den eigenen Kosten, zum ursprünglichen Einkaufspreis oder Unkostensatz gelangen. Reinwald II, 59.

Haidgräben, pl., (preuss. Henneberg) die im Herbste auf den Wiesen gezogenen (Haupt-) Abzugsgräben.

Haidherr (hådherr, hèdherr), m., Bienen-, Hummelkönigin; 2) Häuptling, Hauptmann einer Bande (z. B. Zigeuner). Reinwald II, 59.

hainbuchen (håbüche, hèbüche), adj., aus dem Holz der Hainbuche, von der Hainbuche; (figürl.) derb, fest, handfest, stark: das ist ein Hainbuchener; (von einem Menschen). Keller 25. Reinwald I, 58. Schmeller I², 1068. Vilmar 143.

häkelig (hâkelig), adj., wählerisch. Reinwald I, 56. Schleicher 67. Schmeller I², 1071. Weinhold 32.

Haken, m., wie hchd.; RA.: das hat einen Haken, dabei ist etwas zu bedenken, das hat eine Schwierigkeit, ein Hinderniss. Schmeller I², 1070.

hakenrein (hâckerè), adj., rein von Eingeweiden, ausgeweidet, ausgenommen; (von einem geschlachteten Thiere, das am Haken des Metzgers hängt). Richey 84. Volksthüml. 15.

halb (hâb) und halb, adv., fast, beinahe.

Halbeshalb (halbeshâb), n., Flüssigkeitsgemäss, $\frac{1}{8}$ Mass = $\frac{1}{16}$ Liter; (besonders üblich beim Ausschänken des Branntweins). Reinwald II, 56.

halbig, adv., auch halbwegs (halbig, halwegs), zur Hälfte; nur irgend, einigermaßen. Brem. Wb. II, 571. Regel 201. Reinwald I, 58. Schmeller I², 1088. Vilmar 176.

Halbmetze, f., Fruchtgemäss, $\frac{1}{2}$ Metze = $\frac{1}{8}$ Mass. Da möcht' man gleich in die Halbmetze fallen, schmeissen, Verwundungsformel, (scherzhafte Verdrehung von: in die Ohnmacht fallen).

Halbpart, m., Hälfte; Halbpart machen, etwas miteinander theilen. Schmeller I², 406. Vergl. Part.

halbrecht, adj., nur zur Hälfte gut oder verantwortlich, in der negativen Wendung: es ist nicht halbrecht, dass du ..., es ist gar nicht schön von dir, du kannst es gar nicht verantworten.

Halbscheck (hâbschack), m., Scheltname: Narr, Hansnarr, überspannter, excentrischer Mensch. Regel 153.

Halbschied, f., Halbscheid, Hälfte. Vilm. 146. Vgl. Halbpart.

Halling, f., Halle, Schuppen, Nebengebäude zum Unterbringen von Holz und ökonomischen Geräthschaften.

Hals (hâls), m., wie hchd.; RA.: das wird dich nicht im Hals kratzen, der Genuss wird dir nicht zu Theil werden; der soll mir vom Halse, fern bleiben; einen langen Hals machen, neugierig sein; die Ohren auf den Hals drücken, thun, als ob man etwas nicht gehört habe; bis an den Hals in Schulden stecken, im äussersten Masse; bis an den Hals studiert haben, (d. h. so, dass nichts bis in den Kopf gekommen ist), nicht ausstudiert, nichts gelernt haben.

halt, halter, haltich, Füllpartikel: es ist halt so ein Ding mit dem Sterben; man kann halt nicht alles wissen. Vergl. Fränk.-Henneberg. Mt. 65. Lexer 132. Reinwald I, 26. II, 20. Schmid 256. Weinhold 32.

halten, verb. trans., (ellipt.): es mit einem halten, auf seiner Seite, von seiner Partei sein; es mit einer (Frau) halten, in unerlaubtem Umgang mit ihr verkehren.

Hambal (Hambæl), m., (Meiningen) Scheltname für einen beleibten, bequemen, nicht eben gescheiden Menschen. Lexer 132. Reinwald I, 58. Vilmar 147.

Hambasch, m., (Meiningen) Scheltname: plumper, alberner Mensch; (sehr üblich). Volksthüml. 113. Vergl. Hambal.

Hamm, Hamme, m., das abwärtsstehende, mit einem kleinen Haken versehene Ende der Sense, durch welches dieses vermittelt eines eisernen Ringes an der Handhabe („Wurf, Sensenwurf“ s. unten) befestigt wird. Schöpf 240. Vilmar 147.

Hammelein (hammele), dim., 1) Schaf, (Kinderspr.); 2) Kiefer- oder Tannenzapfen im dünnen Zustande, (ein sehr beliebtes Brennmaterial für ein kleines Herdfeuer). Lexer 132. Reinwald I, 24. Schmeller I², 1106. Volksthüml. 13.

Hammelein, Hammelein, stutz! (hammele, hammele, stûz!) Hammelchen, Hammelchen, stoss! Zuruf beim Zusammenstossen von zwei Stirnen; sehr beliebter Scherz mit ganz kleinen Kindern.

Hammelsack (hâmelsàk), m., allbekannte dicke, süsse Birne von glockenförmiger Gestalt. Reinwald II, 57. Volksthüml. 13.

Hammelswürste, pl., nur als möglich gedachter besonderer Leckerbissen; in der RA.: es träumt ihm immer von Hammelswürsten, d. h. er hat immer Appetit nach einer guten Speise, einer ausgesuchten Leckerei. Vilmar 147.

hampeln, verb. intrans., langsam, gemächlich einhergehen.

Hampfel, f., dim. (hämpfele), Handvoll; hampfelsweise, adv., reichlich, in Hülle und Fülle: er hat (bei der Hochzeit seines Sohnes) das Geld hampfelsweise ausgetheilt. Fränk.-Henneberg. Mt. 32. Schmeller I², 1113. Stalder II, 16. Vilmar 147.

hämpfelig, adj., grob, derb, unanständig. Keller 25. Reinwald I, 57. Schleicher 67. Schmeller I², 1125. Stalder II, 17. Vilmar 147.

Hand (hând), f., wie hchd.; RA.: einem an die Hand gehen, ihm helfen, beistehen; es geht unter der Hand, gelegentlich; über die Hand, von der Rechten zur Linken (etwas bearbeiten); von der Hand gehen, von Statton gehen; bei der Hand sein, zugegen, anwesend, zur rechten Zeit da sein, schlagfertig sein; die Hände aufhalten, gleich bezahlt sein wollen; eine hohle Hand machen, Bezahlung erwarten, wünschen.

Hand (hând), m., das rechts gespannte Zugthier (für Handpferd, Handochs etc.). Volksthüml. 14.

Handel und Wandel (hannel o wannel), (beliebte Assonanz), die ganze mercantilische und industrielle Thätigkeit: Handel und Wandel gehen gut im Ort: in Handel und Wandel, im gewöhnlichen Volksleben. Volksthüml. 14.

handeln, verb. intrans., tauschen: ich handel' noch gar lange nicht mit dir.

Handhabe (hândhàbe), f., Stiel an der Axt, Barte.

handig (hândig), adj., häufig, oft, wiederholt: die Nachtwacht kommt handig an uns. Brem. Wb. II, 584. Reinwald I, 59. Schmeller I², 1127. Vilmar 148. Volksthüml. 14.

Handzweln (hândzweln), f., (Grabf.) handzgewall, Handtuch. Brem. Wb. I, 283. Keller 46. Regel 202. Regis I, 45. Reinwald I, 59, 124. Richey 50. Schleicher 67. Schmeller I², 1393. Schmid 555, 574. Schöpf 834. Stalder II, 483. Strodtmann 54. Vilmar 474. Volksthüml. 14.

hangen und langen, reimende Formel: man weiss nicht, wie's hangt und langt, man weiss nicht, wie man damit dran ist, wie der genauere Hergang und eigentliche Zusammenhang einer Sache ist.

Hängerei, f., Unordnung, Nachlässigkeit, Liederlichkeit im Hauswesen, in der Wirthschaft, besonders Lässigkeit im Bezahlen einer Schuld; die Neigung und Gewohnheit, immer einen neuen Borg auf den alten zu häufen.

Hankel, m., dim. Hankelein, Pferd; (Kinderspr.). Reinwald II, 57. Schmeller I², 1133. Volksthüml. 14. Weinhold 33.

Hânschich, m., Handschuh. Vergl. Fränk.-Henneberg. Mt. 32. Schmeller I², 1124. Stalder II, 19.

Hans in allen Ecken, m., Scheltnamen für einen, der überall zu finden ist, sich überall etwas zu schaffen macht, auch da, wohin er nicht gehört; RA.: wenn das wahr ist, heiss' ich Hans! Ausruf des Zweifels.

Hansars (hansôers), m., Narr, Geck; Scheltnamen. Vergl. Hansnarr.

Hansdängel, verderbt aus Johannes Daniel.

Hansmatthäus, m., penis.

Hansnarr, m., Scheltnamen: Narr, Geck. Vergl. Narrklas.

Hanstapps, m., Scheltnamen: Tölpel.

hänseln, verb. trans., 1) jemanden, der zum ersten Male auf einer Kindtaufe oder Hochzeit ist, ein Band an den Arm legen, um ihn zu veranlassen, etwas zum Besten zu geben; 2) eine Braut hänseln, sie mit scherzhaften Ceremonien unter die Haube bringen. Vergl. Volksthüml. 128. 3) vexieren, zum Besten haben. Brem. Wb. II, 593. Schmeller I², 1135. Vilmar 149. Vergl. Hänslein.

Hänslein (hänsle), dim., 1) gewöhnlicher Kosenamen für einen Stubenvogel; 2) penis, (Kinderspr.); 3) Bezeichnung dessen, der lächerlich und zur Zielscheibe des Witzes ausersehen wird, besonders in der RA.: einen zum Hänschen haben, Hänschen mit ihm spielen, zum Besten haben. Schmell. I², 1134.

hâpern, verb. impers., stocken, einen starken Anstoss haben, nicht glücklich von Statten gehen: Damit wird es hapern, die Sache wird wohl schief gehen; da hapert's, hier geht es nicht vorwärts. Keller 25. Lexer 134. Schöpf 243. Strodtmann 81. Vilmar 150. Volksthüml. 14. Weinhold 33.

hâr, hâreweg (hârewak), hârherum, (hârröm), Ruf des Fuhrmannes, wenn es links gehen soll; (nur bei Pferden üblich). Schmeller I², 1144. Vilmar 150.

Harfe, f., Spottname des (ehemal.) Bürgergewahrsams in Meiningen, wohl hergenommen von der Harfenstadt, wie Mei-

ningen nach Güth's „Poligraphia Meiningensis“ (pag. 14) wegen ihrer Form genannt wurde. Vergl. jedoch Grimm IV. II, 475, 2, a und siehe unten Meiningen.

harfen, verb. trans., (Amt Sand) Häckerling schneiden; (scherzhafter Ausdruck).

Harling, m., (preuss. Henneb. und Schmalk.) hörnerlose Ziege.
hart, adj., wie hchd.; ein harter Thaler, Gulden, diese Summe Geldes in einem Stück; Verstärkungsformeln: knopperhart, prasselhart; s. auch wasserhart. Reinwald I, 120. II, 99.

Hase (hàs), m., wie hchd.; in Vachdorf und einigen Ortschaften der Umgegend legt nicht der Storch, sondern der Hase die Oster-Eier. Schmeller I², 1127. RA.: Die Hasen dreschen ihn, er ist ein Feigling; er ist kein heuriges Häschen mehr, schon in den Jahren vorgerückt und daher nicht unerfahren; ein Hase ist ihm über den Weg gelaufen, er hat kein Glück bei dem Geschäft gehabt; er denkt, es hätte ihn ein Häschen geleck, fühlt sich geschmeichelt; hu, Has! Ruf der Treiber bei einer Hasenjagd.

Häsin (hæse), f., Scheltname: Närrin; (im Scherz).

haselieren, verb. intrans., lärmern, toben, Streit, Zank veranlassen. Schmid 264. Stalder II, 23. Vilmar 153. Volksthüml. 13. Weinhold 33.

Hasenfuss, m., Scheltname für einen leichtfertigen, oberflächlichen und dabei eiteln Menschen. Brem. Wb. II, 602. Stalder II, 24.

Hasenjagd (hàsejæd), f., (figürl.) Eile, Hetze.

Hasenkuh, f., Kaninchen. Reinwald I, 60. Schmeller I², 1259. Stalder II, 143. Vilmar 152. Volksthüml. 16.

Hasenkühlein, dim., Kornkäferchen, Sonnenkäfer, Marienkäfer, (Wasungen) Herrgottskühlein, (*Coccinella L.*). Reinwald I, 208. II, 60. Volksthüml. 16.

Hasenpfeffer, m., Ragoût von dem nicht zum Braten gehörigen Hasenfleisch. Reinwald II, 96. Vergl. Gänspeffer.

Hassart, m., Hass, Missgunst, Neid, Groll, Feindschaft. Regel 82. Reinwald I, 60. II, 57. Schmeller I², 1175. Vilmar 153.

Hasse (d. i. Hachse), f., Gelenk an den Hinterbeinen, besonders der geschlachteten Thiere, die Stelle am Beine, wo der Schenkel beginnt. Brem. Wb. II, 626. Reinwald I, 56. II, 61. Schmeller I², 1175. Strodttmann 86, 322.

Hasselant, m., (Ostheim) Scheltnamen für einen Menschen, der sich ziert.

hast du's nicht geseh'n! adverbiale Wendung für: schnell, flink, eilig.

Hatsch, m. und f., (preuss. Henneb.) Scheltnamen für einen trägen, schleppend gehenden Menschen.

Hatschen, pl., schlechte, abgenutzte Schuhe oder Pantoffeln. Reinwald II, 58. Volksth. 14. Vgl. Latschen, Schluffen.

hatschen (håtsch), verb. intrans., in schlechten, abgetragenen Schuhen oder Pantoffeln schleppend, rutschend einhergehen; (Ostheim) hinkend gehen. Lexer 135. Schmeller I², 1191 f. Schmid 253. Schöpf 248. Vilmar 154. Volksth. 14. Weinh. 33.

Hatz, f., wildes, ausgelassenes Spiel, mit dem Nebenbegriff des Unschicklichen, Unanständigen; (insbesondere von jungen Mädchen). Regel 208. Schöpf 248. Stalder II, 25. Vergl. Ranzen, Ranzerei.

hau, hau! Nachahmung des Hundegebells; auch Name des Hundes selbst; (Kinderspr.).

Haube, f., sonst nur die Kopfbedeckung der Frauen, aber in Metzels und einigen anderen Ortschaften der Umgegend auch die Mütze oder Kappe der Mannspersonen. Schmell. I², 1035 f.

Haubenläpplein, n., Haubenfleckchen, der meist künstlich gestickte Ueberzug auf dem Deckel der ländlichen Frauenhaube.

hauen (hau), verb. intrans., in der Brunft stehen; (vom Schweine). In Koburg: hausen. Reinwald II, 58. Vilmar 154. Volksthüml. 14.

Hauer, m., Rausch; (Meiningen). Vergl. Duft, Spitz.

Häufede, f., (Schmalk.) das Uebermass beim Messen des Getreides. Vilmar 154.

häufeln (höffel), verb. trans., 1) Heu, Grummet auf einen Haufen zusammenharken; 2) an die Kartoffelstöcke von beiden Seiten die daneben aufgehackte Erde anhäufen; 3) ein

gewisses Kartenspiel treiben. Regis I, 70. Schmeller I², 1056. Schmid 265.

hauks wie mauks, beliebte Assonanz: einerlei, gleichviel.

Haule, dim., Hund; (Kinderspr.). Vergl. hau hau, Dotto.

Haurig, m., (preuss. Henneb.) impotenter Bock.

Hausbackenbrot (hausbackebrût), n., im Privathause selbst geknetetes und eingesäuertes Brot, derbes, nahrhaftes Brot; (im Gegensatze zu dem leichteren, für den Verkauf gebackenen Bäckerbrot).

Häuslein, dim., wie hchd.; RA.: (Meiningen) gleich aus dem Häuschen (hinaus) sein. Schmeller I², 1177.

Haussteuer, f., Beisteuer in das Haus der Neuvermählten, Hochzeitsgeschenk; — Heiratsgut, Aussteuer.

Haut, f., wie hchd.; eine alte Haut, ein gutmüthiger, gemüthlicher Mensch. Schmeller I², 1187. Auf! der Schinder ist da und will die Haut holen! scherzhafter Ruf zum Aufstehen. RA.: sich die Haut voll essen (saufen); essen, was nur in die Haut will, möglichst viel; aus der Haut fahren wollen, verzweifeln; einem die Haut über dem Kopf zusammenziehen, ihn arg betrügen, ihn auf das äusserste drücken und benachtheiligen; mit heiler Haut davonkommen.

he? (e tonlos), Frage: wie? wie war das? nun? Brem. Wb. II, 608. V, 386. Vilmar 142.

he (hå), pron., er; als Subst. m., das Männchen von einem Thiere (Vogel). Das ist ein He, das ist eine Sie (Weibchen). Brem. Wb. II, 608. Vilmar 155.

hecheln, verb. trans., 1) wie hchd., den Flachs durch die Hechel ziehen, um ihn von den „Agen“ und dem Werg zu befreien; 2) (figürl.) mit Worten strafen, derb abfertigen, die Meinung sagen. Schmeller I², 1041. Vergl. abpelzen.

Hecht, m., 1) wie hchd.; 2) Scheltname: dürrer Hecht, ein langer, hagerer, ausgehungelter Mensch; dürr wie ein Hecht.

Hecke, f., die nächste Hecke (Staude), der nächste, der erste beste Ort.

Hecke (heck), f., Wurf eines Hundes, einer Katze, gleich: Brut (eines Vogels).

Heckedoctor, m., Bezeichnung für einen Afterarzt, Marktschreier, überhaupt für einen ungeschickten Arzt, einen Pfuscher.

Heckemetzger (-metzker), m., Scheltname für einen Metzger, der nur schlechte Waaren verkauft, Winkelmetzger.

hecken (heck), verb. trans., zähnen, Zähne bekommen; Eier legen. Reinwald II, 59. Schmeller I², 1049. Vergl. Hase.

Heftlesmacher, m., in der RA.: aufpassen wie ein Heftlesmacher, eifrig, gespannt zusehen, ganz Auge und Ohr sein. Schmeller I², 1065.

hehr, adv., heilig: eine Sache hehr aufheben, sie aus Pietät achten und schonen, z. B. etwas von einem Verstorbenen Herührendes. Reinwald I, 63. Vilmar 157.

Hehrpauke, f., Kirchenpauke; Pauke, welche in der Kirche bei hohen Festtagen in Gebrauch kommt. Regis I, 397. Schöpf 261.

hei! Interject., (preuss. Henneb.) Antwort auf einen Ruf. Schmeller I², 1019.

heichen (héch), verb. intrans., schnaufen, keuchen, ausser Athem sein; (nach einem scharfen Laufe, z. B. bei einer Flucht). Schmeller I², 1042. Vilmar 156. Vergl. schnauen.

Heidengeld, n., viel Geld, schweres Geld: der Junge kostet mich ein Heidengeld. Schmeller I², 1052.

heidenmässig, adv., sehr, ungeheuer. Vergl. Heidengeld.

heidi, adv., dahin, hinweg, fort: das ganze Krämlein (Vermögen) geht heidi. Reinwald I, 53. Richey 93. Schmeller I², 1053. Vilmar 157.

heiern, verb. intrans., (Grabf.) heiraten. Schmeller I², 1025. Weinhold 34.

heil, adj., unverletzt, ganz; RA.: von heiler Haut anfangen, ganz von selbst, ohne irgend eine Veranlassung. Reinwald I, 64. Schmeller I², 1077. Vilmar 159.

heilen (hå1, hël), verb. trans., wie hchd.; RA.: nicht rein geheilt sein, nicht ohne Schuld sein; ein nicht ganz reines Gewissen haben; auch unpersönlich: es ist noch nicht rein geheilt, man darf noch nicht auf gutes Wetter rechnen.

heilig, adj., gewiss, sicher; verstärkend: arg, gross: heilige Schläge, Risse (s. unten) erhalten; heiligen Respect vor einem (etwas) haben; heilig und theuer: einem heilig und theuer etwas versichern, versprechen. Schmeller I², 1078.

Heilige, m., Kirchkasten, Kirchenvermögen. Reinwald I, 63. Schmeller I², 1078.

Heiligabend (heiligàbed), m., 1) Tag vor dem Feiertag; 2) das Einläuten dieses Tages, gewöhnlich um 1 Uhr Nachmittags stattfindend: es läutet Heiligabend.

Heiligenmeister, m., Kirchkastenverwalter, Rechnungsführer über das Kirchenvermögen, (Schmalk.) Kirchenvater. Vilmar 158, 202. Vergl. Heilige.

heim (häm, hâi), adv., nach Hause, daheim (derhäm), zu Hause. Schmeller I², 1108.

heimgeigen, verb. trans., eigentlich: mit Musik ehrenvoll nach Hause begleiten; aber nur ironisch gebraucht in der RA.: lass' dich heimgeigen! lass' dich nicht auslachen, mache dich nicht lächerlich. Lexer 111. Schmeller I², 879.

heimleuchten (hämlöcht, -löücht), verb. trans., abfertigen, abweisen (mit Androhung von Strafe): wart', ich will dich heimleuchten! Regel 205. Reinwald I, 64. Schmeller I², 1108. Vilmar 159. Vergl. leuchten.

heimlichwarm (hèmlichwarm), adj., schwül, gewitterschwül. Heimtücker (hèmtöcker), m., hinterlistiger, versteckter, boshafter Mensch, Duckmäuser.

heint (hänt, hâint), adv., in der vergangenen Nacht. Regel 200. Schmeller I², 1135. Schöpf 251. Vilmar 160. Volksthüml. 14.

Heinz (håns, hènz), m., Männchen des Kaninchens, (Schmalkalden) Kater. Schmeller I², 1138. Schöpf 236. Vilmar 160.

heischen (häsch, hësch), verb. trans., 1) fordern, abfordern; die Steuer heischen; den Teig heischen, den im Hause gekneteten Brot- oder Kuchenteig (zum Backen im Backhaus) abholen; 2) betteln; (fast gänzlich ausgestorben). Brem. Wb. V, 363. Regel 201. Reinwald I, 64. II, 59. Schmeller I², 1184. Schmid 271. Schmidt 270. Schöpf 236. Strodtmann 50. Vilmar 160.

heiss (håss, hæss, hâiss), adj., verstärkt: brühheiss, siedheiss; einem etwas brühheiss hinterbringen, sagen, d. h. unmittelbar darauf, nachdem es geschehen ist, oder man es gehört hat.

Heissemeise, pl., scherzhafte Benennung der „Krapfen“ (s. unten), welche in der Volksüberlieferung auf folgenden Anlass zurückgeführt wird: Eine Salzungerin buk dem in ihrem Quartier liegenden Franzosen Krapfen, die ihm sehr gut schmeckten. Auf seine Frage, wie man diese Dinger nenne, antwortete sie: Kräpferche heisse mei se (Kräpfchen heissen wir sie). Der Soldat, das Substantivum überhörend, hielt nun „heisse mei se“ für den Namen dieses Gebäckes und forderte in anderen Quartieren vergeblich „Heissemeise“.

helfen (hélef), verb. intrans., drohend in der Wendung: ich will dir helfen! das lass bleiben! damit komme mir nur nicht! Vergl. auch batten.

hêlig, adv., recht, tüchtig, arg. Regel 207. Reinwald I, 68. II, 59. Schmeller I², 1078. Stalder II, 32. Vilmar 163. Volksthüml. 14.

hell, adj., verstärkt: glockenhell; ein glockenheller Himmel; gewöhnliche Verbindung hell, licht: es ist heller, lichter Tag, ganz hell; am hellen, lichten Tag.

hellauf, jûchuch! Interject., Ausruf der höchsten Lust; (besonders an der Kirchweih üblich). Schmeller I², 1081. Schöpf 256. Vilmar 163.

Helle (helln), f., 1) wie hchd., Hölle; 2) Winkel hinter dem Ofen, zwischen diesem und der Wand. RA.: einem die Hölle heiss machen. Keller 26. Lexer 143. Regel 201. Reinwald I, 65. Schmeller I², 1080. Schmid 272. Schöpf 273. Weinhold 66.

Heller, m., der achte Theil eines Kreuzers; RA.: etwas bei Heller und Pfennig bezahlen, d. h. ganz, ohne dass ein Rest bleibt.

hellisch, adv., höllisch, d. i. arg, sehr, ungeheuer, überaus. Lexer 143. Regel 207. Richey 91. Volksthüml. 14.

Hellofen, m., dasselbe wie Helle.

Hellust (hellûst), m., grosse, unaussprechliche Lust. Vergl. Hexenlust.

Helltage (helltæ), pl., Feiertage; (im Absterben begriffen). Regel 201. Reinwald I, 65. Vilmar 164. Volksthüml. 14.

Helm, m., Stiel, Handhabe der Axt, der Barte. Lexer 138. Schmeller I², 1095. Weinhold 32.

Helmershausen, ansehnliches weimarisches Dorf (im „Eisenacher Oberland“), am Südfusse der Geba, an der Herpf; RA.: er ist am (auf dem) Helmershäuser Säumarkt geboren, d. h., seine Abkunft ist zweifelhaft, unehelicher Natur. In Helmershausen werden nämlich grosse Schweinsmärkte abgehalten, auf welchen es ehemals nicht immer sehr sittlich hergegangen sein mag. Daher die RA.

Hemdscheisser (hémschésser), m., Schelt- und Spottname für einen, der im blossen Hemd geht (was bei Kindern auf dem Lande, besonders bei Knaben, nicht selten ist). Schmeller: Hemdläufer I², 1110 etc. Volksthüml. 14.

henken (hånk), verb. trans., wie hchd.; RA.: der isst als ob er gehenkt werden sollte, sehr gierig und viel.

Henkholz (hånkhälz), n., das gebogene, an beiden Enden mit Widerhaken versehene starke Holz, an welchem man die geschlachteten Schweine und Kälber aufhängt, wenn sie ausgenommen werden sollen.

hep! heb! Interject., höhnischer Zuruf an die Juden, der ihnen im höchsten Grade zuwider ist. Diesen Ruf erklärt das Volk daraus, dass die Juden, als der Heiland am Kreuze emporgezogen wurde, heb! heb! gerufen hätten.

Heppel f., Heppelein, dim., Ziege, (Kinderspr.); Lockruf für dieselben. Keller 26. Lexer 134. Reinwald I, 66. II, 60. Schmeller I², 1139. Vilmar 164. Volksthüml. 14.

heppeln, verb. intrans., ein Junges werfen; (von der Ziege).

Heppenmesser, n., Gartenmesser mit starker, oben gekrümmter Klinge, Hippe; (im Gebrauche beim Veredeln der Obstbäumchen). Reinwald I, 65. II, 60. Schmeller I², 1139. Vilmar 164.

herabkommen (ràkomm), verb. intrans., (ellipt.) von einem Amt, einer Stelle kommen, abgesetzt werden.

her, adv., während, im Begriff, in der Wendung: den Winter her war ich immer unwohl; ich war her und prügelte ihn tüchtig durch.

herabthun (ràtû), verb. intrans., (Henneberg) nachgeben, nachlassen: Junge, thu herab! lüge nicht so!

herauskommen, verb. intrans., im Spiel durch Ziehen u. dgl. zum Vorschein kommen: eine Karte, ein Loos kommt heraus. herauskommen, verb. inpers., das kommt närrisch heraus, das hört sich komisch an.

herausrücken (rausröck), verb. intrans., (Geld) herausgeben, hergeben, auszahlen (mit dem Nebebegriff des Widerwilligen).

herbern, verb. trans., herbergen; (figürl.) behalten, zu Rathe halten, sparen: nichts herbern können, alles (Geld) gleich durchbringen, wie man's eingenommen, verdient hat. Keller 26. Reinwald I, 66. Schmeller I², 1150.

hercheln, verb. intrans., mit Anstrengung, mit Beschwerde athmen, wobei ein eigenthümlicher Laut gehört wird; (Folge eines Uebels auf der Brust). Keller 25. Schmeller I², 1159. Schmid 230.

Herd, m., wie hchd.; RA. und Brauch: den Herd wärmen, beim Einzug in ein neues, bezüglich anderes Haus eine Mahlzeit halten. Vergl. Tisch.

Hergelbeere, f., wilde Stachelbeere, *Ribes grossularia*.

Herget (d. i. Herrgott), Oblaten, besonders eine grössere Sorte derselben, zum Gebrauche bei der Communion. Reinwald II, 60. Volksthüml. 14. Vergl. Stalder II, 30. Schmeller I², 1153.

herhalten (hèrhall), verb. intrans., herhalten müssen, für etwas büssen, die Zielscheibe für Spott und Neckerei sein.

Herm (harm, hërm), m., Ziegenbock. Brem. Wb. II, 599. Reinwald II, 60. Schmeller I², 1162, 1163. Schmid 262. Vilmar 165. Volksthüml. 14.

herngegen, herentgegen, adv., dagegen, hingegen, übrigens. Schmeller I², 1148.

Herr (hërr), m., Hausherr, Dienstherr, Benennung desselben von Seite der Dienstboten: mein Herr, wie analog: meine Frau. Strodtmann 83. Vilmar 165.

Herrlein (hêrle, herrle), m., Grossvater; (Tullifeld) Ellervater. Reinwald I, 62. Schmeller I², 1153. Vilmar 90. Vergl. Fräulein.

herrlich, adj., wie hchd.; RA.: (figürl.) so herrlich speisen wir nicht, das ist zu theuer für uns, das übersteigt unsere Kräfte, unsere Mittel erlauben das nicht; (Erwiderung auf eine unbescheidene Bitte oder Zumuthung); herrlich und in Freuden, Verstärkungsformel.

Herrscheklas (herrscheklôes), m., Knecht Ruprecht, (St. Nikolaus), Schreckwort für ungezogene Kinder. Regel 141. Reinwald I, 66. Vilmar 165. Vergl. Pöz, Bözmann, Herrscheruperich.

Herrscheruperich, m., Knecht Ruprecht, was Herrscheklas. Schöpf 566.

Herr von, m., (ganz substant. gebraucht) Adeliger, Edelmann: er ist ja wohl ein Herr von; es war kein einziger Herr von dabei.

herum und hinum (röm o nöm), auf beide (beiden) Seiten, ganz herum, rundum. Das Geld herum und hinum wenden, es von einer Seite auf die andere legen, von der einen und der anderen Seite betrachten, ehe man es einnimmt oder ausgibt; in der Wendung: wenn's 'rum und 'num kommt..., am Ende findet sich's, dass...

herumstochen, verb. intrans., mit grossen Schritten, geziert, hochmüthig einhergehen. Reinwald II, 121.

herumtragen (römtræ), verb. trans., etwas schwatzhaft ausbreiten, einen verläumderisch in der Leute Mund bringen; einen im Dorfe herumtragen, ihn in übeln Ruf zu bringen suchen.

herunterlegen (râlâ), verb. trans., verläumden, in übeln Ruf bringen, beschimpfen. Reinwald I, 95, 130. II, 101. Vergl. herumtragen.

heruntermachen, verb. trans., dasselbe wie herunterlegen.

Herz (hêrz), n., wie hchd.; RA.: Herz, was magst du? hier ist freie Auswahl; das Herz lacht einem im Leibe; einem das Herz im Leibe nicht ansehen, nicht merken, wie gefühlvoll es ist;

das Herz blutet einem; sich in sein Herz hinein schämen; einen Stich in's Herz bekommen; nicht am Herzdrücken sterben; sehr offen, mittheilend oder schwatzhaft sein; seinem Herzen einen Stoss geben, sich zu einem schweren Entschluss erheben, sich gegen seine sonstige Gewohnheit zu etwas entschliessen, z. B. zum Geben; das Herz ist einem in die Kniekehle gefallen, er ist plötzlich ganz entmuthigt, sehr erschrocken; mein Herz denkt nicht daran, das ist mir ganz fremd; das Herz hängt ihm daran, er kann nicht davon lassen. Herzbündel (hërbännel), m., Brustbein; RA.: einen strafen, dass ihm der Herzbündel kracht; (sehr üblich ehemals bei Beamten niederen Ranges). Regel 203. Schmeller I², 394, 1271. Vilmar 165.

Herzblättlein (hërzblêtle), dim., Liebling. Regel 203.

herzen, verb. trans., küssen. Vergl. schmützen.

Hesse, m., blinder Hesse (blénner Hess), Scheltname für einen, der blindlings zuläuft und dabei vielleicht Schaden anrichtet. Vilmar 42 f.

hesten, adv., (Ostheim) diesseits; (Stockheim) haste, daste, diesseits, jenseits. Reinwald II, 60.

heuer, adv., in diesem Jahre. Schmeller I², 1154.

heulen (heul), verb. intrans., weinen; heulen und schreien, Verstärkungsformel, heftig weinen. Heuler, m., einer, der leicht weint.

Heuchse (hæuss), m., (Meiningen) Scheltname: Dummkopf. Vilmar 167.

heut und morgen (heut o morn), jetzt und in der ganzen nächsten Zukunft: heut und morgen wird's noch nicht besser werden; lieber heut als morgen; „komm' ich heut nicht (so) komm' ich morgen“, sagt man zu einem trägen, langsamen Menschen.

Hexe (hex), f., du alte Hexe! Scheltname für eine alte, hässliche Frau.

Hexenfreude (hexefræd), f., Hexenlust (hexelûst), m., sehr grosse Freude, Lust. Regel 204. Vergl. Hellust.

Hexenmilch (hexemélich), f., Wolfsmilch, *Euphorbia cyparissias*. Vilmar 167.

Hexentanz, m., Lärm, arger Lärm. Volksthüml. 14.

Hieb, m., (figürl.) Rausch. Schmeller I², 1038. Schmid 277.

Schöpf 230. Stalder II, 44. Vergl. Strich, Tüpperer, Spitz.
hienern, verb. intrans., jammern, weinen, wimmern, ächzen,
klagen. Regel 205 f. Schmeller I², 1118. Stalder II, 60.
Vilmar 170. Volksthüml. 15. Weinhold 35.

Hiffe (hûhiffe), f., Hagebutte, Frucht der wilden Rose, *Rosa
canina*. L. Keller 26. Reinwald I, 66. Schleicher 67. Schmel-
ler I², 1057. Vilmar 167. Volksthüml. 14.

Himmel, m., wie hchd.; RA.: es regnet, was nur vom Himmel
herunter will (kann).

Himmelelement! Himmelkreuzelement! fluchender Ausruf.

Himmelsfechter, m., Scheltname: loser Mensch; (meist nur im
Scherz gebraucht). Volksthüml. 15. Vergl. Schwerenöther.

Himmelsgucker, m., Scheltname für einen, der aus Gewohnheit
oder in Folge eines Augenfehlers beständig aufwärts, übersich sieht.

himmeln, verb. trans., sterben. Reinwald II, 61. Richey 93.

Schmeller I², 1112. Strodtmann 85. Volksthüml. 15.

hin, adv., wie hchd., (ellipt.) für: dahingegangen, weg, fort,
(später); aber auch für zu Grunde gegangen, verloren, ge-
storben: wenn noch ein Weilchen hin (vergangen) ist; so ist
der auch hin. Vilmar 170.

hin (hén), adv., (d. i. hin = hinnen) hier innen, hier: bleib'
hin in der Stube, es ist kalt draussen. Lexer 142. Schmeller
II, 199. Stalder II, 70. Vilmar 170.

hin und her (hî o hër), wie hchd. Als Subst. zur Bezeichnung
eines Kleidungsstückes, z. B. eines Rockes, welchen man in
Ermangelung eines anderen, besseren bei jeder Gelegenheit,
für gewöhnlich, wie auch Sonntags und Feiertags, anlegen
muss: das ist mein Hin und mein Her.

hinankommen (nôkomm), verb. intrans., (ellipt.) ein Amt,
einen Dienst erhalten, zu einem solchen emporsteigen.

hinanlangen, verb. intrans., verabreichen, geben: einem eine
'nanlangen, ihm eine Ohrfeige geben.

hinaus und hinan (naus o nô); nicht wissen, wo hinaus
und hinan, keinen Ausweg mehr wissen, verzweifeln, ver-
zagen, im höchsten Grad verlegen sein.

hinausgeben ('nausgâ), verb. intrans., ausgleichen, gleich sein: sie geben einander nichts hinaus, es ist einer so stark, so gescheid, so reich als der andere.

hinausmachen, verb. trans., in die Erde, in's Feld bringen: Gerste, Weizen, Korn hinausmachen, das Feld mit diesen Früchten bestellen. Vergl. bauen.

hinein (nei); auf einen hinein sein, ihm übel wollen, ungehalten, erbost über ihn sein.

hineinfahren (neifôer), verb. intrans.; (ellipt.) RA.: es ist ihr (der Spinnerin) hineingefahren, der Faden ist ihr zerissen, sie hat „das End' verloren“.

hineinmachen (neimach), verb. trans., in jemandes Ohren hinein anstimmen, in der RA.: es einer (einem) hineinmachen, ihm (ihr) einen Tusch blasen; (auf Hochzeiten und an der Kirmes beim Zuge unter die Linde sehr üblich).

hinfürô, adv., künftighin, ferner, in der Folge.

hingeben (hîgâ), verb. trans., verkaufen, verloben.

Hingebet (hîgâbet), f., Verlobung, Verlöbniss. Reinwald I, 66. II, 61. Schmeller I², 1117. Vilmar 170.

hinschlumpen (hîschlâmp), verb. trans., verschleudern, um geringes Geld etwas hingeben, verkaufen. Volksthüml. 15.

hinten hoch und vornen auf Absätzen, adverbiale Bezeichnung für: lustig, sehr heiter: bei dieser Hochzeit (Kirmes) ging's hinten hoch und vornen auf Absätzen.

hinten und vornen (hénne o vorn), auf allen Seiten, durchaus: es ist ihm hinten und vornen nicht recht; es ist hinten und vornen nichts mit ihm (anzufangen). Schmell. I², 1136.

hintenhinaus (hénnenaus), adv., rückwärts, im Rücken, nach hinten zu liegend: die Scheuer, der Garten liegt hinten hinaus. Vergl. hintersichhinaus.

hintenweg (hénne-ewak), adv., hintenvorbei; hintenweg gehen, hinter dem Dorfe, hinter der Stadt, dem Hause vorbeigehen, um einen nähern Weg einzuschlagen, oder weil man Grund hat, sich nicht sehen zu lassen.

Hintergetreide (hénnegetrâd), n., dasselbe wie Aefterich. Schmeller I², 1138.

Hinterkastell, n., Hinterer, Podex. Vergl. Hinterquartier.

Hinterquartier, n., dasselbe wie Hinterkastell.

hintersich (hénnersich), adv., rückwärts; (figürl.) es geht
hintersich mit ihm, mit seiner Wirthschaft, seinem Haus-
wesen geht es rückwärts.

hintersich hinaus (hénnersichnaus); adv., rückwärts, auf die
entgegengesetzte Weise, im Gegentheil; (ironisch) hast du etwas
recht Schönes gewonnen? — „ja, hintersichhinaus!“

Hintersiedler, m., ein Nichtbauer, Nachbar ohne Grundstücke
und Geschirr. Vilmar 170.

hinthun (hîtû), verb. trans.; nicht wissen, wo man einen hin-
thun soll, meinen, ihn schon einmal gesehen zu haben, ihn
zu kennen, es aber nicht mehr genau wissen, sich nicht recht
auf seine Persönlichkeit besinnen können.

hinüber (nû), vergl. hin.

hinum (nöm), adv., vergl. hin, hinüber.

Hippenase (häppenàse), f., gebogene Nase, Adlernase.

Hirn (hörn), n., Kopf als Sitz des Verstandes; RA.: nicht
auf's Hirn gefallen sein, Verstand, Witz genug haben.
Schmeller I², 1163.

Hirnkasten (hörnkräfte), m., Hirnschale, Kopf. Schmeller
I², 1560.

Hirsch (Hîersch), m., dim. Hirschlein (Hërschle), Juden-
name; (einst weit verbreitet).

Hirsch, m., wie hchd.; RA.: da möcht' man doch gleich ein
Hirsch werden! verzweifeln, wüthend werden wie ein Hirsch
in der Brunft. Reinwald I, 60. Vilmar 171. Volksthüml. 48.

Hirsebrei (hîrsbrei), m., beliebte Speise auf dem Lande,
nothwendiges Gericht auf grossen Hochzeiten. Sprichw.:
wenn's Hirsebrei regnet, hat man keinen Löffel, wenn das
Glück da ist, kann man es nicht geniessen.

Hitsch (hîtsch), m., Riss, Sprung, Verletzung; (von gläsernen,
irdenen Sachen). Reinwald II, 61. Volksthüml. 15.

hoch (hôch, hôcht), adj., verstärkt: haushoch, heckenhoch
(es geht heckenhoch, sehr lustig), himmelhoch, manns-
hoch, thurmhoch. Volksthüml. 15.

hochauf, adj., (Henneberg, Grabf.) guter Hoffnung, schwanger.
Hochmuthsgeiss, f., Scheltname für eine eitle Weibsperson;
(Tullifeld).

Hochrücken (hôchröck), m., Rückgrat sammt dem Fleische vom Hals bis zur Schwanzspitze, welches Stück aus dem geschlachteten Schweine, nachdem dieses aufgehängt und ausgeweidet worden, herausgeschnitten und theilweise Abends, beim Schlachtmahle als Stichbraten (s. unten) gebraten oder gekocht verspeist wird.

Hochzig, f., Hochzeit; RA.: Hochzeit und Kindtaufe in einem Topf, beide Feste an ein und demselben Tag, oder doch nahe bei einander, ironische Bemerkung, die man fallen lässt, wenn bei einer Hochzeit die Kindtaufe nahe bevorsteht; vor der Hochzeit Juchhe rufen, sich zu früh auf etwas freuen. Stalder II, 48.

hockeln, verb. trans., auf dem Rücken tragen, in der Weise, dass die Hände des Getragenen (gewöhnlich kleiner Kinder) den Hals des Tragenden umfassen, während die Beine an seinen Lenden anliegen und von ihm mit den Händen unterstützt werden. Reinwald I, 77. Schmeller I², 1050. Schmid 285. Schmidt 71. Vilmar 178. Volksthüml. 15.

hockern, verb. intrans., 1) klettern, 2) brünstig sein, Neigung zum Begatten haben; (besonders von einer Kuh, welche in diesem Zustande auf den Rücken einer anderen springt). Regel 139. Reinwald I, 68. Vilmar 173. Volksth. 15. Weinhold 36.

Hocket, f., 1) soviel man auf ein Mal in einem Korbe auf dem Rücken tragen kann; 2) voller (schwangerer) Leib: sie hat die Hocket voll. Vergl. Traget.

hodern, verb. intrans., wiehernd lachen, hellauf lachen; (von jungen Mädchen). Das Gehoder, das Lachen in dieser Weise. Reinwald II, 74. Volksthüml. 15.

Hoffert, m., Putz, Staat, Aufwand in der Kleidung, besonders der jungen Mädchen. Brem. Wb. II, 638. Richey 96.

Hôfert, f., (Hofreite), Stelle, wo in früheren Zeiten ein Wohnhaus stand, die aber jetzt zu einem Grasparden umgewandelt ist. Reinwald II, 62. Schmeller I², 1060. Vilmar 173.

Höhe (hû), f., wie hchd.; RA.: das ist die rechte Höhe! (ironisch) geh' mir mit deiner Rede! das ist mir eine schöne Geschichte! Schmeller I², 1046.

hohnlächeln (hûlächel), verb. intrans., höhnisch und schadenfroh lachen.

holla! Interject., heda! auch zum Ausdruck des völligen Abschlusses einer Angelegenheit in der RA.: und damit holla! damit ist's genug, damit ist die Sache abgethan. Brem. Wb. II, 651.

holle! holle! Interject., Anruf, um jemanden zu wecken oder die Bewohner eines Hauses auf sich aufmerksam zu machen, gleichsam (indem man an das Fenster oder an die Thüre von aussen anpocht): ist jemand da, mit dem man sprechen kann? Vergl. holla. Schöpf 273.

Hölle, s. Helle.

Hollefrau (-frâ), f., Frau Holle; RA.: die Hollefrau schüttelt ihr Bett, es schneit. Reinwald I, 68. II, 62. Vilmar 173.

Höllenangst, f., grosse Angst, Furcht. Schmeller I², 1080.

Hollerpeter, m., (Ostheim), Schreckgestalt für kleine Kinder. Popanz, Knecht Ruprecht. Reinwald II, 62. Schmeller I², 1084. Vergl. Herrscheklas, Herrscheruperich.

Hölperlein (hölperle), dim., Preisselbeere, *Vaccinium myrtillus*; (Grabfeld) Mûstjöklein. Reinwald I, 211. Schleicher 67. Schmeller I², 1083. Vilmar 174.

Hölzlein (hålzle), dim., RA.: (Henneberg) kein spitziges Hölzlein schnitzen können, ungeschickt, unwissend, zu nichts zu gebrauchen sein.

Holzmacher, m., allgemein für Holzspalter, Holzzerkleinerer.

Holzweg (hålwâk), m., RA.: auf dem Holzweg sein, auf einem unrechten Wege sich befinden, nicht den rechten Weg zur Erreichung eines Zieles einschlagen.

Hopfenstange (håpfestange), f., Scheltname für einen langen, hageren Menschen.

Hoppass, Interject., 1) ironisch-schadenfroher Zuruf an einen, welcher etwas Zerbrechliches unvorsichtigerweise zu Boden wirft oder an einen harten Gegenstand anstösst und dabei sich vielleicht Schaden thut; 2) als Subst., m., Bezeichnung

eines starken Anstosses oder moralischen Fehltrittes (z. B. die Verführung eines Mädchens). Reinwald I, 69. Schmeller I², 1142. Schmidt 294. Volksthüml. 15.

Hoppe, Huppe, f., 1) Mundstück des Fagots und des Oboe; 2) die Nachbildung desselben aus der Schale der in Saft stehenden Weidenruthen zu einem kleinen Blasinstrumente durch Knaben und auch kleinere Mädchen. Keller 17. Schmeller I², 1141. Strodtmann 323.

Hopphêle, n., (Meiningen) Bezeichnung alles dessen, was einer im Besitze hat, die gesammte fahrende Habe. Keller 26. Reinwald I, 69. Schmeller I², 1140. Volksthüml. 16.

hopperig, adj., holperig, steinig, uneben; (von einem Wege). Lexer 143. Reinwald I, 69. Weinhold 36.

hoppasasa! Interject.; 1) Ausruf beim Spielen mit ganz kleinen Kindern, indem man dieselben in die Höhe hebt und dann mit einem plötzlichen Schwunge wieder auf den Boden stellt; 2) abweisende Antwort: ja hoppasasa! Lexer 143.

hopsen, verb. intrans., hüpfen, hüpfend gehen, laufen. Schmeller I², 1142.

Hopser, m., alter, ganz aus der Mode gekommener Tanz im Dreiviertel-Tact.

Hör' auf! Ausruf des Erstaunens.

Horbel, f., 1) altes Weib; 2) (Meiningen) Ohrfeige, Maulschelle. Schmeller I², 1159. Reinwald I, 69. II, 62. Schmid 293. Vilmar 174. Volksthüml. 16.

hören und sehen, er hört und sieht nicht, folgt nicht; er lässt nichts von sich hören und sehen; er kriegt eine Maulschelle, dass ihm Hören und Sehen vergeht.

Hornaffe, m., (Schmalkalden) halbmondförmiges Backwerk aus Weizenmehl. Hornäffer, m., Familienname. Schmeller I², 41, 1164. Vilmar 175. Volksthüml. 190.

Horr, Hurr, f., Angst, Furcht: einen in die Horr jagen, ihm Angst machen.

Horschel, f., die wieder gefrorenen Ränder eines bei einem Regenwetter erweichten Weges. Schmeller I², 1166.

- horschelig, adj., uneben, holperig. Reinwald I, 69. II, 62. Schöpf 246. Volksthüml. 16.
- Hörübel, m., Scheltname für einen, der nicht wohl hört oder der bei einer Aufforderung thut, als ob er sie nicht gehört habe.
- Hose, f., 1) wie hchd.; RA.: die Hose umwenden, seine Nothdurft verrichten; einem die Hose ausklopfen, ihn durchprügeln, ihm Schläge geben; 2) (figürl.) ihm Kosten verursachen: der Junge wird seinem Vater die Hose schon noch hinaufziehen; Dreck in der Hose haben, Angst, Furcht haben, feige sein. Vergl. Herz.
- Hosenhampel, m., Scheltname für einen, der die Hose nachlässig an hat, oder dessen Hose zerrissen ist. Lexer 132. Schmeller I², 1113. Schmid 259. Vilmar 147. Vgl. Hambal.
- Hosenleder, n., wie hchd.: RA.: zähe wie ein Hosenleder (z. B. vom Tuch an einem Rocke).
- Hosensack (hosesàk), m., Hosentasche.
- Hosenscheisser (hoseschésser), m., 1) einer, der in die Hose „gemacht“ hat (s. machen); 2) Feigling. Regis I, 307. Volksthüml. 16. Vergl. Hose.
- hot, hoteweg, (hotewak!) Interject., Zuruf an die Zugthiere, wenn sie rechts gehen sollen; hotherum, rechts herum, rechts zur Seite; nicht hot, nicht wêst (s. unten); (figürl.) nicht so, nicht so, weder das Eine, noch das Andere. Brem. Wb. II, 661. Keller 27. Lexer 144. Reinwald I, 69. Richey 101. Schmeller I², 1189. Schöpf 277. Stalder II, 12, 57. Strodtmann 90. Weinhold 37.
- Hötsche, f., 1) Fussbänkchen, Fusschemel; 2) (figürl.) Amt, Beruf, Stelle: einen von der Hötsche bringen; (Meiningen).
- hötschen, verb. intrans., rutschen, wie kleine Kinder zu thun pflegen, bevor sie sich erheben und das Laufen lernen. Schmeller I², 1192. Schmid 290.
- Hötscher, Rutscher, m., 1) flacher Tiegel aus Eisen oder Messing, oder auch Kupfer ohne Füße zum Gebrauche beim Auslassen von Butter und Schmalz oder auch zum Backen von Eierkuchen (Pfannenkuchen); 2) (preuss. Henneberg) Pantoffel.

Hotte, f., trübe, finstere Miene (aus Verdruss oder Eigensinn).

Reinwald I, 69. Vergl. Dünschel.

Hottepferdlein (hottepfërle), dim., Pferd; (Kindersprache).

Vergl. Hankel, Hankelein.

hu! s. Hase und Hussau.

Hube, Hufe (hû), f., Stück Landes von einem gewissen Masse, oder auch mehrere Stücke, in verschiedenen Flurtheilen liegend und ein geschlossenes Ganze bildend; (durch die neue Separation oder Zusammenlegung der Felder verdrängt und wenig mehr bekannt). Brem. Wb. V, 391. Schmeller I², 1039.

hübsch (hüsch), adv., wohl, wie sich's gebührt: Ich werd's hübsch bleiben lassen (Fränk.-hennebg.). Mt. 65. Schmeller I², 1040.

hûf! hûfzurück! Interject., Ruf des Fuhrmanns, wenn die Zugthiere rückwärts gehen sollen. Keller 26. Regel 171. Richey 100. Stalder II, 60. Vilmar 177. Volksthüml. 16.

Huhn, n., wie hchd.; RA.: man weiss nicht, wer seine Hühner und Gänse sind, seine Herkunft, Verwandtschaft ist unbekannt, sogar zweifelhaft, bedenklich.

Hühnerdreck, m., wie hchd.; RA.: es geht entzwei wie Hühnerdreck, d. h. sehr leicht, nicht von langer Dauer; (von leichtem Zeug).

hui! Interject., Ausruf, um die Schnelligkeit zu bezeichnen. Lexer 145. Reinwald I, 71. Schmeller I², 1030.

Huller, m., Kugel, kugelförmige Masse. Vilmar 178.

hullern, verb. trans., rollen, walzen, drehend fortbewegen. Regel 227. Reinwald I, 70. Vilmar 178. Vergl. kullern.

Hüllerlein (hüllerle), dim., Kügelchen; (ironisch) ein ungewöhnlich kleines Brötchen, Laib Brot.

Hummel (hommel), eine wilde Hummel (e wéll hommel), f., wie hchd., eine wilde Hummel, ein ausgelassenes Mädchen; (halb scherzhafter Tadel). Reinwald I, 70.

Hummel, polnisch Hummel, Dudelsack. Volksthüml. 25.

humpeln, verb. intrans., (Schmalk.) hinken. Schmeller I², 1113. Vergl. knappen.

Hund (hond, hoind), m., wie hchd.; RA.: es ist so kalt, dass man keinen Hund hinausjagt; auf einander sein wie Hund und Katze; er spricht nicht Hund, nicht Narr, gar nichts, weder ja, noch nein, weder das Eine, noch das Andere; es friert ihn wie einen Hund, sehr arg; es ist so kalt, dass die Hunde heulen möchten. Schmeller I², 1128.

hundert; RA.: vom Hundertsten in's Tausendste kommen (reden), verwirrt, unklar, abspringend, alles durcheinander werfen. Brem. Wb. I, 275.

Hundsdüte, f., als derbe Abweisung: ja, Hundsdüte! ei be wahre! Das geht dich eine alte Hundsdüte an, gar nichts. Regel 168. Schmeller I², 554. Vergl. Düte.

Hundsfotze, f., eigentlich: *vulva canina*, dann als starkes Schimpfwort, auch als sehr derbe Abweisung gebraucht wie Hundsdüte. Schmeller I², 782. Schöpf 163. Volksthüml. 15.

Hundskälte (hondskäll), f., strenge, intensive Kälte. Vergl. Beisskälte, Klinzerkälte, auch Hund.

Hundsschiss (hondsschéss), m., Excrement, Mist des Hundes, derbe Abweisung wie Hundsdüte.

Hunger, m., wie hchd.; RA.: der Hunger guckt ihm aus den Augen, er sieht sehr verhungert aus; Hunger haben wie ein Wolf; Hunger und Kummer, assonierende Formel; da ist nichts wie Hunger und Kummer; der sieht aus wie Hunger und Kummer.

Hungerquartal, n., (Meiningen) die Zeit etwa von März bis Anfangs Juli, wo die Wintervorräthe aufgezehrt sind und es gewöhnlich noch kein oder wenig frisches Gemüse gibt.

Hunk, m., Honig.

hunten (honne), adv., unten.

Hüpes, s. Hütes.

hüpfen (höpf), verb. intrans., (in verächtlichem Sinne) leichtfertig daher gehen, sich zudringlich annähern, gehen, kommen, in der Wendung: da kommt er schon wieder gehüpft (um etwas zu erhalten, zu borgen); RA.: es ist gehüpft wie gesprungen, es ist ganz egal, so wie so.

Hüpferer, m., Sprung: er thut einen Hüpferer (vor Freuden).

huppen, verb. intrans., gern (Schnaps) trinken; (Rossdorf).

Hürde (hård), f., Geflecht aus ungeschälten Weidenruthen von länglich viereckiger Form, auf welchem Obst gedörrt wird. Schmeller I², 1160.

Hure (hûer pl. hærn), f., gefallenes, verführtes Mädchen. Richey 98. Schmeller I², 1158. Schöpf 280.

Hurkind, n., uneheliches Kind. Vergl. Bankert.

Huschel, f., 1) Scheltname für eine leichtfertige Weibsperson; 2) Ohrfeige, Maulschelle. Schmeller I², 1185. Vilmar 179, 180. Vergl. Breme, Horbel.

Huschelein (huschele), dim., kleines, niedliches Mädchen; (Meiningen). Reinwald II, 77 f.

Huschpel, f., dasselbe wie Huschel.

huselig, adj., (Grabf.) beschmutzt, besudelt. Reinwald II, 133. Vilmar 180.

huss, huss! Interject., Lockruf für Gänse. Reinwald II, 63.

Schmeller: Huserlein I², 1183. Vergl. Wulle! Wulle!

hussau! Ruf der Treiber bei einer Schweinsjagd. Lexer 146.

Schmeller I², 1183. Schöpf 283. Vergl. hu Has!

Hussel, f., Hussele, dim., Gans; (Kindersprache). Keller 48.

Schmid: Wussel 540. Volksth. 16. Weinb.: Gruschel 31.

hüten, verb. reflex., wie hchd.; — eigenthümlich ist die scharfe Abweisungsformel: du wirst dich hüten! ganz gewiss nicht, das lass' nur bleiben! das ist nicht so gemeint! das thu' ich nicht!

Hütes, Hüts, m., Kloss, die allbekannte volksthümliche, beliebte Speise der Henneberger (Gott hüt' es!); (Schmalkald.)

Hüpes. Reinwald I, 69. II, 62. Schmeller I², 1191. Volksthüml. 16.

Hutschenmörlich, (Ostheim), spöttische, verächtliche Bezeichnung für leckere Kost, Leckerbissen.

Hutzel, f., gedörnte Zwetschke, auch Birne. RA.: einem die Hutzel anrichten, ihn zur Strafe ziehen; es kommt auf eine Handvoll Hutzel nicht an, das macht keinen Unterschied, macht nichts aus; „Mutter, was gibt's zu essen?“ „Hutzel und Flickschnür“, Antwort auf eine Frage des neugierigen Kindes. Reinwald I, 70. Schmeller I², 1195.

Hützelein (hützele), dim., gedörrte Schlehen; abweisende Formel: ja, Hützele! das glaube ich nicht! das thu' ich nicht!

I.

îmal, adv., (Ostheim) dann und wann. Reinwald II, 64.

immerzu, adv., fortwährend, d. i. ohne sich irre machen zu lassen, ganz sicher und unerschütterlich: Ich denk' immerzu, du wirst noch einmal übel ankommen (wenn du so fortfährst).

indîelich, adv., kläglich, eindringlich, inständig. Vilmar 184.

ineineweg (inännewak), adv., in einem weg, unausgesetzt, immerwährend, ohne Unterbrechung. Reinwald I, 27. II, 39.

ingst, inkst, adv., (Ostheim) dasselbe wie enk, enkst.

innehaben, verb. impers., hast du's inne? hast du's begriffen? verstanden?

inständig, adv., das Gleichgewicht haltend; inständig gewogen, richtig, mit richtigem Gewicht gewogen, so dass das Zünglein der Wage genau zwischen der Gabel (innen) steht. interessiert, adj., eigennützig, auf seinen eigenen Vortheil bedacht. Schmeller I², 115.

invidieren, verb. trans., einladen, laden; (sehr üblich).

iriäs, adv., (Schmalkalden) eilig.

irren (ërr), verb. trans., hindern, im Wege stehen: irre mich nicht!

isset, adv., irgend, einigermaßen, erträglich, leidlich; (das mhd. ihtes iht). Reinwald I, 72. Schmeller I², 30.

Itzig, Isaak; (Judenname).

J.

Jäck, m., (preuss. Henneb.) Scheltname: Geck, alberner Mensch. Schmeller I², 1201.

jacken (jack), verb. intrans., rasch gehen, laufen, reiten.

Gejack, n., Traben, Laufen. Regel 120. Reinwald I, 71.

Schmeller I², 1200. Stalder II, 71, 77. Vilmar 181.

jagen (jæ), verb. trans., wie hchd.; starke Abweisungsformel: ich will dich jagen! damit komme mir nur nicht! das geht

- nicht an! davon schweige mir! RA.: einen jagen, dass er die Schuhe verliert, ihn heftig von sich weisen.
- Jahr (jôer), n., Jahr; der Jahr, adj. genitiv plur., im vorigen Jahr, einst, sonst, ehemals; (Amt Sand). Vilmar 181.
- jährig, adj., einjährig, den Zeitraum eines Jahres umfassend: es wird nun jährig (dass wir in unser neues Haus zogen).
- Jährling (jërling), m., ein Stück Rind bis zu einem Jahr. Schmeller I², 1210.
- Jahrstag (jôerštàk), m., jährliche Zusammenkunft der Zunftgenossen, in welcher die Rechnung abgelegt werden musste, Lehrlinge aufgenommen, „aufgedingt“ und „losgesprochen“ und Gesellen zu Meistern gemacht wurden. Hierauf folgte ein gemeinschaftlicher Schmaus und schliesslich ein Tänzchen, zu welchem man vor allen Dingen die Meisterstöchter des Dorfes herbeiholte. Schmeller I², 527. Vergl. Volksthüml. 148.
- Jakob, in der Wendung: du bist mir der wahre Jakob! du bist mir der Rechte! dir glaub' ich nicht!
- Jammerlappen, m., blaue Schürze; (preuss. Hennebg.).
- Järz (jërz), m., (Meiningen) Scheltname für einen albernen Menschen. Schmeller I², 1210. Vilmar 183. Volksthüml. 16.
- Jauner, m., Scheltname für einen schlechten, betrügerischen Menschen, Gauner. Volksthüml. 16.
- Jesus, Jesus Christus! (jësses christes!) Ausruf des höchsten Schreckens, der Angst, Bestürzung; daneben die entstellten Erweiterungen: Herrjemmerdichei! Herrjê! Herrjemini! zum Ausdruck der Verwunderung. Richey 103. Schmeller I², 1197. Weinhold 38.
- Jest (jâst), m., Schaum, Gischt, besonders der auf dem Bier im Glase. Brem. Wb. II, 509. Reinwald I, 72. Schleicher 48. Schmeller I², 1211. Schmid 206. Schöpf 191, 193. Stalder II, 79. Strodtmann 94. Vilmar 125, 181. Volksthüml. 16.
- Jillich, (preuss. Henneberg) Egydius.
- Jikef, Jokef, auch Kife, Jakob; (Judennamen).
- Johannistag (Gehannestàk), das Fest Johannis des Täufers, 24. Juni.

Jokestag, der Tag des Apostels Jakobus, 25. Juli, ein Zieltag. Schmeller I², 1204, 1199.

jü! jüe! Interject., Zuruf an das Zugvieh, wenn es vorwärts gehen soll; (eigentlich nur beim Rindvieh üblich, bei den Pferden: fort!). Lexer 141. Reinwald I, 73. Vilmar 183. Volksthüml. 16.

Jubeljahr (jubeljôer), n., wie hchd.; RA.: das kommt alle Jubeljahr nur ein Mal an uns, d. h. sehr selten, nur ausnahmsweise.

jûch, jûchuch! hellauf! Interject., Ausruf der höchsten Lust. Vergl. hellauf. Lexer 152. Regel 211. Reinwald I, 74. Schmeller I², 1199.

Jucks, m., Scherz, Freude, Vergnügen, lustiger Schwank. Schmeller I², 1201. Vilmar 187.

Jude, m.; RA.: da hat der Jude drauf gespuckt, da ist ein Loch im Kleide; da möcht' man gleich ein Jude werden, verzweifeln; das schmeckt wie ein todter Jude, das ist nicht gesalzt, ganz geschmacklos; (Meiningen). Gelbe Juden (gâle jûde), pl., gelbe Wespen, *Vespa parietum*.

Jüdenbuche, f., (preuss. Henneberg) leichtes Laubholz.

Judenfuhre, f., spöttische Benennung eines nur mit einem Pferde bespannten, aber übermässig mit Personen besetzten Wagens, nach der Weise der Juden, die aus Sparsamkeit so zu fahren pflegen.

Judenjunge (jûdejång), m.; RA.: frieren wie ein Judenjunge, arg frieren.

Judenschule (jûdeschul), f.; RA.: ein Lärm wie in einer Judenschule, ein sehr starker Lärm.

jung (jång), frisch, neu, unreif; verstärkt: blutjung. Jung, n., (dunkel, vielleicht ursprünglich einen zarten Theil des Leibes bedeutend in der RA.: gib's ihm, das Jung geht ihm sonst ab; oder: dass ihm das Jung nicht abgeht, wie man in Meiningen (Koburg u. a. O.) sagt, wenn ein Kind oder eine jüngere Person gern etwas von einer Sache haben möchte und sehnsüchtig danach blickt, ohne gerade den Wunsch zu äussern.

Junge (jång), m., durchgängig für: Sohn; mein Junge, mein Sohn (wie analog mein Mädchen für: meine Tochter). Im Grabf. nicht selten: Bub. Vilmar 187.

Jüngferlein (jämpferle), n., dim., dasselbe, was Zippe.

Junggesinde (jånggesénn), n., die unverheirateten Burschen und Mädchen: das Jungegesinde geht nächsten Sonntag zum heiligen Abendmahle.

Jur, f., Gährung: das Bier steht in der Jur. Richey 78.

just, jusement, jüstemment, adv., gerade, genau, eben, im Augenblick. Lexer 154. Schmid 302. Schöpf 296. Stalder II, 79. Vilmar 188.

K.

kabern, verb. intrans., (Meiningen) schwätzen, langweilig, breit reden; vergl. gären. Gekaber, Geschwätze. Weinhold 39. Vergl. kafern.

Kachel, Ofenkachel, f., 1) die einzelne Tafel eines thönernen Ofens; 2) (preuss. Henneb.) thönerne Ofenröhre. Brem. Wb. II, 713. Lexer 153. Reinwald I, 74. Stalder II, 80. Vilmar 189. Weinhold 39.

Kachelap, n., (Schmalk.) Scheltname: alberner Mensch.

Kacheln, verb. intrans., coire. Regis I, 44.

kacken, verb. intrans., auswerfen, den Schleim aus dem Halse entfernen. Kack, Gekacke, n., Auswurf.

kafern, verb. intrans., (Ostheim), langweilig, breit sprechen. Vergl. gären, kabern, kalabern.

Käh, f., (Rossdorf, Amt Sand) Elster. Vergl. Älschker.

Keher, m., s. Kehr.

kahl (kàl), adj., verstärkt: rattekahl, rupsekahl: die Gans hat das Gras rupsekahl, rattekahl abgefressen. Reinwald I, 127. Vilmar 316.

Kahlmäuser, m., (Ostheim) 1) Grillenfänger; 2) Geizhals. Reinwald I, 74. II, 66. Schmeller I², 1232.

Kahlweizen, m., wie hchd.; RA.: „Du wirst keinen Kahlweizen zu schneiden haben,” sagt man zu dem Besuch, der

sich nicht lange halten lassen will. Der Kahlweizen muss nämlich sofort bei seiner Reife geschnitten werden, weil er leicht ausfällt.

Kaiser, m., wie hchd.; RA.: da geht's auf den alten Kaiser los, es geht zu Ende, wird drauf losgewirthschaftet, ohne das Ende zu bedenken.

Kaiserin, f., wie hchd.; RA.: setz' dich hin, wo die Kaiserin sass, als sie Braut war! (ironische Bemerkung zu einem (einer), der (die) keinen Platz zum Sitzen findet).

kalâbern, verb. intrans., (Meiningen) albern, dumm, einfältig sprechen. Vergl. gären, kabern, kafern.

Kalb (kâb), n., wie hchd.; RA.: glotzen wie ein gestochenes Kalb. Vergl. glotzen.

kalben, verb. intrans., ein Junges werfen; (von der Kuh).

Kalb|ending (kalbedänk), n., junge Kuh, die noch nicht gekalbt hat. Lexer 153. Reinwald II, 65. Vilmar 190.

kälbern, verb. reflex., sich übergeben, vomieren. Keller 28. Vilmar 191. Vergl. göcken.

Kalbfleisch (kalbflâsch), n., (Meiningen) Scheltname für einen dummen Menschen.

Kalb Mosis (kâbmoses), n., Scheltname: dummer Mensch. Strodtmann 98. Vilmar 190. Vergl. Kalbfleisch.

Kale, f., 1) Braut, (Judend.); 2) alte Kale, gemüthliche, halb tadelnde Bezeichnung einer Frauensperson.

kaleschen, verb. intrans., umherlaufen, müssig umhergehen.

Kalfakter, m., Scheltname für einen Menschen, der sich zu allerhand kleinen Verrichtungen brauchen lässt, bezüglich dazu drängt. Brem. Wb. II, 721. Lexer 153. Reinwald II, 65. Schöpf 299, Stalder II, 82. Vilmar 191.

Kalges, ohne Art., Betrug, schlechte Dinge; (Judendeutsch).

Kallôch (d. i. kaltes Loch), Debertshausen, Rittergut im System der Streu.

kalmatschen, verb. intrans., undeutlich, unartikuliirt, fremdländisch sprechen. Brem. Wb. 722. Regel 211. Reinwald II, 66. Stalder II, 431. Volksthüml. 16.

kalt (kâlt), adj., verstärkt: beisskalt, bitzelkalt, eiskalt, eiszillerkalt; — nicht kalt, nicht warm, theilnahmslos, indifferent. Volksthüml. 16.

kalt Fleisch bedecken (kall flèsch bedeck), ein beliebtes Spiel der Kinder, bei welchem man sie mit einem Stöckchen auf die Finger schlägt, wenn sie dieselben nicht flink genug zurückziehen und verbergen.

kalt legen (kâlt lå), verb. trans., tödten, todtschlagen. Schmeller II, 293.

Kaltpitschepatsche, n., Bad, Flussbad; (humoristische Benennung von Seiten der Kinder.

Kamerad, m., (Ostheim) Rausch. Vergl. Duft, Hieb, Brummer, Spitz.

Kamerädlein (kamerædle), n., Benennung eines jungen Schweines, besonders Saugschweinchens, einem andern von gleichem Alter (Wurf) gegenüber; (sehr beliebter Ausdruck der Schweinehändler).

Kamisol, n., Weiberjacke, äusseres Kleidungsstück für den Oberleib der Frauenspersonen. Ganz ausser Gebrauch gekommen und nur noch in der Wendung: durch Rock und Kamisol, durch die Kleider durch, bis auf die Haut, durch und durch; Schläge, Hiebe durch Rock und Kamisol erhalten, d. h. sehr derbe Schläge.

Kamm (kâmp), m., 1) wie hchd.; 2) oberster Rand des Halses der Pferde und Rinder; 3) das Hervorragen der Körnerfrüchte über das gestrichene Mass. Reinwald II, 66.

Kammbank (kammbânk), f., (Schmalkalden). Dasselbe wie Kammbrett. Reinwald I, 75. Vilmar 192.

Kammbrett (kammbât), n., Sims, Brett über oder hinter dem Ofen oder in der Nähe desselben, auf welches die Schüsseln und Teller, auch kleinere Töpfe gestellt werden. Volksthüml. 16.

Kanalje, f., Scheltname im Ernst und Scherz für Personen beiderlei Geschlechts. Vergl. Kunuzie.

Kanefas, ohne Art., 1) ungebleichte Leinwand zum Unterlegen und Staffieren von Kleidern; 2) gemischtes Zeug von Baum-

wolle und Leinen, was anderwärts: Beidermann (s. oben), wenig üblich; gewöhnlicher aber ist die RA.: Kanefas machen, Verwirrung anrichten, plötzliche Verlegenheit bereiten, besonders: aus dem Dienst laufen.

Kanne (kann), f., 1) ein gewisses Quantum, 2 Liter, besonders Bier (bei Hochzeiten sehr üblich, wo vor der Trauung der Pfarrer, Lehrer und Schultheiss nebst anderen Dingen eine Kanne Bier erhält); 2) Gefäss (meist von Zinn) für Flüssigkeiten, z. B. Bier, Wein. Vergl. Volksthüml. 123.

kanonieren (kanenîr), verb. intrans., hörbar Wind lassen. Vergl. farzen.

Kantusch, m., städtisches Oberkleid für Frauenzimmer, ein wenig über die Hüfte herabreichend; (ausser Gebrauch gekommen). Schmeller II, 213.

Kanzel, f., wie hchd.; RA.: (scherzweise) einen von der Kanzel werfen, eine bevorstehende Verheiratung kirchlich abkündigen, ihn aufbieten. Vergl. ausrufen.

kaponieren (kapenîr), verb. trans., tödten, todtschlagen.

kapores, adj., wirthschaftlich zu Grunde gegangen; (Judend.). Schmeller I², 1268.

Kapp (Kåpp, Kåpper), Kaspar. Reinwald I, 74.

Kappe, f., Kopfbedeckung der Mannspersonen, Mütze, „russische Kappe“. Lexer 154. Schöpf 302. Stalder II, 86. Vergl. Haube.

kappen (kåpp), verb. trans., prügeln, Schläge austheilen, bei jeder Gelegenheit, ohne genügenden Grund oder unbefugter Weise schlagen. Brem. Wb. II, 735. Schmid 303. Stalder II, 86. Vilmar 192.

Kappen (kåppe), pl., Schläge, Prügel, Hiebe. Vergl. Risse, Mackes. Schmeller I², 1268. Schöpf 302.

kaput, adj., dasselbe wie kapores. Schmell. I², 1270. Schöpf 302.

Kâr (kôer), f., Kurbe, Biegung, Krümmung, Wendung, welche der Wagen machen muss, um z. B. die Einfahrt von der Gasse in den Hof richtig zu treffen; RA.: die Kâr verfahren, eine Angelegenheit durch Ungeschicklichkeit oder Unvorsichtigkeit bei Jemandem verderben. Regel 36. Reinwald I, 76. Schmeller I². Stalder II, 87. Vilmar 199.

Karbâtsche, f., Peitsche zur Züchtigung ungezogener Kinder.
Brem. Wb. II, 738. Vilmar 193.

karbâtschen, verb. trans., schlagen, prügeln, durchhauen,
züchtigen. Vergl. durchledern, durchflicken. Vilmar 193.
Lexer 155.

Karren, m., wie hchd.; RA.: den Karren in den Dreck
schieben, eine Sache gründlich verderben.

karessieren, verb. trans., liebeln, eine Liebschaft mit einem
Mädchen anknüpfen; (auf dem Lande weniger üblich). Lexer
155. Schmeller I², 1280.

Karnikel, m., (Rossdorf) Kaninchen. Vergl. Hasenkuh.

Kärtlein (kërtle), n., dim. (von Kart, Quart) blechernes
Flüssigkeitsgemäss, $\frac{1}{2}$ Liter. Regel 213.

Kartoffel, m., (f.), dieser Name gilt überall im Hennebergischen
und zwar vorherrschend im männlichen Geschlecht (der Kar-
toffel, vergl. Grimm d. Wb. 5, 244), nur im Meininger Ober-
land (Thüringer Wald) Erdäpfel, plur., was im eigentlichen
Henneberg nicht üblich ist.

Kartoffelschippel, m., plur., Scheibchen von Kartoffeln, an
der Ofenplatte oder auch in der Ofenröhre gebacken; (sehr
beliebt bei den Kindern auf dem Lande). Vergl. Schippel.

Kasarme, f., Kaserne. Lexer 156. Schmid 306.

Käse (kâs), m., wie hchd.; RA.: kaum drei Käse hoch, sehr
klein.

kascholieren (kaschelîr), verb. trans., schmeicheln, schön-
thun, auch kitzeln.

Katharine, die schnelle Katharine, f., Durchfall. Vergl.
Dünne, Was . . . Brem. Wb. IV, 887.

kätzschen (këtsch), verb. intrans., schwätzen, plaudern, räson-
niren, verläumdern.

Katze (katz), f., wie hchd.; RA.: heraus mit der wilden
Katze! Aufforderung zum Ausspielen beim Kartenspiele;
es ist der Katze, dahin, verloren; etwas herumtragen
wie die Katze ihre Jungen, beharrlich, unermüdlich; der
Katze das Schmeer abkaufen, etwas Vergebliches thun; die
Katze hinter dem Ofen wird nichts davon gewahr, die Sache

macht selbst in der nächsten Nähe kein Aufsehen (verächtliche Bezeichnung einer allzu bescheidenen Festlichkeit, z. B. einer Hochzeit oder Kindstaufe); die Katze unter den Arm nehmen, sich ohne Licht im Finstern behelfen; da fangen keine zehn Katzen eine Maus darin; (von einem Kleidungsstück, welches sehr defect ist).

Katze halten, verb. intrans., für etwas büssen, sich gefallen lassen. Brem. Wb. II, 753. Reinwald I, 77.

Katzenbuckel, m., (iron.) Bückling, Verbeugung des Kriechers, falschen Schmeichlers.

Katzenfleisch (katzeflèsch), n., der zähe, ungeniessbare, weissliche Sehnenstoff im gekochten Fleisch. Reinwald II, 67. Volksthüml. 17.

Katzenkopf (katzekôpf), m., eine bekannte grosse Winterbirne, auch roh geniessbar. Reinwald I, 67. Volksthüml. 17.

Katzensprung (katzesprång), m., (figürl.) kurze Strecke, kurzer Weg. Regel 214.

Katzenstühlchen, s. unter Schmölmé.

Katzenzal (katzezæl,) m., (eigentlich Katzenschwanz) Kuhweizen, *Melampyrum arvense*.

kauchen (koch), verb. intrans., zusammenbrechen, zusammenknicken in Folge eines erhaltenen Schlages, bei einer Ohnmacht.

Kaude, Kaute, f., zwei Risten gehechelten Flachses; s. Kloben.

käuen (käu), verb. intrans., langweilig, breit, unnütz sprechen.

Käuerei, f., Schwätzerei, langweiliges, albernes Geschwätz. Vergl. gären, kafern.

Käuer, m., Schwätzer.

Kauf und Lauf (kâf o lâf), Verstärkungsformel. Vergl. Handel und Wandel.

kaufen (kâf, këf, kêif), verb. intrans., wie hchd.; RA.: das kauf' ich nicht theuer, das brauche ich nicht, das ist eine verächtliche Sache.

Kaufmann (kâfmô) m., sprichw. RA.: der erste Kaufmann (Käufer) ist der beste.

Käuluder, n., (Lengfeld) starker Scheltname für einen Schwätzer.

Käumeichel, m., dasselbe wie Käuer, Käluder.

Kaute, s. Kaude.

kauten, verb. intrans., tauschen: ich kaut noch gar lange nicht mit dir, meine Verhältnisse sind besser als die deinigen. Reinwald I, 77. Schmeller I², 1310. Vilmar 195.

kauzen (kauz), verb. intrans., beim Kartenspiel aufmerksam zusehen, im Geiste mitspielen. Volksthüml. 17.

Kazer (kàzer), m., Kater, männliche Katze. Regel 82.

Kehr (kêr), m., Heher, Eichel- oder Nussheher. Regel 214. Vilmar 189.

kehren (kêr), verb. trans., wie hchd.; RA.: die Stube ist nicht gekehrt, die Luft ist nicht rein, es ist Jemand da, der das, was gesprochen wird, nicht zu hören braucht, nicht hören soll; vor seiner eigenen Thüre kehren, sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern, nicht um fremde.

Kehraus, m., in der RA.: den Kehraus machen, den Tanzsaal zuletzt verlassen, wenn bereits alles vorüber ist (wofür man auch sagt: sehen wohin der Letzte kommt).

Keil, m., Keil auf Keil, eigentlich vom Holzhauer, welcher beim Spalten eines festen, grossen Stammklotzes einen Keil auf den andern setzen muss, daher die RA.: es geht Keil auf Keil, emsig, frisch, eifrig, mit allem Nachdruck; für Stück: er kann einen tüchtigen Keil Brod essen. Vergl. Kugel auf Kugel, drauf und dran.

keilen (keil), verb. trans., prügeln; Keilerei, f., Prügelei. Regel 214. Vilmar (andere Bedeutung) 197.

kein Gut, s. Gut.

kein Mensch (kä mensch), Indef., Niemand: es ist kein Mensch daheim. Vergl. Fränk.-Henneberg. Mt. 54.

keinen (kän, kèn), verb. trans., aussamen, die Samenkapseln des Flachses in der Sonne (meist an schönen Herbsttagen) auf einem grossen, groben Tuche (Knottentuch) ausbreiten, damit sie aufspringen und so der Lein herausfällt. Schmeller I², 1255. Volksthüml. 16.

Kelch (kelich), m., Doppelkinn. Vergl. Wassersuppe. Reinwald II, 68.

- Kelleresel (kâleresel), m., Assel, Kellerassel, Tausendfuss, *Oniscus Asellus*. Reinwald I, 78. II, 68. Schmeller I², 550.
- Kemnate (kemmete), f., kleiner Hof im System der Sulz. Reinwald II, 68. Schmeller I², 1244. Schmid 309.
- Kepse, f., (Schmalkalden) kleine, schlechte Kirsche.
- Kerl (kërle), m., schlechter Kerl, sehr beleidigendes Schimpfwort. Lexer 157. Schmeller I², 1291.
- Kesselflickerswaare (-wôer), f., Scheltname: schlechtes Volk, Lumpenpack. Volksthüml. 17. Vilmar 200. Vergl. Bande, Sorte, Rasse, Waare.
- kiefen (kîf), verb. intrans., nagen, mit den Zähnen an einem harten Gegenstand, z. B. einem Knochen herumarbeiten, um etwas davon herunter zu bringen. Reinwald I, 78. Schmeller I², 1229. Schmid 312. Stalder II, 99. Volksthüml. 17. Weinhold 42.
- kiefig, adj., geheuer; nur im negativen Gebrauche: in dem alten Schlosse ist's nicht kiefig, es geht darin um. Volksthüml. 17.
- Kienrauch (kîrâch), m., Kienruss.
- Kienruss, m., (Meiningen, scherzweise) für Schnaps.
- Kiesel, plur., Schlossen, Hagel. Reinwald I, 78. Schmeller I², 1301. Schmid 314.
- Kilber, m., weibliches Lamm, junges weibliches Schaf, welches noch nicht geworfen („gelammt“) hat. Lexer 157. Schmeller I², 1239. Schöpf 315. Stalder II, 99—100. Vilmar 197.
- Kîlem, ohne Art., Läuse. Volksthüml. 17.
- Killich, Kilian.
- Kimme (kémme), f., Einschnitt, Kerbe in ein Stück Holz. Reinwald I, 78. Schmeller I², 1246. Stalder II, 132. Vilmar 201. Weinhold: Krinne 48.
- Kind (kénd), n., wie hchd.; RA.: das Kind beim rechten Namen nennen, etwas ohne Umschweife gerade heraussagen; es ist mir nicht, wie bei meinem ersten Kinde, nicht ganz wohl zu Muthe.
- Kind und Kegel, die ganze Familie. Reinwald I, 78.
- Kindel oder Mindel, Hanne; (weiblicher Judenname).

kindeln (kénnel), verb. intrans., das eigene Kind tödten, morden; (von einer Kindesmörderin). Reinwald II, 69.

Kindleinsbrünnlein (kénnelesbrönnle), n., Brunnenstube, gefasste, verschlossene Trinkwasserquelle. Nach dem Kinderglauben der Ort, von welchem die Hebamme (Ammefrau s. oben) die neugeborenen Kinder holt, die dort, jedwedes nach seinem Geschlecht, auf Stangen (Ricklein) sitzen.

Kindskirmes (kendskërmes), f., (Grabf.) Kindtaufsschmaus.

Kindsvater (këndsväter), m., Vater des zur Taufe getragenen Kindes.

Kippars (képpôers), m., wunder Hinterer, in Folge des Reitens auf einem (alten mageren) ungesattelten Pferde.

kippärsig (képpærşig), adj., mit wundem Hintern; RA.: sich kippärsig laufen, viele Gänge (z. B. zur Erlangung eines Amtes, eines Dienstes) thun.

Kippe (képpe), f., die Vereinigung mehrerer Personen zum gemeinschaftlichen Erstehen von Gegenständen bei einer öffentlichen Auction, wobei das Erstandene nach Wahl und Bedürfniss unter die Einzelnen vertheilt und von diesen nach Verhältniss bezahlt wird; (eine bei den Juden beliebte Weise des Kaufes). Schmeller I², 1270. Vilmar 202. Volksthüml. 17.

Kippe (képpe), plur., die krummen hörnerartigen, auswärtstehenden Hölzer auf dem vorderen und hinteren Wagen, welche besonders bei Bauholz- und Steinfuhren aufgesetzt werden. Volksthüml. 17.

kippeln (kippel), verb. reflex., sich über meist Unbedeutendes zanken, einander Vorwürfe machen; (besonders von Weibern). Lexer 157. Reinwald II, 70. Richey 114. Schleicher 68. Schmeller I², 1216, 1270. Schöpf 309, 312. Stalder II, 523. Strodtmann 104. Vilmar 197. Volksthüml. 17.

kippen (képp), verb. intrans., mittelst Stahl und Stein Feuer aufschlagen; (üblich bei den Bauhandwerkern und Landleuten).

kirbeln (kërbel), verb. trans., (Römhild) auskernen, auskrüllen. Vergl. ausläufeln; ausnäufeln.

Kirchenältester, m., ein zum Kirchenvorstand (auf dem Lande) gehörender älterer Mann, welchem oblag, Störungen

während des Gottesdienstes zu verhüten; (ausser Gebrauch gekommen).

Kirchenmaus (kërchemaus), f.; RA.: so arm wie eine Kirchenmaus.

Kirchenschilling, m., Abgabe für einen bestimmten Platz in der Kirche; (auf dem Lande weniger üblich).

Kirchentag (kërchetàk), m., Wochentag (in mehreren Ortschaften Dienstag und Freitag), an welchem Betstunde gehalten wird). An einem solchen Tage setzt (s. unten) man auch gern eine Gans, ein Huhn.

Kirchentuch, f., Tuch, welches man beim Kirchgange um-, anzulegen pflegt; Kleidungsstück der Frauenspersonen, (Grabfeld). Reinwald II, 70.

Kirchenvater, m., dasselbe wie Heiligenmeister.

Kirfig, n., (eigentlich Kirchhof), jene kellerartigen, steinernen, mit dem Rücken an die Umfassungsmauern des Friedhofs oder Gottesackers gelehnten Gewölbe, welche zum Lagern des Bieres, sowie zum Aufbewahren von Gemüse und von Kartoffeln dienen und auch Gaden genannt werden. Lexer 105—6. Regel 255. Reinwald II, 47. Schmeller I², 871. Schmid 212. Schöpf 166. Stalder I, 411. Strodtmann 64. Vilmar 113.

Kirmes (kërmes), f., Kirchweih, das bekannte, weitverbreitete Fest, welches in den meisten Ortschaften Hennebergs um Simijudä gehalten wird; RA.: einen auf die Kirmes laden, euphormistische Bezeichnung jener allerunhöflichsten Einladung, deren Sinn niemals missverstanden wird. Reinwald II, 70. Schmeller I², 1290. Vilmar 202.

Kistenwagen (kîstewô), m., Ausstattungswagen, auf welchem das Hausgeräthe und die ganze sonstige Ausstattung einer in ein anderes Dorf heiratenden jungen Frau nach dem Wohnorte ihres Ehemannes gefahren wird. Vergl. Volksthüml. 134. Brem Wb.: Bruut-wagen I, 253. Schmeller I², 1243.

Kisten und Kasten, Verstärkungsformel, besonders in der Wendung: Kisten und Kasten voll haben, alles im Ueberfluss haben. Strodtmann 103.

Kitsch, f., weibl., Katze. Lexer 158. Reinwald I, 79. Schleicher 68. Schmeller I², 1313. Schmid 314. Strodtmann 103. Vilmar 203. Weinhold 43.

kitschen (kitsch), verb. intrans., zu kleinlichen Zwecken, ohne dass es gerade nöthig wäre, wiederholt Feuer anmachen, unnöthiges Feuerschüren.

kittern, verb. intrans., verstohlen über etwas lachen, ein halb unterdrücktes Lachen immer wieder losbrechen lassen, auf unpassende Weise lachen. Lexer 25. Schmeller I², 454, 1311. Schmid 331. Strodtmann 104. Vilmar 204. Volksthüml. 17.

Kitterlise, f., Scheltname für ein Mädchen, welches gar zu viel lacht. Vergl. kittern.

klagen (klæ), verb. reflex., sagen, dass man sich unwohl fühlt, krank werden.

klammeidig, adj., (Schmalk.) lauter, rein, pur. Reinwald II, 70.

Klang (klânk), m., Ring oder Glied einer Kette. Vilmar 327.

klappen (klapp), verb. impers., (eigentlich vom Deckel eines Gefässes, der mit einem Schlage fest und genau schliesst) gut passen, völlig stimmen, besonders in der Wendung: es klappt nicht, es will nicht klappen, die Sache will sich nicht machen, nicht zu Stande kommen, nicht passen. Strodtmann 104.

Klatsch, m., Schlag mit der flachen Hand. Vergl. Klitsch. klau, adj., gut, behaglich, angenehm; es thut einem klau (wenn man aus der Kälte in die warme Stube kommt). Reinwald II, 71.

Kläue, n., 1) Knaul, Knäuel; 2) (figürlich, verächtlich) Kopf. Brem. Wb. II, 811. Reinwald I, 79. II, 71. Richey 120. Schmeller I², 1319. Schöpf 331. Vilmar 205.

klauen, verb. intrans., (eigentlich: klauben, auflesen, pflücken) grosse Mühe für etwas aufwenden, viel Arbeit, Noth und Sorge bei etwas finden; in der RA.: du wirst daran zu klauen haben, viel damit zu schaffen bekommen. Regel 218. Schmeller I², 1321.

Klauen (klåwe), plur., 1) Klauen oder Hufe der Thiere; 2) verächtliche oder scherzhafte Benennung der Hände, be-

sonders grosser, unreinlicher Hände. Brem Wb. II, 797.
Lexen 159. Schmeller I², 1322. Strodtmann 105.

Klauenvieh (klàwevieh), n., Rindvieh, Schafe, Ziegen.

klecken, verb. impers., langen, reichen: tausend Thaler klecken
nicht. Reinwald I, 80.

Klecker, m., (Schmalkalden) Tüncher; (Salzung.) Weissbinder.
Vilmar 206.

kleckern (klecker), verb. intrans.; 1) schlecht, nachlässig,
unsauber schreiben. Geklecker, n., schlechte, unsaubere
Schrift; 2) (preuss. Henneberg) seine Kleider mit Koth be-
sudeln. Regel 216. Richey 122.

kleiben (klâb, klèp), verb. trans., die Wände eines Gebäudes
mit Lehm bewerfen. Regel 216.

klein (klâ, klè, klâi), adj., kleines Geld, n., Scheidemünze
(Gegensatz: grobes Geld); verstärkt: klipperklein, kurz
und klein. Volksthüml. 17.

Klemedienfeuer, n., (Meiningen) ein dunkeler Ausdruck in
der RA.: es brennt wie ein Klemedienfeuer, d. h. sehr
gut und lebhaft, flammend, lichterloh.

klemm, adj., knapp, kaum ausreichend: das Geld ist bei mir klemm;
eine klemme Zeit, theuere, schlimme Zeit. Reinw. I, 79. II, 71.

Klemme, f., (eigentlich der Zustand des Eingeklemmtseins
zwischen harten Gegenständen) Verlegenheit, üble Lage: in
der Klemme stecken: er steckt jetzt recht in der Klemme.
Reinwald I, 79. Volksthüml. 17.

kleppern, verb. intrans., ein und auslaufen, unnöthigerweise
hin und hergehen. Vergl. quitschen.

kleraftig, adj., (preuss. Henneberg) albern, dumm, einfältig.

klimpern, verb. intrans., leicht, stümperhaft auf dem Clavier
spielen; Geklimper, n., stümperhaftes Spiel.

Klingel, f., Schelle, kleine Kirchenglocke.

klingeln, verb. intrans.; es klingelt, die kleine Glocke wird
geläutet (wie es bei Kindtaufen üblich ist); klingelt's nicht,
so klappert's doch, es ist zwar nicht gut, sondern mangelhaft,
aber man ist zufrieden damit. Lexen 160. Richey 415. Schöpf
323. Schmeller I², 1333. Stalder II, 105.

Klinzerkälte, f., dasselbe wie Beisskälte, Bitzelkälte.

Klippe, f., Klinke, Thürklinke. Reinwald I, 80.

klippen (klépp), verb. trans., klinken, aufklinken, die Thür öffnen. Brem. Wb. II, 790. Volksthüml. 17.

Klisper, Klisperstück, n., Splitter, Scherbe von einer zerbrochenen Tasse oder einem Glase: es geht in tausend Klisperstücke. Reinwald II, 72. Schmeller I², 1334. Vilmar 207.

Klitsch (klîtsch), m., Schlag mit der flachen Hand (auf den Hintern). Vergl. Klatsch, Arsklitsch.

klitschen (klétsch), verb. intrans., klatschen, mit der Peitsche knallen.

Klitscheblume (-blumme), f., Blüthe des wilden Mohns, *Papaver Rhoeas*.

Klitschebraut, f., (Schleusingen), eine mit dem alten volksthümlichen Kopfschmuck (dem früheren rothen Bänderaufsatz in Pyramidenform) aufgeputzte Braut. Firmenich II, 155.

Kloben (klobe), m., Flachskloben, ein Bund gebrechten, ungehechelten Flachses. Der Kloben besteht aus 30 Risten (Reisten), die Riste aus 3 Zal (zæl), der Zal aus 3 Handvoll. 2 Risten gehechelten Flachses machen eine Kaude (s. oben). Lexer 207. Reinwald I, 81. Schmeller I², 1310. Stalder II, 109.

Klôper, f., Klapper; 1) Schelle an einem Pferdegeschirr (Schellengurt, Schellengeläute); 2) (gewöhnlich) weissblechernes, cylinderförmiges, mit einem dergleichen Stiel versehenes Gehäuse, in welchem kleine Steinchen liegen, die beim Rütteln einen Schall geben; (beliebtes Spielzeug für ganz kleine Kinder auf dem Lande, welchen man es in die Händchen gibt, sobald sie nur etwas fassen können). Reinwald II, 71. Richey 124. Volksthüml. 18.

Klôperapfel, Klapperapfel, m., auch Schlotterapfel (schlôterapfel), bekannter Apfel von länglichrunder Form, dessen Kerne im Gehäuse hohl liegen und beim Rütteln der Frucht einen Klang hören lassen. Volksthüml. 18.

klôpern, verb. intrans., vor Frost mit den Zähnen klappern. Reinwald I, 81. Volksthüml. 18. Weinhold 35.

Klopfen (klåpfe), plur., Hiebe, Schläge. Vergl. Risse, Wichse, Kappe. Brem. Wb. 792.

Kloppet, Kluppet, n., ein Bund geschossener oder auch in der Schneisse gefangener Vögel (Schneissvögel, Drosseln, Ziemer, Häher). Vilmar 209.

Klopphengst, m., männliches Pferd, Hengst, halbkastriertes männliches Pferd. Schmell. I², 1132. Vilm. 209. Weinh. 35.

Kloss (klûss), m., rundliches Gebäck aus Weizenmehl, welches in einem cylinderförmigen, nach unten sich verengenden, irdenen Topfe in der Ofenröhre oder auch im Ofen selbst gebacken („gekocht“) wird und als Unterlage eine leichte, dünne Schicht von Kraut oder auch von gedörrten Birnen (Schnitzen) erhält, wonach dasselbe Krautkloss oder Schnitzkloss (wohl auch Hefenkloss) heisst; (besonders an der Herpf und im Amt Sand, sowie an der Felda volksthümliche Speise an Sonn- und Festtagen und bei der Kirmes). Nicht zu verwechseln mit Hütes. Weinhold 44.

Klösse (klüss), plur., (figürl.) Hoden, besonders des Pferdes.

Klotz (klôtz), m., 1) wie hchd.; 2) Scheltname für einen groben, ungeschliffenen, unbeholfenen Menschen. Schmell. I², 1343, 1355.

kluckern, verb. intrans., mit den Zähnen an einem harten Gegenstande herumarbeiten, um etwas davon herunter zu bekommen. Vergl. kiefen.

Klugscheisser (klugschésser), m., Scheltname für einen, der alles besser zu wissen meint, sich klüger als Andere dünkt. Keller 29. Volksthüml. 18.

Klumpen (klåmpe), m., eine jede grössere Quantität, auch deutlich getrennter, nicht zu einer Masse verbundener Gegenstände, z. B. ein ganzer Klumpen Geld, Bücher, Fett. Brem. Wb. II, 809. Richey 125.

Klunder, m., (Schmalkalden) beschmutzter Saum eines Frauenzimmerkleides. Vergl. Tassel.

Kluppzange, f., technische Bezeichnung einer besonderen Art von Zange, mit welcher der Schmied dem Pferde beim Beschlagen die Lippen zusammenschliesst, um es am Beissen zu verhindern. Vergl. Bremse.

Knackerer, m., schallender Schlag, Krach, Knack: es thut einen Knackerer. Reinwald II, 72.

knackern, verb. intrans., schallen, knacken, krachen, z. B. wie beim Brechen eines Astes am Baum.

knaffen (knaff), verb. intrans., hartnäckig und in hellem Ton bellen, kläffen.

Knall und Fall, Verstärkungsformel, plötzlich, unvorhergesehenermassen, mit einem Male. Volksthüml. 18.

Knallbüchse (knallbüsse), f., eine Büchse aus dem vom Mark befreiten Abschnitt eines dünnen Hollunderastes (*Sambucus niger*) in der Länge von ungefähr 1 Fuss, an deren einem Ende ein Pfropfen von gekautem Werg oder Papier steckt, welcher, nachdem Luft in die Röhre geblasen worden, von der andern Seite her vermittelt eines hölzernen Kolbens herausgetrieben wird, was einen ziemlich heftigen Knall verursacht. Schmeller I², 1084.

Knallefall, Doctor Knallefall, m., Scheltnamen für einen ungeschickten Arzt, der gewöhnlich unglückliche Curen macht, (eigentlich ein Mensch, der Knall und Fall, ohne tüchtige, ärztliche Kenntnisse, als Doctor aufgetreten ist).

knallen, knellen (knäll, knell), verb. intrans., mit häufiger und hörbarer Mundbewegung Tabak rauchen, starke Tabaksrauchwolken mit Geräusch hervorstossen, s. Kneller.

knappen (knapp), verb. intrans., hinken, (Schmalkalden: knappeln); RA.: nach einem Schulzendienst knappen, sich eifrig um einen solchen bemühen. Reinwald I, 82. Schmid 312. Stalder I, 458.

knarzen (knörz), verb. intrans., knarren, ächzen; (von einem neuen Schuh oder auch von einem Wagen, welcher nicht gehörig geschmiert ist). Vergl. quärzen. Reinwald I, 82. Schmeller I², 1353. Volksthüml. 18.

Knatsch (knôetsch), m., halbflüssiger Strassenkoth, Dreck, wie er bei anhaltendem Regenwetter entsteht. Reinwald I, 83. Vilmar 210.

Knatter, m., Scheltnamen (Schmalk.): kleiner, unnützer Mensch. knattern, s. gnattern.

Knecht (knacht), m., das aufrechtstehende Holz am Trittbrett des Spinnrades, durch welches das Rad in Bewegung gesetzt wird.

Knechtlein (knechtle), m., dim., (obere Herpf) männliches Kind. Reinwald II, 73. Schöpf 328.

Kneller, m., schlechter, übelriechender Tabak von der geringsten Sorte, welcher im Lande gebaut, meist nicht geschnitten, sondern in Rollen verkauft wird; daher auch die verächtliche Bezeichnung: dreimal um den Leib herum (für einen Kreuzer). Schmidt 81. Volksthüml. 18.

knengen (kneng), verb. intrans., weinerlich, durch die Nase reden; (von kleinen, eigensinnigen Kindern). Reinwald I, 83. II, 73. Schleicher 68. Schmeller I², 1351. Schöpf 328. Vilmar 210. Volksthüml. 18.

Kniebohrer (knîbûrer), m., Scheltname (Meiningen): Filz, Geizhals. Reinwald II, 73. Stalder II, 500. Volksthüml. 18.

Kniebreche, f., ziemlich verbreiteter Flurname, sehr steiler Weg an einem Bergabhang. Vergl. Schleife.

Kniefiesel, m., (Meiningen) was Kniebohrer. Stalder II, 238. Volksthüml. 18.

Kniegurt (knîgûert), m., ledernes, mit einer Schnalle versehenes Strumpfband. Reinwald I, 83.

Knöcheisen (knâcheise), n., Scheltname für ein Kind, welches unaufhörlich dringend bittet. Reinwald I, 84. Vgl. knöchen.

Knochen (knâche), pl., wie hchd.; RA.: seine Knochen nicht mehr fortbringen können, todtmüde sein. Lexer 162.

knöchen (knâch), verb. trans., drängen, treiben, plagen, peinigen. Keller 29. Reinwald I, 84. II, 74. Schmeller I², 1345. Vilmar 212. Volksthüml. 18. Weinhold 45.

knöll, adj., (Meiningen) betrunken, berauscht.

Knöpel, m., Knoten, Verschlingung von Fäden oder Stricken. Brem. Wb. II, 832. Keller 30. Regel 220. Reinwald II, 74. Vilmar 212. Volksthüml. 18.

knöpfig (knâpfig), adj., Haut mit krankhaften Erhöhungen, in der Meinung der Leute von verdorbenem, schlechtem Blut („Gebüt“) herrührend. Vergl. Lisse.

Knoppe, f., 1) Knospe, Blütenknospe; 2) Beule, Verletzung, auch innerer Leibschaden. Brem. Wb. II, 832. Regel 219. Reinwald I, 84. II, 74. Richey 132. Vilmar 212. Volksthümliches 18.

Knopper, m., Scheltname 1) für einen kurzen, im Wachsthum etwas zurückgebliebenen Knaben; 2) für einen alten, verliebten Junggesellen oder auch einen alten Mann. Reinwald II, 74. Schmeller I², 1352, 1353. Volksthüml. 18.

Knopphölzlein (knopphälzle), ein kleines Gehölz oberhalb Wasungen, an der Wallbacher Grenze, unfern dessen die Strasse nach Meiningen vorüberführt. Einstiger Schlupfwinkel von Räubern, wo es noch immer nicht recht geheuer sein soll. Reinwald I, 85.

knorbeln, verb. intrans., knirschen, die Zähne mit hartem Druck an einander hin bewegen, wobei ein eigenthümlicher, vielen Leuten höchst widerwärtiger Schall vernommen wird, wie wenn Jemand im Kauen auf Sandkörner bisse. Reinwald II, 73. Richey 129. Schmeller I², 1353. Schöpf 207. Strodtmann 109. Volksthüml. 18. Weinhold 44.

Knorz (knûerz), m., 1) ästiges, verwachsenes, schwer zu spaltendes Stück Holz, Wurzelstück, Stock; 2) Scheltname für einen dummen Menschen, der den Mund (das „Maul“) nicht aufthut. Lexer 163. Regel 221. Reinwald I, 84. II, 74. Schmeller I², 1354. Schmid 320. Schöpf 330. Stalder II, 116. Volksth. 19.

Knoten (knote), m., Beule, Karfunkel.

Knotten (knâtte), plur., Samenkapseln des Flachses, in welchen der Leinsamen enthalten ist. Weinhold 45.

Knottentuch, n., grosses Laken, auf welchem die Knotten des Flachses in der Sonne ausgebreitet werden (vgl. keinen), überhaupt grosses, grobes Leintuch.

Knübel, m., plur., Knöchel am Finger, an der Hand. Richey 132. Schmeller I², 1345. Weinhold 45.

knuffen (knuff), verb. trans., stossen, in die Rippen stossen; Knuff (knûf), m., Rippenstoss. Brem. Wb. III, 248. Lexer 133. Reinwald I, 85. Schmeller I², 1350. Schmidt 82. Strodtmann 327. Volksthüml. 19.

knüren (knûr), verb. trans., drängen, treiben, plagen, quälen.

Vergl. knöchen, thürangeln. Vilmar 213.

knupperig (knopperig), adj., hart gebacken, schwer zu beissen; (vom Brot und Kuchen).

Knürps, Knirps, m., Scheltname: kleiner Mensch, besonders ein dabei naseweiser und vorlauter. Keller 30. Reinw. I, 84.

Knüttel (knöttel), m., Knittel, Knüppel, Prügel; Scheltname für einen groben Menschen. Reinwald II, 74. Vergl. Knorz.

Kôbatsch, m., (Meiningen) Scheltname: plumper, unbehüllicher, alberner Mensch. Volksthüml. 19. Weinhold 48.

Kober, m., 1) wie hchd.; 2) gemüthliche Benennung eines kleinen Burschen.

kochen (kâch), verb. trans., 1) kochen: Milch, Kartoffeln kochen; 2) (figürlich) es einem kochen, einem die Meinung sagen, ihn heftig abfertigen, ihm Unannehmlichkeiten und Aerger bereiten: er hat mir's ordentlich gekocht; er kriegt's tüchtig gekocht. Reinwald I, 86. Schmeller I², 1220. Schmidt 83. Volksthüml. 19.

Kochet (kâchet), n., so viel (Gemüse) man zu einer Mahlzeit, zu einem Gericht nöthig hat. Reinwald I, 86. Schmid 321. Schmidt 83. Vilmar 214.

Kochmahl (kâchmôel), n., dasselbe wie Kochet. Vilmar 214.

Köhlerskräutig, n., (preuss. Henneberg) Ehrenpreis, *Veronica Chamaetrys*.

kökern (kôker), verb. reflex., niederknien, sich niederkauern. Volksthüml. 19.

kommedieren, verb. intrans., befehlen, besonders da, wo man eigentlich nichts zu befehlen hat. Lexer 164. Vilmar: ordinieren 291.

kommen, verb. impers., in der Wendung: es wird dir schon noch kommen! die Vergeltung, die Strafe (dafür) wird nicht ausbleiben; „komm' ich heut' nicht, (so) komm' ich morgen“, sagt man spöttisch zu dem Trägen und Langsamen.

Kommode, m., Weiberschuh, sogenannter umgenähter, nicht den ganzen Fuss bedeckender Schuh; (gewöhnlicher Sonn- und Feiertagsstaat, jetzt vielfach durch die Zeugschuhe, Zeug-

stiefelchen verdrängt). Vilmar 217. Volksthüml. 19. Weinhold (andere Bedeutung) 45.

kompabel (kompàbel), adj., im Stande, fähig; besonders negativ: ich bin nicht kompabel, das zu vollbringen, ganz unfähig dazu.

König, rother König, m., Menstruation. Vergl. Geschichte.

können, verb. trans., machen: einen Kegel können, ihn zu treffen, umzuwerfen verstehen; (ellipt.) es können, eine Ausgabe bestreiten können, ohne Beschwerde viel ausgeben können, wohlhabend sein (vergl. haben); nichts mehr können, impotent sein; anders: nichts können, keinen Buchstaben können, nichts wissen, nichts gelernt haben.

kontract, adj., (nicht sowohl, wie im hchd., durch die Gicht an den Gliedern gelähmt, als vielmehr:) geisteslahm, gestört, verrückt, z. B. ein ganz kontrakter Kerl! du bist wohl kontract! da müsst' ich doch kontract sein (wenn ich das thun wollte)!

kontrâr (ganz gewöhnlich zur Bezeichnung eines starken Gegensatzes gebraucht): im Gegentheil, gerade umgekehrt.

Kopf (kôpf), m., wie hchd.; RA.: einen Kopf wie eine Metze haben, ganz betäubt und verwirrt werden, besonders durch störenden Lärm; sich auf den Kopf stellen, sich alle erdenkliche Mühe, um etwas geben, das Unmögliche für etwas versuchen, besonders in der Verbindung: „und wenn man sich auf den Kopf stellt, so thut er's doch nicht“; der Kopf wird dran bleiben, nicht herunter gehen, die Sache wird nicht so schlimm werden, als man fürchtet; wir werden einander die Köpfe nicht herunterreißen, wir werden uns nicht zu harte Zumuthungen machen, schon noch des Handels einig werden.

köpfen (kåpf), verb. intrans., umfallen, kopfüber stürzen. Keller 28.

Kopflappen (kôpflappe), m., Kopftuch, Tuch, welches Frauen und Mädchen um den Kopf legen als Schmuck oder zum Schutz gegen Kälte und Sonne.

Kopfstück (kopfstök), n., österreichische Silbermünze, 20 kr. Conventionsgeld = 24 kr. süddeutscher Währung; (nicht mehr im Gebrauch).

- Koppel, f., (Ostheim) Scheltname für ein dummes, überspanntes Frauenzimmer.
- Koppelein (koppeler), n., (Grabf.) junges Hühnchen; auch Lockruf für dasselbe; (Kinderspr.). Vergl. Küpplein.
- Koppelman, m., 1) Pferdehändler, Rosskamm; 2) (Meining.) Kuppler, Mittelsmann, Heiratsvermittler. Vgl. Freiersmann.
- Körsel (kûersel), m., Rockenkörsel, Stock auf dem Galgen (s. oben) des Spinnrades, um welchen der Flachs, das Werg gewunden wird. Reinwald I, 86. Stalder II, 144.
- Kösche, f., Eisbahn, die schmale, glatte Eisfläche, über welche die Kinder, auf beiden Füßen stehend oder kauend, pfeilschnell dahin fahren; (Meiningen) Schleife (schläffe), (Wasungen, Amt Sand und Herpf) Schaweie, (Schmalk.) Schaweite oder Scharweite. Vilmar 371.
- köschchen (kösch), verb. intrans., auf einer solchen Eisbahn gleiten, (Meiningen) schleifen (schléf), (Wasungen etc.) schaweihen. Reinwald II, 69. Schleicher 72. Volksthüml. 19. Weinhold 41.
- kôscher, adj., rein, erlaubt, Gegentheil von trefe (s. unten); (Judensprache, vom Fleische der nach jüdischem Gesetze geschlachteten Thiere). Schmeller II², 338. Soldan, Don Quixote kauscher: III, 130.
- Kosdine (kûsdîne), f., Scheltname für eine Schwätzerin oder auch für einen Schwätzer. Volksthüml. 20.
- kosen (kûs), verb. intrans., sprechen, (in der Mundart) plaudern, sich unterhalten: was kost ihr mit einander? Gekose (gekûs), n., Gespräch, Geplauder, aber auch Klatscherei; RA.: was willst davon kosen? was meinst du dazu? ist das nicht wunderlich? — Hauptsächlich gilt das Wort von der zwanglosen Redeweise des Volkes in einer eigenen Mundart, im Gegensatz zu reden (s. unten). Reinwald I, 92. Schmeller I², 1302. Schmid 323. Vilmar 220. Volksthüml. 20. Weinhold 46.
- Kosmartin (kûsmërte), m., Scheltname: Schwätzer.
- Kosmetze (kûsmetze), f., Scheltname: Schwätzer, Schwätzerin. Reinwald II, 87. Volksthüml. 20.

koserig (kûserig), adj., zum Sprechen, Plaudern geneigt; adv.: es ist mir gar nicht koserig, gar nicht so, als ob ich plaudern möchte.

Kôt, n., (Salzungen) der Theil der Salzunger Saline, in welchem jetzt das sogenannte „neue Werk“ liegt. Reinwald I, 87. II, 75.

Kötze (kütze), f., der Tragkorb, welcher von den Weibern auf den Rücken genommen wird. Im Hennebergischen gibt es deren fünf verschiedene Sorten: 1) die alte Beinkötze von mässiger Grösse und ziemlich gefälliger Form, (im Werra-grund, um Meiningen üblich); 2) die derselben verwandte grössere, unförmlichere Ostheimer Kötze; 3) die Amt Sander (— Tullifelder) Kötze, von einer unten verjüngten cylindrischen Form, welche auch im preussischen Henneberg (Rohra, Kühndorf etc.) gebräuchlich ist; 4) die Grabfelder Kötze, der Korb von einer mehr ovalen Gestalt; 5) der Koburger Korb, dem vorhergehenden ähnlich, doch länger (tiefer) und umfangreicher; (er kommt, wiewohl nur noch vereinzelt, in Meiningen vor). Die erste Sorte von Kötzen wird neuerdings durch die zweite ganz verdrängt. Regel 151. Reinwald I, 86. II, 74. Schmeller I², 1318. Vilmar 221.

Kötzen und Körbe, Verstärkungsformel: Kötzen und Körbe voll, Alles vollauf, reichlich, im Ueberfluss. Volksthüml. 20.

kotzen (kotz), 1) verb. intrans., husten; 2) verb. reflex., (Meiningen) sich übergeben, vomieren. Reinwald I, 87. Schmeller I², 1318. Schmidt 85. Schöpf 337. Stalder II, 125. Vilmar 221. Volksthüml. 19. Weinhold 49. Vergl. kälbern.

Kötzenhülfe (kützehölef), f., Beihülfe, Zuschuss, welcher von Seiten der Eltern, besonders heimlicherweise von der Mutter, den verheirateten, weniger bemittelten Kindern im Anfange ihres Hausstandes gewährt wird.

Kotzer, m., (Schmalkalden) Husten. Schmidt 85.

Kotzjoseph, m., Scheltname für einen, der häufig hustet; (nicht böse gemeint).

krache, adv., zu Grunde: das geht krache!

Kracherer, m., lautschallender Schlag, starker Knall wie von

- einer Kanone oder von heftigem Donner: es thut einen Kracherer. Lexer 165. Stalder II, 126.
- Kracke, f., 1) Rabe, *Corvus corona*; 2) (figürl.) altes, schlechtes, abgetriebenes Pferd; 3) Scheltname für eine kleine, vorlaute Person: du kleine Krack! Brem. Wb. II, 862. Keller 30. Regel 222. Reinwald II, 77. Richey 216. Schmid 325. Schmidt 86. Schmeller I², 1362. Strodtmann 114. Vilmar 222. Volksthüml. 19. Weinhold 46.
- Krakêl, m., Lärm, Streit, Zank. Brem. Wb. II, 862. Keller 30. Reinwald I, 88. Richey 137. Schmeller I², 1362, 1365. Schöpf 204, 338. Stalder I, 469. Vilmar 222.
- kramaunzen, verb. intrans., zanken, sich über etwas aufhalten: was kramaunzt du schon wieder? Vergl. brickeln.
- krämerieren (kramerîr), verb. intrans., sich an etwas zu schaffen machen, hantieren, arbeiten.
- Krämllein (krômle), m., dim., Besitz, Vermögen, Habseligkeit: das ganze Krämllein geht dahin! Vergl. auch Hopphêle.
- Krâmpel, m., (Meiningen) Gerümpel, Plunder, werthlose Sachen. Vergl. Gehöck.
- Krampel, m., (preuss. Henneberg) Scheltname für einen langsamen, trägen Menschen.
- krank (krânk), adj.; RA.: sich über etwas krank lachen wollen; verstärkt: todtkrank, sterbenskrank, todtsterbenskrank.
- Kränke, f., fallende Sucht, besonders in der Verwünschung: krieg' die Kränke! Vergl. Spiel, (böses) Wesen, schwere Noth, schwere Angst. Brem. Wb. II, 865. III, 108. Lexer 167. Regel 135. Richey 138. Schmeller I², 1375. Strodtmann 115. Vilmar 222. Volksthüml. 19. Weinhold 47.
- Krankheit (krânkê), f., englische Krankheit, die mit allgemeiner Schwächlichkeit und Knochenverkrümmung verbundene Entwicklungskrankheit der Kinder, das „durch die Glieder Zahnen“. Reinwald II, 34—35.
- Kranzbinden (krânzbénne), n., (Meiningen) Abend vor der Hochzeit (eigentlich am Sonntag vor derselben), Polterabend. Vergl. Volksthüml. 122.

Kranzschömpfer, m., Kranzschömpferin, f., beständiger Tänzer, Tänzerin bei der Kirmes, wenn ein geschlossener Tanz stattfindet. Vergl. Schömpfer. Reinwald II, 124. Volksthüml. 139.

Krapfen, m., Kräpflein (kråpfle), dim., das beliebte Schmalz- oder Oelgebäck, mit oder ohne Füllung, Berliner Pfannkuchen. Vergl. Heissemeise. Reinwald I, 88.

Krappich, m., (Meining.) Scheltname: kleiner, unnützer Bursch.

Kratz (kràz), m., Krätze. Brem. Wb. IV, 675.

Kratzbeere, f., (Schmalkalden) Brombeere, *Rubus fruticosus*. Schmeller I², 1388. Vilmar 223. Weinhold 46.

Kratzbürste (kratzbüeste), f., 1) grobe Bürste, mit welcher die Wäsche (der Waich, s. unten) zum ersten Male bearbeitet wird; 2) Scheltname für einen kleinen, naseweisen, zank-süchtigen Burschen. Vergl. Krappich, Nickel, Rötzer. Reinwald II, 75. Volksthüml. 19.

kratzen, verb. reflex.; RA.: du wirst dich kratzen, du irrst dich sehr, das ist nicht so!

Kratzfuss, m., Bückling, Verneigung.

kraus, adj., klein, zart, fein, leicht empfindlich für Kälte und äussere Verletzungen. Reinwald II, 75. Vilmar 224.

krausgliederig, adj., fein, zart von Gliedmassen. Reinwald II, 76. Volksthüml. 19.

Kraut, n., wie hchd., vorherrschend in der Bedeutung: weisser oder rother Kopfkohl, *Brassica capitata alba* oder *rubra*, weisses Kraut, Weisskraut, rothes Kraut, Rothkraut; RA.: (Henneberg) sich zu viel Kraut herausnehmen, vorlaut, dreist, unbescheiden, unverschämt sein; das Kraut nicht fett machen, keinen sehr wesentlichen Vorthail bringen, keinen grossen Unterschied machen: du wirst das Kraut auch nicht fett machen, das hilft auch in der Hauptsache noch nichts und wäre deshalb besser ganz unterblieben; es geht durch-einander wie Kraut und Rüben; (von einer Rede ohne Zusammenhang, ohne Ordnung). Vergl. eins in's andere.

Kräutig, n., Kraut, Unkraut, Blätterwerk einer Pflanze; Kartoffelkräutig, die Blätter der Kartoffelstaude. Vgl. Gräsig,

Zappelkräutig. Keller 30. Reinwald I, 88. Schmeller I², 1386. Vilmar 224. Weinhold 47.

Krebsgang (krabsgânk), m., Rückgang, Rückschritt: es geht den Krebsgang, Hauswesen und Wirthschaft kommen in Verfall.

Krehlen, s. grelen.

Kreiser (krässer, krësser), m., Waldaufseher. Vilmar 225.

krellen (krell), verb. reflex., an einen Gegenstand anstossen, sich bis auf den Knochen empfindlich erschüttern, sich wehe thun: ich habe mich tüchtig gekrellt. Reinw. I, 89. II, 76. Richey 417. Vilmar 225. Volksthüml. 19.

Krenn (krên), m., Meerrettig. Reinwald II, 76. Regel 151. Schmeller I², 1371. Weinhold 47.

Kretelfleisch (krêtelflèsch), n., Kesselfleisch, Wellfleisch, das leicht abgekochte, in kleine Würfel zerschnittene, zur Wurst bestimmte Schweinefleisch. Reinwald I, 54. II, 55. Schmeller I², 1364. Volksthüml. 13.

Kreuze, f., durchkreuzende Richtung, nur in der verstärkenden Verbindung: die Kreuz und Quer (gehen, laufen, auch schreiben, fragen) ohne bestimmte Richtung, hin und her, durcheinander.

kriechen (krich), verb. trans.: „Wo ist meine Mutter?“ fragt das Kind. Antwort: sie ist in's Hemd gekrochen; (Vexage).

krickelig, adj., wunderlich, eigensinnig, übelgelaunt; (besonders von kränklichen Kindern und alten Personen). Brem. Wb.: kriddelig II, 869. Reinwald I, 89. Volksthüml. 19.

kricks kracks, (eigentlich tadelnder Ausruf bei einem wirren Durcheinander der Schriftzüge, gewöhnlich adverbialisch, mit unsicheren Strichen, unreinlich): das geht ja kricks kracks, du schreibst schlecht, flüchtig, unsauber.

kriegen (krîg), verb. intrans., erhalten, erlangen, bekommen, auch einfangen, erhaschen, erfassen, eines Gegenstandes habhaft werden; — ellipt. Wendung: der hat's einmal ordentlich von mir gekriegt, Zurechtweisung, Tadel, Strafe, Schläge; du kriegst's noch von mir, ich räche mich noch an dir. Lexer 167. Reinwald I, 89. Schmeller I², 1366. Schmidt 90. Vilmar 226.

Kriegens (krîgenes), n., (Meiningen) Fangspiel, das Kinderspiel des Haschens oder Fangens.

krieselig, adj., zu kleinen Kügelchen zusammengeballt; (von einer Suppe, auch vom Rahm in dem Augenblicke, in welchem er sich zu Butter verwandeln will). Reinwald II, 55. Stalder I, 479. Volksthüml. 19.

Krimmelein (krîmele), n., ein Krümchen, ein Bischen, ein wenig, ganz wenig, fast so viel als nichts.

Kringel (krängel), m., Ring, Kreis, Umkreis, kreisförmige Bewegung. Brem. Wb. II, 876. Regel 224. Reinwald I, 90. Richey 139, 445. Schmeller I², 1373. Schmidt 90. Strodtmann 115. Vilmar 227. Weinhold 48.

Krippelkrapp, m., ein gespenstig heranschleichender, alles Lebendige erschnappender Unhold, Schreckwort für kleine, unartige Kinder; in dem Reimchen: „... da oben kommt der Krippelkrapp — will die Kinder gleich dertapp“. Vergl. Volksthüml. 73.

Krippelkrappelmaus, f., Maus. Vergl. Volksthüml. 73.

Krips, m., Hals, Kehle, Gurgel: einen beim Krips kriegen. Schmeller I², 1007. Schmidt 90. Weinhold 48.

Krisch (krîsch), m., Schrei, Aufschrei, heller, durchdringender Schrei, Ruf.

Kristier, n., Klistier. Schmeller I², 1384.

Kritze (krétz), plur., Verstand, Mutterwitz: Kritze im Kopfe haben. Vergl. Gritze. Stalder II, 133.

kritzen (krétz), verb. intrans., mit einem spitzigen Instrument, z. B. einem Nagel, einer Nadel, unauslöschbare Striche auf einen Gegenstand (einen Tisch) machen. Schöpf 374. Stalder II, 133.

Krone, f., nicht nur was als Schmuck oben auf dem Kopfe sitzt, sondern auch der obere Kopf selbst, in der RA.: etwas in der Krone haben, übelgelaunt sein. Vergl. Kopf, Perrücke.

Kronenthaler m., Krone, f., Silbermünze, 2 fl., 42 kr. südd.; (sonst üblich beim Viehhandel, wo danach gerechnet und bezahlt wurde).

Kropf (krôpf), m., 1) Kopf, Gehirn, den Kropf voll haben, verdriesslich, missmuthig, zerstreut sein, in Folge zu vieler

Geschäfte; 2) Scheltname für einen kleinen, naseweisen Bur-schen. Vergl. Kratzbürste, Nickel, Krüppel. Schmeller I², 1379. Volksthüml. 20.

kröpfig, adj., störrisch, halsstarrig. Reinwald I, 90. Regel 223. Weinhold 48.

kröpfen (kröpf), verb. reflex., sich krümmen, den Unterleib (vor Schmerzen) einziehen, z. B. bei Bauchgrimmen.

Kröt, n., Scheltname: kleiner, boshafter Knabe, (Wasungen) nicht selten mit der Beifügung „elend“; verstärkend, als schlimmes Scheltwort. Schmeller I², 1387. Schmid 328. Schöpf 348. Vilmar 227. Weinhold 48.

Kröte, f., wie hchd.; RA.: daliegen wie eine geprellte Kröte; nicht soviel Verstand haben, wie eine Kröte Haare hat.

krötzen (krötz), verb. intrans., ächzen, seufzen. Regel 225. Schöpf 216. Vilmar 139.

Krule, m., (Ostheim) Scheltname: erzliederlicher Mensch.

krumm (kråmp), adj., verstärkt: rasselkrumm (råsselkråmp); RA.: (Meiningen) er ist krumm, wenn er sich bückt, in der Wendung: ein krummes Gesicht machen, verstimmt, übel gelaunt sein; etwas krumm nehmen, missverstehen, übel nehmen. Vergl. bücken.

Krummenoth (krommenût), f., fallende Sucht, Epilepsie: Krummenoth noch einmal! Verwünschung; (häufig bloss im Scherz). Vergl. Schwere Angst, Schwere Noth. Regel 135. Schmidt 93, 95. Vilmar 229.

krummbeinig, adj., schiefbeinig. Krummbeiniger, m., Scheltname für einen mit schiefen Beinen.

Krummbogen (kråmbô), m., die vielfach spiralförmig gewundenen, aus gelbem Blech bestehenden Röhren („Züge“) des alten Stopfwaldhornes, die aufgesteckt werden, wenn das zu spielende Musikstück aus einem (andern) bestimmten Ton gehen soll.

Krummes (krommes), n., (Schmalkalden) Weizengebäck in Form eines Halbmondes. Vilmar 229.

Krümpel ein (kråmpel), n., kleine, formlose Bröckchen, aus Weizenmehl und Ei bestehend, als Zusatz zu einem Ge-

- müse oder einer Suppe; Krümpelsuppe, f., eine mit solchen Bröckchen versehene (blos geschmalzene) Suppe. Reinwald I, 54, 90. Schmeller I², 1370. Vilmar 224. Volksthüml. 20.
- Krüppel, m., Scheltname für einen kleinen, vorlauten Burschen (jedoch ohne den Nebebegriff des Verwachsenseins). Regel 225. Schmidt 93. Vilmar 227.
- Krüps, m., 1) Kerngehäuse des Obstes, besonders der Aepfel; 2) Scheltname (Meiningen): kleiner, unansehnlicher Mensch. Vergl. Kropf, Knürps. Keller 31. Reinwald I, 54. Schmeller I², 984. Stalder I, 145. Vilmar 226. Weinhold 30.
- Kugel auf Kugel (Wasungen), wohl vom Kegelspiel hergenommen: eine Kugel nach der andern, eifrig, angestrengt, s. Keil.
- Kuchen herüber, Platz wieder hinüber, etwas Gutes von der einen, etwas fast eben so Gutes von der anderen Seite; so wie so, eines wie das andere. Vergl. Platz.
- Kuchenschüssel (kucheschössel), m., die grosse, runde, hölzerne Platte, auf welcher der Kuchenteig mit dem Kuchenwelger ausgebreitet wird.
- Kuchenwelger, m., kleine, hölzerne Walze, zum Ausbreiten des Teiges zu einem Kuchen. Reinwald II, 140. Vilmar 347.
- Kuh, f., wie hchd.; RA.: es ist so Nacht wie in einer Kuh; schlafen, bis die Kuh einen Batzen kostet (eigentlich bis zu einer niemals erscheinenden Zeit), sehr lange; die Kuh beim Schwanz anfassen, eine Sache von der verkehrten Seite angreifen; wenn die Kuh hinaus ist, macht man den Stall zu; (Meiningen) Kuh, stoss die Mockel! Ausruf bei einer grossen Dummheit, das ist so dumm, dass selbst eine Kuh sich darüber wundern muss.
- Kühplapper, plur., Kuhfladen, (Schmalkalden) Fladen. Brem. Wb.: Ko-dreck II, 834. Regel 184. Reinwald II, 77. Schmidt 96.
- Kühschmeer, n., (Meiningen) Scheltname für eine Weibsperson; (gemüthlicher Ausdruck).
- Kühschlotte, f., plur., die Blätter, das Kraut von der Herbstzeitlose, *Colchicum autumnale*; die Blüthe der Pflanze wird in

Meiningen Schulblume genannt, weil zur Zeit ihres Erscheinens die Winterschule wieder ihren Anfang nimmt. Reinwald I, 208. Schmeller II², 405. Schöpf 517. Schmid 483. Vilmar 372, 467. Volksthüml. 29.

Kuijon, m., schlimmes Scheltwort; (nicht selten, jedoch auch im Scherz gebraucht). Lexer 168. Schmeller I², 1232.

kujonieren, verb. trans., drängen, ärgern, plagen. Lexer 169. Schöpf 351.

Kukel, dasselbe wie Schâlet.

Kukuk (guguck), m., wie hchd.; euphemisch für den Teufel, in der RA.: des Kukuks werden, verzweifeln; des Kukuks auf etwas sein, auf etwas versessen sein; — hol' mich der Kukuk! Ausruf der Ueberraschung, der Freude oder auch der Betheuerung; hol' dich der Kukuk! der Kukuk soll dich purgieren! Verwünschung; gehe zum Kukuk! Abweisung; da ist der Kukuk los! da gibt's Zank, Vorwürfe.

kullern, verb. trans., rollen, wälzen, eine Kugel schieben. Vergl. hullern. Vilmar 231. Weinhold 49.

kulpelig, adj., uneben, kugelförmig mit Unebenheiten, nicht glatt. Weinhold 49.

Kumbes, Kumpes (kâmpes), m., kleinere, nicht feste, im Wachsthum zurückgebliebene Krauthäupter, welche, ohne geschnitten (gehobelt) zu sein, eingemacht und so gekocht und verspeist werden. In Schmalkalden versteht man unter diesem Ausdruck auch das geschnittene eingemachte Kraut, Sauerkraut. Regel 218. Schmeller I², 915. Vilmar 218.

Kûmelle, f., Kamille, insbesondere die wohlriechende, echte Kamille, *Matricaria Chamomilla*. Regel 227. Schleicher 66.

Kün, Kunigunde, (Meiningen) gemüthlicher Scheltname für ein Frauenzimmer.

Kunde, m., 1) wie hchd.; 2) als Scheltname für einen durchtriebenen, unordentlichen, allerhand Unheil anrichtenden Menschen: du bist mir ein schöner Kunde!

Kundel, f., dasselbe was Kün. Lexer 169. Schöpf 353. Stark 69.

Künk, m., König, Kartenkönig, (fast ausgestorben). Lexer 164.

Kunûzîe, f., dasselbe was Kanalje.

Kupp! Küpp! Interject., Lockruf für Hühner.

Küpplein (küpple), dim., Huhn, Henne; (Kindersprache).

Lexer 164. Reinwald II, 66. Schmeller: Kopp I², 1271.

Stalder I, 168. Strodtmann 117.

Küppel, m.; dim. Küppele, n., 1) Hügel, kleiner Berg; allgemeiner Ausdruck in der Rhön; 2) erster Anschnitt von einem Laib Brod, das harte Endstück des Brodes; 3) Fingerspitze. Schmeller I², 1272. Vilmar 233.

kuranzen (kuranz), verb. trans., mit Worten oder auch thätlich eine Zurechtweisung geben, plagen, drängen. Vergl.

kujonieren, knüren, thürängeln. Brem. Wb. II, 738.

Keller 31. Reinwald I, 91. Richey 109. Schmidt 96. Stalder

II, 145. Volksthüml. 20. Weinhold 40.

Kurasche, f., Muth, Entschlossenheit.

Kurator (kâräter), Vormund; (wenig mehr üblich).

Kuratum, m., (Amt Sand) einer, der sich auf irgend eine Weise auszeichnet. Vergl. Auter, Meter.

kürbisch, adj., schief, nicht nach Wunsch gehend, schlecht ausfallend. Reinwald I, 91.

küren (küer), verb. trans., wählen, erwählen: einen Schultheiss küren; (veraltet). Schmeller I², 1284.

Kûret, verkürzt aus Konrad.

kurios, adj., sonderbar, eigenthümlich, närrisch, unglaublich, wunderbar. Reinwald II, 77.

kurz und gut, ohne viele Worte, mit einem Wort, ohne sich weiter zu sperren; kurz und klein, in ganz kleine Stücke; kurz und lang, in der RA.: einen kurz und lang heissen, ihm eine jede mögliche schlimme Benennung geben, ihn arg ausschelten.

Kusel, dasselbe wie Elkone.

Kütt, f., Kette, gemeinschaftlicher Flug, die Alten sammt den Jungen; (von jagdbaren Vögeln, besonders von Rebhühnern, [figürl.] auch nicht selten von Menschen, einer Familie. Schmeller I², 1312. Schmid 330.

Kutte, f., Erdfall, See; die Kutte bei Rossdorf, die Bernshäuser Kutte. Reinwald II, 78.

kûz! kûz! Zuruf von Seiten erwachsener Personen, Eltern und Geschwistern, an ein kleines Kind, welches wiederholt und mit bedenklichen Anzeichen hustet, als ob es ersticken wollte.

L.

labêt, lawêet, adj.; 1) geschlagen im Kartenspiel; 2) ermüdet, erschöpft, hinfällig, matt. Vergl. marode. Lexer 171. Regel 148. Schmeller I², 1402.

lachen (lach), verb. intrans., wie hchd.; RA.: lachen und weinen in einen Sack, beides zugleich; mit dem ganzen Gesicht lachen, sehr freundlich sein.

lächern, verb. trans., zum Lachen reizen, fröhlich stimmen: das kann dich lächern, darüber hast du Ursache, dich zu freuen; auch unpersönl.: mich lächert's nicht, ich fühle mich gar nicht zum Lachen gestimmt.

Lacke, f., salzige, scharfe Flüssigkeit auf dem Boden des Fasses (Ständers), in welchem das eingepökelte Fleisch oder die eingesalzenen Häringe liegen. Salzlacke, Häringslacke. Brem. Wb. III, 5. Lexer 171. Richey 146. Schmeller I², 1432. Schöpf 362. Schmid 336. Stalder II, 182.

Lade (låde), f., hölzerner, meist bunt bemalter, länglich viereckiger Kasten, gewöhnlich in der „Oberstube“ (der guten Stube) des Bauernhauses stehend, in welchem die besseren Kleider, besonders der Frauen, auch Kostbarkeiten (z. B. Silberzeug) aufbewahrt werden. Vilmar 234.

lade, adv., (Schmalkalden) dasselbe wie melade, milade.

Lahr (lôer), f., Lehre, Rath: keine Lahr annehmen, sich nicht bedeuten, rathen lassen. Reinwald II, 81.

lala, adverbiale Formel: wie geht's? „so lala“.

Laich, s. Leich.

Lamech, m., Scheltname für einen langen, unbehilflichen Menschen.

Lampreten, pl., (übertragen) Leckerbissen: es gibt heute keine Lampreten (zu essen).

lan bis (lambis), Part., so lange bis; (fast ganz ausgestorben).

Reinwald I, 93.

Landknecht (lânknacht), m., Amts-, Gerichtsdienner, Büttel; (ehedem eine ebenso verachtete als gefürchtete Person). Vilmar 236.

lang (lânk), adj., verstärkt: ewiglang, fingerslang, gliedslang, himmellang; (letztere Form sowohl von einem Wege als auch von einem Zeitabschnitt). Volksthüml. 20.

langen (lang), verb. trans.; 1) bringen, holen, herbeischaffen, rufen: eine Kanne Bier langen; den Doctor langen; 2) in Verbindung mit zu und hinan: hinreichen, verabreichen, applizieren: einem Eine (Ohrfeige) hinanlangen. Vergl. zulangen. Brem. Wb. III, 13. Keller 32. Richey 147. Schmidt 100. Schöpf 366. Stalder II, 156. Vilmar 237. Volksthüml. 20.

Langwîde (lânkwîd), f., Hinterdeichsel, der Theil des Wagens, durch welchen das hintere mit dem vorderen Wagengestell verbunden wird. Schmeller I², 859. Schmid 529. Vilmar 237.

Lanz, m., (preuss. Henneberg) Scheltname für einen Faulenzer, Tagedieb.

Lappen (lappe), m., jedes ordentliche Tuch. Vergl. Busenlappen, Kopflappen, Pözlappen, Reiblappen, Spülappen, Wischlappen.

Lappenschnöck, m., dasselbe wie Memm und Zuller; s. Schnöck, Schnück.

Läpperschulden (läpperscholl), plur., kleine Schulden bei vielen verschiedenen Leuten für Dinge von minder bedeutendem Werthe, die aber zusammen doch eine ganze Summe ausmachen. Stalder II, 520.

Lappländer (lapplänner), m., Scheltname für einen nachlässig gekleideten Menschen. Vergl. auch Schlapper.

Lärm machen, verb. intrans., von den ersten Geburtsschmerzen befallen werden, den Eintritt der Wehen kund geben, der Niederkunft nahe sein; (Henneberg, von einer Schwangeren).

lästerlich, adv., arg, sehr, gross: einen lästerlichen Lärm machen.

late, latig, s. melade, milate.

latsch (lôetsch), adj., welk, nicht fest und stramm; vom Muskelfleisch der Menschen und der Thiere. Lexer 173. Reinwald II, 81. Schmeller I², 1542. Stalder II, 158. Weinhold 53.

lätsch, adj., (Meiningen) schief, die Quer. Reinwald II, 82.

Latsche, plur., alte, abgetragene, zerrissene oder ausgetretene Schuhe, Pantoffeln. Vergl. Hatsche, Schlappe, Schluffe. Vilmar 238. Weinhold 51.

latschen (latsch), verb. intrans., 1) in schlechten, zerrissenen Schuhen einhergehen. Vergl. Latsche; 2) unnöthig und träge umhergehen, umherlaufen. Vergl. hatschen. Reinwald I, 94. Schmeller I², 1542. Schmid 338. Schmidt 101. Stalder II, 157. Weinhold 51.

Laub (lâb), n., wie hchd., das Grün, die grüne Farbe in der deutschen Karte. Lexer 173.

Lauer, m., Vorlauf, Vorbranntwein, erster Abzug (Destillation) aus der Maische. Reinwald II, 81. Schmeller I², 1499. Schöpf 373. Weinhold 52.

Läufelerbes, plur., Erbsen, welche noch in der Schale stecken und zu einem Gemüse verwendet werden.

laufen (laff), verb. intrans.; RA.: laufen wie ein Wieselchen, laufen wie ein feueriger Mann (vergl. feuerig); laufen wie ein Schneider; laufen, als ob's hinter einem brennte; laufe, dass du die Schuhe verlierst!

Laufen, n., Durchfall, Diarrhöe. Vergl. Dünne, Katharine. Brem. Wb. III, 85.

Läufer (läffer, lëffer, léifer), m.; 1) Lauferschwein, junges, von der Milch entwöhntes Schwein männlichen oder weiblichen Geschlechts; 2) der obere Mühlstein. Brem. Wb. III, 85. Schmeller I², 1449. Stalder II, 160. Vilmar 239.

Laugensack (lâgesàk), m., grobes Tuch aus Leinen (Werg), durch welches die zum Waschen bestimmte Lauge durchläuft; RA.: nass wie ein Laugensack.

Laus, f., 1) wie hchd.; 2) (übertragen) ein eingefügtes Stückchen Holz oder Brettchen auf einer Tischplatte; RA.: Läuse haben wie Sand am Meere; Sonntags und Werkeltags in

einem Kleide gehen, wie die Laus; (Meiningen): Hätt' ich Stroh, um meine Läuse zu verbrennen! hätte ich nur das Nöthigste! könnt' ich nur das Dringendste befriedigen!

Laushott, m., Scheltname für einen mit Läusen Behafteten.

lausig, adj., schlecht, verächtlich, erbärmlich.

Lausjunge, m., Scheltname: kleiner, naseweiser Bursch. Vergl.

Bucker, Kröt, Kropf.

Lausnickel, m., s. Nickel.

Läus' und Flöhe (läus o flüh), Läuse und Flöhe zusammen wie ein Adject. gebraucht = bunt, aus baumwollenem Garn gestrickt, welches aus einem weissen und blauen Faden besteht, z. B. „Läus'- und Flöhe-Strümpfe“.

lauter (lötter), adv., nichts als, nur, eitel. Schmeller I², 1531.

läutern (lötter), verb. trans., reinigen, klären, durch Abschäumen, über dem Feuer von aller Unreinigkeit befreien; geläuterte Butter, Flössbutter.

Läutlaib (läutlâb, läutlèb), m., Laib Brot, welchen der Lehrer auf dem Lande für das Läuten der Glocken bei Leichenbegängnissen erhält; (neuerer Zeit abgelöst).

leben (lâb), verb. intrans., vorhanden sein, geschehen, vorkommen, in der Verwunderungsformel: so etwas lebt auf der Welt nicht!

Leben (lâbe), n., wie hchd.; RA.: das Leben behalten, gesund davon kommen, noch am Leben bleiben; in der Wendung: wenn ich das Leben behalte, so . . .; etwas für sein Leben gern essen, sehr gerne; alles, was einer im Leben hat, alles, was er mit äusserster Anstrengung aufzubringen vermag.

lecken (leck), verb. intrans., wie hchd.; RA.: wie gelect, so rein; die Finger nach etwas lecken (s. Finger).

Lecker, m., Scheltname: kleiner, vorlauter Junge. Vergleiche Rötzer, Kropf, Nickel. Stalder II, 163. Vilmar 246.

leckern (lecker), verb. intrans., leugnen, etwas in Abrede stellen. Weinhold 52.

Leckfötz (leckfâtz), m., Scheltname: Narr, Hansnarr, Geck. Vergl. Hansars.

ledig und ganz, ungetheilt, ungetrennt, unzergliedert. Reinw. II, 83.

leer, adj., verstärkt: kreideleer, stäublesleer.

legen (lå), verb. reflex., krank werden, nicht unbedenklich krank sein.

lehnen, verb. trans., (Schmalkalden) borgen, leihen.

lehnisch, adj., sanft ansteigend, nicht steil; (von einem Berg-
abhäng oder Weg). Reinwald II, 82.

Leib, m., 1) wie hchd.; RA.: nichts auf dem Leibe haben, sehr arm sein; es nicht auf dem Leibe haben, für etwas nicht die rechtliche Stellung oder die sittliche Berechtigung haben: der hat's gar nicht auf dem Leib, es ist nichts an ihm, er braucht sich nicht so hervorzuthun, er ist nicht berechtigt, sich über Andere zu erheben; seines Leibes keinen Rath wissen, ganz rath- und hilflos sein; 2) Weste für Männer. Keller: Brustlatz 16. Weinhold 52.

leiben und leben, wirklich und wahrhaftig vorhanden sein: er ist's, wie er leibt und lebt, das Bild ist sprechend ähnlich, getroffen.

Leich, Laich (låch, lèch, låich), m., das mit dem Schuh- oder Stiefelabsatz in den Erdboden eingebaute kleine Loch, oder der mit Kreide auf den Fussboden gezeichnete kleine Kreis, von welchem aus beim Zwieren (s. Volksthüml. 85) auf die Märbel, Schüsser (s. unten) geschossen, geschneit wird. Stalder II, 164. Vilmar 243—244.

leicht (lécht, lêicht), adj., verstärkt: federleicht.

leid (lèd), n., wie hchd.; RA.: einem (einer) das Leid klagen, ihm (ihr) sein Bedauern ausdrücken, condolieren; (bei Leichenbegängnissen üblich).

Leiden, n., wie hchd.; RA.: aussehen wie das Leiden Christi, sehr blass, elend, abgehärmt, ausgehungert.

leiern, verb. intrans., (eigentlich: eine Kurbel oder Leier drehen, und zwar 1) langsam und einförmig, daher: langsam und gemächlich arbeiten, „es nicht stark treiben“; 2) ebenmässig und ohne Anstoss, daher:) RA.: es geht wie geleiert, gut, leicht, ohne alles Stocken, wie z. B. das Hersagen des gut Auswendiggelernten.

Leigang, ohne Art., (Amt Sand) alles miteinander, vollständig.

Leim, m., wie hchd.; RA.: aus dem Leim gehen (eigentlich: durch die Auflösung des bindenden Leims aus den Fugen gehen wie ein durchweichter Kasten; dann übertragen: ein Geschäft, eine Unternehmung geht aus dem Leim, geräth in Verfall.

leimen (leim), verb. trans., wie hchd.; RA.: (Hennebg.) einen leimen, ihn hintergehen, betrügen, anführen.

Leisetreter (leistrâter), m., Scheltname: Schmeichler, falscher Heuchler. Strodtmann 126. Volksthüml. 20.

Leite, f., Seite, Hang, Abhang, Bergwand: Sommerleite, Winterleite, Süd- und Nordseite. Lexer 177. Reinwald II, 82, 142. Schmeller I, 1534. Schöpf 385. Vilmar 251. Volksthüml. 20.

Leitseil (lèdsèl), n., Schnur, Strick, Riemen, durch welchen die Zugthiere gelenkt werden.

lernen (lörn), verb. trans., lehren, abrichten: der Schulmeister lernt dem Jungen das Klavierspielen; der Michel lernt heuer seine Stiere, richtet sie zum Ziehen ab, fährt sie ein; der Lehrjunge wird oder kriegt ausgelernt, gelangt zum Schluss seiner Lehrzeit. Brem. Wb. III, 54. Lexer 178. Richey 367. Schmeller I, 1499, 1502. Schmid 354.

lesen (lâs), verb. trans., Erbsen, Linsen, Bohnen lesen, sie vom Unrath befreien. Vilmar 248.

Letzt, f., Ende, bis auf die Letzt bleiben, anhalten; zu guter Letzt noch kommen; auf die Letzt, (adverbiale Form) zuletzt. Lexer 178. Regel 230—231. Schmeller I², 1547.

Letzte, m.; RA.: das ist der Letzte! von diesem ist nichts zu erwarten, zu erhalten.

letzthin, adv., neulich, vor kurzem.

leuchten (löcht, läücht), verb. intrans., (figürl.) in der Drohung: ich will dir leuchten! (ähnlich wie heimleuchten). Vilmar 159.

Leute (leut), plur., 1) wie hchd.; 2) Eltern, Familie, Familienangehörige: meine Leute sind heute nicht daheim.

leutlich, adj., belebt, begangen, besucht, frequentiert: es ist heute recht leutlich auf dem Wege. Reinwald I, 96. Volksthüml. 21.

Leviten, plur., einem die Leviten lesen, ihn mit Worten züchtigen, abfertigen, abweisen. Brem. Wb. III, 60. Weinhold 53.

Lichte, n., Helle, Klarheit: geh' mir aus dem Lichten! mache mir keinen Schatten! gehe aus der Sonne! Regel 86. Schmeller I², 1431. Weinhold 54.

Lichterzieher, m., Spott- und Scheltname für ein Kind, welchem der Schleim lang aus der Nase herabhängt. Vergl. Gicke, Rotzglocke, Rotznase.

Lichtfrau (lichtfrâ), f., die Hausfrau, in deren Wohnung eine Lichtstube (Spinnstube) sich befindet.

Lichtherr, m., der Hausherr, bei welchem eine Lichtstube ist.

Lichtmahl (lichtmôel), n., Schmaus am Schlusse der Lichtstube.

Lichtstube, Spinnstube, die gesellige Versammlung in einem dazu ausersehenen Hause eines Dorfes, zu welcher die jungen Mädchen und Burschen Abends zusammenkommen, jene um zu spinnen, zu stricken und zu nähen, diese um zu spielen und sich mit den Mädchen zu unterhalten, wobei auch wohl geraucht wird. Diese Zusammenkünfte dauern in der Regel vom 1. November bis Petri. Vgl. Lichtfrau, Lichtherr. Keller 32. Reinwald II, 82. Schmeller I², 1431. Schmid 356, Stalder II, 412. Weinhold 54.

lieb, adj., sehr gewöhnliche Verbindungen: das liebe Brod; das liebe Vieh; die liebe Noth; der liebe lange Tag. Vilmar 248.

lieberalisch, adj., (Meiningen) den Männern sehr freundlich entgegenkommend, verliebt, auch wohlgefällig auf unerlaubte Weise, unzüchtig; (von einem Frauenzimmer, z. B.: es ist ein hübsches Mädchen, aber ein bischen zu liberalisch). Reinwald I, 96.

Lied (lîd), n., Deckel auf der hölzernen Wasserkanne, Wasserlücke (s. unten). Brem. Wb. III, 63. Reinwald II, 83. Rich. 752. Schmeller I², 1442. Schmid 357. Volksthüml. 21.

liederlich, adj., gebrechlich, kränklich, (Mehmels) schwer erkrankt. Reinwald II, 83.

liefern (lîfer), verb. trans., (ironisch) dem Verderben überliefern, zerbrechen, zerreißen, zu Grunde richten; (von Küchengereschirren, Kleidungsstücken etc.; z. B.: er hat einen neuen Rock gleich am ersten Tag geliefert; da fiel der Topf hin und war geliefert). Vergl. häfnern, töpfern. Brem. Wb. III, 60.

Linktatsch (länkedôetsch), m., Scheltname für einen, der gewohnt ist, die linke Hand statt der rechten zu gebrauchen. Schmeller I², 1494. Weinhold 54, 97.

Linsen (lénse), plur., wie hchd.; RA.: (Meiningen) Linsen auf ein Brett geschlagen, flache, wenig entwickelte Brüste.

Linsenspalter, m., (Meining.) Scheltname: Knauser, Geizhals.

lirum larum Löffelstiel, (wer das nicht kann, der kann nicht viel), Spruch bei einem bekannten Gesellschaftsspiel; auch sonst zur abweisenden Unterbrechung der Rede eines Andern gebraucht: ach lirum larum Löffelstiel! schweig' lieber stille! lass' es gut sein!

Lisse, f., kleines Blätterchen oder Geschwürchen auf der Haut (des Menschen). Reinwald I, 97. II, 85. Vilmar 250. Volksthümliches 21.

Lîwet, f., (Salzungen) Leinwand. Brem. Wb. III, 60. Lexer 176. Stalder II, 170. Vilmar 245.

Loch (lôch), n., 1) wie hchd.; RA.: ein Loch zu-, das andere wieder aufmachen, eine Schuld tilgen und dafür eine neue machen; dort hat der Zimmermann das Loch gelassen! mach' dass du zur Thüre hinauskommst! 2) Hinterer, podex: „setz' dich hin auf dein Loch!“ spricht die Mutter zum lebhaften Kinde; wie ein Loch saufen; das Fest (die Hochzeit, Kirmes) hat ein Loch bekommen, geht zu Ende.

Löchlein (lâchle), n.; Grab, in der Wendung: „wenn du die Arznei nicht einnimmst, wirst du in's Löchlein gescharrt!“ spricht die Mutter zum kranken Kinde.

löck, adj., locker, gut aufgegangen und ausgebacken, mild; (von Brot, Kuchen, Backwerk). Reinwald I, 97. Schmidt 105. Volksthüml. 21.

lock er, adj., adv., nach: er lässt nicht locker, er ruht nicht eher, als bis er zum Ziel gelangt ist.

loderig, loterig, lotrig, adj., nachlässig, locker, nicht fest; von einem Riemen, einer Schnalle. Reinwald II, 84. Schmeller I², 1540.

Löffel (läffel), m., 1) wie hchd.; RA.: alles, was Löffel lecken kann (ist da), alle vom Grössten bis zum Kleinsten müssen bei der Arbeit helfen; 2) (aus der Jägersprache in's Volk gedrungen) Ohr: etwas hinter die Löffel kriegen, eine Ohrfeige bekommen.

Loos (lûs), n., plur. lüsser, Stück Ackerland, welches jeder Nachbar der Gemeinde gegen eine jährliche geringe Abgabe an die Gemeindekasse zur beliebigen Benutzung erhält. Schmeller I², 1519. Schöpf 404.

Löppe, Wasserlöppe, f., cylinderförmige, nach unten sich erweiternde Wasserkanne. Brem. Wb. III, 86. Reinwald I, 97. II, 83. Schmeller I², 1497. Vilmar 252. Volksthüml. 21.

Löp ps, m., verderbt aus Philipp, (Meiningen) Kosenamen für den Ehemann von Seiten der Ehefrau. Schmeller I², 1496. Schmidt 105. Volksthüml. 21.

los (lûs), adj. und adv., schlimm, verschlagen, listig, leichtfertig, flüchtig: es geht einem heutzutage recht los, recht übel.

Lösche, f., Leuchse, Stemmleiste am Wagen. Schmeller I², 1428.

Löschen (lûsle), n., Abtheilung einer Semmel. Vergl. Weck.

lösen (lös), verb. intrans., horchen, lauschen. Lexer 182. Regel 232, 233. Schmeller I², 1500, 1515. Schmid 362. Schöpf 398. Vilmar 240.

lossprechen, verb. trans., einen Lehrling seiner Lehrverpflichtung ledig erklären, zum Gesellen machen. Vergl. Jahrestag.

Löwe (löb), m., wie hchd., auch Judend.; RA.: wie ein Löwe brüllen, sehr durchdringend schreien (vor Schmerz).

ludeln, stümperhafte Musik machen. Geludel, n. Vergl. dudeln, Gedudel. Reinwald II, 84. Schmeller I², 1445.

Luder, n., Aas, arges Scheltwort. In Zusammensetzungen verstärkend, jedoch nicht gerade böse gemeint, sondern mehr zum Ausdruck der Verschlagenheit und besonderen Fähigkeit

als der Bosheit und Verderbtheit: Luder-Kerle, Luder-Mensch. Vergl. Schindluder. Lexer 181.

Luft, m., Scheltnamen: leichtfertiger, leichtsinniger junger Mensch. Reinwald I, 99. Schmid 364. Schmidt 106.

Luft, f., wie hchd.; RA.: die Luft ist nicht rein, es ist Jemand da, der das, was gesprochen wird, nicht hören soll. Vgl. Stube. lüften (lüft), verb. intrans., leise Wind lassen, pedere. Vergl. fisten. Stalder II, 182, 201.

lügen (lûg), verb. intrans., RA.: lügen können wie gedruckt. Lügensack (lûgesàk), m., Scheltnamen: Lügner.

lügerlich, adj., lügenhaft, wie eine Lüge klingend: es lautet lügerlich, was du da sprichst.

lühlen (lüh, auslühlen), verb. trans., Garn, Wäsche nochmals durch kaltes Wasser ziehen, indem man ersteres hin und her schwingt. Reinwald I, 98. Schmeller I², 1467.

lullen (lull), verb. intrans., am Finger saugen. Vergl. dützen, nutschen, schnücken.

lumpen (lâmp), verb. intrans., lumpig sein, wie ein Lump aussehen, es mit dem Gelde zu genau nehmen, nur in der RA.: sich nicht lumpen lassen, etwas aufgehen lassen: lass' dich nicht lumpen! Brem. Wb. III, 99. Schmid 366.

Lumpenlateiner (lâmpelâteiner), m., Scheltnamen: Lump, armer Teufel, armer Tropf.

Lün, f., 1) eiserner Nagel mit rückwärts gebogenem oberem Ende an der Spitze der Wagenachse, um das Rad an derselben festzuhalten; 2) scherzhafter Ausdruck für eine alte, schlechte Tabakspfeife. Brem. Wb. III, 100. Lexer 182. Reinwald I, 98. Schmeller: Lon, Lonner I², 1482. Schmid 361. Schmidt 105. Schöpf. 403. Vilmar 255. Volksthümliches 21.

Luner, m., 1) dürres Fichten- oder Kiefernreisig; 2) kleines aus solchem Brennmaterial genährtes Feuer, ein Feuer, welches nicht lange anhält und keine ordentliche Wärme gibt. Reinwald I, 99. II, 85. Vilmar 252. Volksthüml. 21.

lunerluh, adj., lichterloh, hell, lustig aufflackernd, auflodernd. Stalder I, 375. Strodtmann 128.

Lungenhiebe (långehîb), plur., schwere, harte, empfindliche, durchdringende Schläge. Vilmar 254.

lunzen (lonz), verb. intrans., ein wenig schlummern, halbwachend schlafen, besonders des Morgens, wenn der eigentliche Schlaf schon vorüber ist, oder auch Mittags nach Tische. Lexer 182. Regel 232. Reinwald I, 99. II, 85. Richey: dunsen 44. Schmeller I², 1495. Schmidt 105. Schöpf 403. Stalder II, 246. Vilmar 255. Volksthüml. 21.

Lupp, f., (Meiningen) Scheltname für eine liederliche, gemeine Dirne, (scherzweise) Puppe, Docke, (Salzung.) Nichtstaugerin. Brem. Wb. III, 92. Reinwald I, 99. Schmidt 106. Volksthüml. 21. Weinhold 55.

lurksen (lårks), verb. intrans., 1) nachlässig und schlecht spinnen; auch überhaupt: Flachs spinnen; 2) schwer, mit Anstrengung sprechen, indem dabei einzelne Worte ausgelassen, verschluckt werden. Schmeller I², 1501. Schmid 367. Stalder II, 186. Vilmar 256. Volksthüml. 21. Weinhold 55.

Lusch, f., Scheltname: liederliche Weibsperson. Regel 232. Reinwald I, 99. Schmeller I², 1521. Schmid 362. Schöpf 369. Stalder I, 170. Vilmar 256. Volksthüml. 21. Weinhold 55.

Luzer, m., Leuchter; (Judendeutsch).

M.

Mache, f., thätige Beschäftigung mit etwas, energische Bearbeitung, besonders in der RA.: etwas in der Mache haben, in der Arbeit haben; damit beschäftigt sein. Schmidt 107. Schöpf 406, 407. Weinhold 59. Vergl. Dên.

machen (mach), verb. trans.; Redensarten und Wendungen: mache! gehe, eile! nach Gotha, Erfurt, Fulda machen, dahin gehen, reisen; es einem machen, ihm die Meinung sagen; es einer machen, sie beschlafen; etwas machen, seine Nothdurft verrichten; Zähne machen, zähnen, Zähne bekommen; in's Bett, in die Hose machen, sie mit dem eigenen Koth beschmutzen; ein Kind machen, ein Kind zeugen; einen grossen Mann machen, sich in seinem Aeussern sehr prahlerisch zeigen, reich scheinen wollen; sich Geld

machen, sparen, zurücklegen; lange machen, zaudern, zögern, auf sich warten lassen; es nicht mehr lange machen, bald sterben; gut machen haben, wohlhabend, reich, sorgenfrei sein; an einem machen, ihn antreiben, anspornen; nichts machen, nicht sprechen, sich nicht bewegen, kein Lebenszeichen von sich geben, wie todt sein; es macht nichts, es verschlägt nichts; es macht sich, es geht an; nichts machen können, hartleibig sein, Leibesverstopfung haben; nichts machen, ebenso viel als: keine Hochzeit, keine Kindstaufe machen, d. h. ohne Aufwand, ohne viele Gäste einzuladen; einem Läuse machen, ihm Läuse anhexen; es macht in einem aberig, es regnet oder schneit ohne Unterlass, heftig; es wird sich machen, ironische Entgegnung: wer weiss, das glaub' ich nicht, das wird nicht so gehen, wie du meinst! sich wegmachen, sterben; sich auf die Socken machen, weggehen, fortlaufen; einem Ohren machen, ihn energisch antreiben, anspornen; einen Schlechten machen, eine schlechte Handlung begehen. Regel 233. Vilmar 257.

Macherei, f., (verächtlich) verkehrte Art und Weise des Thuns, ungeschicktes Benehmen bei einer Arbeit, schlechte, liederliche Arbeit. Stalder II, 190.

Macke, f., Uebel, Fatalität; (Judendeutsch). Volksthüml. 21.

Mackes, ohne Art., Hiebe, Schläge: es gibt Mackes auf den Dokes. Schmidt 109. Vilmar 258. Volksthüml. 21. Vergl. Dokes.

Madäng, n., Mantel für Mannspersonen. Schleicher 69.

Madlein, Mägdlein (mädle), n., durchgängig für Tochter: mein Mädchen, mein Junge. Vergl. Junge.

maffeln, verb. intrans., was müffeln.

Magd (mæd), f., wie hchd.; RA.: zu etwas kommen wie die Magd zum Kind, ehe man sich's versieht. Schmeller I², 1578.

Magen (mô, mü), m., wie hchd.; RA.: einen im Magen haben, ihm nicht gewogen sein, nicht gut auf ihn zu sprechen sein. Schmeller I², 1575.

Magenläuse, pl., (figürlich) Hunger: die Magenläuse beißen ihn, er hat Hunger. Vergl. Bettelleute.

Mäh, n., (Römhild) Schaf, anderwärts Hammele, Hammele
Mäh! (Kinderspr.). Schmeller I², 1555.

Maien, plur., Birkenzweige oder auch ganze Birkenbäumchen,
welche zu Pfingsten auf die Brunnen, ehemals auch von den
Burschen ihren „Schätzern“ vor deren Fenster gesteckt wer-
den (wurden). Regel 237.

Maischellchen (mäschelle, mèschelle), plur., Maiglöckchen,
Convallaria majalis. Regel 237.

mal (einmal, emôel [e tonlos]), charakteristisches Füllwort,
welches fast durchgängig bei einem Imperativ, einem Ver-
langen steht: mach' einmal das Fenster zu! hol' einmal
Brunnen! Vergl. Fränk.-Hennebg. Mt. 65.

Mal, n., Grenze; (nur noch selten im Gebrauch). Schmeller II,
571. Vilmar 259.

Maleste, plur., Beschwerden, Uebel, Schmerzen. Stalder II, 213.

Mälle, Melle, ohne Art., (Römhild) etwas Weniges, eine kleine
Portion. Vergl. Krümpelein, Finzelein. Reinwald II, 85.

malmig, adj., aus Thon und Mergel bestehend; (vom Acker-
boden, Feld). Brem. Wb. III, 198. Keller 33. Reinwald II,
85. Richey 167. Schmeller I², 1590, 1593. Volksthüml. 21.
Weinhold 62.

Mamm, s. Memm.

Mâner, m., (Schmalkald.) einer, der selten eine richtige Vor-
stellung, einen richtigen Begriff von irgend einer Sache hat.

Mange (mang), f., 1) Waschrolle, hölzerne Vorrichtung zum
Glätten der Wäsche; 2) Schönfärberei: in die Mange gehen.
Brem. Wb. III, 128. Reinwald I, 100. II, 86. Richey 160.
Volksthüml. 21.

Mangelkern, m., Mandel, Gewürz.

Mangels an einem haben, an ihm zweifeln, ihn in Verdacht
haben: ich habe Mangels an dem, seine Persönlichkeit ist
mir nicht sicher, ich glaube ihn zu kennen, ihn schon ge-
sehen zu haben. Vergl. hinthun.

Mann (mô, mû), m., Ehemann: mein Mann, meine Frau; RA.:
Schritte machen wie ein feuriger Mann, sehr eilig (vergl.
feurig); (Meining.) schwer wie ein tochter Mann sein.

männertoll, adj., verliebt im höchsten Grad.

Männerleute, plur., Mannspersonen. Volksthüml. 22.

Männlein (männle), n., Thier männlichen Geschlechts, ein Männlein machen, sich aufstellen, sitzen wie ein Mensch, (von einem Hunde, Hasen); RA.: einer erhält Schläge, dass er nicht weiss, ob er ein Männlein oder ein Fraulein ist. Schmeller II, 576.

manschen (mansch), verb. intrans., mit den Händen in einer Flüssigkeit herumhantieren, alles durcheinander mengen. Keller 33. Lexer 15. Schleicher 69. Schmeller I², 1627. Schmid 374. Schmidt 110. Schöpf 420. Stalder II, 196. Volksthüml. 22. Weinhold 60.

Manscherei, f., Unreinlichkeit, unsauberes Thun und Wesen.

Manschetten, plur., wie hchd., (figürlich, Meinungen) Furcht, Angst, Verzagtheit, Feigheit: Manschetten haben.

Mannskerle, m., Mannsperson.

Mannsleute, plur., Mannspersonen. Vergl. Männerleute. Volksthüml. 22.

Mäntelchen, n., wie hchd.; RA.: ein Mäntelchen umhängen, beim Einladen eines Gastes grosse Complimente machen; (Meinungen).

Mappes, m., (Schmalkald.) Scheltname: dicker Mensch.

Märbel (mërbel), m., Schnellkugeln aus Kalkstein und (neuerdings) Glas. Vergl. Schüsser, Zwieren. Regel 239. Schmeller I², 1653, 1657. Stalder II, 197. Vilmar 269.

mären (mër), verb. intrans., in oder an einem weichen Gegenstande, z. B. an Fleisch, an den Weichen eines jungen Thieres herumarbeiten, hin und her greifen. Brem. Wb.: Markeln III, 132. Keller 32. Reinwald I, 100. Schmeller I, 1640. Vilmar 261. Volksthüml. 22. Weinhold 60.

Märer, m., (Schmalkalden) Scheltname für einen Schwätzer. Vergl. bâbeln, gären, kafern.

Markestäbel, s. Molkestefel.

Mâr, Mähre, f., Erzählung, gewöhnlich im Dimin. Mârlein, sonst nur formelhaft im Genitiv in den RA.: es ist nicht viel dermâr (d. i. der Mähre), und: was ist dermâr? wobei

- Måre noch in der mhd. Bedeutung von Rede, Sage steht. Schmeller I², 1634. Schöpf 421. Schleicher 69. Volksth. 7.
- Mårleinsträger (mèrlestræer), m., Scheltname: Zuträger, Angeber, Verräther. Vergl. Apostelsträger. Volksthüml. 22.
- marode, adj., müde, erschöpft, abgemattet, entkräftet. Vergl. kaput. Schmeller I², 1637. Stalder II, 198.
- Marsch, m, wie hchd.; RA.: einem den Marsch machen, ihm die Meinung sagen; (Meinungen).
- Mart (mårt, mært), m., Markt, Marktplatz; RA.: da käm' ich schön zu Markt, da käm' ich schön an. Stalder II, 198.
- Martinsgans, f., ehemalige Abgabe an die Herrschaft als Naturalleistung; (jetzt abgelöst).
- Maruschel, f., Scheltname für eine unbändige, wilde Weibsperson. Reinwald II, 86.
- Maschine, f., wie hchd., (figürl.) eine grosse, starke Weibsperson: das ist eine tüchtige Maschine!
- Måse, f., (Leutersdorf) vulva. Vergl. Fotz, Schnöms. Schmid 381. Volksthüml. 22. Weinhold 62.
- Maser, m., Stück knorriges Holz, besonders vom Ahorn, aus welchem Pfeifenköpfe so geschnitzt werden, dass die Jahresringe des Holzes hübsche Figuren auf der Oberfläche bilden. Schmeller I², 1658. Schöpf 426.
- Mass, f., Quantität Waldholz, welches gewöhnlich von mehreren Personen accordweise gefällt, gespalten und in Klaftern aufgestellt wird. Lexer 189. Schmeller I², 1669. Schmid 381. Schöpf 427. Stalder II, 206. Volksthüml. 22.
- massakrieren (massackerîr), verb. trans., umbringen, todt-schlagen, niedermachen.
- Massematten, plur. (ohne Art.) Geschäfte; (Judend.).
- Master (màster), m, Stück Rindvieh, welches gemästet wird oder zum Mästen bestimmt ist.
- Matador, m., der Stärkste in physischer und moralischer Beziehung, im Kartenspiele Ausdruck für die höchsten Trümpfe, den Alten, die Baste (s. oben) und die Spitze (s. unten); kommen zu diesen auch alle niedrigeren Trümpfe, so hat der Spieler: alle Matador.

Materie, f., Eiter in einer Wunde oder einem Geschwüre.

Reinwald I, 101. Schmeller I², 1685. Schmidt 110.

matschen, (Schmalkalden) ungefähr dasselbe wie manschen.

Vergl. dermatatschen.

Matten, m., Quark, der aus der Milch abgesonderte Käsestoff.

Reinwald I, 101.

Matthäi, wie hchd.; RA.: es ist Matthäi am letzten mit ihm, es ist aus mit ihm, sein Ende ist gekommen.

Mattich, Mardachai; (Judenname).

Matzen (jüdematze), m., das ungesäuerte Brod der Juden aus feinem Weizenmehl, auf dem Kuchenblech gebacken, ganz kleine, dünne, mit einer Gabel regelrecht gezeichnete Kuchen. Schmeller I², 1701. Schmidt 112.

Maul (mûl) n., wie hchd., Mund; R: sein Maul verbrennen, mit einer Rede übel ankommen; einem das Maul stopfen, ihn durch harte Begegnung zum Schweigen bringen; einem das Maul nicht gönnen, ihn nicht um etwas bitten, ansprechen mögen; Maul und Nase aufsperrn, sich sehr verwundern; einem das Maul rein halten, ihm nichts geben; seinem Maul kein Stiefkind sein, sich selbst beim Essen und Trinken reichlich bedenken; einem ein loses Maul anhängen, ihn schimpfen; einem etwas in das Maul hineinstreichen, ihm eine Sache sehr deutlich und leicht begreiflich machen; (Henneberg) mit einem gewischten Maul davon gehen müssen, von einem Vorthail oder Genuss nichts bekommen, das leere Nachsehen haben; einem über das Maul fahren, gegen ihn naseweis sein; (Wasungen) ein krummes Maul machen, sterben; einem das Maul dreschen, ihm einen derben Verweis geben; das Maul hängen lassen, verdriesslich sein; ein loses Maul haben, verläumdern, schimpfen.

Maulaffe, m., Scheltname: neugieriger Mensch, womöglich mit aufgesperrtem Munde. Richey: Japup 102. Strodtm. 93. Vilmar 264. Volksthüml. 22.

Mäulchen (mäule), n., Kuss, Küsschen: „gib mir ein Mäulchen!“ spricht die Mutter zu ihrem kleinen Kinde. Regel 238, 239. Vilmar 275.

Maultasche, f., (Meining.) Ohrfeige, Mauschelle. Vgl. Dachtel, Breme. Vilmar 264.

Maultrommel, f., wie hchd.; RA.: (Meining.) sich eine Maultrommel kaufen, sich im Kaufe täuschen, zu theuer kaufen. Vergl. Brille.

Maulzwinge, s. Bremse.

Maus, f., wie hchd.; RA.: da beisst die Maus keinen Faden ab, da geht nichts herunter, das wird nicht billiger abgelassen, dabei bleibt's; du wirst auch viel Mäuse in den Sack jagen, deine Thaten entsprechen deinen Worten nicht; Mäuslein: dass dich das Mäuslein beisse! gemüthliche Glimpfformel.

Mäusch, f., (Rossdorf) Kuh; (Kindersprache). Vergl. Mäuss, Meusche, Möschlein. Regel 237.

mausen (maus), verb. trans., stehlen. Vergl. gripsen.

Mauserei, f., Stehlen, Diebstahl.

Mausgedarm, n., (Schmalkalden) Hühnerdarm, *Alsine media*. Vilmas 264.

mausig, adj., vorwitzig, naseweis, frech, zudringlich, üppig: mach' dich nicht zu mausig! Schmidt 111.

Mäusöhrlein, dasselbe wie Schmölme.

Mäuss, f., (Schmalkalden), dasselbe wie Mäusch.

Meerwunder (meerwonner), n., wunderbarer Vorfall, ausserordentliche Begebenheit; nicht selten ironisch gebraucht. Vilmar 461.

Mehltaub (mâltâ), m., Mehlthau; vom Getreide, besonders vom Korn, Roggen.

mei! (aus mein Gott!), Interj., Ausruf des Zweifels, der Abwehr, schweig' mir nur stille! geh' mir weg! das glaub' ich nicht! Schmeller I², 1616. Vilmar 266. Volksth. 21. Weinhold 61.

Meichel, f., (preuss. Henneberg) Scheltname für eine Frau. Vergl. Flöhmeichel.

Meile (meil), f., wie hchd.; RA.: drei Meilen hinter dem Backofen gewesen sein, nicht weit weg gewesen sein.

Meiner, Meine (mei), m., f., mein Mann, meine Frau. Weinhold 61.

meiner sechs! s. sechs.

meiner Seel! s. Seele.

Meiningen (Mâninge, Mèninge, Mâininge), Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Sachsen-Meiningen, am rechten Ufer der Werra. Locale RA.: wenn ich das wüsste, (so) blieb' ich nicht in Meiningen; „stoss mich nicht, ich bin von Meiningen!“ sagte ein Meininger Stadtkind im Auslande, als man es von einem Platz wegdrängen wollte. Ueber die Entstehung des Namens Meiningen vergl. Brückner, Landeskunde, und Güth, Polygraphia Meiningensis.

meisch, mâisch, adj., (Schmalkalden) geil; (von einem Frauenzimmer). Vilmar 266.

Meistereî, f., Wohnung des Scharfrichters (Abdeckers, Fallmeisters, Wasenmeisters). Reinwald I, 101.

Mêlak, m., (Schmalk.) Scheltname: ungeschickter Mensch, Tölpel. melade, meladig, milade, miladig, adv., mein Lebtage, immer, ewig; (Schmalkalden) lade, (Meiningen) latig. Regel 83.

Melde (melle), s. Grünkraut.

Memm, Mämm, Mamm, m., 1) Mutterbrust, Zitze; 2) Läppchen mit gekauter Brodrinde und Zucker, welches den kleinen, noch saugenden (trinkenden) Kindern zum Stillen in den Mund gesteckt wird. Vergl. Lappenschnück, Zuller. Reinwald II, 86. Schmeller I², 1598. Schmid 372. Vilmar 268. Volksthüml. 21.

Memme, f., Mutter; (Judend.). Brem. Wb. III, 183. Schöpf 417. Vilmar 268.

memmen (memm, mamm), verb. intrans., saugen, an der Mutterbrust trinken. Vergl. dützen, nûtschen, lullen, schnücken, zützen. Lexer 185. Reinwald I, 100. Schmeller II, 567.

menaschieren (menneschîer), verb. reflex., sich einrichten, im Haushalte sich knapp behelfen.

Menge (meng), f., die schwere Menge, grosse Quantität: es gibt heuer Kirschen die schwere Meng'.

Menne, f., Milch; (Kinderspr.).

Mensch, n., Menscher, plur., (verächtl.) unanständiges Frauenzimmer, liederliche Dirne; (nicht selten aber auch im blossen

Scherz). Schmeller I², 1628. Schmid 382. Schmidt 112. Schöpf 433. Vilmar 268.

Mensch, kein Mensch, niemand: es ist kein Mensch zu Hause! Menschenseele, f., irgend ein Mensch: keine Menschenseele, Niemand. Vergl. Christenseele.

Merbel, s. Märbel.

Merks, m., Gedächtniss, Erinnerungsvermögen: er hat keinen Merks, er ist sehr vergesslich; die hat einen guten Merks, ein gutes Gedächtniss. Schleicher 69. Schmeller I², 1651.

meschant, adj., hässlich, abscheulich, boshaft, schlecht, widerlich. Regel 148.

meschugge, adj., verrückt, übergeschnappt; (Judend.).

Meter, m., Hauptperson in (bei) einer Sache, Verhandlung. Regis 148.

Metze, f., Getreidemass = $\frac{1}{4}$ Mass oder $\frac{1}{32}$ Malter; RA.: das Geld in der Metze theilen, viel Geld haben, sehr reich sein; in die Halbmetze fallen (scherzhafte Verdrehung von in die Ohnmacht fallen), s. Halbmetze. Schmeller I², 1704.

Metzgersgang (metzkersgânk), m., vergeblicher, unnützer, verfehelter Gang.

Meusche, s. Möschlein.

Michelstag (méchelstàk), m., Michaelis.

mild (méll), adj., fein, locker, mürbe; (vom Ackerboden wie auch vom Brote). Vergl. löck. Schöpf 438.

Minute, f., alle Minute, adv., öfters als angenehm, zu häufig wiederholt, jeden Augenblick, immer.

Minz, f., Minzle, dim., Katze (Kinderspr.); auch Lockruf für dieselbe; RA.: Minzlein zu einem sprechen, man muss fein, glimpflich, rücksichtsvoll mit ihm verfahren. Stalder II, 211, 525. Vilmar 455.

miserabel, adj., elend, schlecht, erbärmlich krank: es ist mir ganz miserabel, sehr unwohl; du miserabler Kerle! (schlimmes Scheltwort). Schmeller I², 1671.

Miste, f., Dungstätte; RA.: das ist auch nicht auf deiner Miste gewachsen! du besitzt das nicht durch eigenes Verdienst, durch rechtlichem Erwerb, aus eigener Kraft.

Mistfinke (mîstfänk), m., Scheltname: Bauer.

Misttratsche, f., Mistjauche, Mistbrühe. Vergl. Strotze, Geilung. Brem. Wb. III, 151. Lexer: adl 3. Regel 238.

Reinwald II, 127. Schmeller I, 26. Schöpf 5. Volksthüml. 22.

Mitte (métt), f., Taille, Hüfte. Reinwald II, 88.

Mittelbier, s. Frischbier.

Mittelsmann (méttelsmô), m., Vermittler, Unterhändler. Vgl. Schmuser. Schmeller I², 1692.

mitgehen heissen, verb. intrans., (ironisch) etwas widerrechtlich mitnehmen, entwenden, stehlen.

mitthun, verb. trans., mithalten, mitmachen; verb. intrans., Theil nehmen, dabei sein, z. B. er hat heuer die (bei der) Kirmes nicht mitgethan, mitgehalten, mitgemacht; ich thu' heuer nicht mit, ich werde heuer nicht dabei sein.

Mockel, f., Mockelein (möckele), n., Kuh; (Kinderspr.). Reinwald I, 102. Schmeller I², 1566. Schmidt 120. Volksthümliches 22. Weinhold 63.

Model, m., Muster, der meist recht künstlich gestrickte obere Strumpfrand (Saum des Weiberstrumpfes), auf dessen Schönheit von Frauen und Mädchen ein besonderer Werth gelegt wird. Schmeller I², 1571. Stalder II, 212.

mögen (mög), verb. trans., wollen, wünschen; bemerkenswerth ist die stark ironische Wendung: du wirst's nicht mögen! du wirst's nicht bekommen! Reinwald II, 88.

Möger, m., Wunsch, Begehr: er hat einen grossen Möger danach, aber er wird's hübsch nicht kriegen.

möglich, adj., verstärkt: menschenmöglich.

Molkenstefel (målkestâfel), m., Schmetterling, insbesondere der Kohlweissling, Milchdieb, Molkendieb, Molkenstecher, *Papilio Brassicae*; (Grabf.) Markestäbel, (Salzung.) Weckemilch. Reinwald I, 9. II, 27. Regel 234—35. Vilmar 262. Volksthüml. 22.

Molmenbrett (målmebrât), n., Streichbrett, das der Länge nach schräg an und über das Schar des Pfluges angebrachte (buchene) Brett, durch welches die von jenem abgerissenen Erdschollen umgelegt werden. Brem. Wb. III, 198. Lexer

- 189, 191. Richey 167. Schmeller I², 1594, Schöpf 442. Stalder II, 219. Vilmar: Molme 271. Volksthüml. 22.
- mömmeln, verb. intrans., brummen, leise, unverständlich „in den Bart hinein“ reden. Brem. Wb. III, 201. Schmeller I², 1598, 1599. Schmid 394.
- Mön, mon, m., Mond; (veraltet). Regel 239. Schmeller I², 1606. Schmid 379. Schöpf 417. Strodtmann 133.
- Montag, m., blauer Montag, freier Tag der Handwerksgesellen, besonders der Schneider und Schuhmacher. Schmell. I², 1608.
- Moppel, m., (eigentlich Mopshund, auch: Mopsgesicht, verächtlich: dickes Gesicht; daher die RA.) einem den Moppel kratzen, ihm die Meinung (eigentlich: ihn zurichten, wie eine böse Katze einen trägen Mops zurichtet) tüchtig sagen, ihn derb abfertigen, zurechtweisen. Vergl. abpelzen, absäuen. Schmeller I², 1633.
- möppern, verb. intrans., seine Nothdurft verrichten; (von einem Hunde).
- mord, in Zusammensetzungen den Begriff verstärkend: ein Mord-Kerle, ein Mord-Mädle das da! Keller 33. Lexer 192. Regel 239. Schmeller I², 1646. Schmid 390. Schöpf 443. Vilmar 271. Volksthüml. 22.
- Mord und Todtschlag, Verstärkungsformel.
- mordalisch, adj., sehr, ungeheuer, fürchterlich. Regel 239.
- Mores, ohne Art., einen Mores lehren, ihn zurechtweisen, ihm seinen Standpunkt klar machen. Vergl. Leviten.
- morkeln (märkel), verb. intrans., mit einem stumpfen Messer an einem Gegenstande, z. B. an Brot einen ungleichen Schnitt machen, auch in dieser Weise Häckerling schneiden. Richey: karreln 110. Schmeller I², 1649. Schmid 395. Volksth. 22. Weinhold 63.
- morksen, dasselbe wie morkeln.
- morn, übermorn, morgen, übermorgen. Stalder II, 214.
- Möschlein (möschle), dim., Kalb, Kälbchen; (Kindersprache). (Römhild, Amt Sand) Meusche. Vergl. Mäusch, Mäuss. Reinwald II, 88. Schmeller I², 1700. Schmid 388. Vilmar 264, 272. Volksthüml. 22. Weinhold 63.

Möss, f., Seuche, epidemische Krankheit. Regel 240. Reinwald I, 101. II, 86. Schmeller I², 1666.

Mostjöke, f., (Schmalk.) Mostjökke, n., was Hölperlein.

Môst, m., (Schmalk.), Morast, Sumpf.

Motzen, Mutzen, m., Mannsrock; (im Werragrund fast ausgestorben). Schmid 396.

müchen (müch), verb. intrans., einen moderigen Geruch verbreiten, nach Schimmel riechen, besonders von Mehl, Brot, Kuchen. Regis I, 206, 252. Richey 167, 418. Schmeller I², 1562. Schmid 395. Schmidt 116. Schöpf 448. Vilmar 273, 274. Weinhold 63.

Mücke (möcke), f., 1) Mücke; 2) (figürl.) Zubehör zum Mückenspiel. Vergl. Volksthüml. 83.

Mucke (mocke), f., (Henneb.) Stubenfliege. Brem. Wb. III, 196.

mücken (möck), verb. trans., abthun, tödten, todtschlagen. Volksthüml. 22.

Mucks, Muckser, m., Laut, Lebenszeichen: er thut keinen Mucks mehr, ist wie todt, scheint todt zu sein. Reinwald I, 104. Stalder II, 227.

mucksen (mucks), verb. reflex., sich rühren, sich regen; besonders in der negativen Wendung: er muckst sich nicht, ist ganz stille, versucht keinen Widerstand, sagt kein Wörtchen. Reinwald I, 103. Volksthüml. 22.

müde (müd), adj., verstärkt: hundsmüde, todtmüde, schlag-erdenmüde. Schmeller I², 1572.

Müder, Mider, n., weibliches Oberkleid ohne Aermel. Schmeller I², 1572. Vilmar 273.

müffeln (möffel), verb. intrans., zahnlos, mit mangelhaftem Gebiss essen; im gemüthlichen Ausdruck auch: behaglich oder ein wenig essen, (Schmalk.) müffern; (von alten Personen). Brem. Wb. III, 194, 201. Lexer: mummeln 193. Regel 238. Reinwald I, 104. Richey 167. Schmeller I², 1573. Schmid 393. Schmidt 117. Stalder II, 212, 219. Strodtmann 141. Vilmar 274. Volksthüml. 22. Weinhold 63.

müffern, dasselbe wie müffeln.

- Muh, f., Muhlein (mûle), n., Kuh, Kalb, Laut der Kuh, des Kalbes; (Kinderspr.). Vergl. Mockel, Möschlein, Mäusch.
- Mulder, f., (Römhilde) Mulde, Napf,
- Mulding, Multum, ohne Art., Menge, Quantität: es gibt heuer Aepfel, Kartoffeln die Multum. Vilmar 274. Volksthüml. 23. Fränk.-Henneberg. Mt. 67.
- Mundwerk, n., ein gutes Mundwerk haben, geläufig, fliessend sprechen.
- Munkes, Ausruf, um Ruhe zu gebieten; besonders in dem Scherzreim: stille Munkes, der Pfaff' hält Mess! Vilmar 275.
- munter (monter), adj., wachend, nicht schlafend: einen munter machen, ihn wecken: munter ist die Hauptsach'! Schmell. I², 1631.
- Murmelthierchen, n., (Tullif.) Kaninchen. Vgl. Hasenkuh.
- Muschel, f., Scheltnamen für eine nachlässige Weibsperson; (auch wohl bloß im Scherz).
- muschen (musch), verb. reflex., sich altmodisch kleiden, wunderlich putzen. Brem. Wb.: Mutzen III, 210. Schmeller I², 1706. Volksthüml. 23.
- Musikant, m., wie hchd.; RA.: der kann ohne Musikanten abkommen, er ist überflüssig, entbehrlich, nicht gern gesehen.
- mustern (mûster), verb. intrans., wählen, auswählen, zu lange wählen, schwankend beim Kaufe oder bei der Auswahl eines Gegenstandes sein.
- Muth und Blut, Verstärkungsformel: Muth und Blut an seine Kinder wenden.

N.

- Nachbar (nâchber), m., Gemeinde-Angehöriger, Mitnachbar, im Gegensatz zu Bürger, Stadtbewohner.
- nachbarjo! Hilferuf bei einer grossen Gefahr, besonders bei der Entdeckung eines nächtlichen Einbruchs. Regel 187. Vilmar 158, 185.
- nachet (nâchet), adv., hernach, später, dann. Keller 33. Lexer 195. Schmeller I², 1735. Schöpf 455.
- nachfahren (nâchfôer), verb. intrans., den Charakter, die Gemüthsart, überhaupt das Wesen eines Andern annehmen:

der Junge fährt seinem Pathen, Vater, seiner Mutter nach.
Vilmar 291.

nachmachen (nâchmach), verb. trans., das Thun und Treiben, z. B. das Weinen oder die Worte eines Andern in spöttischer, schadenfroher Weise nachäffen; (sehr üblich in der Schule unter den Kindern, welche die gewöhnliche Klageformel gebrauchen: er hat mir's nachgemacht! die macht mir's nach!).

nacht (nâcht), adjectivisch gebraucht: dunkel, nächtlich, finster; verstärkt: platznacht, stichnacht; RA.: es ist noch nicht alle Tage nacht, dunkel geworden = es ist noch nicht alle Tage Abend; (drohende Hindeutung auf eine zukünftige Vergeltung).

nachte, adv., gestern. Vergl. übernachte. Keller 34. Lexer 195. Regel 240. Reinwald I, 107. II, 90. Schmeller I², 1717 – 1718. Schmid 398. Schöpf 456. Stalder II, 228. Vilmar 279. Volksthüml. 23.

Nächting (nâchting), f., Dunkelheit, Finsterniss: was ist das für eine Nächting!

Nackenfrosch (nackefrôsch), m., Spott- und Scheltname für ein nacktes Kind. Schleicher 70. Volksthüml. 23.

Nackenschiss (nackeschîss), m., dasselbe wie Nackenfrosch.

nackig, adj., nackt; verstärkt: splitternackig. Vergl. fâsig. Brem. Wb. IV, 1046. Lexer 33, 195. Schöpf 456. Stalder I, 194. Schmeller I², 1728.

Nadel (nôedel), f., wie hchd.; RA.: es bei einem noch auf der Nadel sitzen haben; von einem noch eine Strafe, eine Vergeltung zu erwarten haben. Reinwald II, 90.

Näft, plur., Ränder am (breiten) Kuchen.

Nagel (næ̂l), m., wie hchd.; RA.: nicht so viel haben, als man auf einen Nagel legt, nichts, gar nichts.

Nägelein (nägele), n., Gewürznelke, Nelke. Brem. Wb. III, 212. Regel 241. Reinwald I, 107. II, 9. Schleicher 70. Schmeller I², 1732. Schmid 400. Stalder II, 229.

Nälle (nëlle), f., Nadel; (veraltet).

Nalln (nálln), f., Ahle, Schusterpfrieme. Lexer 196. Regel 43, 235. Reinwald II, 90. Schmeller: Nal I², 1736. Schöpf 458. Vilmar 285.

Namen; „Geht in Gottes Namen!“ ruft man dem Bettler zu, dem man nichts geben kann oder will.

närlich, adj., knapp, ungenügend, zu spärlich: einen zu nürlich halten, ihn fast wie einen Blödsinnigen behandeln. Keller: nädlich 33. Regel 241. Reinwald 107. Schmeller I², 1752. Schmidt 120. Vilmar 280. Volksthüml. 23.

Narr, m., wie hchd., Nörrlein (nörre), n., gemüthlicher Scheltname; RA.: einen zum Narren haben, ihn aufziehen, foppen; seinen Narren an etwas gefressen haben, zum Ueberfluss dafür eingenommen sein; nicht Hund, nicht Narr, weder das eine, noch das andere; er spricht nicht Hund, nicht Narr; Narrens genug sein, Thorheit oder Verblendung genug besitzen. Zusammensetzungen: Hundsnarr, Katzenarr, leidenschaftlicher Liebhaber von Hund und Katze.

Narrenhaus, n.; so hiess das Gefängniss zu Obermassfeld, welches sich im obersten Stockwerke des steinernen Thurmes vor der Kirche befand. Vergl. Trillerhaus. Vilmar 280.

Narrenseil, n., RA.: einen am Narrenseil herumführen, ihn zum Besten haben.

Narrenstappen, plur., Narrenspassen, Schwänke, närrische, dumme Streiche. Reinwald II, 90.

Narretei, f., Narrheit, Narrenspassen, Dummheit. Brem. Wb. III, 219. Reinwald I, 108. Schmeller I², 1753.

narrieren, verb. intrans., dummes Zeug machen, Neckereien und Passen treiben. Vergl. albern. Brem. Wb. III, 218. Reinwald I, 108. Schmeller I², 1753. Stalder II, 231. Weinhold 64.

närrisch, adj., eigen, sonderbar, wunderlich, albern, blöde, verzagt. Schmeller I², 1753.

Narrklas (narrklôes), m., Scheltname: Narr, überspannter, eingebildeter Mensch. Volksthüml. 23.

Nase (nàse), f., wie hchd.; RA.: seine Nase in alles stecken, sich unbefugterweise in alles mischen; einem etwas an die

Nase binden, einem eine Unwahrheit einreden; einem auf der Nase herumtanzen, jemandes Willen, Würde und Autorität missachten oder verletzen; das ist mir doch etwas in die Nase gefahren, hat mich empfindlich geärgert, schwer verdrossen; er hat auf der Nase getanzt, sagt man scherzweise von dem, der eine Schramme oder Contusion auf derselben hat; einem die Nase putzen, ihm eine derbe Zurechtweisung geben; zupf' dich an deiner Nase! bekümmere dich um deine Sachen, Angelegenheiten; die Nase von etwas lassen müssen, nichts davon erhalten; „greif' an deine Nase“, spricht die Mutter zum Kinde, welches gern Fleisch haben möchte.

Nasenpöpel (nàsepôpel), m., verhärteter Nasenschleim; RA.: um die Nasenpöpel (Karten) spielen, d. h. um nichts. Vergl. Pöpel.

nass (nàss), adj., verstärkt: patschnass, pfutschnass, pudelnass; RA.: nass wie eine gebadete Maus; nass wie ein Laugensack. Lexer 196. Reinwald I, 119. II, 96 Schmidt 150. Volksthüml. 23.

Nast (nàst), m., Ast von einem Baume. Schmeller I², 1766. Schmid 402. Schöpf 462. Strodtmann 147. Vilmar 281.

Näz, m., (Schmalk.) Scheltname: kleiner Mensch. Vgl. Bucker, Krüppel.

Nebel, m., wie hchd.; RA.: einem einen blauen Nebel vormachen, ihn täuschen, vexieren.

nehmen (nâm), verb. trans., bedenken, überlegen, in der Wendung: wenn man's nimmt . . .

nehmerig (nâmerig), adj., geneigt, etwas anzunehmen, sich schenken zu lassen, auch bereit, einen Mann zu nehmen, heiratslustig.

Neidhaken (neidhâcke), m., Stückchen Haut, welches sich neben oder unterhalb des Fingernagels abgelöst und rückwärts gebogen hat. Volksthüml. 23.

Neidhammel (neidhâmel), m., Scheltname für einen neidischen, missgünstigen Menschen. Volksthüml. 23.

Nesperig, m., (Schmalk.) Schwerspath. Vilmar 282.

Nesthückerlein (nâsthückerle), n., 1) das zuletzt aus dem Ei geschlüpfte Vögelchen, gewöhnlich das kleinste und schwächste der Brut; 2) (figürl.) ein kleines, schwächliches Kind. Brem. Wb. III, 232. Keller 34. Reinwald I, 108. II, 91. Richey 419. Schleicher 70. Schmeller I², 1767. Schmid 405. Stalder I, 193. Vilmar 282.

Netzscherben, n., das Netzbecken am Spinnrad, das kleine, gewöhnliche Becken, welches vermittelt eines Loches in der Mitte desselben, durch das der Rockenkürsel (s. oben) geht, auf dem Galgen des Spinnrades aufsitzt, mit Wasser gefüllt ist und zum Netzen des Fadens dient.

neu, adj., verstärkt: funkelneu, nagelneu, funkelnagelneu. Reinwald I, 109. Volksthüml. 23.

neugescheid, adj., altklug, superklug, gescheider als Andere. Reinwald I, 109. Volksthüml. 23.

Neu Gewürz (neu gewärz), n., Nelkenpfeffer, Jamaikapfeffer, *Myrthus pimenta*. Reinwald II, 91.

Neujahr: das grosse Neujahr, der Epiphantias-Sonntag.

Neujährlein (neujäerle), n., Neujahrsgeschenk.

Neuntagsbutter (neutæesbutter), f., Butter, welche aus der Milch einer Kuh während der ersten neun Tage, nachdem sie gekalbt hat, bereitet wird und welcher eine besondere Heilskraft für Wunden beigelegt wird. Brem. Wb. I, 82.

Neuntagskätzlein (neutæeskätzle), dim., 1) Katze bis zu 9 Tagen; 2) (figürl.) kleines, im Wachstume zurückgebliebenes Kind. Vergl. Nesthückerlein.

nichts (niss), verstärkt: gottesnichts, auf der Welt Gottes nichts, nichts und wieder nichts, meinem Herrgott sein Garnichts; RA.: mir nichts, dir nichts, ohne sich um Andere zu kümmern; für nichts und wieder nichts, ganz vergeblich, umsonst; war's nichts, so ist's erst auch nichts gewesen, die Sache ist gänzlich missrathen, sie hat nie etwas getaugt.

Nichtschen, Nichtslein (nickse), n., s. Warteweilchen.

Nichtskönnner (nisskönnner), m., Scheltnamen für einen Unwissenden oder Ungeschickten, auch für einen Impotenten.

Nichtstauger (nisstôger), m., Scheltname: Taugenichts.

nichtswerths, adv., nicht nennenswerth, sehr wenig: nichts-
werths essen.

Nickel, Lausnickel, m., Scheltname für einen kleinen Men-
schen. Vergl. Bucker. Brem. Wb. III, 240. Lexer 189.
Schmeller I², 1722. Schmid 107. Schöpf 469.

niebeln (nîbel), verb. impers., es niebelt, es regnet ganz
fein, es fällt wie Nebel nieder. Lexer: nislⁿ 198. Rein-
wald I, 109. Schmeller I², 1713, 1760. Stalder II, 236.
Schmid 406. Vilmar: fisseln 103. Volksthüml. 23.

niebeln und nebeln (nîbel o nâbel), Verstärkungsformel:
es niebelt und nebelt, es regnet heftig; RA.: einer be-
kommt Schläge, dass es niebelt und nebelt, d. h. tüchtige,
schwere Hiebe. Volksthüml. 23.

Nied, Niet, m., (Schmalk.) Lust, Neigung. Vergl. das davon
abgeleitete Zeitwort niedern.

nieder, Pronom., jeder; (veraltet).

niedern (nîder), verb. impers., gelüsten, besonders in nega-
tivem Gebrauch: es niedert mich gar nichts, ich habe an
nichts Interesse, nehme an nichts Antheil, es ist mir alles
gleichgiltig. Regel 243. Reinwald I, 109. II, 91. Schmeller
I², 1770. Vilmar 284. Volksthüml. 23. Weinhold 65.

niederdrücken (nîdröck), verb. intrans., wiederkäuen; (vom
Rindvieh). Brem. Wb.: Aar-kauen II, 754. Lexer 156.
Schmeller I², 1728. Schöpf 531.

Niesmes, m., (Schmalk.) Scheltname: Taugenichts.

Niet, s. Nied.

nimme, nimmeêe, nicht mehr.

Nimmerlestag, m., der Tag, der niemals kommen wird; in
der Wendung: warte bis Nimmerlestag; (neckende Ver-
tröstung für ungeduldige Kinder).

Nirn (nërn), n., Hirn, besonders des Schweines, welches, gebraten,
für einen Leckerbissen gilt, das man jedoch den Kindern nicht
gern gibt, weil man glaubt, dass sie davon dumm werden.

no! na! Part., nun? wie? was gibt's? wie ist (oder war) das
gemeint? höre auf! lass' mich in Ruh! Reinwald I, 110.

Nocken (nåcke), plur., Brocken, Klösschen. In einem bekannten Märchen: „no, Ding, friss auch Nocken!“ Schmeller I², 1723. Nonnenförzlein, n., (Schmalkalden) kleine Pfeffernüsse. Stalder II, 246.

nöpfen (nöpf), verb. intrans., nippen, kosten, versuchen, ein klein wenig von einer Speise essen. Schmeller I², 1752.

Nöpel, m., Most, Apfel- oder Birnenmost; (figürl.) jedes dünne, schlechte Getränk. Reinwald I, 110. II, 93. Schmeller I², 1751. Volksthüml. 23.

Norbel, Schaf-, Ziegennorbel, m., Mist in Form kleiner Kugeln. Regel 64, 243. Schmeller I², 1756. Vilmar 285. Volksthüml. 23.

Norbelblätter (norbelblêter), plur., Lorbeerblätter. Volksthümliches 23.

nörgeln, verb. intrans., (Römhild) keifen, zanken. Vergl. gelfern, nüseln. Reinwald I, 110. Schmeller I², 1757.

nüchtern (nüchter), adj., hungrig, ohne am Morgen noch etwas gegessen zu haben. (Die nhchd. eigentliche Bedeutung gänzlich unbekannt.) Brem. Wb. III, 247.

nuckeln (nuckel), verb. intrans., saugen, an der Mutterbrust trinken. Vergl. nutschen, schnücken, suckeln. Schmeller I², 1724.

Nudeln (nudel), Nürnberger Nudeln, plur., (humoristische Bezeichnung für die gekochten Linsen, das Linsengericht).

Nummer (nommere), f.; wie hchd.; RA.: es ist keine gute Nummer, kein gutes Zeichen, keine gute Vorbedeutung.

nur so, adverbiale Form, leicht, ohne alle Anstrengung, auch: ohne Bedenken.

nüseln (nûsel), verb. intrans., in näselndem Tone verdriesslich über etwas sprechen, ohne genügende Ursache seine Unzufriedenheit äussern, in übler Laune gar zu viel an einer Sache zu tadeln haben. Brem. Wb.: Nüsseln III, 252. Lexer 200. Reinwald I, 110. Schmeller I², 1764. Schöpf 476. Vilmar 286. Volksthüml. 23. Weinhold 66.

Nüsse (nöss), plur., wie hchd.; RA.: in die Nüsse gehen, zu Grunde gehen, sterben.

Nussbaum (nössbâm), m., wie hehd.; RA.: (ironisch) sein Vater ist auf dem Nussbaum dersoffen, es ist ein unehe-liches Kind. Regel 244.

Nusskern (nössskörn), m.; RA.: das schmeckt wie ein Nusskern, sehr gut, sehr süß.

Nussack (Nösssäck), m.; RA.: erfroren wie ein Nussack.

Nüster, f., plur., Perle, Glasperle, Perlenschnur als Halsschmuck für Frauenspersonen; (Röuhild) Paterlich, dim. Regel 148. Reinwald I, 111. II, 92. Schleicher 65. Schmeller I², 1768. Schmid 36. Schmidt 126. Schöpf 477. Stalder I, 144. II, 247. Vilmar 288. Volksthüml. 23.

nütlich, adj., nothwendig.

nûtschen (nûtsch), verb. intrans., saugen, besonders am Obst, an Zuckerwerk. Vergl. nuckeln. Keller 34. Schmeller I², 1775. Schmid 410. Schöpf 477. Stalder II, 244. Vilmar 287, 288. Weinhold 64.

nütze (nötz), adj., nützlich, angenehm, besonders in der Wendung: sich nützmachen, sich beliebt machen, sich höflich, dienstfertig, gefällig zeigen, schmeicheln, mit dem Nebebegriff des Eigennutzes: mach' dich nur nicht so nütze! Lexer 200. Schmeller I², 1776. Schmidt 411.

nûzelich, adj., niedlich, gut gebaut, hübsch zusammengefasst, wohl proportioniert; (von Sachen und Personen, insbesondere von wohlgestalteten, gut gewachsenen Kindern). Reinwald I, 111. Richey: nûrig 175. Schmidt 126. Vilmar 288. Volksthümliches 23.

O.

oben auf, adv., genau, bestimmt, just, gerade. Vergl. Fränk.-Henneberg. Mt. 64.

obendrauf (obedrauf, obedrof), Part., dennoch, trotzdem, nichtsdestoweniger.

oben-eweg (obe-ewak), adv., oben vorbei: Bauer oben-eweg! nimm den Kopf in Acht! (Ausruf, wenn's Ohrfeigen gibt).

obenhin (obehî), adv., flüchtig, leichtfertig.

obenhinaus, adv. und adj., gleich obenhinaus sein, bei geringer Veranlassung erregt, heftig, erzürnt werden.

Oberalles, m., (preuss. Henneberg) Scheltname für einen, der sich vor Andern hervorzuthun und überall bemerklich zu machen sucht.

obersich (übersich), adv., nach oben; adj., sich oberhalb des Erdbodens entwickelnd, besonders in Obersicherübe, f., Kohlrabi (zum Unterschiede von Untersicherübe, die gewöhnliche weisse Rübe). Schmidt 84.

Oberstube (öberstube), f., die bessere Stube im oberen Stocke des Hauses, in welcher das Gastbett und die guten Möbel stehen; Oberstüble, n., (figürl.) Kopf, Gehirn: es ist nicht richtig bei ihm im Oberstüble, er scheint verrückt zu sein. Richey 73.

obsen (obs), verb. intrans., beim Kartenspiel die andere Partei fragen, ob sie spielen will (obs ist?).

obstinat, adj., halsstarrig, eigensinnig, widerspenstig.

Ochsenpantoffel, m., (Meiningen) Scheltname: dummer unbeholfener Mensch.

ochsern (usser), verb. intrans., rindern, sich begatten; (von der Kuh): die Kuh hat geochsert, ist belegt worden; die Kuh will ochsern, sie ist brünstig. Brem. Wb.: Bullen I, 159. Schmeller: rindern I², 118. Stalder: brummeln I, 234. Vilmar 289. Weinhold 78.

Ockerich, s. Ackerig.

odder, Part., (Grabf.) aber. Volksthüml. 24. Weinh. 66.

Ofenblase, s. Blase.

Ofenkachel, s. Kachel.

Ofenpörzig, n., Abfall vom verbrannten Holz, (Holzrestchen, Kohlen, Asche, Schmutz).

ôha, ôha! ô! Ruf des Fuhrmanns, wenn angehalten werden soll; (nur beim Rindvieh üblich). Vergl. br! Brem. Wb. V, 432. Schöpf 477. Vilmar 290. Volksthüml. 24.

ohne, Pronom.; ellipt. in der Wendung: es ist nicht ganz ohne, es muss etwas an der Sache sein.

Ohren (årn), plur., wie hchd.; RA.: einem die Ohren ausputzen; einem Ohren machen, ihn anspornen, antreiben; noch nicht hinter den Ohren trocken sein, noch unreif an Jahren und Geistesentwicklung, noch unfähig und unberechtigt zum Mitsprechen und Mitthun unter den Erwachsenen; (bei unwilliger Abweisung eines naseweisen Jungen oder eines vorlauten Mädchens): geh', du bist ja noch nicht trocken hinter den Ohren! die Ohren auf den Hals drücken, thun, als ob man etwas nicht gehört, verstanden habe; es faustdick hinter den Ohren sitzen haben, bei grosser Zurückhaltung oder Unscheinbarkeit doch viel Witz, Verschlagenheit besitzen, viel klüger und gewitzigter sein, als Andere denken.

Ohrfeige (ûerfeige), f., wie hchd.; (figürl.) eine Ohrfeige kriegen, in einem Geschäft einen Verlust erleiden.

Ohrhöllerer, m., (Römhild) Ohrlitze.

Ohrmäuslein (ûermäusle), n., (preuss. Henneberg) Ohrlitze, Ohrwurm. Vergl. Engöhrlein.

Oelfunzel (ølfonzel), f., Oellampe, Hängelampe, Küchenlampe. Reinwald I, 112. Vilmar 97.

Oelgötz, m., (ursprüngliche Benennung des hölzernen, auf einem runden oder auch viereckigem Fusse stehenden, oft schlangenförmig gewundenen Pfostens, an welchem die Oellampe hängt); Scheltname für einen grossen, starken, dabei etwas unbehülflichen, schwerfälligen Menschen. Lexer: paule 19. Reinwald I, 112. Volksthüml. 24.

ollich, s. olrich.

olrich oder olrig, adj., (Grabf.) jetzt eben, sogleich; (Römhild) ollich, ollen.

Ômes, m., (preuss. Henneberg) Ambos, Schmiedeambos. Regel 23. ömmerig, s. ummerig.

Ön, plur., Agen, Spreu vom Flachse. Keller 15. Lexer 4. Regel 277. Reinwald I, 113. Schmid 9. Schmidt 4. Stalder I, 92. Vilmar 10. 348. Volksthüml. 24. Weinhold 6.

ônig, adv., fort, hinweg, auswärts, davon. Reinwald I, 113. Vilmar 13. Volksthüml. 24.

Onspel, f., Amsel; (Römhild) Unspel, (Schmalk.) Unschpel.

Regel 23. Reinwald I, 114. Vilmar 377.

Ontôre, f., (Schmalk.) Todtenfrau.

onzignächte, adv., (Ostheim) vorgestern. Vergl. nachte, übernachtete. Reinwald I, 114. Vilmar 279.

Oepfel, m., (Schmalk.) Gipfel, Wipfel.

Opfer, n., Benennung des Beichtgeldes an den Geistlichen; (veraltet).

opponieren, verb. reflex., sich widersetzen, auflehnen.

oren, verb. intrans., beten; (Judenspr.).

Örsch, m., Schweinstrog; (franz. auge).

Ort, m., Münze, der 4. Theil eines rhein. Guldens; Ortsthaller, m., = 1 Gulden; (veraltet). Reinwald I, 114. Schmid 415. Vilmar 291—92.

Ort, m., Richtung, Gegend, irgendwo, in der Wendung: an keinen Ort hingehen, daheim bleiben, nicht ausgehen.

orzen (ärz), verb. trans., beim Essen verschmähen, verkommen lassen; (vom Vieh und von den Kindern). Brem. Wb. III, 272.

Regel 275. Reinwald I, 114—15. II, 94. Richey 178.

Schmeller I, 100. Schmidt 286. Stald. II, 425. Vilm. 425—26.

Weinhold 102.

owîe, Interj., Ausruf des Schmerzes; (veraltet).

P.

Pacter, m., Pächter, Gutspächter. Schmeller I², 382.

Palmenkätzlein (palmökätzle), n., (Meiningen) die weichen sammtartigen, männlichen Blüthentheile der Salweide, welche häufig die Zeit des Palmsonntags erscheinen und bei den kleinen Kindern sehr gesucht und beliebt sind. Schmeller I², 387. Schöpf 485.

Palmsgeschichte, f., (Meiningen) Erdichtung, Lüge.

pampeln, s. bambeln.

Pamps, Kartoffelpamps, m., dicker Brei, Kartoffelbrei. Vergl.

Pframpf. Stalder I, 134. Vilmar 294. Weinhold 67.

Pappe, f., Tabakspfeife; (Kinderspr.). Vilmar 302.

pappen (papp), verb. intrans., Tabak rauchen; (gemüthlicher Ausdruck). Keller 35. Reinwald II, 95.

pappern (papper), verb. intrans., plaudern, zu sprechen anfangen; (von kleinen Kindern). Lexer 16. Reinwald I, 117. II, 95. Schmeller I², 398. Schöpf: muesen 446.

Pappfeife (pappföffe), f., Tabakspfeife. Vergl. Papp. Schmeller I², 399.

Pappstoffel, m., (preuss. Henneberg) Scheltname für einen einfältigen Menschen.

parlâren, verb. intrans., (Meiningen) schwätzen, dummes, albernes, langweiliges Zeug sprechen. Vergl. kabern, gären. Reinwald I, 117. Weinhold 68.

Part, m., Antheil; halb Part machen, in zwei gleiche Theile theilen. Schöpf 487. Strodtmann 335.

Partikel, m., Quantität, Masse: das wird einen schönen Partikel (Geld) kosten! Vergl. Part. Reinwald II, 95. Volksthümliches 24.

partû, adv., durchaus, auf jeden Fall, ohne Widerrede: ich thu's partû nicht; (sehr volksüblich).

Pass, f., Lauer, auf der Pass stehen.

Passeltant, m., (Römhild, Jüchsen) Zeitvertreib.

passen (pass), verb. intrans., 1) warten, lauern: er kann lange passen (iron.), kann lange warten, ehe er das erhält; 2) sich passiv verhalten, nicht mitspielen; (beim Kartenspiel). Vergl. obsen. Vilmar 295.

Patsch, m., 1) Handschlag: gib mir einen Patsch! 2) Schlag mit der flachen Hand auf den Hintern; (bei kleinen Kindern üblich). Davon der Plur. Patsche, Schläge: er hat Patsche grkriegt; (auch fast nur von kleinen Kindern). Keller 35 Richey 182. Reinwald I, 118. Schmeller I², 415.

Patsche, f., Zustand des Geschlagenseins, üble Lage. Verlegenheit. Vergl. Predulje. Schmidt 141.

patschen, verb. intrans., 1) schlagen, mit der flachen Hand auf den Hintern schlagen, vergl. Patsch; 2) im Wasser herumhantieren. Vergl. Wasserpatscher. Keller 35. Reinwald I, 118. Schöpf 490. Stalder I, 142. Weinhold 68.

Patschhand, f., Handschlag. Vergl. Patsch.

Paterlich, n., (Römhild) was Nüster.

patzen (patz), verb. trans., flicken, ausbessern, ein Kleidungsstück übermässig mit Lappen besetzen, immer einen Lappen auf den andern flicken. Vilmar 27. Weinhold 68.

Pauternickel, m., (Grabf.) Eierkuchen, Pfannkuchen. Vergl. Heissemeise. Schmeller I², 414.

pecheln (pechel), s. bacheln.

Pechfister (pâchfîster), m., (verächtlich) Ausdruck für den Schuhmacher. Volksthüml. 24.

Peipel, m., (Schmalkalden) Scheltname für einen albernen Menschen.

Pelz (pâlz), m., (figürl.) Rücken, Buckel, Haut: etwas auf den Pelz kriegen, durchnässt werden, Schläge bekommen; beim Geschäft einen Verlust erleiden. Vergl. Maulschelle, Ohrfeige.

Pelzbartel, m., eigentlich Pelzmütze, (längst veraltet); (figürl.) träumerischer Mensch, „Schlafmütze“. Keller 35.

pelzen (pâlz), verb. trans., veredeln, pfropfen, ein Impfreis auf ein Obstbäumchen setzen. Schmid 55. Weinhold 68.

Pelzkappe, f., wie hchd.; RA.: mit der Pelzkappe geschossen sein, dumm, albern sein. Schmidt 134. Vilmar 295.

Perrücke (paröcke), f., 1) wie hchd.; 2) (figürl.) Kopf; RA.: die Perrücke voll haben, zerstreut, verwirrt, übelgelaunt, verdriesslich sein; das passt (zusammen) wie Schiebkarren und Perrücke, ganz schlecht.

persê, adv., besonders, noch obendrein, ausserdem, für sich. Vergl. extra.

pestialisch (pestiälisch), adj., abscheulich, widerlich, unerträglich wie die Pest.

Pestilenz, f., Pest; in dem verwünschenden Ausruf: Pestilenz! alle Pestilenz! dass dich die Pestilenz!

Peter, hölzerner Peter, m., Scheltname für einen steifen, gezierten, unbehilflichen Menschen.

Petersdreck (pättersdråk), m., Kleinigkeit.

Peterstag (pättersták), m., Petri.

pfädig (pfêdig), adj., eben, wegsam, begangen, trocken, ge-
ebnet; (von einem Wege, Fusspfad).

Pfarrhof, m., Pfarrwohnung, Pfarre, Wohnung des Geistlichen.
Schmeller I², 440. II, 859.

pfeffern, verb. intrans., cacare.

Pfeffernüsse (pfeffernöss), plur., (figürl.) Schlag mit dem
Stocke auf die zusammengedrückten Fingerspitzen; (einst sehr
beliebte Schulstrafe). Vergl. Pfennig.

Pfeife (pföffe), f., wie hchd.; RA.: es ist keine Pfeife Ta-
bak werth, d. h. wenig oder gar nichts; die Pfeife zu theuer
kaufen, sich im Kaufe täuschen. Vergl. Brille.

pfeifen (pföff), verb. intrans., wie hchd.; RA.: darauf pfeife
ich, das verachte ich; ich will dir etwas pfeifen, ganz das
Gegentheil von dem thun, was du verlangst; (derbe Abferti-
gung). Vergl. aufpfeifen.

Pfennig (pfenning), m., Schlag mit einem Stöckchen auf die
flache Hand; (ehemals beliebte Schulstrafe).

Pfennigfuchser, m., Scheltname: Geizhals, Knauser. Schmel-
ler I², 687. Schmidt 136.

Pferch, m., (Rossdorf) scherzhafter Ausdruck für das Wochenbett.

pferchen (pfërch), verb. intrans., cacare. Vergl. pfeffern.

Pferd (pfër, plur.), n., wie hchd.; RA.: zehn Pferde bringen
einen nicht dahin, keine zehn Pferde bringen mich dahin!
(Ausdruck der stärksten Abneigung).

Pfiff (pfîf), m., wie hchd.; RA.: auf den Pfiff gehen, schnell
folgen.

pfirren (pfërr), verb. intrans., pfeifend, summend, sausend
dahinfahren oder fliegen; (von einem geschleuderten Stein,
einem abgeschossenen Pfeile). Schmid 64. Stalder I, 162, 166.

pfitschen (pfitsch), verb. trans., zwicken, kneifen, die Ober-
fläche eines weichen Gegenstandes zwischen Daumen und
Zeigefinger fest zusammendrücken; einen noch ungebackenen
Kuchen pfitschen, Erhöhungen, Ränder an demselben ein-
drücken; (figürl.) das Geld pfitschen, es festhalten, ungern
auszahlen, nicht gerne von seinem Gelde etwas hergeben.
Reinwald I, 118. Schmeller I, 446. Volksthüml. 25.

Pfitschepfeil, m., Bogen und Pfeil, der aus einem Hasel-Ast oder aus anderem biegsamen Holz gefertigte Bogen mit dem Pfeil aus Schilfrohr (Röhricht s. unten), dessen Spitze mit einem Abschnitt von einem Hollunderzweig (*Sambucus niger*) versehen ist; (sehr beliebtes, selbstgemachtes Spielzeug der Knaben auf dem Lande). Brem. Wb. I, 424. Keller 25. Richey 64. Schmeller I², 445. Schöpf 498. Vilmar 106. Volksthüml. 25. Weinhold 22.

Pflanze (pflânze), f., plur., ausschliesslich nur die zum Verpflanzen, „Fortsetzen“ bestimmten jungen Gemüsepflanzen. Schmeller I², 450. Vilmar 299.

Pflugzunge (pfluckszänge), f., Pflugdeichsel.

Pflock (pflôk), m., wie hchd.; RA.: einen Pflock zurückstecken, in seinen äusseren Ansprüchen merklich zurückgehen, sich aus Noth im Haushalte, in der Hauswirthschaft knapper und sparsamer einrichten, sich gezwungener Weise stark einschränken; (hergenommen vom Engerstellen des Pfluges).

Pflumpfnase, f., Stumpfnase, Nase mit einer stumpfen Spitze. Reinwald II, 96.

pfnischen (pfnisch), verb. intrans., 1) niesen; 2) (figürl.) abbrennen, ohne eine Entladung herbeizuführen; (von dem Pulver auf der Pfanne des alten Feuerschloss-Gewehres. Lexer 25. Regel 246. Reinwald II, 96. Schmeller I, 1761. Schöpf 500. Vilmar 300. Volksthüml. 25.

pfopfern, verb. intrans., 1) ruckweise, zitternd, fast unhörbar Wind lassen, pedere; 2) im Sieden aufwallen, rauschen. Keller 36. Reinwald I, 119. Schmeller I², 440. Volksthüml. 25.

Pfote, f., 1) wie hchd.; 2) Hand, eine Pfote schreiben, eine schlechte Handschrift haben.

Pframpe (pfrâmpf), m., dicker, steifer Brei, besonders Kartoffelbrei; dann scherzweise oder tadelnd für eine übermässig dicke Suppe oder sonstige Speise. Vergl. Pamps. Brem Wb. III, 287. Keller 21. Lexer 15. Schmeller I², 392. Schöpf 486. Weinhold 67.

pfropfen (pfrâpf), verb. trans., fettmachen, nudeln, eine Gans in einem engen, verschlossenen Raume mit gebackenen, läng-

- lichrunden Klösschen, aus Kleie oder auch aus Gerstenmehl und Kartoffeln bestehend, füttern, indem man ihr diese in den Hals steckt. Vergl. einstecken. Volksthüml. 25.
- pfuffen (pfuff), verb. intrans., 1) pfauchen, wie es die gereizte Katze zu thun pflegt; 2) (figürl.) trotzen, unwirsch sein; (von Menschen). Lexer 25. Reinwald I, 119. Schmid 60. Schmeller I², 442, 452. Stalder I, 167. II, 496.
- Pfülef, m., Pfühl, grosses, schweres Kopfkissen.
- Pfusch, ohne Art., (Schmalk.) was Kumbes. Vergl. Regel 247.
- Pick (pîk), m., Groll, Hass, Aerger: er hat einen Pick auf mich. Brem: Wb. III, 312. Lexer 26. Schmeller I², 381. Schmidt 136. Schöpf 504. Vilmar 301.
- piepen (pîp), verb. intrans., einen schwachen, hellen Laut von sich geben.
- Piep, m., Pieplein (pîple), dim., ganz schwacher, dünner Laut: er thut keinen Piep (kein Piepchen) mehr, ist ganz stille; daher pieplesstille (s. unten), völlig stille.
- Piepgöker, m., Truthahn; RA.: einen Kopf (so roth) wie ein Piepgöker haben; (Folge von starkem Trinken).
- pimpeln, verb. intrans., aus übertriebener Empfindlichkeit viel klagen. Reinwald I, 119.
- Plageisen (plägeise), n., Scheltname: Dränger, Treiber, Quäler; (besonders von Kindern). Vergl. Knöcheisen. Schmeller I, 120.
- plaite (pleite-) gehen (plêetegêe), verb. intrans., heimlich, mit Scham und bösem Gewissen davongehen, durchgehen. Volksthüml. 25.
- Plämbe, Plämpe, Blembe, f., verächtlicher Ausdruck für Säbel oder Degen, besonders für das Seitengewehr eines Polizeibeamten. Regis II, 97. Reinwald II, 97. Schmid 73. Vilmar 304.
- Plan (plôe), m., freier Platz in den Dörfern, am häufigsten in der Nähe von Kirche, Schule und Wirthshaus („unter der Linde“), auf welchem bei Hochzeiten und Kindstaufen getanzt wird. Schmeller I², 464. Weinhold 70.
- plärren (plërr), verb. intrans., laut weinen. Rich. 17. Vilm. 40.

Pläsir, n., Vergnügen, Zeitvertreib, Unterhaltung: man macht sich auch einmal ein Pläsir; (sehr volksüblich).

Platte, f., 1) wie hchd.; 2) Kahlkopf, Glatze, auch überhaupt: Kopf; einem etwas auf die Platte geben, ihm einen Schlag auf den Kopf geben. Regel 166.

Plattekönig, m., Scheltname für einen Kahlkopf. Vgl. Platte.

Platz (plàz), m., plötzlicher Schlag, Schall, Knall: es thut einen Platz. Vilmar 40.

Platz (plàz), m., (Grabf.) Kuchen. Reinwald I, 120. Schmeller I², 464. Schmid 74. Schmidt 143. Vilmar 40. Weinhold 71.

platzen, verb. impers., rasch und ohne Hinderniss abgehen, in der Wendung: einer verzehrt einen (ganzen) Laib Brot, dass es platzt, d. h. ganz leicht, nur so, ohne sich anzustrengen.

plätzen, verb. intrans., stark Tabak rauchen. Vergl. knellen, qualmen. Reinwald I, 120. II, 97. Weinhold 61.

Plätzer, m., Schlag auf den Hintern (Schulstrafe), dann auch als vertrauliche Bewillkommnung der Mädchen, Tänzerinnen bei Hochzeit und Kirmes. Lexer 31. Regel 166. Reinwald I, 120. Vergl. Volksthüml. 145.

Platzmeister (plàzmëster), m., Ordner bei einem geschlossenen Kirmestanz. Vergl. Volksthüml. 139. Schmeller I², 464. Weinhold 71.

Plaute, f., Scheltname für eine starke, etwas unbehilfliche Weibsperson, auch alte Kuh mit grossem, herabhängendem Bauche. Weinhold 71.

plauz! Ausruf beim Herabfallen irgend eines Gegenstandes, auch beim Niederfallen eines Menschen oder Thieres. Weinhold 71.

Pleite, s. Plaite.

Plums, m., schallender, ungeschickter Fall: sie hat einen tüchtigen Plums gethan; auch Zuruf bei einem solchen Falle: plums! da lag er.

plumsen (ploms), verb. intrans., polternd, mit starkem Geräusch herabfallen, sich plump fallen lassen, auf eine ungeschickte Weise herabspringen. Brem. Wb. III, 344. Lexer 33.

Richey 188. Schmeller I², 457. Schöpf 500. Stalder I, 163, 190. Volksthüml. 25. Weinhold 71.

Plumpsack (plompsàk), m., der aus einem Hand- oder auch Taschentuch gedrehte Strick, mit welchem die Hiebe auf die flache Hand ausgetheilt werden als Strafe für Diejenigen, welche beim Schlusse des Kartenspieles (des Einfressens, s. oben) noch Kartenblätter haben, bezüglich mit solchen zurückgeblieben sind. Vergl. Volksthüml. 88. Schmidt 144.

Polâk, m., Pole. Vergl. Böhmâk. Schmeller I², 386.

politisch, adj., gescheid, klug, geweckt, gewürfelt, gewandt. Schmeller I², 386.

pomadig, adj., (Meiningen) bequem, gemächlich.

Pommer, m., Scheltnamen für einen dicken, kleinen Jungen. Lexer 36. Schmeller I², 391.

Pompars (pompôers), m., dicker, muskulöser Hinterer.

Poms, m., (Meiningen) hörbare Luftentleerung: er hat einen Poms gelassen. Vergl. Forz. Lexer 33.

Pôpel, m., verhärteter Nasenschleim. Vgl. Nasenpöpel, Poppelhans. Reinwald I, 121. Regel 168. Schleicher 65. Schmeller I², 400. Schöpf 641. Vilmar 365. Volksth. 25. Weinh. 72.

poper, adj., arm, armselig, lumpig.

popern (poper), verb. intrans., sich schwankend bewegen, zittern, beben, beim Druck elastisch nachgeben; von einer sumpfigen Wiesenfläche, einem Moore. Reinwald II, 98. Schmeller I², 400.

pöpern, verb. intrans., (Meiningen) es mit einer Arbeit nicht ernstlich meinen, nehmen, spielend arbeiten.

poperig, adj., zitternd, schwankend, nachgebend. Vgl. popern.

Poppelhans, m., (Meiningen) 1) verhärteter Nasenschleim; 2) Popanz; 3) schwere, dunkle, Regen verkündende Wolke. Vergl. Regel 141. Weinhold 72.

Poppô, m., 1) Popanz, (Schreckwort für Kinder); 2) (Meining.) Hinterer, Podex. Weinhold 13.

Posaunenengel, m., geschnitzter Engel mit einer Posaune, als Ornament an der Orgel in der Kirche; RA.: die Backen aufblasen wie ein Posaunenengel.

Positur, f., würdevolle, martialische Stellung: sich in Positur stellen, sich in die Brust werfen, sich zur Wehre stellen, sich zeigen, wer man ist, eine Amtsmiene annehmen. Schmidt 145.

Posthörnlein (posthörnle), n., die gewundene Tellerschnecke, *Helix Vortex*; (sehr gemein an kalkigen Bergabhängen).

Potschamber, m., Nachttopf, Nachtgeschirr. Brem. Wb. III, 355.

Potz Blitz! Potztausend! Potztausend noch einmal! Potz Blitz Kaporal! (scherzhafte Verwunderungsformeln).

pötzen (pötz), verb. trans., (Meiningen) mit Worten für einen Vorwitz strafen. Vergl. abfegen, abpelzen. Regel 140. Reinwald I, 14, 121.

Pöz, Pözmann (pözmô), m., Popanz, Knecht Ruprecht. Brem. Wb.: Bu-mann I, 153. Regel 140. Reinwald I, 14. Schmeller I², 316. Schöpf: Klaubauf 322. Vilmar: Wöllebrat 458.

Pözlappen, m., Kopftuch für das weibliche Geschlecht, welches Erwachsene wie Kinder um den Kopf legen, um diesen gegen die Sonne oder gegen Wind und Wetter zu schützen.

Prå, n., das Erste, Beste, Vorzüglichste, der Preis: er hat (z. B. bei der Viehausstellung) das Prå, d. h. das beste Stück Vieh von allen.

prappeln, s. brappeln.

Prampf, m., (Schmalk.) dicke Suppe. Vergl. Pfram pf.

Prasch, m., ungeordneter Haufe, wirre Menge (verächtlich von einer Masse werthloser Gegenstände): das ist auch ein rechter Prasch! Richey 24. Weinhold 73.

praschen (präsch), verb. intrans., prahlen, aufschneiden. Vergl. sich grossthun. Regel 169. Reinwald I, 15. Vilmar 306. Volksthüml. 5. Weinhold 73.

Prascher (präscher), m., Prahler, Aufschneider. Regel 169. Reinwald II, 99. Vilmar 53. Volksthüml. 5.

Predigtstuhl, m., Kanzel.

Presser, m., Steuer-Executor. Reinw. II, 100. Schmell. I², 471.

pressieren, verb. impers., Eile erfordern: es pressiert nicht, es hat keine Eile; (sehr üblich).

Preussen (Prösse), plur.; RA.: so schnell schiessen die Preussen nicht! Ausruf des Zweifels an dem raschen und

sicheren Eintreten eines behaupteten Umstandes: „das kann ich noch nicht glauben“.

priemen, (prîm), verb. trans., Tabak kauen. Volksthüml. 5.

Pritsche (prétsche), f., vulva vaca.

pritschen, s. gepritscht.

Pritschemichel, m., Scheltname für einen dummen, zwecklos hin und her laufenden Menschen; (gewöhnlich im Scherz).

Probe (prob), f., kirchliche Einführung des Schullehrers mit Gesang, Musikaufführung und Lesen einer Predigt.

Pröbel, m., (preuss. Henneb.) Scheltname für einen wortkargen Menschen, der „das Maul nicht aufthut“.

Probst, m., katholischer Geistlicher; dicker Probst, Scheltname für einen sehr wohlgenährten Menschen; (nicht böse gemeint). Schmeller I², 466 — 467.

profitieren (profetîr), verb. trans., gewinnen, erwerben. Schmeller I², 468.

Prolle, Pralle, s. Brolle.

proper, adj., reinlich, sauber, nett; (besonders vom Anzuge). Stalder II, 502.

Pudel, m., 1) wie hchd.; 2) (figürl.) Fehlwurf beim Kegelspiel: einen Pudel machen, den Kegel fehlen. Brem. Wb. III, 369. Lexer 45. Reinwald I, 123. Richey 194. Schmeller I², 382. Vilmar 307.

Puffert, Buffert, m., Schlüsselbüchse. Brem. Wb. III, 370. Schmidt 148. Stalder I, 239. Volksthüml. 6.

Pumpes (pompes), ohne Art., (Meiningen) Schläge, Hiebe, Prügel. Brem. Wb.: Bunsen, anbunsen I, 164. Schmeller I², 392. Schmidt 31.

Pumpernickel, m., ironische Benennung für ein festes, ungeniessbares Brot.

pums! Ausruf bei einem Falle. Vergl. Plums.

pure, Part., lauter, nichts als, blos, nur. Vergl. eitel.

purgieren, verb. intrans., wie hchd.; in der Verwünschungsformel: der Kukul soll dich purgieren! der Teufel soll dich holen!

Q.

- Quak, m., (preuss. Henneb.) Frosch.
- qualmen (qualm), verb. intrans., stark Tabak rauchen. Vergl. knellen. Brem. Wb. III, 396. Schmidt 152.
- quärzen (quërz), verb. intrans., knarren, ächzen; eine RA. s. unter Wasbläuel. Vergl. knarzen, krötzen. Reinwald I, 123. Vilmar 309. Volksthüml. 25.
- Quecke, f., bekannte Grasart, *Polygonum aviculare*. Brem. Wb. III, 401. Schmidt 153.
- queckern, verb. intrans., dünn hofieren.
- Quecksilber (quâksölber), n., wie hchd.; Scheltname für ein unruhiges, bewegliches, lebhaftes Kind.
- quellen (quéll), 1) verb. trans., sieden, namentlich Kartoffeln; 2) verb. intrans., aufgehen, in die Höhe gehen, anschwellen; (von Teig, Erbsen, getrockneten Bohnen, Körnern, die im Wasser liegen). Brem. Wb. III, 407. Richey 201. Schmidt 154. Vilmar 309. Volksthüml. 25.
- Quetschker, f., Zwetsche, Pflaume.
- quieksen (quîks), verb. intrans., einen hellen, feinen, durchdringenden Laut hören lassen, (z. B. von einer Maus). Keller 37. Schmeller I², 1392. Schöpf 522.
- Quîl, f., m., Quelle, Trinkquelle, (Schmalk.) Quieler. Schmeller I², 1392. Vilmar 310.
- Quîler, was Quîl.
- Quinte, f., Quentchen: eine Quinte Seide.
- Quirbel (quërbel), m., Quirl.
- quires und queres, Verstärkungsformel, was die Kreuz und Quer.
- Quitsch (quîtsch), m., (preuss. Henneberg) eine Kleinigkeit.
- quitschen (quétsch), verb. intrans., hin und her laufen, unnöthigerweise, zwecklos ein- und ausgehen. Keller 37. Reinwald I, 125. Schmeller I², 1398. Schöpf 522. Volksth. 25.
- Quitschmühle (quétschmûl), f., Zwickmühle, Doppelmühle im Mühlenspiel; (figürl.) doppelte, zwiefache Gelegenheit, Vortheil oder Vergnügen zu erlangen. Schmidt 57—58.

Quitschstein (quétshstå, -è, -âi), m., Prellstein, grosser, rundlicher Stein an einem Zaune oder der Ecke eines Hauses, einer Thorfahrt, um diese vor Beschädigung durch einen Wagen zu schützen.

quitt, adj., gleich; quitt sein, ausgeglichen, einander nichts mehr schuldig sein; (nicht blos in Beziehung auf Geld, sondern auch ganz gewöhnlich in Bezug auf Prügel oder Scheltworte sagt der Zurückzahlende): so, nun sind wir quitt. Brem. Wb. III, 410. Schmeller I², 1398. Strodtmann 177. Vilmar 310.

R.

Räbes, Rebes (râbes), m., Gewinn, Verdienst, Schnitt; (Judend.). Brem. Wb. II², 128. III, 435. Schmidt 162. Volksthüml. 26.

Rachen (rache), m., (verächtlich) Mund, Maul: halt' deinen Rachen! schweig' stille! einen bösen Rachen haben, schelten, schimpfen.

Racker, Schindracker, m., schlimmes Scheltwort. Brem. Wb. III, 425. Reinwald I, 125. II, 101. Richey 204. Schmeller II², 41. Schmidt 155. Schöpf 527. Strodtmann 178.

rackerig, adj., ärgerlich, ungehalten, übelgelaunt, missmuthig. Richey (andere Bedeutung) 204.

Rad (ràd), n., wie hchd.; RA.: da möcht' man doch gleich ein Rad schlagen! (ironisch-humoristischer Ausdruck der Freude; vom Pfau oder Truthahn hergenommen).

Radbarn (ràdbörn), Art Schiebkarren mit dickem Kasten, im Gebrauch der Maurer, Tüncher, Steinmetzen und Erdarbeiter. Reinwald II, 101. Vilmar 312.

räffen, s. reffen.

raffeln (raffel), zusammenraffeln (zommeraffel), verb. trans., eifrig, gierig sammeln, lesen, zusammenscharren. Brem. Wb. III, 434. Schmeller II², 64. Schöpf 526. Strodtmann 184--85.

Râft (ràftle), m., n., Endstück des Brotlaibs. Vergl. Kuppellein. Keller 37. Lexer 203. Regel 250. Reinwald I, 126.

- Schleicher 70. Schmeller II², 100. Schmid 424. Stalder I², 69. II, 263. Vilmar 315. Volksthüml. 26. Weinhold 76.
- Rahmweiche, s. Weiche.
- Rambass, m., saurer Wein, saures Bier. Schmidt 158.
- Râmbeisser, m., (Römhild) Scheltname für einen, der beständig am Fenster liegt, um zu sehen, was draussen vorgeht. Reinwald II, 102.
- Rammel, m., schweres, walzenförmiges Stück Holz, Abschnitt eines Stammes, Block.
- rammeln, verb. trans. und intrans., a) rollen, wälzen, sich wälzen (vergl. hullern); RA.: er ist so dick, dass er rammelt, dick und kugelrund; b) brünstig sein, sich begatten; bespringen; (von Hasen, Kaninchen, Katzen). Lexer 103. Reinwald II, 102. Schmeller II², 90. Schmid 423. Stalder II, 256. Strodtm. 178.
- Rand, m., (Meiningen) Mund, Maul: halt' deinen Rand! Vgl. Rachen.
- Randâl, m., Lärm, Streit, Zank. Regis I, 385.
- Rangen (range), m., Abhang, Rain, Lehne, Böschung. Reinwald I, 126. Schmeller II², 119.
- ränklich, adj., reinlich, sauber.
- Ränkvieh, n., Rindvieh.
- Ranzen (ranze), m., (verächtlich) Bauch, Magen: sich seinen Ranzen voll fressen.
- ranzen (ranz), verb. intrans., 1) wild, ausgelassen, unanständig spielen, umherschwirren; 2) sich begatten; (von Hunden und Katzen). Vergl. rammeln. Lexer (andere Bedeutung) 204. Reinwald I, 126. Schmeller I², 27. Schmid 424. Stalder II, 257. Vilmar 315. Volksthüml. 26. Weinhold 76.
- Ranzerei, f., wildes, ausgelassenes Spiel, besonders der jungen Mädchen: auf die Ranzerei gehen. Vergl. Hatz.
- Raputzenzeug, n., (Meiningen) Lumpenpack, verächtliches Volk. Vergl. Sorte, Waare, Rasse. Reinwald I, 126.
- Rappel, m., einen Rappel haben, nicht recht gescheid sein, nicht recht im Kopfe sein. Vergl. Trost.
- rappelköpfig, adj., verrückt, nicht ganz bei gesundem Verstande sein. Reinwald I, 127. Richey 206. Schöpf 534.

rappeln, verb. intrans., verrückt sein. Vergl. Rappel, rappel köpfig. Brem. Wb. III, 435. Reinwald I, 127. Schleicher 70. Schöpf 534. Stalder II, 252. Strodtmann 177.

rappsen (rapps), verb. trans., hastig wegnehmen, einem etwas vor den Augen wegschnappen. Vergl. grapsen. Schmeller II², 129. Schmidt 159. Schöpf 534. Weinhold 76.

rar (rôer), adj., selten, nicht reichlich vorhanden, knapp. Vilmar 315.

Rarität (rôeretêet), f., Seltenheit; der Gen. wird in Verbindung mit Substantiven ganz wie ein Adject. gebraucht, raritäts (rôeretêets) = selten, prächtig, ausgezeichnet, herrlich, kostbar, z. B. ein Raritätsmädchen, ein raritätser Junge, eine raritätse Kette, ein raritätser Tabak etc.

Râsche, f., Hitze, Wuth, Erregtheit: in der Râsche sein, ausser sich vor Wuth sein.

räsonnieren (résennîer), verb. intrans., schimpfen, seinen Unwillen heftig aussprechen.

Rasse, f., Honigscheibe der Bienen, Tafel, Fladen.

Rasse, f., Gattung, als eine verächtliche Bezeichnung schlechter Menschen, Gesindel. Vergl. Art, Bande, Secte.

raten, s. reitern.

Ratme (ràtme), m., Rate, Kornrate, *Agrostemma Githago*.

Rath (rôet), m., wie hchd.; RA.: das kannst du Rath haben, das kannst du bleiben lassen, unterlassen. Schöpf 526.

rathsam (rëtsem), adj. und adv., sparsam, haushälterisch, darauf bedacht sein, nichts verkommen zu lassen: das Brot rathsam essen. Strodtmann 180.

Raupenschinder (roppeschénner); altes, schlechtes, stumpfes Messer. Vergl. Froschgicker. Volksthüml. 27.

Râwet, m., Mehrerlös für ein Stück Vieh. Reinwald II, 102.

Ratz (ràz), m., Iltis; RA.: er schläft wie ein Ratz, sehr fest. Regel 40. Schmeller II², 193.

Rebekka, jüdischer Frauenname, schwarze Rebekka, f., Scheltnamen für eine Frauensperson mit auffallend dunkler Gesichtsfarbe.

Rebes was Räbes.

recher (rêcher), verb. intrans., rechnen. Schmeller I², 17.

rechern (rêcher), verb. intrans., räuchern. Schmeller I², 15.

recht (racht), adv., (häufig ironisch gebraucht = wenig werth, unbedeutend): du wirst auch einen rechten Vetter haben, wahrscheinlich einen sehr armseligen; das ist der Rechte! er taugt gar nicht dazu; du wirst auch was Rechtes gelernt haben! gewiss nicht viel; — in der Bedeutung „richtig oder sicher erinnerlich“ in der Wendung: wenn mir recht ist, wenn ich nicht irre. Vergl. halbrecht.

reden (rêd), verb. intrans., hochdeutsch, wie die Gebildeten sprechen, zum Unterschied von kosen (s. oben).

redsprechig, adj., gesprächig, freundlich, herablassend, mittheilsam.

Reff, n., Gestelle zum Tragen auf dem Rücken für Mannspersonen (in Bayern Kracksen; übertragen: altes Reff, baufälliges Haus, besonders auch sehr vertrauliche Anrede oder scherzhafter Scheltname für ein Frauenzimmer. Schmeller II², 66.

Reffel, f., der eiserne Kamm auf einem runden, mit beiden Enden in die Seiten der Tenne eingefalzten Balken, durch welchen der Flachs gezogen wird, um von ihm die Samenkapseln (Knotten) zu entfernen. Vergl. reffeln.

reffeln, verb. trans., 1) die Knotten vom Flachs abstreifen; 2) (figürl.) einen derben Verweis geben. Vergl. abfegen, abpelzen. Lexer 208. Reinwald I, 128. Richey 421. Vilmar 319. Volksthüml. 26. Weinhold 45.

reffen (reff, räff), verb. trans., 1) Flachs ausraufen, ernten; 2) (ein Kind zur Strafe) an den Haaren raufen. Schmeller II², 60, 66. Strodtmann 184, 185. Vilmar 319.

Rêfleck (rêfeleck), n., plur., Leichenflecken, die bekannten, sehr bedenklichen, bläulichgelben Stellen auf der Haut eines Kranken, besonders eines Kindes in hitzigen Krankheiten. Ein untrügliches Zeichen des nahen Todes. Schmeller II², 1. Schöpf 541. Vilmar 318.

Regimentsunkosten, plur., Kostendeckung durch eine Gesamtheit, in der Wendung: es geht auf Regiments-

unkosten, der Einzelne zahlt bei einer festlichen Gelegenheit nicht selbst für sich, sondern zehrt auf Kosten der Gemeinde (eines Vereines). Schmeller: Reg.-Kosten II², 72.

Regimentssau, f., Scheltname für eine ausserordentlich unreinliche Person.

reiben (reib), verb. trans., 1) scheuern, reinigen, putzen: die Stube reiben, sie scheuern; 2) (figürl.) geigen, spielen, die Geige schlecht, stümperhaft spielen; (preuss. Henneberg). Regel 252. Schmeller I², 7. Schöpf 544.

Reiblappen (reilappe), m., Lappen zum Scheuern der Stube, der Küche u. dgl.

Reidel (rådel, rêdel, râidel), m., Küppel, Stück Holz als Knebel zum festeren Zusammenhalt beim Einschnüren oder Zusammenbinden einer Quantität loser Gegenstände, z. B. von Reisig, Stroh. Keller 38. Reinwald II, 101.

reideln, verb. trans., vermittelt des Reidels etwas einschnüren, knebeln, fest zusammenbinden. Reinwald I, 126. II, 101. Schmeller II², 53. Schöpf 526. Stalder II, 270. Vilmar 318. Volksthüml. 26.

reihern (rèher), verb. trans., befruchten, treten; (vom Hahne, überhaupt von Vögeln). Reinwald II, 101. Schmeller II², 84.

Rein (rå, rè, râi), m., Reigen, Tanz, Tour beim Tanzen: einen Rein tanzen. Regel 252. Schmeller I², 85. Schöpf 528. Vilmar 321.

rein (rå, rè, râi), adj., verstärkt: glockenrein; (vom Himmel, von der Luft).

rein (rè), adv., ganz, vollständig: ich hab's rein vergessen.

Reissheppe (réssheppe), f., sichelförmiges, an einer langen Stange befestigtes, scharfes Werkzeug zum Abbrechen, Abreissen durrer Aeste von den Bäumen; (Werkzeug der Holzgänger, Leseholzgeher).

Reiste (réste), f., Zopf gehechelten Flachses, s. Kloben. Brem. Wb. III, 505. Schmeller I², 160. Schmid 430. Strodtmann 187—88. Vilmar 329.

reiten, verb. trans., bespringen; vom (Herdochsen).

Reitstier, m., Herdochse, Zuchtstier, Bulle. Vergl. Brüller.

- Reiter (rétter), f., grobes Sieb zum Reinigen des gedroschenen Getreides von Stroh und anderem Abfalle. Lexer 207. Regel 252. Schmeller II², 179. Schmid 420. Schmidt 162. Schöpf 528. Weinhold 77. Volksthüml. 26.
- reitern (rétter), verb. trans., durchsieben, reinigen. Vergl. Reiter. Reinwald II, 104. Vilmar 312.
- Reitung, f., (Wasungen) Rechnung, Abrechnung, Rechnungslegung; (veraltet). Richey: tyden 426. Schmeller II², 171.
- Reize, s. Zippe.
- renovieren (renevîer), verb. trans., reinigen, säubern, besonders von Läusen, „Ungeziefer“. Regel 16, 76.
- reputierlich, adj., fein, glatt, elegant, anständig; auch adv.: reputierlich einhergehen, erscheinen. Vergl. proper.
- Respect, m., nicht nur Achtung, sondern auch: Angst, Furcht: heiligen Respect vor etwas haben, sich sehr vor etwas fürchten.
- Returschese, f., eigentlich: leer zurückfahrender Wagen; dann figürl.: Erwiderung mit fast denselben Worten: mach mir keine Returschesen! (sehr volksüblich).
- Rettig, m., 1) wie hchd.; 2) (figürl.) gewirkte, wollene, kegelförmige Zipfelmütze für Mannspersonen (Fabricat Stockheims an der Streu, deshalb auch Stockheimer Strumpf genannt); wohl von dem scharfen Geschmack des eigentlichen Rettigs hergenommen ist die RA.: einem den Rettig reiben, ihn derb abfertigen, ihm die Meinung tüchtig sagen. Vergl. abfegen, abpelzen. Weinhold 77.
- Reute, f., Pflugschaufel. Schmeller I², 181. Volksthüml. 26.
- rewellieren, verb. intrans., Lärm machen, toben, schreien, zanken.
- Rewinzelein (rewinzele), dim., plur., Rapunzel, Rabünzelchen, *Valeriana Locusta*; (Coburg) Schafmäulchen.
- richtig, adj., vollkommen in seiner Art, z. B. ein richtiger Bauer, ein Bauer wie er sein soll und muss; sonstige RA.: es wird richtig, eine Heirath, Verlobung kommt zu Stande, zum Abschluss; es ist nicht ganz richtig mit einem, er ist nicht recht gescheid, nicht ganz bei gesundem Verstande. Stalder II, 273.

Rick (rîk), m., Stange über dem Ofen, an der Decke befestigt, auf welche die feuchte Wäsche oder nasse Kleidungsstücke zum Trocknen aufgehängt werden, auch Windelstange genannt. Schmeller II², 45. Vilmar 324.

Ricklein (réckle), dim. von Rick, kleine Stange. Vergl. Kindleinsbrünnlein.

Riebes, n., thönernes, halbovales, hinten platt abgeschnittenes und hier mit einem Henkel versehenes, vornen dagegen schnabelartig auslaufendes Küchengeschirr, zum Braten und Backen verwendbar, (Ostheim) Bratpfanne. Reinwald I, 128. Schmeller II², 9. Regel 254. Vilmar 318.

Riebeskuchen, m., ein im Riebes gebackener Kuchen.

riechen (rich), verb. intrans., stinken, nach Fäulniss oder Moder riechen: das Fleisch, die Butter riecht.

Riemen (rîme), m., Fuhrmannspeitsche. Vilmar 127. Volksthümliches 26.

Riemenkolben, m., Peitschenstock, besonders der untere dicke Theil des langen Peitschenstockes. Vilmar 216.

Riemenschlag (rîmeschlàk), m., Peitschenschnur.

riesen (rîs), verb. intrans., abfallen, herunterfallen; vom reifen Obste bei einem plötzlichen Windstoss. Brem. Wb. III, 500—501. Reinwald II, 103. Schmeller II², 147. Schmid 435. Schöpf 546, 558. Stalder II, 276. Vilmar 328. Volksthümliches 26.

Riesobst, n., Obst, welches durch den Wind vom Baume herab auf den Boden geworfen wird. Vergl. riesen.

Rieh, f., Reihe. Vergl. Fränk.-henneberg. Mt. 3.

rindeln (rénnel), verb. trans., 1) Gerste in Graupen verwandeln, welches in der Mühle durch Weiterstellen des Läufers (s. oben) geschieht; 2) (figürl.) Geld wechseln, gröbere Münzsorten für kleinere, Scheidemünze umtauschen. Schmeller II², 111. Schöpf 548, 754.

Rindvieh, n., (Meiningen) Scheltname: dummer Mensch.

Ringelstock (rängelstôk), m., Löwenzahn, Kettenblume, Hundebblume, *Leontodon Taraxacon*, aus deren Blüthenstengel die Kinder Ketten machen. Reinwald I, 209.

Rinken (ränke), m., Ring, Fingerring. Brem. Wb. III, 446.

Lexer 209. Reinwald I, 128. Schmeller II², 112. Schmid 434.

Schmidt 163. Stalder II, 257, 258. Vilmar 327. Weinh. 78.

Rippel (réppel), m., Verweis. Vergl. Réffel.

rippeln (rippel), 1) reiben, zwischen den Fingern hin und her drehen, z. B. einen Floh, wie es die Weiber zu machen pflegen, bevor sie denselben tödten, „knacken“; 2) einen Verweis ertheilen. Vergl. Rippel. Keller (andere Bedeutung) 38. Lexer 209. Reinwald II, 103. Schmeller II², 6. Schöpf 557. Stalder II, 272. Vilmar 325.

Rippen, plur., wie hchd.; RA.: etwas nicht durch die Rippen schwitzen können, es auf dem Wege der natürlichen Absonderung von sich geben müssen; einem etwas in die Rippen schmeissen, ihn bestechen.

ripps rapps! adverbiale Ablautsformel: mit schnellem Hingreissen in der RA.: es geht ripps rapps (damit), man reisst sich darum, es geht schnell, reissend ab. Vergl. grips graps. Volksthüml. 26.

risch rasch! Ausruf beim Zerreißen eines leichten, dünnen Stoffes, z. B. Flanell. Brem. Wb. III, 439. Lexer 209. Reinwald II, 103. Weinhold 78.

Rispel, f., 1) Rispe, Haferähre; 2) Bündel Zwiebeln. Reinwald I, 129. Schmeller II², 159.

Riss (rîs), m., Fussrücken, Spanne des Fusses. Reinwald II, 104. Schmeller II², 161. Vilmar 329.

Risse (réss), plur., Schläge, Hiebe, Prügel. Vergl. Schmissee. Regel 252. Schmid 455. Schmidt 163. Vilmar 329.

Rister, n., kleines Stück Leder zum Ausbessern, Flicker eines Schuhs, besonders am Oberleder. Brem. Wb. III, 467.

Richey 209. Schmeller II², 161. Vilmar 326.

Risterleder (-lâder), n., Leder zu Ristern.

Ritt (rît), m., alle Ritt, adverbiale Formel, jedes Mal, alle Mal: einen Kegel alle Ritt machen, jedes Mal umwerfen. Lexer 209. Regel 253. Reinwald II, 104. Schmeller II², 181. Schmidt 163. Vilmar 329.

Ritter, m., arme Ritter, plur., s. arm.

Rock (rôck), wie hchd.; RA.: Schläge, Hiebe durch Rock und Kamisol bekommen, arg gezüchtigt werden.

Rocken (râcke), m., Roggen. Diese Getreideart heisst im Hennebergischen stets Korn und die Existenz des Wortes in der Mundart zeigt sich nur durch das Compositum: Rockenkleie.

Röhricht, Röhrig (rûerig), m., Rohr, Schilfrohr; auch der Rohrpfeil, welcher von den Knaben mit dem Bogen geschossen wird. Vergl. Pfitschepfeil.

Röhrenkuchen (rårnkuchche), m., Kuchen aus Weizenmehl, welcher in einer (blechernen) Pfanne in der Ofenröhre gebacken wird; gewöhnliches Gericht, das an Sonn- und Feiertagen, sowie auch bei der Heuernte in Verbindung mit Kraut und „dürrem“ (geräuchertem) Schweinefleisch, oder auch mit frischem Gemüse gegessen wird.

Röling (rûling), m., nicht der Wasserfrosch (*Rana esculenta*), sondern die Kreuzkröte, Unke (*Rana portentosa* oder *Bufo Calamita*). Reinwald II, 105. Schmeller II², 85. Vilmar 330. Volksthüml. 27.

rollen, verb. intrans., (Grabf.) sich begatten wollen, nach dem Männchen verlangen; (von Schweinen). Vergl. hauen.

Rommel, Rummel, m., 1) Geldrolle, auch eine Quantität verschiedener Sämereien; 2) energisches, rasches, geschicktes Verfahren, sicherer Ueberblick über die rechte Zeitfolge der Massregeln (eigentlich die Sequenz im Piquetspiel), nur in der RA.: er versteht den Rommel nicht, er weiss nicht, wie man die Sache anfassen muss; der versteht den Rommel, der weiss das Richtige zu treffen. Schmeller II², 98.

röpf, adj., (Schmalk.) wieder in besseren Umständen befindlich. Vilmar 324.

rösch, adj., 1) rauh, sich hart und uneben anführend; (von der Haut des Menschen und des Viehes); 2) wild, unbändig, ungeberdig; (vom Vieh). Lexer 207. Reinwald I, 129. Schmeller II², 157. Schmid 439. Stalder II, 282. Vilmar 324—325. Volksthüml. 27. Weinhold 78.

Rosine (russî), f., wie hchd.; RA.: grosse Rosinen im Kopfe

haben, sich viel einbilden, hoch hinaus wollen, hochmüthig, dünnkelhaft sein.

Rösslein (rüssele), n., aufgelöstes, pyramidenförmig zum Trocknen aufgestelltes Flachsbündel. Vergl. stauchen.

Röste, Flachsröste, f., der Platz im Wasser, wohin der von den Knotten befreite Flachs zur Erweichung gelegt wird. Schmeller II², 162. Vilmar 330.

roth (rût, ruit), adj., verstärkt: feuerroth, fuchsroth, feuerfuchsroth; wie ein rothes Tuch; ganz roth, so dass man keine andere Farbe sieht: der Erdboden war wie ein rothes Tuch (von Erdbeeren); daher sagt man auch mit Verkürzung: es gibt Beeren wie ein rothes Tuch, d. h. sehr viel.

Rothkehlchen (rûtkelle), n., wie hchd.; RA.: ein Rothkehlchen gefangen haben, mit einer rothen Nase oder sehr gerötheten Backen aus der kalten Luft kommen; das Rothkehlchen ist hinaus, Liebe und Zutrauen eines Menschen sind gleichsam entflohen, wir haben es bei ihm verdorben.

rother König, s. König.

Rotz (rôz), m., wie hchd.; RA.: Rotz und Knoblauch weinen, bitterlich, sehr weinen. Schmeller II², 195, 196.

Rötze, f., hölzerne, aus weissen und braunen Dauben bestehende, nach unten sich erweiternde, mit einem Hals zum Ausgiessen und mit einem Schiebedeckel versehene Bierkanne; (im Gebrauch der Wirthe). Schmeller II², 195, 196. Vilm. 318. Volksth. 27.

Rötzer (râtzer), m., (Meiningen) Scheltnamen: kleiner, naseweiser, vorlauter Bursch.

Rotzgicke, }
Rotzglocke, } f., dasselbe wie Gicke.

Rotzjunge (rôzjång), m., Scheltnamen: naseweiser Bursch. Vergl. Rötzer. Regel 254. Schöpf 565. Strodtmann 179.

Rotzkober, m., Fisch mit dickem Kopfe und glatter, schleimiger Haut, *Cottus Gobio*; sehr gemein in der Werra. Keller 38. Reinw. II, 105. Schmell.: Dol, m. II, 501. Volksth. 27.

Rotzlöffel (rôzläffel), m., }
Rotznase (rôznàse), f., } dasselbe wie Rötzer. Rich. 373.
Schmeller II², 196. Schmidt 167. Vilmar 332.

Rotzposaune, f., Scheltname für ein Kind mit aus der Nase herabhängendem Nasenschleim. Vergl. Gicke. Volksth. 27.

Ruck (rûk), m., ein besonders zur Saatzeit in ungewöhnlicher Weise angesetzter Arbeitstag der Bauern mit Umgehung der Mittagsstunde, etwa von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, wobei aus der Faust gegessen und dem Zugvieh das nöthige Futter mitgenommen und gelegentlich verabreicht wird. Strodtmann 337. Volksthüml. 27.

ruckern, verb. intrans., 1) girren, (von der Taube); 2) hin und her rücken, meist aus Ungeduld und langer Weile. Reinwald II, 105. Schmeller II², 49, 50.

rufen (ruff), verb. trans., wie hchd.; RA.: wie gerufen kommen, zur rechten Zeit, durch Zufall, gerade im richtigen Augenblick kommen.

rüftig, adj., rauh, hart, ausgetrocknet; (von der Oberfläche des angeschnittenen Brotes, welches der Luft ausgesetzt war). Keller 38. Reinwald I, 129. II, 105. Schmidt 209. Volksthümliches 27.

Ruhe, f., wie hchd.; RA.: die leibliche Ruhe nicht haben, keinen Augenblick still, immer in Bewegung sein; (meist von lebhaften Kindern).

ruhen, verb. intrans.; ruhe! Imperat., höre auf!

rühran (rûerô), nicht rühran, s. anrühren.

rühren und regen, Verstärkungsformel, besonders negativ: er rührt und regt sich nicht, macht nicht die leiseste Bewegung; es rührt und regt sich nichts, kein Blättchen, kein Lüftchen.

rumoren, verb. intrans., lärmern, toben, zanken, grossen Lärm machen. Schmidt 158.

Rummel, s. Rommel.

Rumpelbass (râmpelbass), m., (Grabf.) dasselbe wie Bass-rumpel.

Rumpf und Stiel, Verstärkungsformel (anderwärts gewöhnlich Stumpf und Stiel): etwas mit Rumpf und Stiel ausrufen, ganz vollständig.

Rumpelkasten (râmpelkàste), m., (verächtlich) altes Clavier, auch alte Kutsche. Brem. Wb. III, 555.

rund (rond), adj., verstärkt: kugelrund; (von einem wohlgenährten, wohlbeleibten Menschen, wohl auch von einem Thiere). Brem. Wb.: kurrel-rund II, 901. Strodtmann 191. Volksthüml. 27.

Runkelsbuzen, m., Runkelrübe, s. Butzen.

Runken (rânke), m., grosses Stück Brot, Keil Brot, womöglich um den ganzen Laib herumgehend. Keller 37. Reinwald I, 130. Schmid 291. Schmidt 158. Vilmar 333. Volksth. 27. Weinhold 78.

rapperig, adj., rauh, uneben; (von einem Wege). Brem. Wb. III, 537.

rupsen, verb. reflex., sich beeilen, sich sputen, sich tummeln. Keller 37. Regel 254. Vilmar: rippeln 327.

rupsekahl (rupsekâl), Verstärkungsformel: ganz kahl, so kahl, dass nichts mehr davon abgerissen werden kann (nach der Grundbedeutung von rupsen = reissen, raffen. Regel 254, 255): die Gänse haben den Samen rupsekahl abgefressen. Vergl. rattekahl.

Rüssel, m., (übertragen) Maul, Mund.

Ruthe, f., wie hchd.; RA.: sich eine Ruthe auf den Hals legen, sich eine (unnöthige, vermeidlich gewesene) Last, Plage, Sorge mit etwas machen; mit doppelter Ruthe gestraft werden; doppelt, zweimal kann man eine Zahlung nicht fordern.

Rutsche, f., (eigentlich das Hinabgleiten) schnelle Fahrt in dem scherzhaften Zuruf an einen Scheidenden: glückliche Rutsch!

rutschig, adj., glitschig, glatt, schlüpfrig. Reinwald II, 106.

S.

Sab, n., (preuss. Henneb.) $\frac{1}{8}$ Mass = $\frac{1}{16}$ Liter, wohl verkürzt aus Halbeshalb (halbeshâb).

sabbeln, s. sappeln.

säbeln (sâbel), verb. intrans., krummbeinig, mit gebogenen oder verwachsenen Beinen gehen. Reinwald (andere Bedeutung) I, 131.

Sache, f., wie hchd., Ding, Gegenstand; RA. und Wendungen: seine Sache machen, hofieren; seine Sachen gut machen, seine Lection gut gelernt haben, seine Aufgabe, einen Auftrag gut ausführen; das sind keine Sachen, das ist nichts, das geht nicht, ist dumm, albern, unrecht; was machst du da für Sachen! was hast du da thörichtes angefangen! mach' keine Sachen! thue doch so etwas nicht! dumme Sachen machen, dumme, schlimme Streiche machen. Vergl. machen.

sachte (såchte), adv., leise, langsam, mit dem merkwürdigen Compar. sachtener: (etwas), es sachtener gehen lassen, sich einschränken, weniger unternehmen. Vergl. menaschieren. Fränk.-henneberg. Mt. 48. Brem. Wb. IV, 571. Regel 255. Richey 221. Strodtmann 338. Weinhold 79.

Sack (såk), m., 1) wie hchd.; RA.: seinen Sack nicht umzuhängen wissen, sich nicht zu rathen und zu helfen wissen; lachen und weinen in einen Sack, gleichzeitig lachen und weinen, plötzlich vom Weinen zum Lachen übergehen; einen in den Sack hinein und wieder herauspielen; ihm geistig nicht wenig überlegen sein; 2) Hodensack.

sacken, verb. reflex., sackartig, schlaff und faltig zusammenfallen, sich in Falten legen, zu weit sein an einer unrichten Stelle: die Hose sackt sich. Schmidt 169.

Sackuhr, f., Taschenuhr; (sonst in einem besonderen Täschchen auf der rechten Seite der Hose getragen).

Sackerlot, Sapperlot, Sackermment, Sapperment, Himmelsapperment, Himmelkreuzsapperment, Glimpff. Brem. Wb. IV, 581. Schmeller II², 221.

Sakernundiö, (verderbt aus sacre nom de Dieu), Glimpff.

Säetuch (såebtûch), n., (weisses) Tuch, welches der Bauer am Halse hängen hat, und aus dem er den Samen im Gehen auf den Acker streut.

Säfferme, m., (Schmalk.) Safran.

sâft, adj., sanft, weich, geschmeidig.

saftig, adj., 1) wie hchd.; 2) (figürl.) unanständig, derb, schlüpfrig, obscön, schmutzig. Schmeller II², 233. Strodtmann 193.

Saft und Kraft, Verstärkungsformel: es ist kein Saft und Kraft in dem Fleisch, in dem Brod.

Sâg, n., das schwertförmige, senkrechtstehende, wenig scharfe Eisen vor der Spitze des Pflugschares, durch welchea der Erdboden durchschnitten und so jenem gleichsam vorgearbeitet wird. Vilmar 380.

sagen (sæ), verb. trans.; RA.: ich hätt' bald etwas gesagt! auf eine solche Meinung, einen solchen Vorschlag möchte man das Aergste erwidern; (bestimmte Abweisung).

salbadern, verb. intrans., schwatzen, klatschen, unnützes, albernes Zeug reden.

Salband, n., der grobhaarige, gewöhnlich gelbe Rand am Tuche, welcher abgetrennt wird, bevor man jenes verarbeitet. Schmeller II², 265. Schmid 446. Vilmar 382.

Salbe, f., Salbei, *Salvia officinalis*. Regel 148.

Saloppentuch, n., grosses Umschlagtuch der Frauenspersonen, der sogenannten „Vornehmen“ in der Stadt. Schleicher 70. Volksthüml. 27.

Salz (sâlz), n., wie hchd.; RA.: (Meiningen) im Salz liegen; (scherzh.) in den Wochen liegen; das Salz im Brot nicht haben, sehr arm sein; (Henneberg) keine Metze Salz mehr lecken, bald sterben.

Salzlacke, s. Lacke.

Salzmeste (sâlzméste), f., Salzkorb, Salzbehälter. Reinwald II, 87. Richey 224. Volksthüml. 27. Weinhold 79.

Salvete (salvêete) f., Tellertuch, Serviette. Lexer 211. Regel 64, 148. Schmeller II², 272. Schmid 446. Vilmar 336. Volksthüml. 27.

Samen (sôme), m., das Saatkorn des Getreides, auch zum Legen bestimmte Kartoffeln, die aufgehende und empor-sprossende, junge Getreidesaat. Brem. Wb.: Saad IV, 568. Lexer 211. Schmeller II², 277. Vilmar 479.

Sâme, s. Schmule.

Sämlein (sômle), n., (ohne Art.) Rübsamen, Raps. Brem. Wb. III, 437. Richey 205.

sämern (sâmer), verb. intrans., allmählich einschlafen, entschlummern. Vergl. sochern. Reinwald: still krank liegen II, 107.

sammeln (sômel), verb. trans., sich Geld sparen, sich etwas zurücklegen: der hat sich schon etwas Hübsches gesammelt. Vergl. machen.

Sand (sând), m., wie hchd.; RA.: wie Sand am Meer, unermesslich viel; s. Laus.

Sandblättlein (sândblêtle), n., das unterste, dem Erdboden zunächststehende Blatt des Tabaks; scherzhafte oder verächtliche Bezeichnung eines Einwohners von Wasungen (weil dort Tabaksbau getrieben wird).

Sandhase (sândhàs), m., Wurf im Kegelspiel, bei welchem die Kugel, ohne das Wurfbrett zu berühren, gleich in der Bahn auffliegt; ein ungültiger Wurf. Schmeller II², 204. Vilmar 337.

Sandhex, f., Spott- und Scheltnamen für eine Walldorfer Sandhölke.

Sandmännlein, n., in der RA.: das Sandmännchen kommt, die Augen werden schwer von Schlaf, es wird eines schläfrig. Vergl. Bettzipfel. Schmeller II², 304. Schmid 447. Schmidt 171.

Sapperlot, s. Sackerlot.

Sapperment, s. Sackement.

Sappermenter, m., scherzhafte Bezeichnung für einen Geschickten, Gescheiden, Listigen, Verschlagenen. Vgl. Schwere-nöther.

sappeln, sabbeln, verb. intrans., (Schmalk.) leicht, oberflächlich, flüchtig waschen.

Sapper, m., (Schmalk.) die sich im Abgusse der Tabakspfeife sammelnde Flüssigkeit, Tabakssaft.

Sara (Sôere), alte Sara, gemüthlicher Scheltnamen für eine Frauensperson.

satt (sàt), adj., verstärkt: dicksatt, rammelsatt, dickkrammelsatt, dickbreitsatt; eine Sache dickbreitsatt haben, ihrer ganz überdrüssig sein.

Sattel (sàtel), m., linksgespanntes Zugthier.

Sattel, f., Ackerstück, (Grabf.) Beet. Reinwald I, 131. Schmidt 168. Vilmar 338. Weinhold: Bet 9.

Sau, f., 1) Schwein (allgemeine Bezeichnung für dieses Hausthier); 2) (figürl.) Scheltnamen für eine unreinliche oder unsittliche Person; 3) Dintenkleck; 4) penis, Kindern gegenüber: mache deinen Hosenlatz zu, sonst läuft die Sau heraus! RA.: die wilden Säue sind im Korn (myth. Ausdr.), das Korn wogt, die bekannte wellenförmige, durch den Wind verursachte Bewegung des Roggens, häufig zur Zeit der Blüthe desselben. Zusammensetzungen mit Sau sind fast durchgängig Scheltnamen im angegebenen Sinne: Säubêr, m., (vergl. oben Bêr), Säuhirt, m., Säuleder, n., (preuss. Henneberg) Saumaster, m., Säuschneider, m., Säutreiber, (Wasungen) Säuranzen, m., Säuzæl, m., Säuschwanz, m.; RA.: wie eine Sau bluten, sehr bluten; „eine Sau ist satt; wenn des Schulzen Sau satt ist, wollen wir heimtreiben“, sagt man ironisch zu einem, der über Tisch rülpsst, ohne die Hand vor den Mund zu halten, wie es schicklich ist. Schleicher 37. Schmeller II², 198 f. Schmid 447. Schmidt 171. Schöpf 582. Vilmar 338. Volksthüml. 27. Weinhold 79.

Säudreck (säudråk), m., (figürl.) ganz geringe Kleinigkeit, Nichts.

sauer (sauwer), adj., verstärkt: hundssauer, krachsauer. Volksthüml. 27.

Sauersenf, s. Sauranzen.

Saufaus, m., Scheltnamen für einen Säufer.

saufen (soff), verb. trans., (ellipt.) Branntwein, Bier, Wein im Uebermass trinken.

Saufkübel (soffkübel), m., Scheltnamen: Säufer.

Saufpatz, m., dasselbe wie Saufaus; (Tullifeld).

Sauranzen, Sauerranzen, m., auch Sauersenf, m., Sauerampfer, *Rumex acetosa*.

Sauringel, m., (Römhild) Gänserich, *Potentilla anserina*. Reinwald I, 210.

Saurüssel, dasselbe wie Schmölme.

Säuschneidersstiche (-stéch), plur., grobe, weitläufige, unregelmässige Stiche beim Nähen und Ausbessern. Volksthüml. 28. sause, sause, sause, Anfang eines Wiegenliedes. Vergl. Volksthüml. 70. Vilmar 339.

Säustall (säustäl), m., Schweinstall; (scherzh.) RA.: (Rossdorf) Säustall heben, zu Gevatter bitten.

Säutreiber, m., Scheltname: schmutziger Mensch in physischer und moralischer Hinsicht. Schmeller II², 200.

Scat (şcât), m., bekanntes Kartenspiel; RA.: einem den Scat legen, ihm das Handwerk legen." Schmeller II², 482.

scha, Part., (Schmalk.) nun, ja.

Schaber (schàber), m., (Grabf.) Schinder, Fallmeister, Abdecker. Vergl. Wasenmeister.

schächen, schechen, (schäch, schëch), verb. trans., nach jüdischer Satzung schlachten. Schmidt 174.

schächen, verb. trans., jagen, wegjagen, verscheuchen. Schmeller II², 363. Schmid 450. Volksthüml. 28. Weinhold 80.

Schachtel, f., alte Schachtel, gemüthlicher Scheltname für eine (ältere) Frauensperson.

Schäck, s. Scheck. Schmeller II², 365. Schmidt 173.

Schädel (schâdel), m., Kopf: einem etwas auf den Schädel geben. Schöpf 595.

Schaden (schàde), m., 1) wie hchd.; — merkwürdig ist die halb scherzhafte Wendung: wie Gott seinen Schaden besah, als man das Resultat der Sache genauer betrachtete; wenn Gott seinen Schaden besieht, wenn man näher zusieht, wenn's zum Treffen kommt; 2) Bruch, Leibesschaden. Schöpf 33.

Schaf (schàf), du altes Schaf, (Meiningen) Scheltname für eine alberne Person.

Schäfer (schaffer), m., wie hchd.; — durch die Verbindung fauler Schäfer verspottet oder tadelt man die nachlässige, allzu bequeme Lage oder Stellung: sich auflegen wie ein fauler Schäfer, sich mit dem Kopf auf beide Hände stützen.

Schäferranzen, m., (preuss. Hennebg.) verkrüppelte Zwetsche.

Schafhund (schàfhond), m., Schäferhund; RA.: er denkt, der grosse Schafhund wäre sein Vetter, er bildet sich viel

(auf seinen Stand, seinen Reichthum) ein, ist dünkelfhaft, hochmüthig.

Schafkopf, m., bekanntes, dem Solospiel ähnliches Kartenspiel; — bekannter Scheltname. Vilmar 340.

Schaie, auch Schio, oder Schmaie, Jesaias; (Judenname).

Schalert oder Schalet, auch Kukel, ohne Art., gebackene Nudeln; (Speise der Juden).

Schalholz, n., die aus Kiefern oder Tannen gefertigten, 2 bis 3 Fuss langen Stöcke oder Stäbe, welche zwischen die horizontalliegenden Balken der Decke eines Gebäudes dicht neben einander fest eingelassen werden, um als Grundlage für die darauf kommende Lehmschicht zu dienen. Vergl. Estrich, Fitzgerten, Stickholz. Vilmar 365, 400.

Schalesei (schållesè), n., Ei ohne Schale; (nach dem Volksglauben ist es vom Hahn gelegt und bedeutet Unglück für den Finder, es müsste denn sein, dass er dasselbe über drei Häuser hinwegwürfe). Vilmar 340.

Schälrippen (schêlrippe), plur., (Meiningen) Rippenstücke vom geschlachteten Schweine, welche, nachdem von denselben das zu Bratwürsten bestimmte Fleisch abgelöst worden ist, um einen billigen Preis abgegeben werden und, gebraten, für Viele als Leckerbissen gelten. Schmeller II², 428.

schämerig (schâmerig), adj., schamhaft, verschämt, blöde; (von Kindern). Brem Wb. IV, 604. Schmid 452. Stald. II, 308.

Schande (schann), f., wie hchd.; — beliebte Verbindungen: Schand und Spuk, unverantwortliches Unrecht, abscheuliche Versündigung; z. B.: es ist Schand und Spuk, wie sie gearbeitet haben; es wäre doch Schand und Spuk, wenn er nichts geben wollte.

schandlos (schannlus), adj., (Verstärkung von los, lose) bis zur Schändlichkeit und Unverschämtheit, ganz ohne alle Mässigung: ein schandloses Maul haben, auf schändliche Weise schimpfen, lästern, schmählen, schelten. Brem. Wb. IV, 605. Strodtm. 197.

schanzen (schanz), verb. intrans., schwere, mühsame Arbeit verrichten, ohne es gerade nöthig zu haben. Schmeller II², 434—435. Stalder II, 309.

Schappel, m., der kegelförmige, aus rothen Bändern bestehende Aufsatz oder Kopfschmuck der Braut, welcher hier ganz volksthümlich war, aber jetzt ziemlich verschwunden ist.

Vergl. aufsetzen, Klitschebraut. Reinwald II, 107.

schappen (schapp), verb. intrans., 1) jucken, arg kratzen, so dass man die Spuren davon auf der Haut bemerkt; 2) mit einer kleinen Sichel flüchtig, hastig, nicht selten auch unerlaubter Weise grasen. Reinwald I, 134. Stalder II, 314. Volksthüml. 28.

schappieren, verb. intrans., davonlaufen, durchgehen, heimlich entkommen. Vergl. durchbrennen. Lexer 214.

scharf (schôerf), adj., verstärkt: scherscharf.

scharmant, adj., prächtig, bezaubernd schön, reizend. Vergl. Fränk.-hennebg. Mt. 67.

scharmezieren, verb. intrans., lärmern, Streit veranlassen, „Spectakel“ machen.

schassen (schass), verb. trans., wegjagen, schimpflich aus dem Dienst oder Amt entfernen; (auf dem Lande weniger üblich). Schmeller II², 474. Schmidt 176. Stalder II, 310.

Schatz, m., 1) Liebhaber, Liebhaberin, Geliebter, Geliebte; 2) (schàz), Aufbewahrungsort in der Wendung: etwas in den Schatz legen, a) Geld zurücklegen, sich Geld sparen; b) Obst, welches noch nicht völlig reif ist, in's Heu, in's Bettstroh legen, um es mürbe, geniessbar zu machen. Brem. Wb. IV, 611.

schätzen (schatzen), verb. intrans., meinen, glauben, dafürhalten, vermuthen, muthmassen; blos in der 1. Person Sing. üblich: ich schätze (schatzen) (ich vermuthe), das wird nicht mehr lange gutthun oder dergl. Schmeller II², 492. Schmid 455. Schöpf 593. Stalder II, 310. Volksthüml. 28.

Schatzkasten, m., (Meining.) Schatz, Liebling; (vertrauliches Kosewort). Vergl. Schatz.

Schau (Schâ), f., Name eines Platzes in Meiningen, auf welchem ein im Jahre 1620 errichtetes Gebäude (Schanhaus) stand; in dem massiven Erdgeschoss desselben hatten die Metzger ihre „Hütten“, wo sie das Fleisch zum Verkauf auslegten, während im oberen, aus Fachwerk bestehenden Stock-

- werke — in einem grossen Saale — die Erzeugnisse der Meininger Barchentweberei, die damals in hohem Flor stand, ausgelegt waren. Letztere wurden wöchentlich zweimal von der „gnädigen Herrschaft“ und dem hohen Rathe der Stadt „geschaut“, nach Befinden für tüchtig erklärt und demnach mit einem auf Blei bedruckten Siegel versehen; in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts wurde das Haus abgebrochen und der dadurch gewonnene Raum zum Töpfermarkt bestimmt. Güth, Polygraphia Meining., pag. 31. Jetzt Töpfermarkt.
- Schaub (schâb), n., (preuss. Hennebg.) Bund Stroh, besonders Erbsenstroh. Schöpf 594. Stalder II, 310. Weinhold 81.
- Schaubhut, m., Strohhut der Weiber.
- Schaubhutsdeckel (schâwesdeckel), m., (verächtlich) alter, abgetragener Strohhut der Weiber. Brem. Wb. IV, 667—668. Keller 39. Lexer (andere Bedeutung) 215. Regel 258. Reinwald I, 134. Richey 235. Schmeller II², 263. Schmid 449, 453. Schmidt 172—173, 178. Schöpf 594. Stalder 305. Vilmar 343.
- Schaude, m., Narr, Geck; (Judend.). Schmid 454. Schmidt 178. Vilmar 365.
- Schauer, m., Schutz, Schirm, Obdach, Ort, an welchem man vor Wind und Wetter geschützt ist, etwa eine Höhle, ein überhängender Felsen, ein Baum. Brem. Wb. IV, 717. Richey 246. Schmid 483. Vilm. 373. Weinh. (andere Bedeutung) 81.
- Schaufel, f., 1) wie hchd.; 2) ungewöhnlich grosser Nagel am Finger oder an der Fusszehe.
- Schausel, f., (Grabf.) liederliche Weibsperson.
- Schaustück (schaustöck), n., Prachtstück, Pracht-Exemplar; (zumeist von einem Stück Vieh, doch auch von einer Sache): ein wahres Schaustück das!
- Schaweihe, f., (Wasungen, Amt Sand) Eisbahn, (Schmalk.) Schaweite. Vergl. Kösche, Schleife. Reinwald I, 133. Vilmar 242.
- Scheck, Schäck (schack), m., 1) weisser Fleck, Stelle auf farbigem, dunklem Grunde; (unter den Thieren, besonders Hausthieren); 2) ein so gezeichnetes Thier selbst.

scheckig (schackig), adj., gefleckt; RA.: sich scheckig lachen wollen, äusserst heftig lachen müssen.

scheel (schâl), adj., (Wasungen) schielend; (Augenfehler).

Scheidweck (schèdweck), m., (eigentlich ein zum Abschied geschenkter oder gemeinsam verzehrter Weck) Abschiedsschmaus, wie solcher ehemals beim Umzuge, beim Scherzen (s. unten) üblich war. Reinw. I, 135. II, 108. Stald. II, 312.

scheip, adj., (Schmalk.) schief.

Scheissbeerlein, f., dim., Kreuzdorn, *Rhamnus Frangula*. Reinwald I, 210.

Scheissdreck (scheissdråk), m., sehr drastische Umschreibung für nichts, z. B.: ich hab' einen Scheissdreck gekriegt; du hast einen Scheissdreck zu sagen.

scheissen (schéss), verb. intrans., 1) cacare; 2) pedere; — RA.: ich will dir etwas scheissen, (grobe Abweisung); man mag ihn hinspannen, wohin man will, so scheisst er auf die Deichsel, d. h. er ist durchaus zu nichts zu gebrauchen, richtet überall nur Schaden und Verwirrung an. Schmeller II², 474, 475.

Scheissen (schésse), m., Durchfall, Diarrhöe. Vergl. Laufen, Katharine, Was.

scheisserig (schésserig), adj., furchtsam, verzagt, feige. Brem. Wb. IV, 663.

scheissern, verb. intrans., zum Scheissen drängen: es scheissert mich. Schmeller II², 475.

Scheissgang (scheissgânk), m., Abtritt, Abort. Brem. Wb. IV, 664.

Scheisskäfer (Meiningen scheisskâwer), m., Mistkäfer.

Scheisskerle, m., Feigling, Schwächling, einer, der sich bei einer Arbeit ungeschickt benimmt.

Schelfe, f., Schale des Obstes, Rinde der Bäume. Brem. Wb. IV, 632. Lexer 218. Reinwald II, 109. Richey 228. Schmeller II², 410. Schmid 457. Schöpf 599. Stalder II, 313. Vilmar 345. Volksthüml. 28. Weinhold 81.

Schelich, m., Kahn der Fischer und der Holzflösser (auf der Werra). Reinwald I, 137. Schmeller II², 405. Volksthüml. 28.

Schelle (scheln), f., 1) Klingel; 2) technische Bezeichnung des glockenförmigen, kupfernen oder messingenen Geräthes des Metzgers zum Behufe des Abschabens von Borsten des gebrühten Schweines; 3) eine der vier Farben in der deutschen Karte; stark abweisende Wendung (mit Anspielung auf „Maulschelle“): warte, bis Schellen Trumpf wird! Schmeller II², 396.

schellig, adj., gefleckt, grau und weiss; (von einer Gans). Lexer 218. Reinwald (andere Bedeutung) I, 136. Weinhold (andere Bedeutung) 81.

Schelmengraben (Schelmegràbe), m., (Meiningen) Flurbenennung, ehemaliger Schindanger. Schmeller II², 405.

Schemel (schêemel), m., 1) Eisschollen; 2) niedriger Stuhl ohne Lehne; (zum Gebrauche beim Melken der Kühe). Schmeller II², 418. Schmid 162. Schöpf 589. Vilmar 346. Weinh. 82.

schenieren (franz. gêner), verb. reflex., sich genieren; (sehr üblich). Regel 149.

schenken (schânk), verb. trans., 1) wie hchd.; 2) die Haussteuer bei Hochzeiten darbringen. (Vergl. Volksthüml. 127.)

RA.: das ist geschenkt zu theuer, es taugt nichts.

schenkerig, adj., zum Schenken geneigt, freigebig, grossmüthig, mittheilend. Vergl. geberig, gebschnäppisch.

Scherwenzel, m., (eigentlich wohl ein sich sehr schnell bewegendes Thier?) in der RA.: hurtig, flink wie ein Scherwenzel. Regel 257.

scherwenzeln, verb. intrans., in geschäftiger, lebhafter Bewegung sein. Schmeller II², 448.

scherzen (schërz), verb. intrans., den Dienst wechseln, einen Dienst verlassen und einen andern wieder antreten. Keller 39.

Lexer (andere Bedeutung) 217. Regel 257. Reinwald I, 136.

Schmeller II², 473. Schmidt: wandern 321. Vilmar 374.

Volksthüml. 28.

schickanieren, verb. trans., necken, foppen, ärgern, beunruhigen, belästigen, beängstigen, quälen.

schicken (schick), verb. intrans., schielen; (als Augenfehler).

Reinwald II, 109. Schmeller II², 368.

schicken (schéck), verb. intrans., schaffen, arbeiten, thun; (blos im Infinitiv üblich): nichts zu schicken haben; was hast du da zu schicken? nichts mit einem zu schicken haben wollen. Keller 40. Regel 258, 259. Reinwald II, 109. Schmeller II², 367.

Schickslein, Judenschickslein (schicksle, jüdeschicksle), n., Judenmädchen, Schätzchen.

schieben (schîb), verb. reflex., fortgehen, sich entfernen: er schiebt sich; schieb dich! Vergl. trollen. Volksthüml. 28.

Schiefer, m., Splitter, kleiner Spahn, den man sich in den Finger gestossen hat. Vergl. Spreissel. Lexer 217. Reinwald I, 137. Schmeller II², 385. Schmidt 190. Schöpf 609. Stalder II, 316. Vilmar 348. Volksthüml. 28. Weinhold 82.

schier, adj., (Grabf.) fast, beinahe; (anderwärts unüblich). Lexer 218. Schmeller II², 458.

Schiessbogen, m., Armbrust. Vergl. auch Pfitschepfeil.

schiessen (schiss, schëss), verb. trans., kräftig und schnell in einer gewissen Richtung bewegen, z. B. das Brot, den Kuchen in den Backofen schiessen, hineinschieben (vergl. Regel 260); (Amt Sand) eine Kegelkugel schiessen, in die Bahn hinausrollen.

Schiessprügel, m., verächtliche Bezeichnung irgend eines Feurgewehres, besonders der Flinte und Büchse, doch auch der Pistole. Schmeller I², 468.

Schiessschüssel, m., hölzerne, kreisförmige Scheibe mit sehr langem Stiele, auf welcher das Brot und der Kuchen in den Backofen geschoben („geschossen“) wird.

schillern, verb. intrans., glänzen, flimmern.

schillerig, adj., glänzend, flimmernd; (besonders von glatten, bunten Kleiderstoffen, einer recht blanken, buntgedruckten Schürze).

Schillinger, m., ehemalige Anspach'sche Münze im Werthe von 3 kr. südd. Währ. Reinwald I, 138. Schmeller II², 401. Weinhold 83.

Schilscheit, n., Theil der Wage an Pflug und Wagen, auf der Wurzel der Deichsel ruhend, befestigt, an welchen das

rechte und das linke Zugthier gespannt wird. Schmeller II², 260. Vilmar 385. Volksthüml. 28.

Schimpf und Schande (schann), Verstärkungsformel: davon hat man nichts als Schimpf und Schande; er wird mit Schimpf und Schande davongejagt. Vergl. Sünd' und Schand'.

Schindaas, n., arges Scheltwort. Vergl. Aas. Schmeller II², 429. Vilmar 349.

schinden (schénn), verb. trans., knauserig behandeln, an Lohn und Gewicht verkürzen: der schindet die Leute; ich mag mich von dem nicht schinden lassen. Schmeller II², 429.

schinden und plagen (schénn o plåg), Verstärkungsformel, besonders reflex., sich in schwerer Arbeit abquälen: man muss sich das ganze Jahr hindurch schinden und plagen. Vergleiche abschinden. Vilmar 349.

Schinder (schénner), m., 1) Abdecker; 2) einer, der zu knapp zahlt, zu schlecht wiegt. Vergl. schinden.

Schindkuppe, f., grosser, starker Nagel mit breitem Kopfe, wie man solche zur Befestigung des Reifes am Wagenrade gebraucht. Volksthüml. 28.

Schindleich (schindlâch, -lèch), eigentlich Schindanger, der an welchem das gefallene Vieh zerlegt wurde; (nur noch in Platz, einigen Flurbenennungen lebendig). Vergl. Schelmen-graben. Vilmar 349.

Schindluder, n., Scheltname im schlimmsten Sinne; dagegen waltet bei dem dim. Schindluderle ein etwas milderer Sinn in der RA.: Schindluderles mit einem spielen, ihn zum Besten haben, arg hintergehen, auf eine unschickliche, grobe Weise mit ihm verfahren. Vergl. Luder. Schmeller I², 1447. Vilmar 349.

Schindmähre (schindmêere), f., 1) altes, abgetriebenes Pferd; 2) Scheltname für eine Weibsperson, theils im Ernst, theils im Scherz. Brem. Wb. III, 129. Lexer 195. Regel 235. Schmeller I², 1650. Vilmar 261.

Schippel, m., 1) Stückchen Fleisch sammt der Haut, welches man sich durch einen Zufall aus irgend einem Theile des

Körpers gerissen hat, oder welches so abgerissen worden ist;
2) Eisscholle (vergl. Schemel); 3) Scheibchen von einem (einer)
Kartoffel. Vergl. Kartoffelschippel. Keller 40. Regel 259.
Reinwald II, 210. Schmid 481. Vilmar 350. Volksthüml. 28.
Schismil, m., (preuss. Hennebg.) wilder Jasmin (woraus Schis-
mil entstellt ist), Pfeifenstrauch, *Philadelphus coronarius*.

Schiss, m., (Meiningen) Angst, Furcht, Feigheit. Vergleiche
scheisserig.

Schisser, Schüsser, m., 1) kleine Kugel aus gebranntem Thon
mit weissen Flecken, (Meiningen) Guterlei, (beliebtes Spiel-
zeug der Knaben); 2) Samenkugel des Kartoffels. Regis I,
258. Richey: Löper 155. Reinwald I, 138. Schmeller II²,
481. Schmid 484. Schmidt 79. Strodtmann: Knippel 326.
Vilmar 269.

Schisserdieb, Nachahmung des Lockrufes des Rothschwänz-
chens, *Motacilla Erithacus*.

Schlachtschüssel (schlächtschössel), f., etwas von dem
frischgeschlachteten Schweinefleisch mit (gewöhnlich) einer
Wurst, was man beim Hausschlachten einem Freunde, Nach-
bar oder Verwandten zu schicken pflegt.

schlackerig, adj., (Schmalkalden) schmutzig, kothig in hohem
Grade.

Schlafittich, m., Zipfel, Rockschoß: einen am Schlafittich
kriegen. Brem. Wb. I, 384, 385. Keller 40. Schmeller II²,
518. Schmidt 185. Strodtmann 324. Vilmar 351. Volksth. 28.
Weinhold 83.

Schlafratz, m., Scheltname: Langschläfer aus Gewohnheit.
Vergl. Ratz.

Schlafsack, m., (Meiningen) dasselbe wie Tagschläferin
(s. unten).

schlagen (schlôe), verb. intrans., (von der Uhr): wie viel
hat's denn geschlagen? was ist die Uhr? — RA.: nun
weiss ich, wie viel's geschlagen hat, wie ich dran bin, was
ich zu erwarten habe, was mir Schlimmes bevorsteht.

Schläge (schlå), plur., wie hchd.; RA.: Schläge kriegen wie
Wildpret; — was das Zeug hält; — für's Vaterland; — wie

ein Tanzbär; — mit dem dicken Theil (eigentlich: mit dem starken unteren Ende des Stockes oder der Peitsche, daher sehr arge Schläge); — dass man Baumöl gibt; — Schläge nach Noten.

Schlagmühle (schlôemûl), f., Oelmühle.

Schlamassel, ohne Art., Verlegenheit, kritische, bedenkliche Lage; (Judendeutsch). Schmeller II², 522. Schmidt 185. Vilmar 352.

schlambambeln, verb. intrans., müssig umherschlendern, unthätig und zwecklos umhergehen, bummeln. Brem. Wb. IV, 800. Reinwald I, 139—140. Richey 260. Schmidt 186. Strodtmann 212. Volksthüml. 28.

Schlambambmacher, m., (Schmalk.) Scheltname für einen, der dummes, albernes Zeug spricht.

Schlamm, m., wie hchd.; RA.: Geld wie Schlamm haben, reich, wohlhabend sein.

Schlamps (schlâmps), m., Scheltname: nachlässig, liederlich gekleideter Mensch, Lump. Vgl. Schlapps. Lexer: schlanz'n 219. Reinwald I, 140. Schmeller II², 522. Schmid 340. 462. Schmidt 186. Schöpf 615. Stalder II, 323. Vilmar 353. Volksthüml. 28.

Schlappastel, n., (Grabf.) schlechtes Messer. Reinw. II, 111.

schlappen (schlapp), verb. intrans., 1) zwecklos, müssig umhergehen, kleine Gänge in die Nachbarschaft machen (vergl. schlambambeln, latschen); 2) mit seiner Kleidung nicht schonend umgehen, sie vor der Zeit verderben lassen.

schlappen, verb. trans., lecken, schmalzend und schlürfend, unsauber und mit unanständiger Gier essen, besonders von flüssigen Speisen. Geschlappe, n., auf diese Weise zu essen. Brem. Wb. IV, 792—793. Lexer 220. Schmeller II², 536. Schmid 462. Schmidt 100. Schöpf 616. Weinhold 83.

Schlappen (schlappe), plur., alte, abgetragene, besonders um- (aus-) getretene Schuhe, Pantoffeln. Vergl. Latschen, Schluffen. Brem. Wb. IV, 823. Regel 261. Reinwald I, 140. Schmeller II², 530. Schmid 462. Schmidt 187. Schöpf 617. Vilmar 353. Volksthüml. 29. Weinhold 83.

Schlapper, m., Scheltname für einen, der seine Kleidung nicht schont. Vergl. schlappen. Brem. Wb. IV, 823.

Schlappfahne, f., (Römh.) Scheltname: liederliche Weibsperson.

Schlappgusche, f., 1) (verächtlich) Mund mit grosser, herabhängender Unterlippe; 2) Scheltname für einen mit solchem Munde.

schlappisch, adj., nachlässig, liederlich, zerrissen; (von der Kleidung). Vergl. schlappen.

Schlappluder, n., dasselbe wie Schlapper und Schlappfahne.

Schlappmaul, n., dasselbe wie Schlappgusche.

Schlapps, m., Scheltname für einen unordentlichen, besonders in seiner Kleidung nachlässigen Menschen.

Schlappsûs, f., Scheltname: unreinliches Frauenzimmer; (Tullif.).

Schlatig, n., Schilfrohr. Vergl. Röhrig. Schmeller II², 538.

Schlätte, f., (Schmalk.) grosses Maul mit überhängenden Lippen. Vergl. Schlappgusche, Schlappmaul.

Schlaufe, f., (Schmalk.) Schlucht, Höhle. Schmeller II², 509.

schlecht (schlacht), adj., elend, krank, sterbenskrank: er macht schlecht, ist sehr krank; verstärkt: hundsschlecht, spottschlecht. Im sittlichen Sinn ist schlecht ein sehr starker Ausdruck, und eines der schwersten Schimpfwörter ist: schlechter Kerle. Vilmar 353—354.

Schleicher (schlécher), m., unhörbarer Darmwind. Vgl. Fist.

Schleierbusen, m., (Wasungen) Busenschleier.

schleif, adj., (Schmalk.) langsam, träge. Reinwald (andere Bedeutung) I, 141. Vilmar 354.

Schleife (schläffe, schlëffe), f., schlittenartige Vorrichtung zum Fortschleppen schwerer Geräthschaften, z. B. des Pfluges, dessen hinterer Theil auf ihr ruht. Schmeller II², 508.

Schleife (schläffe), f., (Meiningen) Eisbahn. Vergl. Kösche, Schaweihe. Lexer 220.

Schleife, f., steiler, sehr schwer zu befahrender Bergweg; die hohe Schleife, Flurbenennung; (Obermassfeld).

Schleifer (schléffer), m., Tanz im $\frac{3}{4}$ -Takt; (einst, besonders bei den „Alten“, sehr beliebt, doch längst nicht mehr üblich).

schleissig (schléssig); adj., (eigentlich sich in feste Stücke spaltend), zähe, steif, fest; (vom Ackerboden, wenn er gepflügt wird, doch auch von einem Teige aus schlechtem Mehle). Keller 40. Volksthüml. 29.

Schlêmilch (schlêemelich), f., Buttermilch. Reinwald II, 110. Schmeller II², 519. Stalder II², 326.

Schlemîl, m., Scheltname: loser, schelmischer Mensch; (nicht gerade böse gemeint). Schmeller II², 522. Volksthüml. 29.

Schlenker (schlânker), m., langer, in grossen Krümmungen sich hinziehender Weg, langweilige Strecke Weges. Keller 40. Lexer 220. Schmeller II², 526 f. Schmidt 189. Schöpf 621. Stalder II, 328. Vilmar 355.

Schlichtfresser, m., Scheltname, dasselbe wie Giftmüller.

Schlichthobel (schlichthôfel), m., Hobel zu feiner Arbeit. schliems, adj., schief, in die Quere gehend. Brem. Wb. IV, 695, 830. Lexer 226. Reinwald I, 142. Schmeller II², 523. 601. Schöpf 620. Stalder II, 328, 329. Strodtmann 205. Vilmar 344. Volksthüml. 29.

schliff, adj., (Meiningen) nicht ausgebacken (vom Brote); (figürl.) eine Sache geht schliff, sie fällt schlecht aus, geht nicht nach Wunsch.

schlimm (schlémm, schlömm), adj., lose, durchtrieben, ausgelassen.

Schlinge (schlänge), f., Masche beim Stricken.

Schlingschlang, m., Scheltname: Faulenzer; — ganz adverbialisch in der Wendung: schlingschlang gehen, müssig gehen. (Vergl. schlambambeln, schlappen.) Brem. Wb. IV, 832. Schmeller II², 528. Schmidt 189. Stalder II, 328. Vilmar 355. Volksthüml. 29. Weinhold 84.

Schlipps, m., Zipfel, Ende von einem Kleidungsstück. Vilm. 355.

Schlitz (schlîz), m., Spalte an der Seite des Weiberrockes; Mädle, Mädle, weis' mir deinen Schlitz! (Ruf des Rothschwänzchens). Stalder II, 333.

Schlitzöhrlein, n., (Grabf.), dasselbe wie Ulwurm. An der Streu (bei Mellrichstadt) bedeutet Schlitzöhrlein einen Wassergeist, Wassernix. (Bechstein, fränk. Sagenschatz 301.)

Schlitzreuterin (schlîzreutere); f., Schelt- und Spottname für eine Frauensperson, besonders Mädchen.

Schlômo, Salomo; (Judenname).

schlömpig, m., (preuss. Henneberg.) Scheltname: nachlässiger, liederlicher Mensch.

Schlot (schlôet), m., Rauchfang, Esse; (figürl.) Cylinderhut.

Schlotmantel, m., dachförmige Vorrichtung über dem Küchenherd, durch welche der Rauch in den Schlot geleitet wird.

Schmeller II², 537.

Schlotte f., Kraut der (Koch-) Speisezwiebel, *Allium Cepa* L. Reinwald I, 207. Schmeller II², 538. Vilmar 357.

Schlotterapfel, s. Klôperapfel.

Schlotterfass (schlôterfäss), n., kleines, kelchförmiges, unten spitz zulaufendes Gefäss, welches der Mäher, mit Wasser gefüllt, hinten in seinem Gürtel trägt, um darin seinen Wetzstein mit sich zu führen. Schmeller II², 538. Schmidt 192—193. Vilmar 357. Volksthüml. 29.

Schlucken (schlucke), m., der bekannte, aus der Kehle hastig und stossweise hervorbrechende Laut, welcher besonders bei erschwelter Verdauung oder auch bei zu hastigem Essen vernommen zu werden pflegt. Schmid 255. Stalder II, 331. Weinhold 84.

Schluffen (schluffe), plur., alte, abgenutzte Schuhe, Pantoffeln. Vergl. Hatschen, Latschen, Schlappen. Brem. Wb. IV, 844. Regel 261. Richey 424. Vilmar 358.

schlumpen, hinschlumpen (hîschlâmp), verb. trans., 1) sorglos hinwerfen, nachlässig aufbewahren; 2) etwas um einen Spottpreis weggeben, verschleudern. Reinwald I, 142. Schmeller II², 534.

schlumperig (schlâmpdrig), adj., welk, ohne Spannkraft, nicht fest und hart sich anführend; (vom Muskelfleisch). Vergl. latsch, schwappelig. Volksthüml. 29.

Schlumperkittel, m., Scheltname für einen nachlässig gekleideten Menschen. Vergl. Schlapper, Schlamps.

schlumpsweise, adv., zufälligerweise. Schmeller II², 534. Schmid 469.

Schlundhaus (schlondhaus), n., das Rathhaus in Meiningen (und anderen hennebergischen Städten), eigentlich nur das Erdgeschoss desselben, in welchem sich eine Bier- und Schnapsschänke, verbunden mit einer Herberge, befand. An den Jahrmarktstagen wurde noch bis zu Ende der dreissiger Jahre dieses Jahrhunderts in einem Saale des 2. Stockes des Meininger Rathhauses getanzt, wobei die Stadtfahne ausgehängt war. Noch heute trägt hier eine Gasse den Namen „Schlundgasse“, Reinwald I, 142.

Schlünker (schlänker), m., geringelte, schlechte Wurst aus dem letzten Reste der Wurstmasse; (für die kleineren Kinder beim Hausschlachten bestimmt). Strodtmann 213. Volksth. 29.

Schluraffe, m., Scheltname: possenhafter Mensch. Regel 262.

Schmeller II, 532. Vilmar 353. Volksth. 29. Weinhold 83.

Schlûrem, m., Scheltname für einen albernen Menschen. Brem. Wb. IV, 849. Volksthüml. 29.

schlürfen (schlârf), verb. intrans., im Sprechen mit der Zunge anstossen, besonders den Buchstaben r nicht recht aussprechen können, wie dies z. B. in den Ortschaften Schmalkalden und Steinbach (Schlürfsteinbach) der Fall ist. Schmeller II², 533. Vilmar 356.

schmâ, adj., (Grabf.), gleichgültig.

schmächtig, adj., schlank, mager, schmal, schlecht genährt; (von Menschen). Richey 266. Schleicher 70. Schmeller II², 546. Stalder II, 333.

Schmachtlappen (schmächtlappe), Scheltname: bettelarmer, arbeitsscheuer Mensch, Hungerleider. Brem. Wb. IV, 856. Schmidt 195. Strodtmann 216. Volksthüml. 29.

schmal (schmâl), adj., blass, kränklich aussehend, schlecht genährt, mager. Vergl. schmächtig. Schmeller II², 548.

schmälen, verb. trans., zanken, einem Böses nachsagen. Schmeller II², 546. Strodtmann 217.

schmalzen, verb. trans., (mit dem starken Part. geschmalzen); 1) schmelzen, eine Speise mit irgend einer Art von Schmalzfett machen; 2) den Kuchenteig (Kuchen) mit irgend einer schmackhaften Substanz, z. B. Mus, überziehen. Vgl. Schmelze.

Schmarbe, f., Schmarre, Schramme, Wunde.

Schmate, f., Schmerle, *Cobitis barbatula*. Schmeller I², 1004.
Volksthüml. 29.

Schmatz, m., Kuss. Vilmar 359.

schmatzen, verb. trans., herzhaft, hörbar küssen.

Schmätzlein (schmätzle), n., Küsschen. Die volksthümlicheren Formen dieser Wörter sind: Schmutz, schmützen, schmötzen, Schmötzer; s. unten.

schmecken (schmeck), verb. intrans., nach Moder oder Fäulniss schmecken, einen wildpretartigen Geschmack haben. Vergl. riechen. Brem. Wb. IV, 857. Lexer 221. Reinwald I, 143. Schmeller II², 543. Schmid 470. Schmidt 196. Schöpf 629. Stalder II, 335.

Schmecker, m., (scherzhaft), Nase, besonders eine stark entwickelte Nase. Reinwald I, 143. Volksthüml. 29.

schmeissen, (schméss), verb. trans., schlagen, prügeln. Schmeller II², 558.

Schmelze (schmälze), f., 1) das zum Schmelzen einer Suppe, eines Gemüses gehörende Fett (Butter, Schmeer, Speck etc.); 2) der Aufguss aus Rahm, Matte, Mus u. dgl. auf den („breiten“) Kuchen. Vergl. schmalzen. Reinwald II, 112.

Schmierakel, m., unsaubere Schrift, Gekleckse. Keller 40.

Schmiere, f., 1) wie hchd.; 2) derbe, empfindliche Schläge; 2) (figürl.) alte, hängende Schuld. Vergl. Hängerei.

schmieren (schmîer), verb. trans., 1) wie hchd.; 2) schlagen, prügeln; (vergl. Schmiere); 3) (figürl.) bestechen. Brem. Wb. IV, 860. Reinwald I, 143. Schmidt 197. Schöpf 631.

Schmierkäse (schmîerkâs), m., 1) Gemenge von Matte (Quark), Milch (oder besser Rahm), Kümmel und Salz, auf Brot gestrichen, als zweites Frühstück oder Vesperbrod; 2) (humoristisch) Prügel, Schläge, Hiebe. Vergl. Schmiere.

Schmierplatz, m., (Ostheim) Käsekuchen, nur mit Matte geschmalzter, schlechter Kuchen.

Schmiss (schmîss), m., Schlag, Hieb; Schmissee (schméss), plur., Schläge, Prügel. Vergl. Schmiere. Brem. Wb. IV, 865. Reg. 263. Lexer 221, 222. Rich. 268. Schmell. II², 558. Vilm. 359.

Schmitze (schmétze), f., aus Zwirn geflochtenes, zum Klatschen („Knallen“) dienendes Ende der Peitschenschnur. Vergl. Vorschlag. Lexer 222. Regel 262. Reinwald II, 112. Schmeller II², 561. Stalder II, 335. Vilmar 359. Volksthüml. 29. Weinhold 86.

schmitzen, zuschmitzen (schmézt), verb. trans., (eine Thür, ein Fenster) heftig zumachen, unsanft und mit starkem Geräusch zuwerfen, namentlich im Zorn und Aerger. Vergl. auch schmeissen. Schmeller II², 561. Schmidt 197. Stalder II, 335. Weinhold 86.

Schmölm e, f., Saurüssel, m., Wegeblatt, *Plantago major*, (Römh.) Mausöhrlein. Aus dem Blüthenstengel der Pflanze machen die Kinder gar niedliche Geflechte, die sie Katzenstühlchen nennen. Keller: Schmule 41. Reinwald I, 209. Schmeller II², 550. Schmidt 198. Vilmar 443. Volksthüml. 29.

schmorgen (schmorg), verb. intrans., ohne Noth am Essen sparen, sich nicht satt essen. Vergl. sorgen. Regel 263. Reinwald I, 143. Stalder II, 334. Vilmar 360.

schmötzen, schmützen (schmötz), verb. trans., küssen, herzen. Brem. Wb. IV, 858. Lexer 222. Schmeller II², 562. Stalder II, 337. Vilmar 359. Volksthüml. 29.

Schmötzer, m., (preuss. Hennebg.) Kuss.

Schmule, Samuel; (Judenn.) Schmeller II², 562. Strodtm. 340.

schmuse(n) (schmûs), verb. intrans., vermitteln, unterhandeln; (bei einem Handel, Tausch, Kauf, Judend.). Schmel. II², 559.

Schmuser, m., Vermittler, Unterhändler. Vergl. schmuse(n).

Schmutz (schmûz), m., 1) Kuss; (Vergl. Schmötzer, schmötzen); 2) Fett, in dem folgenden Compos. Schmid 470. Volksthüml. 29.

Schmutzgriefen (schmûzgrîfe), plur., die Kanten und Ecken an dem eingesalzenen Schweinefleisch, welche, bevor dieses zum Räuchern in den Schlot (s. oben) aufgehängt wird, abgeschnitten, gebraten und als besonderer Leckerbissen verspeist werden. Vergl. Griefe. Volksthüml. 29. Weinh. 30.

Schnabel (schnâbel), m., (übertragen) Mund, Maul: das ist etwas für seinen Schnabel. Reinwald I, 144.

schnabelieren, verb. trans., essen, speisen; (wenig üblich).

schnacken (schnäck), verb. intrans., mit dem Kopfe eine plötzliche Bewegung nach hinten machen; (von ganz kleinen Kindern, die in freier Lage ihren Kopf noch nicht ordentlich tragen können und bei einer solchen Wendung (Schnack, m.) leicht Schaden nehmen. Eine sehr bedenkliche Sache, die man ängstlich zu vermeiden sucht. In Thüringen nennt man das schnicken, Schnick. Reinwald I, 146. Vilmar 360.

Schnacken (schnäke), plur., Possen, Spässe, drollige Einfälle. Schmeller II², 565.

schnackisch (schnäkisch), adj., spassig, drollig, närrisch, possierlich.

schnallen, verb. intrans., essen, besonders ein tüchtiges Stück Brod essen.

Schnapperars, m., Scheltname für einen Schwätzer; (Tullifeld).

Schnäpperlein, dim., ein kleines Kind, welches in seinen Reden viel Verstand verräth. Reinwald II, 112.

Schnapperliedlein, dim., verliebtes (obscönes) Lied, Gassenhauer der jungen Mädchen und Burschen, Abends auf dem Spaziergang gesungen. Reinwald II, 112. Schmeller II², 577. Volksthüml. 30.

Schnappgalgen, m., Galgen; (nur noch hie und da als Flurname lebendig). Reinwald I, 145. Vilmar 362.

Schnappmesser, n., Taschenmesser, dessen Klinge vermöge einer mässigstarken Feder zuschnappt. Reinwald I, 145. Volksthüml. 30.

Schnappsack (schnappsäk), m., leinener Brodsack, Reis sack, Quersack. Brem. Wb. II, 820.

Schnappwage, f., Schnellwage, Wage mit nur einer Schale, auf welcher Lasten von 100 und 120 Pfunden gewogen werden können. Vilmar 367.

schnapsen, verb. intrans., regelmässig und viel Branntwein trinken. Brem. Wb. IV, 880.

Schnapsbruder, m., Scheltname: Saufbruder, gewohnheitsmässiger Branntweintrinker.

schnauen (schnau), verb. intrans., schnauben, schwer, tief athmen, besonders nach einem scharfen Laufe; (figürl.) verlauten lassen, etwas zur Sprache bringen: er schnaut nicht danach, er erwähnt der Sache auch mit keinem Wort, er scheint nicht geneigt, etwas zu thun, besonders zu geben.

Regel 266. Volksthüml. 30.

Schnecke, f., wie hchd.; RA.: wie eine Schnecke gehen.

Schmeller II², 566. 567.

schneddig, s. schnettig.

Schneegans (schnêegâns), f., Scheltname für eine dumme Frauensperson; (sehr volksüblich).

schneiden (schneid), verb. reflex., sich schneiden, Wind lassen, pedere.

Schneider, m., ein dürrer Schneider, Scheltname für einen mageren Menschen; ein Schneider, Gott sei bei uns! höhnende Bezeichnung eines Schneiders; er läuft wie ein Schneider, geht sehr schnell.

Schneidersbock, m., Scheltname für einen Schneider.

Schneiderskäse, m., Kümmel und Salz auf Brod. Volksth. 30.

Schneidstumpf, m., (Ostheim) Sichel; (anderwärts unüblich).

Vergl. Fränk.-hennebg. Mt. 69.

schneien, verb. impers.; RA.: es ist mir wie in meinen Bauch geschneit, ich bin noch ganz hungrig, als wenn ich nichts gegessen hätte.

Schneise, f., die bekannte Vorrichtung zum Vogelfang im Walde; s. Regel 264.

Schneisvögel, plur., die in der Schneise gewöhnlich gefangenen Vögel, besonders Drosseln. Vergl. Kloppet.

Schnepfenstrich (schnepfeſtrîch), m., (Meining.) das Umherschweifen junger Menschen, um Liebschaften anzuknüpfen.

Schneppe, f., die schnabelförmige, durch Fischbein gesteiifte Spitze vorn am Oberkleide der Frauenzimmer; (ganz ausser Gebrauch gekommen). Brem. Wb. IV, 889. Reinwald II, 113.

Richey 273. Schmeller II², 577.

schnettig, schneddig, adj., schlank, gerade, gut gewachsen.

Reinwald II, 112.

Schniller, m., penis, (Schmalkalden) Biller; (gewöhnlicher Kinderausdruck). Lexer: wibesle 256. Vilmar 37, 364. Volksthüml. 30.

Schnipp, schnapp, schnorem, Bastelorum (Apostolorum), die Sieben, Acht, Neun und Zehn, der Unter, Ober, König und das As (Daus) der deutschen Karte in einem bekannten Gesellschaftsspiel. Vergl. Volksthüml. 88. Brem. Wb. IV, 881. Schmeller II², 578.

Schnippel (schnéppel), m., 1) dünner Abschnitt von einem Stück Holz (auf einem Schnitt mit dem Messer); 2) Stück Brot von der Seite des Laibes. Brem. Wb. IV, 894. Volksth. 30.

Schnipperine, f., Scheltname für ein vorlautes, naseweises junges Mädchen. Reinwald II, 115. Volksthüml. 30.

Schnipps, m., (eigentlich wohl dasselbe wie Schnippel), etwas sehr Unbedeutendes, eine geringe Kleinigkeit, in der negativen Bedeutung, nichts, garnichts: keinen Schnipps davon kriegen, nicht das Geringste, gar nichts. Volksthüml. 30.

Schnitt (schnît), m., Gewinn, Profit. Vergl. Räbes.

Schnitte (schnîte), f., Stück Brot von der Seite. Vergleiche Schnippel. Volksthüml. 30.

Schnitz (schnîz), m., Apfelschnitz, Birnschnitz, einzelnes Stück der regelrecht zerschnittenen und dann getrockneten Aepfel oder Birnen; (figürl.) drolliger, närrischer Einfall; (meist im plur. üblich). Lexer 224. Reinwald I, 146. Schmeller II², 591. Schöpf 641. Stalder II, 343.

schnitzen (schnétz), verb. trans., wie hchd.; — Aepfel oder Birnen schnitzen, sie zum Behufe des Trocknens in mehrere (4, 6, 8) Längsstücke zerschneiden.

Schnitzer (schnétzer), m., grosses, starkes Messer, Handwerkszeug des Büttners (Böttchers), Schreiners (Tischlers), Wagners, Drechslers etc.; wie (figürl.) auch hchd., Fehler, Dummheit. Regel 265. Schmeller II², 592. Vilmar 374.

Schnitzhaid (schnitzhâid), n., (Schmalkalden) Kopfputz der Weiber. Vilmar 374.

schnücken (schnöck), verb. intrans., an der Mutterbrust trinken, am Finger saugen, wie kleine Kinder zu thun pflegen. Vergl.

lullen, nutschen. Reinwald II, 114. Schmeller II², 567. 576. Volksthüml. 30.

Schnöck, Schnück, m., Schnöckel, plur., Zitze, Mutterbrust. Lappenschnöck, m., der mit Brot gefüllte und in Milch getauchte kleine Leinenbeutel, welcher als zeitweiliger Ersatz der Mutterbrust den kleinen Kindern in den Mund gesteckt wird. Vergl. Memm, Zuller.

Schnudel, f., Scheltnamen: Kind mit fließender Nase. Vergl. Gicke, Rotzgicke. Reinwald II, 114.

schnudeln, verb. intrans., durch die Nase reden. Reinwald II, 114.

schnüffeln, verb. intrans., (eigentlich an etwas herumriechen wie ein Hund) nachforschen, etwas herauszubringen trachten, aus blosser Neugierde oder auch in böser Absicht.

schnuffen, verb. intrans., heftig athmen. Vergl. schnauen. Regel 266.

Schnuller, m., dasselbe wie Schnöck, Memm, Zuller, Zütz. Schmeller II², 576. Schöpf 402. 406. Stalder II, 184.

Schnüms, Schnöms, f., (Meiningen) vulva. Vergl. Mäse, Fotz. Lexer 71. Volksthüml. 30.

schnupfern, verb. intrans., beriechen.

schnuppisch, adj., wählerisch, heikel im Essen; Schnupper, m., Scheltnamen für einen Kostverächter, Heikligen. Brem. Wb. IV, 897. Reinwald II, 114. Vilmar 390.

Schnur, f., Schwiegertochter. Schmeller II², 581.

schnüren, verb. trans., (figürl.) betrügen, hintergehen, strafen.

Schnürlein, n.; RA.: es geht wie an einem Schnürlein (on 'n schnürle), eigentlich wie Perlen, die auf ein Schnürchen gezogen sind, d. h. gut, ohne Anstoss, in ununterbrochener Folge, z. B. das Hersagen des auswendig Gelernten.

Schnurre, f., Gaukelposse, erfundene Geschichte, Lüge: einem eine Schnurre weismachen. Schmid 475.

schnurren, anschnurren, a) verb. trans., anfahren, barsch anreden, anschnauzen; b) verb. intrans., schnurren (schnorr), 1) zusammenschrumpfen, im Kochen an Volumen abnehmen; (vom Fleisch alter Thiere, vergl. Geschnurre), aber auch vom Schuhwerk, besonders vom Oberleder, wenn es nach

starker Durchnässung schnell wieder trocken gemacht wird), dann schnurrt es zusammen; 2) (figürl.) betteln, betteln gehen. Reinwald I, 146. Schmeller II², 580 — 581. Schmidt 203. Vilmar 360. Volksthüml. 30.

Schnurrjude, m., Betteljude. Vergl. Schmidt 204.

Schnurrkauz (schnårrkauz), m., Kreisel, wie ihn die Kinder auf dem Lande einfach aus einem beinernen Knopfe machen, durch dessen Mittelloch sie ein Hölzchen stecken, oder wie sie ihn auch ganz aus Holz schnitzen, so dass dann das auf seinen Seitenflächen ungleich bezeichnete Mittelstück zugleich als Würfel dient, mit welchem sie um Nüsse u. dgl. Dinge spielen. In Thüringen nennt man dieses beliebte Spielzeug einen Dorl. Schöpf: zöpel 830. Strodtmann 322.

schocken (schåck), verb. trans., mit beiden Händen einen Gegenstand in einem Bogen werfen: kannst du den Klotz nicht über den Graben hinüber schocken? Brem. Wb. IV, 669. Schmell. II², 369. Schmid 476. Stald. II, 53. Volksth. 30.

schofel, adj., schlecht, elend, verächtlich, niedrig, gemein: ein schofeler Kerle, eine schofele Suppe. Schmeller II², 386. Vilmar 365. Volksthüml. 30.

schölck, adj., schuldig. Regel 83.

schollern, verb. intrans., beim Kartenspiele einen bestimmten Satz an Geld in den Teller legen, als Vergütung für den (Gast-) Hauswirth, welcher die Karten hergibt. Richey 234. Schmeller II², 404. Schmid 476. Schöpf 643. Volksth. 30.

Schömpfer, Schömpfere, m., f., Schatz, Liebhaber, Liebhaberin. Vergl. Kranzschömpfer. Reinwald I, 148. Vilmar 343. Volksthüml. 30.

Schömpferblume, f., Wasserrettig, Tugendblume, *Euphalorium cannalbium*. Reinwald I, 208.

schön (schûe), adj., 1) reich, geachtet, angesehen, wohlhabend, gut beleumundet: ein schöner Mann, eine schöne Frau, schöne Leute; 2) (ironisch) ganz schlecht, von der allerzweifelhaftesten Beschaffenheit: du bist mir ein schöner Kerle! das ist mir eine schöne Geschichte! du bist mir ein Schöner! geh' mir! Schmeller 427. Schmid 477.

Schönmehl (schüemâl), n., feines Weizenmehl, wie es zu Kuchen und Klößen gebraucht wird. Brem. Wb. IV, 672.

Reinwald II, 114. Richey 235. Vilmar 55.

Schöpfe, f., Schippe, Schaufel des Schäfers und Ziegenhirten.

Schöps, m., Hammel, nur noch in der Zusammensetzung: Schöpsenbraten, aber auch da selten; hin und wieder als Scheltname für einen Dummen, „Vernagelten“. Schmeller II², 442. Vilm. 366.

Schôres, Beschôres, ohne Art., Gewinn, Profit, Vorthail; (Judend.). Vergl. Räbes. Schmeller II², 460. Schmidt 207.

schörge(n) (schårg), verb. trans. und intrans., schieben von hinten, vorwärts bewegen, z. B. einen Wagen, einen Schiebkarren. Regel 269. Reinwald I, 148. Schmeller II², 467.

Schmidt 207. Vilmar 347. Volksthüml. 30. Weinhold 88.

Schörgkuh, Schubkuh, f., Kuh, welche nicht bloß wegen ihrer Milch, sondern auch als Zugthier gehalten wird.

schrâ, adj., mager, schlecht, ungenügend geschmalzt, mit wenig Fleisch bereitet; (von einer Speise, besonders Suppe). Regel 267. Reinwald I, 148. II, 114. Schmeller II², 600. Schmidt 210. Strodtmann 205. Vilmar 369. Volksthüml. 30.

schrâen, verb. intrans., leicht gefrieren: es hat diesen Morgen ein wenig geschrât. Reinwald II, 115. Schmeller (andere Bedeutung) II², 591. Vilmar 368.

schrapeln (schrâpel), verb. intrans., mit einem Messer von einem Apfel, einer Birne, Rübe etwas herunterschaben, indem die Schneide senkrecht darauf gesetzt wird, wie man es für kleine Kinder zu thun pflegt, welche noch nicht kauen können. Brem. Wb. IV, 692. Reinwald I, 148. Richey 241. Schmeller II², 610. Strodtmann 205. Vilmar 368. Volksthüml. 30.

schrapfen, verb. intrans., (Schmalk.) dasselbe wie schrapeln.

schreien (schrei), verb. intrans., weinen, laut und heftig weinen; (von kleinen Kindern). RA.: schreien, dass man's über drei Häuser weit hört; schreien, als ob man am Spiess stäke. Regel 107. Reinwald I, 149.

Schreikräutig, n., Schreikraut, Beschreikraut, *Galeopsis Ladanum*; (zum Baden für kleine, schwächliche Kinder). Reinwald I, 208. Vilmar 368.

Schritt (schrît), m., (schrétt), plur., wie hchd.; RA.: Bleib' mir drei Schritt' vom Leibe! energische Abwehrung; Schritte wie ein feuriger Mann machen, grosse Schritte machen; auf Schritt und Tritt, Verstärkungsformel.

schröpfen (schräpf), verb. trans., wie hchd.; (figürl.) einem (im Spiel) Geld abnehmen, ihn (im Kauf oder sonst) tüchtig bezahlen lassen; z. B.: den haben wir einmal ordentlich geschröpft (wofür man mit demselben Bilde auch wohl sagt: der hat einmal bluten müssen). Schmeller II², 610.

schroten (schrût), verb. trans., ein tüchtiges Stück Brot essen können. Vergl. auch schnallen. Schmeller II², 612. Vilmar 370.

Schubkarren, m., Schiebkarren.

Schubkuh, f., dasselbe was Schörgkuh.

schuchen (schuch), verb. intrans., (Meiningen) blind zulaufen, ohne sich umzusehen. Lexer 227. Schöpf 650. Stalder II, 311. Vilmar 342.

Schuh, m., wie hchd.; RA.: „zieh' Schuh' an!“ spricht man zur Katze, welche, wenn man sie unvorsichtigerweise getreten hat, schreit; „auf meinen Schuhen wirst du nicht reich werden“, ruft man dem zu, der einem auf den Schuh getreten hat.

Schulblume (schulblumme), f., die Blüthe der Herbstzeitlose. Vergl. Kühschlotte.

Schuldeute (scholleut), plur., } Gläubiger.
Schuldmann (scholdmô), m., }

Schüler, m., Chor-Adjuvant, Chorschüler; (fast veraltet).

schummeln, verb. intrans., (Schmalk.) betrügerisch spielen. Vergl. beschummeln.

schuppern, verb. intrans., (Schmalk.) etwas ungern thun, besonders mit Widerwillen an die Arbeit gehen.

Schur, m., böswilliger Streich: einem etwas zum Schur thun, ihm einen ärgerlichen Streich spielen, ihm etwas zum Trotz und Aerger thun; einen zum Schur haben, ihm einen Schabernak anthun. Regel 268. Reinwald I, 150. Schmeller II², 461. Schmidt 213.

Schur, f., Umschieben, Niederlegen aller 9 Kegel (auf einen Wurf).

schuspern, verb. intrans., dasselbe wie schuchen. Vilm. 342.

Schuss (schûss), m., Narrheit, Verrücktheit, Ueberspanntheit: der hat einmal wieder einen Schuss. Schmid 483.

Schussel, f., Scheltnamen für ein wildes, ungestümes, fahrlässiges Frauenzimmer. Reinwald II, 115.

Schüssel, m., Scheibe zum Schieben, s. Kuchenschüssel, Schiessschüssel, schießen.

Schussbartel (schûsspartel), m., Scheltnamen für einen, der überall blind zuläuft, ohne sich umzusehen, und dabei oft Schaden anrichtet. Vergl. schuspern, schuchen. Lexer 228. Reinwald II, 115. Schmeller II², 480. Schmidt 208. Vilmar 374. Volksthüml. 30.

schustern, schusterieren, verb. intrans., Schuhe flicken, in das Schuhmacherhandwerk pfuschen. Brem. Wb. IV, 667. Stalder II, 356.

Schustersrappen, plur., scherzhafter Ausdruck für Schuhe, Stiefel; RA.: auf seinen Schustersrappen reiten, zu Fusse gehen.

Schutt, f., (localer Meininger Ausdruck) ehemaliger äusserer Erdwall der Stadt Meiningen, welche im Mittelalter befestigt war. Derselbe, später etwas geebnet, wurde theils zu Gemüsegärten, theils zu Wiesen umgeschaffen. Jetzt wird diese Fläche fast gänzlich zu Bauplätzen benutzt, eine Seite der „Halbestadtstrasse“ bildend. Reinwald I, 150.

Schütt, n., Bund Langstroh. Reinwald I, 149. Schmeller II², 689. Vilmar 375. Volksthüml. 30.

schütten, verb. trans., leisten, entrichten, abgeben, steuern; (vom Getreide, welches dem Kuhhirten und dem Nachtwächter, welche beide Aemter wohl auch in einer Person vereinigt sind, als Besoldungstheil zu bestimmten Fristen [Petri und Martini] gegeben wurde und noch heute gegeben wird). Reinwald II, 115. Schmeller II², 489. Schöpf 664. Vilmar 375.

schuttern, verb. trans., erschüttern, mit Schauder erfüllen, nur unpersönlich gebraucht: es schuttert mich, es friert mich,

es überläuft mich, ich zittere vor Frost, bebe vor Furcht.
Brem. Wb. IV, 702. Schmeller II², 373, 490. Vilmar 375.

Schutz (schûz), m., Damm zur Stauung eines fließenden Wassers: einen Schutz bauen; (beliebter Zeitvertreib der Kinder). Schmeller II², 492, 496. Vilmar 375.

schwach (schwäch), adj., sehr krank. Vergl. schlecht.

Schwade, f., das durch die Mähder in eine Reihe hingelegte Gras. Brem. Wb. IV, 1107.

Schwade, f., Redefertigkeit, Zungengeläufigkeit mit dem Nebengriff des Leichtfertigen. Vergl. Mundwerk.

Schwalm (schwålm), m., Schwalbe. Schmeller II², 631, 632.

Schwalmenschwanz (-schwânz), m., Zimmermannsausdruck für den nach aussen sich erweiternden, dem Schwanze eines Vogels ähnelnden Zapfen am zugerichteten „abgebundenen“ (s. oben) Bauholz.

Schwand (Schwând), f., Obermassfelder Flurname für eine aus rothem Mergel bestehende Ackerfläche am Abhange des Ziegenberges, über dem rechten Ufer der Werra. Stalder II, 359.

Schwanz (schwânz), m., wie hchd.; RA.: etwas auf den Schwanz schlagen, es sich heimlich, widerrechtlich aneignen (wofür man in Thüringen sagt: eine Sache auf den Kopf schlagen). Schmeller II², 641, 643.

schwänzeln, fuchsschwänzeln, verb. intrans., schmeicheln, schönthun.

Schwappel, f., dicke, corpulente Weibsperson; (gemüthlicher Ausdruck).

schwappeln, verb. intrans., (Meiningen) hin und her schwanken, überlaufen; (z. B. vom Wasser in einer mit demselben oder einer andern Flüssigkeit gefüllten Gelte, die getragen wird). Vergl. schwuppen. Schmeller II², 643. Schmid 485. Schmidt 213. Weinhold 88.

schwappelig, adj., nicht fest, nachgiebig, weich, schwammig, aufgedunsen; (vom Muskelfleisch fatter Menschen); (Ostheim) sehr weich, fast fließend. Keller 42. Reinwald II, 116.

schwappen, verb. trans., ohrfeigen, mauschellen. Vergleiche schwipps, schwapps. Weinhold 88.

Schwarte, f., 1) starke, harte Haut, namentlich des Dachses (Dachsschwarte) und des Schweines (Speckschwarte); 2) äusseres, zur Hälfte convexes Brett eines zu Dielen geschnittenen Blockes; 3) derbe Bezeichnung für die Haut des Menschen in der RA.: dass die Schwarte knackt oder kracht, d. h. sehr heftig, mit sehr starker Erschütterung des Körpers, z. B. heben, arbeiten; Hunger leiden, dass die Schwarte kracht. Lexer 228. Reinwald II, 116. Schmeller II², 647. Vilmar 377.

schwarz (schwôerz), adj., verstärkt: kohlschwarz, rabenschwarz, pechschwarz, kohlrabenschwarz. Reinw. I, 127.

schwärzen (schwërz), verb. trans.; RA.: hinum sein bis zum Schwärzen, nichts mehr anzuziehen haben, ganz und gar von Kleidern entblösst sein; (sehr volksüblich). Volksth. 53.

Schwarzamsel (schwôerzonspel), f., 1) wie hchd. (vergl. Onspel); 2) vulva.

Schwarze Beeren, plur., Heidelbeeren, *Vaccinium Myrtillis*. Reinwald I, 211. Schmeller I², 1051.

Schwaterich, n., der von allen Seiten aus schmalen Latten bestehende, auf Pfählen über dem Wasser ruhende Kasten, in welchen beim Zusetzen der Mühle das Wasser gelassen wird, eine Vorrichtung zum Behufe des Fischfanges. Stalder II, 357. Volksthüml. 31.

Schwatz (schwàz), m., Gespräch, Unterhaltung, Geplauder, Geklatsche: (beim Brunnen) einen Schwatz halten.

Schwefel und Pech, Verstärkungsformel: das brennt wie Schwefel und Pech, d. h. sehr gut, flammend, hell auflodernd.

Schwefelbande (schwâwelbande), f., Scheltname: verachtetes, gemeines, nichtsnutziges Volk. Vergl. Bande, Sorte.

Schwäher (schwêher), m., Schwiegervater. Schmeller II², 629. Vilmar 377.

Schwein, n., nur in der Zusammensetzung gebräuchlich, z. B.: Schweinefleisch.

Schweinigel, m., Scheltname: (Meiningen) schmutziger Mensch in physischer und moralischer Hinsicht. Vgl. Sau. Schmidt 214.

Schweisskuchen (schwèsskuchche), m., ein aus dem Blute junger Rinder mit Speck, Salz und Zwiebeln bereiteter und in der Blechpfanne gebackener Kuchen; (gilt für einen Leckerbissen beim Hausschlachten).

Schwellhaid, n., (Schmalk.) eigentlich: Schwellhaupt, aufgeschwollener Kopf, Dickkopf, — Scheltname für einen eigensinnigen Menschen. Schmeller II², 630. Vilmar 40.

schwén, adv., (Grabf.) sehr, recht. Reinwald II, 116.

Schwenzelenz, ei du Schwenzelenz! (Verdrehung aus Pestilenz), scherzhafte Verwunderungsformel, besonders Kindern gegenüber.

schwer, adj., verstärkt: bleischwer; RA.: schwer wie Blei; schwer wie ein todter Mann.

Schwere Angst, Schwere Angst noch einmal! krieg' die Angst! Glimpfformeln.

schwere Menge, sehr viel: es gibt ihrer die schwere Meng'; er hat Geld die schwere Meng'.

Schwere Noth! Schockschwerenoth, Kreuzschwerenoth! Glimpfformeln. Vergleiche Kränke, Schwere Angst. Vilmar 378.

Schwerenöther, m., Scheltname für einen gewandten, pfffigen, etwas durchtriebenen und zu losen Streichen geneigten Menschen; (nicht böse gemeint). Schmidt 215.

Schwesterlein (schwesterle), dim., neugebornes Mädchen: meine Mutter hat ein Schwesterle gekriegt; (Kinderspr.).

schwiebeln, verb. intrans., sich schwankend bewegen (von Flüssigkeiten), daher geschwiebelt voll, zum Uberschwanken voll. Vergl. schwuppen.

Schwieger, f., Schwiegermutter. Schmeller II², 629.

Schwidden, plur., Lügen, Ausflüchte, Vorwände; (wenig üblich).

schwingen (schwäng), verb. trans., den gebrochenen (gebrechten) Flachs reistenweise (s. Reiste) mit einem flachen, stumpfen Eisen (auf dem Schwingstock) schlagen, bevor derselbe gehechelt wird. Reinwald I, 151.

schwipps, schwapps! Ausruf, wenn es Mauschellen gibt.
Brem. Wb. IV, 1111. Richey 341. Schmeller II², 644.
Strodtmann 294. Volksthüml. 31.

Schwit, in einem Schwit (in än schwit), Umdeutschung aus
franz. ensuite, in einem fort, ohne Unterbrechung.

schwitzen (schwétz), verb. intrans., (figürl.) Geld herausgeben,
bezahlen, wenn man's gerade nicht gern thut: er muss etwas
schwitzen. Vergl. herausrücken, schröpfen.

schwofen, (schwôf), verb. intrans., (Meinigen) herumlaufen,
sich zu seinem Vergnügen herumtreiben, bummeln; auch auf
Liebschaften ausgehen.

schwören (schwûer), verb. intrans., schwären, Eiter ansetzen;
(von einer Wunde). Schmeller II², 645.

schwuppen, verb. intrans., durch eine stossende Bewegung
überfließen oder stets schwanken: das Wasser schwuppt in
der Butte, es schwuppt über. Daher geschwuppt voll.
Vergl. schwappeln. Weinhold 88.

schwupps! Ausruf zur Bezeichnung der Schnelligkeit, mit
welcher ein Schlag, eine Ohrfeige gegeben wird: schwupptig,
haste eine! Vergl. schwipps, schwapps. Reinwald II, 116.

schwürig, schwerig, adj., eiterig. Vergl. schwören.

Scorum, ohne Art., Lüge; (Judendeutsch).

Secte, f., schlechtes, gemeines Volk. Vergl. Sorte, Bande,
Art, Rasse.

sechs, meiner sechs! scherzhafter Ausruf der Ueberraschung,
der Freude, Verwunderung, des Staunens. Schmeller II², 218.
Vilmar: meiner six! 386.

Seele (sêel), f., meiner Seel! Betheuerung: bei meiner Seele!
wahrhaftig! so wahr ich lebe! — gewöhnlich als heiterer Aus-
ruf der Verwunderung, des Erstaunens: wahrhaftig? wirklich?

sehen (sêhe), verb. trans. und intrans., wie hchd., eigenthüm-
lich ist der Ausruf der Ueberraschung: seht all' daher!
ei, ei! da schaut einmal! — hast du's nicht gesehen! ad-
verbiale Formel, schnell, flink, rasch: das ging hast du's
nicht gesehen! — ein Mädchen gern sehen, es lieb haben,
ihm den Hof machen, mit ihm gehen.

Seich (sëch), kalter Seich, m., Harnwinde, *Dysuria*.

Seiche (sëche), f., Urin. Vergl. Brunze. Schmidt 170. Vilmar 381. Volksthüml. 27.

seichen (säch, sëch), verb. intrans., 1) harnen, mingere; 2) (uneigentlich) ätzende, Schmerz verursachende Feuchtigkeit absondern; (von der kleinen, rothgelben Ameise, *Formica rubra*, welche daher auch Seichemetze [sëchêemetze] heisst). Schmeller II², 212.

Seide (sîde), f., wie hchd.; RA.: bei etwas keine Seide spinnen, bei einem Geschäfte, von einem Unternehmen keinen Vortheil, sondern eher Nachtheil haben.

Seife (säffe, sëffe), f., wie hchd.; RA.: es vergeht wie ein Pfund Seife, sehr schnell.

Seiten (sêtte, sitte), plur., lange Seiten haben, einen grossen Magen haben, viel zu sich nehmen können, bevor man satt ist.

selig, adj., meist in der Bedeutung: stark angeheitert, betrunken, berauscht. Schmid 491.

seller, Pronom., jener, der sell, m. Vergl. Fränk.-henneberg. Mt. 52. Schmeller II², 259. Regel 98.

sellemal (selle môel), adv., jenesmal, damals.

seltsam (sâltsem), adj., 1) eigensinnig, wunderlich, ungeduldig, übelgelaunt, missmuthig, griesgrämig; (von kleinen Kindern und alten Personen); 2) selten, ungewöhnlich: das ist ja ein gar seltsamer Zuspruch! ein sehr unverhoffter Besuch. Vergl. krickelig. Brem. Wb. IV, 746. Schmeller II², 272. Schmid 491. Schöpf 669. Stalder II, 370.

Semmel (sâmel), m., Stollen, Christstollen; dagegen heisst das gewöhnliche Weissbrotgebäck (die Semmel) im Hennebergischen nur der Weck.

Sensenwurf (sensewûerf), die Handhabe der Sense.

setzen (setz), a) verb. trans., eine Henne, eine Gans setzen, sie zum Ausbrüten einer bestimmten Anzahl von Eiern in ein Nest setzen; 2) Pflanzen setzen, die Gemüsepflanzen vom Gartenbeet auf den Acker hinaus pflanzen (was die thüringischen Gärtner „Pflanzenstecken“ nennen); b) verb.

reflex., sich vergleichen, sich mit seinen Gläubigern in Güte auseinandersetzen.

Setzwage (setzwàg), f., das Loth, das bekannte Werkzeug des Maurers und Steinhauers (Steinmetzen); (figürl.) dreieckiger Hut; (Meiningen) Stürmer.

Sickel, f., (Römhild) Schwein; (Kindersprache). Vergl. Fackel, Suckel.

sickern, durchsickern, verb. intrans., durchdringen, durchtropfen; (von einer Flüssigkeit, welche in ganz kleinen Theilchen durch die feinen Zwischenräume eines harten, aber undichten Gegenstandes ihren Weg findet. Reinwald I, 151. II, 117. Schmeller II², 222. Schmid 494. Schöpf 674. Stalder II, 368. 417. Vilmar 387, 408. Volksthüml. 31.

Sie (sû), f., Weibchen eines Thieres: es ist eine Sie. Stalder II, 373.

Siebensprung (sîbesprång), m., alter, längst abgekommener Tanz bei den Männern, Schmid 494.

sieden und braten (sîd o brôet), eine reichliche Mahlzeit zurichten, viel mehr als gewöhnlich, üppig und verschwenderisch kochen, wie es bei Hochzeiten und anderen festlichen Gelegenheiten zu geschehen pflegt: da wird den ganzen Tag gesotten und gebraten. Schmeller II², 227. Volksthüml. 31.

silâte, adv., (Schmalk.) sein Lebtage, von jeher. Vergl. melade.

simulieren (simelîr), verb. intrans., überlegen, nachdenken, grübeln, in Gedanken vertieft sein. Reinwald I, 151. II, 117.

Sitz (sîz), m., auf einen Sitz (of än sîz), auf ein Mal: einen ganzen Laib Brot auf einen Sitz essen, ihn auf ein Mal ganz aufzehren, ohne etwas davon übrig zu lassen.

sitzen (sétz), verb. intrans., wie hchd.; RA.: warm sitzen, sich in guten Umständen befinden; dasitzen wie hergeborgt, ungeschickt, befangen, verlegen; dasitzen wie ein Häufchen Unglück, sehr niedergeschlagen, trübselig; dasitzen, als wenn man keine Drei zählen könnte, stumm, theilnahmlos, scheinbar ohne Interesse und Verständniss für das, was vorgeht.

so, Part., ohnedies, auch: ich bin ihm so nicht gewogen. Vergl. nur so.

sochern (socher), verb. intrans., abwelken, absterben, hinsiechen, kraftlos werden, kränkeln; (von Pflanzen, besonders vom Getreide). Reinwald I, 5. II, 25. Vilmar 387.

socken (säck), verb. intrans., gehen, laufen (sich auf die Socken machen). Schöpf 678. Weinhold 90.

Sommerthürlein (sommertüerle), n., Huflattich, *Tussilago Farfara*. Reinwald I, 210.

sonkeln (sänkel), verb. impers., ziehen, zucken (vom Rheumatismus): es sonkelt mich im Arme, in allen Gliedern. Reinwald II, 117. Richey: sükkeln 300. Volksthüml. 31.

Sonnabend (sonnåbed), m., Tag vor dem Sonntag; (in ganz Henneberg üblich, nirgends Samstag). Vilmar 388.

Sonntag (sonntig), m., wie hchd.; RA.: was versteht die Kuh vom Sonntag? was weiss ein solcher Mensch von dieser Sache?

sorgen und schmorgen, sich in übertriebener Weise mit Arbeit, Sorge und kärglichem Leben quälen: er sorgt und schmorgt das ganze Jahr und bringt's doch zu nichts.

Sorte, f., verächtliches Volk. Vergl. Secte, Art, Bande, Rasse.

Spahnbett (spôebett), n., Bettsponde, Bettstelle. Vergleiche Bettlade.

Spähne (spêe), plur., (figürl.) Geld.

Spaltaxt (spallaxt), f., grosse, schwere, nicht eben scharfe Axt zum Spalten grosser Klötze; RA.: einem mit der Spalt-Axt winken, ihm einen allzu derben Wink geben; (in Thüringen: mit dem Zaunpfahl winken).

Spass, m., Scherz; — Spass beiseite (oder auch Spass aparte!) ohne Scherz! im vollen Ernst! Vergl. aparte.

Spätzlein (spæzle), n., plur., kleine, formlose Klösschen aus Mehl und Eiern, Zugabe zum Gemüse oder zur Suppe, wie z. B. Erbsensuppe. Schmid 499. Volksthüml. 32.

speisen, verb. intrans.; RA.: „so herrlich speisen wir nicht!“ sagt man zu Jemand, der bei Tische mehr erwartet hat.

Speiser, m., Hausmeister, Spitalmeister. So wurde und wird hin und wieder noch heute der Pächter und Gastwirth des Hospital-Gutes Grimmenthal (bei Meiningen) genannt, welcher zugleich die Verköstigung der dortigen Pfründner zu besorgen hat.

- Speiteufel, m., ein Häufchen zusammengeknetetes Pulver, wie es die Knaben zu ihrer Belustigung anzünden. Schmeller I², 590. Schmid 191.
- Spêkem, m., Lavendel, *Lavandula Spica*. Vergl. Spickel. Lexer 236. Schöpf 688.
- Spektakel, m., Lärm, Zank, Streit, Getöse.
- spendieren, verb. trans., schenken, besonders um sich dem Beschenkten geneigt zu machen, ihn zu bestechen. Brem. Wb. IV, 943.
- spengel, adj., selten, rar, knapp, wenig genügend. Regel 192—193. Reinwald I, 153. Schmeller II², 679. Schöpf 686. Vilmar 391. Volksthüml. 31.
- Speranzien, plur., (Meiningen) Umstände, Weitläufigkeiten, Complimente. Reinwald I, 154.
- Sperk (spërck), m., Sperling, Spatz. Lexer 237. Reinwald I, 154. Schmeller II², 582, 685.
- sperren (spërr), verb. reflex., sich sträuben, Umstände machen, widerwillig sein, verschämt thun, blöde sein. Vgl. Speranzien.
- Sperrhaken, s. Sperrhorn.
- Sperrhaube, f., schwarze Haube der Weiber auf dem Lande mit langem, weissem, gesteiftem Spitzenrand; zum Gebrauche bei der Communion, sowie bei Leichenbegängnissen naher Verwandten (Vater, Mutter, Brüder, Schwestern); (figürl.) (Meiningen) gemüthlicher Scheltnamen für eine Frauensperson. Vilmar 154.
- Sperrhorn, Sperrhaken (spërrhorn, spërrhåcke), das auf dem Blocke neben dem Ambos stehende, hakenförmige Schmiedewerkzeug, an welchem die herzustellenden Sachen gekrümmt und gerundet werden.
- Spêtel, m., 1) Zwickel, dreieckiges Stück Leinwand (Tuch), welches bei Mannshemden auf die Achsel, bei Weiberhemden dagegen unter die Aermel, wohl auch unten an die Seite derselben gesetzt wird; 2) ein Ackerstück von ähnlicher Form. Lexer 268. Reinwald: Spätel I, 152. Schmeller II², 690. Schmid 499. Strodtmann 102. Volksthüml. 31. Weinhold 92.
- Spickel, m., weisser Rapunzel, *Phyteuma spicata*. Reinw. I, 209.

spicken (spéck), verb. reflex., sich auf etwas freuen, gefasst machen, etwas Erfreuliches erwarten (wie z. B. die Einladung auf eine Hochzeit, Kindstaufe), fast schon Vorbereitungen dazu treffen. In Thüringen sagt man dafür: sich auf etwas spitzen.

Spiel, n., fallende Sucht, Epilepsie. Vergl. Wesen. Reinwald I, 154. Stalder I, 207. II, 440. Volksthüml. 31.

Spiel, n., in der Bedeutung: Menge, s. Geldspiel.

spielen (spîl), verb. trans., spielend in Bewegung setzen; RA.: einen aus den Sack und wieder hinein spielen, ihm geistig ganz und gar überlegen sein.

Spillgast (spillgäst), m., Besucher, Besucherin: da kommt schon wieder ein Spillgast! ihr kriegt wohl heute viele Spillgäste (spillgêst)? Volksthüml. 31.

spillgehen (spillgän), zu Besuch gehen. Vergl. Spillgast Keller 42. Regel 272. Reinwald I, 154. Schmeller II², 662. Schmidt 226. Strodtmann II², 662. Stalder I, 290. II, 101. Vilmar 291. Volksthüml. 31. Weinhold 92.

Spilling, m., plur., gewöhnliche, gelbe, sehr süsse Pflaume. Brem. Wb. IV, 949. Regel 272. Schmeller II², 674.

Spinnefresser (spénnefresser), m., Scheltname für einen bleichen, kränklich, hungrig aussehenden Menschen.

Spinnengewebe, n., wie hchd.; so dünn wie Spinnengewebe, sehr dünn und unhaltbar; (vom Baumwollenzeug).

Spinnstube (spènnstube), s. Lichtstube.

Spittel, m., Spital, Hospital; RA.: (Meiningen) man wird es (eine Speise) nicht in den Spittel schicken, man wird sie nicht verkommen lassen oder verachten, sondern eifrig selbst essen. Schmeller II², 690.

Spitz, m., 1) wie hchd.; 2) (figürl.) kleiner Rausch. Vergl. Brummer, Duft, Hieb, Tüpperer. Schmeller II², 693.

Spitze (spitze, spétze), f., Speichel; RA.: Spitze schlingen, Hunger leiden. Vergl. Spucke. Regel 272. Volksthüml. 32.

Spitze (spétze), f., die Sieben in der deutschen Karte, der zweithöchste Trumpf.

spitzen (spitz, spëtz), verb. intrans., ausspucken, den Speichel auswerfen. Bestimmt verschieden von kacken. Lexer 237.

Schmeller II², 692. Stalder II, 382. Volksthüml. 31.

Spitzenschlinger (spitzeschlänger), m., Scheltname: Hungerleider. Vergl. Schmachtlappen.

spitzfinnisch (spîzfénnisch), adj., falsch, hinterlistig, heimtückisch.

spitzig (spétzig), adj., 1) schmal, blass, kränklich oder halbverhungert aussehend; 2) (von Reden und Aeusserungen) anzüglich, ironisch, spöttisch, naseweiss: komm' mir nicht zu spitzig! — (übertragen) etwas Spitziges essen, etwas Leckeres, Ausgesuchtes essen. Schmeller II², 694.

Spitzenreiten, n., das festliche Wettrennen der jungen Burschen zu Irmelshausen am zweiten Pfingsttage um die von den jüngsten Mädchen dazu angefertigte Bänderfahne (Spitze). Vergl. Volksthüml. 119. Schmeller II², 694.

Spitzprügel, m., humoristischer Scheltname für einen pfffigen, durchtriebenen Menschen, fast dasselbe wie Schwere-nöther.

Spön, plur., Zitzen der Schweine, Hunde, wie auch andererer Thiere. Lexer (andere Bedeutung) 237. Richey 424. Schmeller II², 676. Schöpf 695.

sporen (spûer), verb. intrans., durch Feuchtigkeit und Luftmangel verstocken, Stockflecken bekommen, Schimmel ansetzen, wie es bei Baumwollenzeug, Seidenstoffen und Wäsche zu geschehen pflegt. Keller 42. Reinwald I, 154. Schmeller II², 682. Schmid 505. Schmidt 228. Volksthüml. 32.

Sporfleck, m., Stockfleck, Ansatz von Schimmel. Vergleiche sporen.

sprebeln (sprêebel), verb. impers., fein, dünn, nebelartig regnen. Vergl. niebeln. Lexer: driseln 71. Reinwald I, 155. II, 120. Volksthüml. 32.

sprechen, verb. trans.: nun sprech' ich aber nichts mehr! Ausruf des Erstaunens, der Verwunderung.

Spreissel (sprëssel), m., 1) Sprosse an der Leiter, auch der Ernteleiter; 2) (Meiningen) Splitter, den man sich z. B. in

den Finger einstösst. Vergl. Schiefer. Keller 42. Schmeller II², 662, 707. Schmid 504. Stalder II, 386.

Sprenzel, f., Sprenkel, Falle aus einer „grünen“, elastischen Weidenruthe mit dünner Schnur, Stellholz und Schlinge zum Fange kleiner Vögel, z. B. Rothkehlchen. Vergl. Fränk.-henneberg. Mt. 34. Reinwald I, 155. Vilmar 394.

springen (spräng), verb. intrans., laufen, schnell gehen: ich will nur einmal in den Stall springen (um zu sehen, was es dort gibt); der Alte kann noch tüchtig springen, rüstig gehen wie ein Junger; sie (die Schwangere) wird nicht mehr weit springen, sie wird nächstens niederkommen; RA.: Geld (etwas) springen lassen, gegen seine sonstige Gewohnheit viel Geld aufgehen lassen, um sich bei einer besonderen Gelegenheit einmal recht zu zeigen. Reinwald II, 120.

Sprügel, m., Prügel, Knittel, starker Stock.

Sprung (språng), m., auf dem Sprunge stehen, im Begriff sein, wegzugehen oder auch etwas auszuführen.

Sprünge (språng), plur.; RA.: keine grossen Sprünge machen können, nicht viel Geld ausgeben, keinen grossen Aufwand machen können, nicht die Mittel haben, um alles zu kaufen, was man etwa nöthig hat oder brauchen könnte. Schmeller II², 704.

Sprutz (sprûz), m., (Meiningen) $\frac{1}{2}$ Glas, die Hälfte eines Kärtchens = $\frac{1}{8}$ Liter Bier; ein Abschiedstrunk, den der Zecher noch vor dem Nachhausegehen verlangt; (sehr üblich).

Sprützbüchse (sprötzbüsse), f., Spritze aus einem mässig dicken, etwa fusslangen, entmarkten Stück Hollunderholz (*Sambucus niger*); (selbstgefertigtes, beliebtes Spielwerk der Knaben auf dem Lande). Volksthüml. 32.

Sprützer, m. kurzer Regen.

Spucke, f., (Meiningen) Speichel. Vergl. Spitze.

Spuk, m., Schande, Blamage; gern verbunden: Schand und Spuk, sehr grosse Schande. Vergl. Schande.

Spüllappen, m., ein leinenes, zum Nachreiben und Abtrocknen des gespülten Küchengeschirres dienendes Tuch. Vgl. Lappen.

Staat, m., Putz: das ist all' der Staat! Ausruf der Verwunderung.

Stacks, m., (Meining.) Scheltname: dummer Mensch. Volksth. 32.

Stadel (stådel), m., Scheune, (Salzungen und westl. Amt Sand)

Scheuer (schårn), zum Aufbewahren von Getreide, Heu und Stroh dienend. Lexer 238. Schmeller II², 732. Schmid 505.

Stange, f., wie hchd.; RA.: einem die Stange halten, auf seiner Seite stehen, von seiner Partei sein, ihn in Schutz nehmen, vertheidigen. Schmeller II², 770.

Stär (stèr), m., Schafbock, männliches, unverschnittenes Schaf, Widder. Schmeller II², 676. Schmid 507. Vilmar 395. Volksthüml. 32. Weinhold 94.

stark, adj., verstärkt: baumstark; ein baumstarker Kerl. starzen (stèrz), verb. intrans., glänzen, sehr gut, sauber (gekleidet) aussehen. Vergl. gestarzt.

statiös, adj., nett, elegant, galant, fein, sich recht gut ausnehmend: ein statiöser Mensch das!

statts (ståtts), Präp., z. B. Prügel statts Geld; — auch statts dass, Conj. anstatt dass.

statuirt, adj., erlaubt; besonders mit der Negation: es ist nicht statuirt; (ziemlich volksüblich).

stauchen (stoch), verb. trans., den Flachs, nachdem derselbe aus der Röste (s. oben) gezogen worden ist, in aufgelösten Bündeln (Bösselein) pyramidenförmig zum Trocknen auf den Rasen, die Wiese stellen. Vilmar 396.

Staude, f., Scheltname für eine schlanke, hochgewachsene Weibsperson; (nicht gerade böse gemeint).

Stäudig, m., Gestrüpp, Gesträuch.

stecken (steck), verb. trans., hinterbringen, heimlich mittheilen: wer hat dir denn das gesteckt?

Stecken (stecke), m., 1) Stock, Spazierstock; 2) dünner Holztheil: sie haben keinen Stecken Holz mehr, nicht den geringsten Theil zur Feuerung; verstärkt: Zaunstecken; RA.: dürr wie ein Zaunstecken, sehr mager. Schmeller II², 726—727. Vilmar 398.

Stecknadel (Stecknôedel), f., wie hchd.; RA.: etwas wie eine Stecknadel suchen, auch von Personen: ich hab' dich im ganzen Dorf wie eine Stecknadel gesucht.

Stefel (stâfel), m., Pfahl mit einer Gabel zum Unterstützen eines stark mit Obst beladenen Astes oder auch zum Unterschieben unter den Sarg bei Leichenbegängnissen. Stefelträger hiessen (in Meiningen) Diejenigen, welche diese Stützen tragen. Reinwald: Stäfel I, 155. Volksthüml. 32.

stehen (stêhe), verb. intrans., 1) wie hchd.; 2) andauern, vorhaltend: der Tabak steht in der Pfeife, er verbrennt langsam, hält lange an.

stehlen, verb. trans., in der Wendung: du sollst mir gestohlen werden! Abwehrung, Verneinung.

steif, adj., 1) stark an Körper: ein steifer Bursch; 2) gehaltreich, consistent: ein steifer Teig; verstärkt: bocksteif: die Hände sind mir bocksteif gefroren; er ist schon bocksteif, d. h. kalt und todt. Reinwald II, 121.

steif und fest (steif o fêst), Verstärkungsformel: etwas steif und fest glauben, ganz unerschütterlich.

Stein und Bein, Verstärkungsformel, zum Ausdruck für das Festeste, Unvergängliche: er schwört (bei) Stein und Bein, bei allem Zuverlässigen; er leugnet Stein und Bein, auch das Sicherste, alles.

Steinberze, f., (Schmalk.) Bachstelze. Vergl. Beinsterz.

Steinmetz (stèmétz), m., Steinhauer, Maurer. Auf dem Lande ist der Steinmetz nicht nur Maurer, sondern auch Tüncher, Pflasterer, Dachdecker und Ofensetzer in einer Person. Schmeller II², 1702.

Steinrücke (stâröcke, stèröcke, stâiröcke), f., Steinhaufe an einer Berglehne. Weinhold 94.

stellen (stell), verb. reflex., sich anstellen, ein ganz besonderes Benehmen beobachten, sich zieren, sich sträuben, verschämt thun: wie stellst du dich einmal wieder? stell' dich doch nicht so! Vergl. sperren.

Stellâsche (stellôersche), f., eigentlich: Gestell (Blumenstellasche), dann aber gewöhnlich: die Art, sich anzustellen, Benehmen, Geberde, Art und Weise der Verrichtung einer Arbeit: was machst du für eine Stellasche dazu? wie stellst

du dich dabei an? Vergl. Fränk.-henneberg. Mt. 67. Brem. Wb. IV, 1023. Schmeller II², 747.

stenzen (stenz), verb. trans., fortjagen; gewöhnlich nur als Drohung: wart', ich will dich stenz'! Keller 43. Reinwald I, 156. Schmeller II², 773. Schöpf 700. Vilmar 309. Volksthüml. 32. Weinhold 94.

Sterbkauz (stërrkauz), m., (Salzung.) Käuzchen, *Strix passerina*.

Stern (stërn), m., Staar, *Sturnus vulgaris*. Schmeller II², 783.

Sterngucker, m., Scheltnamen: Astronom.

Sterz (stërz), m., Pflugsterz, die krummen, hörnerartigen, auswärtsstehenden Handhaben hinten am Pfluge. Schmeller II², 785. Schmidt 234. Schöpf 708. Stalder I, 439. II, 392. Vilmar 399.

sterzen (stërz), verb. trans., etwas vermöge seines „Sterzes“ (d. h. Hintertheiles) lenken oder wenden; 1) den Pflug sterzen, ihn am Sterz umwenden, wenden, aus der Schleife heben und zum Pflügen bereitstellen; (Sprichw.: im März muss der Bauer seinen Pflug sterz'); 2) den Wagen sterzen, beim Bauholzfahren den hinteren Theil des Wagens, der wegen der Länge des Stammes weit rückwärts gestellt werden muss, mittelst eines an der Hinterdeichsel (Langwîde s. oben) befestigten Strickes oder einer Kette bei einer Krümmung des Weges richten und lenken, um die richtige Kâr (s. oben) zu treffen; (ein nicht selten recht gefährliches Geschäft). Schleicher 71. Schmeller II², 785. Schmid 507. Schöpf 701. Vilmar 399. Volksthüml. 32.

Stêt, f., Stätte, Stelle, Platz, Ort: nicht von der Stêt gehen. Brem. Wb. IV, 1010. Richey 288. Schmeller II², 792.

Steuber, m., Stütze, starker Pfosten, auf welchem ein horizontaler Balken, ein Baumast oder sonst eine Last ruht. Vergl. Stefel. Brem. Wb. IV, 1038. Richey 291. Schmeller II², 773. Schmidt 235. Vilmar 401.

Steuern und Gaben (steuer o gâbe), sehr übliche Verbindung zur Bezeichnung aller, auf dem Einzelnen lastenden Abgaben: wir haben unsere Steuern und Gaben noch alle Jahre richtig bezahlt.

stibitzen (stibitz), verb. trans., stehlen, entwenden, mausen.

Schmidt 236. Volksthüml. 32.

Stich (stîch), m., 1) wie hchd.; auch die genommene Karte im Spiel: einen Stich machen; 2) (figürl.) stechender, säuerlicher Geschmack in Folge beginnender Verderbniss: das Bier hat einen Stich, man schmeckt, dass es anfängt, sauer zu werden; RA.: keinen Stich sehen. Schmeller II², 724. Schmid 510.

Stickel (stéckel), m., Pfahl, Zaunpfahl. Vergl. Stecken. Brem. Wb. IV, 985. Reinwald II, 145. Schmeller II², 728. Stalder II, 398. Vilmar 400.

stickel, adj., steil, sehr stark ansteigend. Reinwald I, 157. II, 121. Richey 289. Schmeller II², 727. Vilmar 400.

Stickeleisen (stéckeleise), n., Pfahleisen, starkes, spitziges Eisen, mit welchem man die Löcher zum Einsetzen von Pfählen (Staketen) macht.

stickelhärig (stéckelhärig), adj., 1) steif, hartborstig, straubig; (vom Haupthaar); 2) (figürl.) widerborstig, streitsüchtig, rechthaberisch, grob. Brem. Wb. IV, 1022.

Sticken (stécke), n., Beschwerde beim Athmen, ein Uebel, an welchem nicht selten alte Weiber leiden. Regel 272, 273.

stickening, adj., schwerathmend, asthmatisch. Vergl. Sticken.

Stickholz (stéckhålz), n., die 2—3 Fuss langen, aus Tannenholz gemachten Stäbe, welche zwischen die Riegel und Balken, Pfosten und Bänder eines neu aufgerichteten Hauses gesteckt und mit Fitzgerten durchflochten werden, um dann mit Lehm dicht verkleidet, das Fachwerk der Wände des Gebäudes zu bilden. Vergl. oben Schalholz und Fitzgerten. Vilm. 401.

stief, adj., halb verschwistert, in der Wendung: vom Vater, der Mutter stief sein, z. B.: vom Vater sind wir stief, Stiefgeschwister; von der Mutter ist sie stief mit mir, meine Stiefschwester; Stiefkind; RA.: seinem Maul kein Stiefkind sein, sich nichts abgehen lassen. Schmeller II², 737.

Stiefel, m., wie hchd.; als Trinkgefäss ist der Stiefel gedacht in der RA.: einen hübschen Stiefel vertragen können, viel trinken, ohne berauscht zu werden.

Stiege, f., enge, steile Bodentreppe, Haustreppe in alten Bauernhäusern, deren Tritte gewöhnlich aus blossen dreieckigen Blöcken bestehen. Brem. Wb. IV, 1034. Reinwald I, 157. Schmeller II², 744. Stalder II, 395. Volksthüml. 32.

Stier, m., männl. castriertes Rind unter 4 Jahren; (ein solches über 4 Jahren heisst Ochse). Schmeller II², 778. Schöpf 710. Stalder II, 399. Vilmar 289.

Stiermichel, m., (Tullifeld) Scheltname für einen dummen, schwer begreifenden Menschen.

Stift, s. Griffel.

still (stéllle), adj., verstärkt: mäuschenstill, so still, dass nicht das leiseste Tönchen hörbar wird. Vergl. Piep. Volksth. 32.

stinken (stänk), verb. intrans., (figürl.) schlimm sein, übel gehen, in der Wendung: da wird's stinken, das wird schwer halten, der Erfolg ist zweifelhaft, die Sache ist faul.

stinkening, adj., stinkend.

Stinklüge (stänklüg), f., arge, grobe Lüge.

Stock (stôk), m., 1) wie hchd.; 2) Wurzelstück eines Baumes; 3) (trop.) Scheltname für einen dummen, verstockten Menschen, aus dem nichts herauszubringen ist, der „das Maul nicht aufthut“. Brem. Wb.: Muul-wrange III, 200. Schmidt 238. Volksthüml. 32.

Stöckeln (stäckel), n., bekanntes, beliebtes Spiel kleinerer und grösserer Knaben auf dem Lande. Vergl. Volksthüml. 84.

Stöcklesschuhe (stäcklesschûh), plur., Schuhe mit hohen, dünnen Absätzen, wie sie sonst bei der Communion von den Frauen auf dem Lande getragen wurden. Schmid 511. Stalder II, 400.

Stockheimer Strumpf, s. Rettig.

Stoffel (verderbt aus Christoph), Scheltname für einen albernen Menschen; (nicht immer böse gemeint; sehr volksüblich). Regel 273, 274. Schmeller II², 737. Schmidt 239. Volksthüml. 32.

Stoffelmerrettig, Scheltname, wie Stoffel.

Stoffel Rundhut, Scheltname, wie Stoffel.

Stolperjan, m., Scheltname: Tölpel, Tollpatsch. Schmeller II², 754. Schmidt 239.

stolz (stàlz), adj., schön gekleidet, geputzt. Reinwald I, 157.

Schmeller II², 755. Vilmar 402.

Stömm, m., Stummer.

Stommbacks, m., (Meiningen) Scheltname: dummer, steifer, unbehülflicher Mensch. Reinwald I, 157. II, 121.

stöpfelig (stâpfelig), adj., blatternarbig. Regel 274. Reinwald I, 157. II, 29. Stalder I, 164.

stoppeln, verb. trans., nachernten, auf einem bereits vom Eigenthümer abgeernteten Ackerstück oder Obstbaum Nachlese halten, Kartoffeln, Rüben, Birnen, Aepfel stoppeln, wobei es nicht immer ganz gewissenhaft zugeht.

Störer (stûrer), m., plur.; Arbeiter, welcher in einem Kahne mit einer langen, eisengespißten Stange das hängen gebliebene oder beim Flößen auf der Werra gesunkene Scheitholz losreisst und fortstösst. Schmid 518.

Störzel, m., 1) das aus dem Erdboden hervorstehende Wurzelstück eines Baumes; 2) der Ueberrest eines hohlen, halb abgebrochenen Zahnes im Munde; 3) Strunk von Kohl, Kraut; 4) kleiner, im Wachsthum etwas zurückgebliebener Bursch. Vergl. auch Dorste. Reinwald II, 122. Richey 297. Schleicher 71. Schmeller II², 785. Schmid 512. Stalder II, 401. Volksthüml. 32.

Stösser, m., (Tullifeld) Scheltname: hitziger, kurz angebundener Mensch.

Strähl (strêel), m., kleine, runde Bürste mit einem Stiele zum Bürsten des Haupthaares. Schmeller II², 813. Schmid 512. Schöpf 717. Stalder II, 405.

strählen (strêel), verb. trans., bürsten, kämmen, lausen; (wenig mehr gehört). Reinwald I, 157. II, 122.

Strâme, f., Strieme, Längsstreif auf der Haut in Folge von harten, schweren Hieben, Schlägen. Lexer 244. Richey 296. Vilmar 403.

strampeln, verb. intrans., mit den Füßen schnell wiederholte heftige Bewegungen machen, sowohl in aufrechter Stellung strampeln, als besonders im Liegen mit den Füßen treten und zappeln; (von lebhaften kleinen Kindern). Vergl. däm-

meln. Lexer 67. Reinwald I, 157. Schmeller II², 814. Schöpf 718.

strapplezieren, verb. trans., durch unvorsichtigen, übermässigen Gebrauch vor der Zeit abnutzen, schnell unbrauchbar machen; (von Kleidungsstücken). Brem. Wb. IV, 1057. Schöpf 718.

Strich (strèch), m., 1) Walddistrict (als Localname in der Wustung Gaulshausen [zwischen Ritschenhausen und Bauerbach]); 2) kleiner Rausch (vergl. Spitz, Duft): er hat einen Strich; 3) eigentlich die Richtung der Aufmerksamkeit, die scharfe Beachtung und Verfolgung in der RA.: einen auf dem Strich haben, ihm nicht gewogen sein, nicht gut auf ihn zu sprechen sein, zu strenger Beurtheilung eines Andern geneigt sein; (ähnlich: einen auf dem Zuge haben). Schmeller II², 808.

strich (strîch), adj., auf gleicher Linie mit seiner höchsten Grenze, bis an den Rand; (von der Wasserfläche): die Werra geht strich, das Wasser derselben steht in gleicher Höhe mit dem Uferrand.

strichaus (strîchhaus), adv., immerfort, ununterbrochen. Volksthüml. 32.

Strichen (stréche), plur., die Zitzen am Euter der Kuh und der Ziege. Schmeller II², 808. Stalder II, 408.

Strick (strîk), m., 1) wie hchd.; 2) (figürl.) hochgewachsener, schlanker Mensch männl. Geschl.; 3) fauler Strick, Scheltname: Faulenzer, Tagedieb. Brem. Wb. IV, 1067. Schmid 514. Volksthüml. 32.

Stroh (strû), n., wie hchd.; RA.: dumm wie Stroh, ganz dumm und gedankenleer; — hätt' ich Stroh, dass ich meine Läuse verbrennen könnt'! scherzhafte Bezeichnung der Armuth; (Meiningen).

Ströhlein (Strûle), Eigennamen eines früheren Meininger Bürgers; daher die ganz locale Meininger RA.: der geht noch einen Tag eher als das Ströhle, er geht viel zu früh, ganz unverrichteter Sache hinweg und macht sich dadurch lächerlich. Am Tage vor der Schlacht bei Rossbach, den 5. November 1757, verliess nämlich dieser Ströhlein, Ordonnanz

im Meininger Contingent, aus Furcht das Reichsheer und konnte bei seiner Ankunft in Meiningen seinen auf Nachricht vom Kriegsschauplatz gespannten Mitbürgern keinerlei Auskunft geben. Vergl. Güth pag. 135.

Strohsachs (Strûsachs), m., Spitzname eines Bewohners des preuss. (früher kurfürstl.-sächs.) Henneberg.

Strotze, f., (Römhild) Mistjauche. Vergl. Misttratsche. Regel 238. Reinwald II, 122.

Strübisch, m., Scheltname für einen Menschen mit struppigem Haare. Reinwald: struppicht I, 158. Stalder II, 410. Schmeller II², 803, 804.

Strunzel (strûnzeln, struinzel), f., faule Strûnzeln, Scheltname für eine träge Weibsperson. Richey 296. Schmeller II², 817. Schmid 515. Schmidt 244. Vilmar 404. Weinhold 95.

strüpfeln (ströpfeln), verb. trans., umkrempen, zurückschlagen, hinaufstreifen; (von der Hose, deren Beine man aufwärts zurückwickelt, so dass der Unterschenkel ganz von ihr entblösst ist, wie es die Knaben thun, wenn sie durch das Wasser schreiten wollen).

Stube, f., wie hchd.; RA.: die Stube ist nicht gekehrt, ungefähr dasselbe wie: die Luft ist nicht rein, s. oben Luft.

Stubenbrücke (stubebröcke), f., Fussboden, Diele der Stube. Reinwald I, 16. Stalder I, 282. Volksthüml. 33.

Stück (stöck), n., 1) ein Stück Vieh; 2) ein Stück Geld, eine ganze Summe Geld; 3) ein Stück Garn = 12 Zahl; 4) (figürl.) ein loses Stück, Scheltname für ein verliebtes Mädchen.

stückeln (stöckeln), verb. trans., mit Flickklappen ausbessern, aus zusammengefügten Lappen zu einem Ganzen herstellen; (von Kleidungsstücken).

Stücks, m., (Meiningen) Scheltname: alberner, dummer Mensch. Vergl. Stacks.

stüelen, verb. intrans., (Schmalkalden) den Ars stüelen, den Hintern ungebührlich hervorstrecken. Regel 274. Vilmar 405.

stufen (stuff), verb. trans., stossen, in die Rippen stossen. Vergl. knuffen. Reinwald I, 159. II, 123. Volksthüml. 33.

Stüfltlein (stüftle), dim., kleines Fass für allerlei Victualien.
Reinwald II, 123.

Stuhlkappe, f., der an die Beine des Polsterstuhles festgebundene farbige Ueberzug, der, wenn er gewaschen werden soll, heruntergenommen wird.

stumm (stömm), adj., leise, halblaut, in der Wendung: er spricht kein stummes Wörtlein, er schweigt ganz und gar.
Reinwald II, 123.

Stummel (stommel), m., 1) Tabakspfeife mit kurzem Rohr und dickem Kopf; 2) Stumpf, Ende des Baumstammes auch eines Talglichtes; 3) (figürl.) Scheltnamen für einen dicken, untersetzten Burschen. Brem. Wb.: Stubbe IV, 1074. Reinwald I, 159. Schmeller II², 758. Schmidt 238.

stuppern, verb. trans., (Meiningen) stossen, fortstossen. Vergl. stoffen.

Stürmer, s. Setzwage.

Sturz (stûerz), m., 1) wie hchd.; 2) (figürl.) Krankheitsanfall, schlimmer Zufall, z. B. er hat einmal wieder einen (bösen) Sturz gehabt, ist heftig krank gewesen.

Stuss, m., Verkehrtheit, Abspringen von einer gegebenen Zusage; (Judend.). Vilmar 406.

Stutz (stûz), m., cylinderförmiges, aber nach unten sich etwas verengendes hölzernes, aus (Tannen-) Dauben bestehendes, mit einem Henkel und einem löffelförmigen Mund (einem Züttich, s. unten) zum Füllen der Butte wie zum Auffangen der Milch beim Melken der Kühe dienend.

Stutzgöker (stûzgôker), m., Stutzhahn, Haushahn ohne Schwanz.
Vergl. Göker. Schmeller I², 881. Volksthüml. 33.

Stûz, s. Hammelein.

Stüzel, m., 1) (preuss. Henneberg, figürl.) zusammengebundener Haarzopf; 2) (anderwärts) Scheltnamen für einen kleinen unansehnlichen Burschen. Vergl. Pommer.

Such, such! Lockruf für einen Hund, besonders wenn man seinen Namen nicht kennt. Brem. Wb.: Sibbe IV, 780.

suchen (süch), verb. trans., (ellipt.) lausen, nach Läusen durchsuchen: komm', Jung', ich will dich suchen! Stalder II, 174.

Sucht, f., Krankheit, Seuche, Epidemie, Leidenschaft, Passion: das Kegeln (Kartenspielen, Spaziergehen) ist bei ihm eine wahre Sucht. Brem. Wb. IV, 1086. Lexer 245. Stald. II, 417.

süchtig, adj., leicht empfänglich für Krankheiten, leicht anzustecken. Schmidt 246. Stalder II, 418.

Suck Suck! Lockruf für Schweine. Weinhold: nuck! nuck! 65.

suckeln (suckel), verb. intrans., saugen, saugend trinken.

Vergl. nutschen, schnücken. Brem. Wb. IV, 911, 1088.

Keller 43. Reinwald I, 159. II, 123. Schmeller II², 223.

Schmidt 246. Stalder II, 418. Vilmar 407.

Suckäln, f., Bluteigel, *Hirudo medicinalis*. Strodtmann: Achel 12. Volksthüml. 33.

Suckkalb (suckkâb), n., Saugkalb, Kalb, welches noch an der Mutter trinkt. Volksthüml. 33.

Sucksau, f., Saugschwein, junges Schwein, welches noch an der Mutter trinkt. Volksthüml. 33.

Süde, f., Häckerling, wie er, mit heissem Wasser aus der Ofenblase (s. oben Blase) und mit Spülig, Kleie, Tischabfällen u. dgl. vermengt, dem Rindvieh zum Futter gegeben wird. Reinwald I, 160. II, 123. Schmeller II², 340. Vilmar 408. Volksthüml. 33.

Sudel, n., (eigentlich wohl: durcheinander gesottene Masse, vergl. Süde und Sutte), Menge, Quantität, z. B. ich hab' ihrer (Beeren, Blumen) ein ganzes Sudel gefunden. Schmid 519. Volksthüml. 33.

Suff (sûf), m., starker, hastiger Schluck, unvorsichtiger, übermässiger Trunk, der schlimme Folgen hat: einen Suff thuen. Brem. Wb. IV, 910. Reinwald II, 117. Schmeller II², 231. Schöpf 728. Stalder II, 418. Vilmar 407.

Sülze (sölze, sölze), f., ohne Art., Magen (auch Herz, Leber, Lunge) vom Rind, gekocht, in kleine Stückchen geschnitten und mit einer saueren Brühe gegeben — ein unvermeidliches Gericht bei Hochzeiten und Kindstauen. Lexer 246. Regis I, 882. Reinwald: Lappen I, 94. Richey 279. Schmid 521. Vilmar 407.

Summarie, f., (Wasungen) Summe, Summa.

Sund-, Sond-Süd, nach Süden liegend, in Zusammensetzungen mit Ortsnamen: Kaltensundheim (Tullifeld), im Gegensatz zu Sondheim (Baringau). Reinwald II, 123. Schmeller II², 309.

Sünd und Schand, Verstärkungsformel. Vergl. Schande, Spuk. süppern, verb. intrans., in kurzen Absätzen und schlürfend geniessen; (von Suppe oder auch Kaffee, besonders in sehr heissem Zustande). Reinwald: sappern II, 107. Vilmar 247.

surren, verb. intrans., schnurren, sausen, pfeifen; vom gehenden Spinnrad, von Fliegen, Mücken, Käfern etc. oder auch von einem geschleuderten Stein, einer geschwungenen Peitsche. Lexer 246. Schmeller II², 324. Schmid 521. Stalder II, 824.

Susel, f., Scheltnamen für eine unsaubere, nachlässig gekleidete Weibsperson. Schöpf 833. Vilmar 408.

Susmann, auch Siesel oder Seckel, Seligmann; (Judenname). süss (süss [ss kurz]), adj., verstärkt: honigsüss, zuckersüss. süst, süste, adv., sonst, ehemals, damals, einst, vor Alters; wieder bei einer andern Gelegenheit: „kommt süst einmal!“ sagt man zu dem abgehenden lieben Gast. Brem. Wb. IV, 1104. Schmeller II², 314. Schöpf 731.

Sutt (sût), n., ein Sutt Bier, ein Gebräude Bier. Stalder II, 421.

T.

Tabak (tebàk [e tonlos]), m., wiehchd.; RA.: etwas ist keine Pfeife Tabak werth, sehr wenig; eine Pfeife Tabak weit, so weit als man gehen kann, während man eine Pfeife Tabak ausraucht, — natürlich ein sehr unsicheres Wegmass.

tafeln (tàfel), verb. intrans., gut speisen, grosse Tafel halten, behaglich zu Tische sitzen. Brem. Wb. V, 4. Strodtm. 240.

Tag (tàk), m., wie hchd.; — ein aller Tag (e aller tàk), ein Werkeltag, Wochentag; in den Tag hinein, auf's Gerathewohl, ohne Ueberlegung (z. B. schwatzen, albernes Zeug reden); (ironisch) der thut in einem Tag mehr als in zweien, d. h. so viel als nichts; Tag für Tag, adverbiale Form, täglich. Vergl. alle Tage.

tagern (tæker), verb. impers., tagen, Tag werden: „Ätte,” (spricht die Sara zum Mosche) „steig’ auf, es tagert!” (Juden-sprache). Brem. Wb. I, 179. Regel 173.

Tagschläferin (tæschlæffere), f., Küchenschelle, *Anemone Pulsatilla*. Vergl. Schlafsack. Reinwald I, 207. Stalder II, 141.

Tagteig (tâtèk), m., (Brot-) Teig, welcher am nämlichen Tage gebacken wird, an welchem er gemacht worden ist; (trop.) Scheltnamen für einen dummen, ungeschickten Menschen. Reinwald I, 160. II, 33.

talken (talk), 1) verb. trans., ein junges Thier (einen Hund, eine Katze) zu oft in den Händen haben, betasten, begreifen; 2) verb. intrans., in, mit einer klebrigen Masse (Teig, Lehm, Thon u. dgl.) hantieren. Vergl. dulgen, mären. Keller 18. Reinwald I, 161. Schmeller I², 505. Schöpf 736.

talkig, adj., klebrig, unausgebacken; vom Brot und Kuchen, besonders wenn das hiezu verwendete Mehl von schlechter Beschaffenheit (jungem oder feuchtem Korn gemahlen) war, oder auch, wenn der Bäcker den Teig vernachlässigt hat, so dass die Kälte „hineingeschlagen” ist. Vergl. schleissig. Reinwald I, 163. Schmid 119. Schmidt 249. Vilmar 65. Volksthüml. 33.

Talpatsch, s. Tollpatsch.

Tambauer, m., beliebte Umdeutschung von Tambour.

Tanzboden (tânzbode), m., Tanzsaal; so genannt, weil auf den Dörfern das gewöhnliche Local für festliche Tänze an der Kirmes, bei Hochzeiten, der grosse Saal im 2. Stocke des Gemeindehauses zu sein pflegte und vielfach noch ist. Volksthümliches 33.

tanzerig (tânzerig), adj., zum Tanzen geneigt, Lust zum Tanzen haben, z. B. es ist mir heute gar nicht tanzerig.

Tappen (tappe), plur., 1) Fusstritte, Fussstapfen; 2) grosse Hausschuhe, Socken. Vgl. Hatschen, Latschen, Schluffen, Trappen. Reinwald II, 124. Schmidt 251. Vilmar 409.

Täppelein (täppele), dim., Scheltnamen für einen läppischen, sich kindisch gebardenden Menschen. Brem. Wb. I², 613. Lexer 52.

täppeln, verb. intrans., kindisch handeln, spielen, sich wie ein Kind benehmen. Vergl. Täpplein. Brem. Wb. I, 183. Reinwald II, 124. Schmeller I², 613. Schmidt 251.

tappen, verb. intrans., stark, hart, plump auftreten. Vilmar 409.

Tappes, m., (Ostheim) Scheltname für einen plumpen Menschen.

tappig, adj., linkisch, ungeschickt, unbehülflich, langsam im Thun. Schmeller I², 612. Schmidt 215.

Tapps, m., 1) harter Schlag mit der Hand (Faust), schwerer, tödtlicher Schlag. Vergl. Treff; 2) Scheltname für einen unbehülflichen, geradezu tappenden Menschen. Vergl. Tappes. Reinwald I, 162. Schmid 114.

Tasche (täsche), f., (figürl.) Mund, Maul: halt' deine Tasche! Regel 260. Schmidt 251.

Tassel, m., Kothsaum am untern Rande des Frauenzimmerkleides. Reinwald II, 125.

Tassenköpfchen (tassekåpfle), dim., Obertasse, welche bei den Landleuten, wenn der Kaffee getrunken ist, jedes Mal umgestürzt zu werden pflegt, zum Zeichen, dass man genug hat oder aus Bescheidenheit nicht mehr trinken will. Schmeller I², 1274. Vilmar 218.

Tatsch, Datsch (tôetsch, tôitsch), m., (preuss. Henneberg) Scheltname für einen ungeschickten Menschen. Vergl. Tappes. Reinwald I, 162.

Tatsche, f., 1) Fuss der Gans, der Ente und des Schwans; 2) (verächtlich) Hand, grosse, schwere, plump entwickelte Hand. Keller 45. Lexer 54. Schmeller I², 634.

tätscheln, s. dätscheln.

Tätscher, s. Dätscher.

Tatter, m., Tartar, fremder, wilder Mann; RA.: wie ein Tatter essen, sehr viel zu sich nehmen können. Regel 141. Schmeller I², 630. Vilmar 409.

aub (tâb), adj., 1) wie hchd.; 2) dumm, einfältig, albern, schwer begreifend, z. B. das ist doch ein ganz tauber Junge; 3) leer, ohne Kern: eine taube Nuss, taube (durch das „falsche Blühen“, der gestörten Blüthe derselben), leere Ge-

- treide-Aehre. Reinwald I, 160. Schleicher (andere Bedeutung) 65. Schmeller I², 579. Weinhold 62.
- Taubenhaus, n., Taubenschlag; RA.: es geht wie in einem Taubenhaus aus und ein, es wird in einem Zimmer viel ein- und ausgelaufen, es kommt viel Besuch in ein Haus.
- Taubenrock (tauberôk), m., Schachtelhalm, Zinnkraut, Scheuerkraut, *Equisetum hiemale*. Reinwald I, 208.
- Taubenvogt, m., Scheltname für einen leidenschaftlichen Taubenliebhaber, eifrigen Taubenhalter.
- Täublein (täuble), n.; RA.: so rund wie ein gefülltes Täubchen, wohlgenährt.
- taufen (tëff), verb. trans., (scherzhaft) nass machen, begiessen; den haben wir ordentlich getauft, den haben wir tüchtig mit Wasser begossen.
- Taufet (taffet), f., Taufe, Taufhandlung, Kindtaufe. Vergl. Fränk.-henneberg. Mt. 9. Lexer 55. Vilmar 410.
- Tauk, Dauk, m., Possen, schlechter Streich, Schabernak; einem einen Tauk anthun. (Luther. Ps.: tück, m., 55, 4.) Lexer 74. Regel 179. Schmeller I², 489. Schöpf 775. Vilmar 418.
- teig (tåk, tèk, tâik), adj., mürbe, weich, in Fäulniss übergehend; (vom Obste, besonders von Birnen). Schmid 249. Schmidt 118. Stalder I, 275.
- teiken (tåk, tèk, tâik), verb. intrans., weitläufig, weitschweifig, langweilig reden, unnütze Worte machen. Vergl. kabern, gären. Reinwald I, 163.
- Teiker (tèker), m., Scheltname für einen Schwätzer. Vergl. teiken. Vilmar 68.
- Tellerlecker (tâlerlecker), m., (Scheltname) Näscher.
- Tellerquitscher (tâlerquêtscher), m., (preuss. Henneberg) eigentlich: der auf dem Teller hin und her rutscht, — scherzhafte Bezeichnung der Mehlklösse. Vergl. Hütes.
- terlaffen, verb. intrans., (Schmalk.) albernes, dummes Zeug reden, schwätzen: Reinwald: talaaftern I, 163. Vilmar 410.
- Teufel, m., wie hchd.; Redensarten, Wendungen und Glimpfformen: den Teufel nach etwas fragen, gar nichts; da ist der Teufel los, da ist Zank und Streit, grosse Aufregung;

- den Teufel im Leibe haben, sehr toll und leidenschaftlich sein; das geht auf „Teufel hol mich“ los, es geht dem Verderben zu; der Teufel reitet ihn, er ist ganz verblendet; dem Teufel zu schlecht sein, ganz verworfen; das dank' dir der Teufel, das verdient keinen Dank, das war nur deine Schuldigkeit; dem Teufel ein Ohr herunterschwätzen, eine verzweifelte Zungenfertigkeit haben; da scheisst der Teufel alles auf einen Haufen, da kommt alles Glück, aller Reichtum zusammen; des Teufels sein, ganz verdreht, verblendet, verwegen; (Henneberg) des Teufels Abbiss sein, sehr durchtrieben und schadenfroh (vergl. Regel 157); (Römhild) dem Teufel aus dem Kober gehüpft sein, ganz schlecht, aller bösen Sitten und Anschläge voll sein; — hol' mich der Teufel! (scherzhafte) Betheuerungsformel; hol' dich der Teufel! Glimpfformel; geh' zum Teufel! Abweisung; Schmeller I², 589.
- Teufelsbraten, m., Scheltname für einen recht schlimmen Menschen. Regis I, 835.
- Thaler (tåler), m., wie hchd., RA.: den Thaler auf einen Batzen bringen, bei einem Geschäft oder Unternehmen grossen Verlust erleiden; sprichw. RA.: (Meiningen) wenn man für 1 Thaler Kuchen bäckt, erspart man für einen Batzen Brot, beim blossen Kuchenessen kommt nichts heraus.
- That (tôet), f., wie hchd., doch gewöhnlich nur im schlimmen Sinn üblich. Schmeller I², 630.
- Theeschälein (têschåle), (Römhild) Tasse, Kaffeetasse.
- theuer, adj., verstärkt: sündentheuer; — RA.: (iron.) das kauf' ich theuer! oder eigentlich: das kauf' ich nicht theuer, das ist nicht beachtenswerth; das ist geschenkt zu theuer, ganz unbrauchbar.
- Thier, n., 1) wie hchd.; 2) du dummes Thier! Scheltname für ein Frauenzimmer; (nicht böse gemeint). Vilmar 411.
- thun (tû, tun); RA.: es thut sich, es geht an, es ist so leidlich, es macht sich; was thust du damit? was hat das für einen Zweck? davon redet man gar nicht.
- Thudirnichtslein (tûdernicksle), n., unschädliche Sache, was keinen Schaden bringt: „da hast du dein Thudirnichts-

- lein", sagte eine Frau zu ihrem Ehemann, indem sie ihm ihr neugeborenes Kind auf den Arm legte, um ihm damit zu sagen: du hast nur die Freude davon, ich allein die Last!
- Thurm, m., wie hchd.; RA.: (Meiningen) setze den Thurm auf, (so) laufen dir all' die Gassen nach!
- Tilletäpplein (tilletäpple), n., Scheltname für einen läppischen Menschen. Vergl. Tappelein. Volksthüml. 33.
- Tisch (tîsch), m.; über Tisch' und Bänk', drunter und drüber. Vergl. Fränk.-hennebg. Mt. 30.
- tocken (tock), verb. trans., tonken, eintunken. Vergl. Wasserstöcker.
- Tod (tûd), m., wie hchd.; RA.: einer ist gut nach dem Tod schicken, er bleibt bei jedem Auftrag sehr lange aus. Schmidt 256.
- todt (tût), adj., verstärkt: maustodt, rappeltodt, mausrappeltodt.
- Todtenlade (tûtelàde), f., Sarg. Vergl. Fleischkasten. Reinwald I, 174. Vilmar 234.
- Todtenvogel, m., Käuzchen. Vergl. Sterbkauz.
- toll, adj., wunderlich, närrisch, sonderbar; verstärkt: hummeltoll, sehr wild, ausgelassen, lustig; (von jungen Mädchen).
- tollogen, verb. intrans., lärmern, wild spielen, toben, wie rasend sein; RA.: (Wasungen) tollogen als wenn man in einer Wildpretshaut steckte. Reinwald I, 167. II, 126.
- Tollpatsch, Talpatsch, m., Scheltname für einen linkischen, plump zufahrenden, „mit der Thür in's Haus fallenden" Menschen. Vergl. Tappes, Tapps.
- Tollthuer, m., (Tullif.) Scheltname für einen, der es eilig hat.
- Tölpelfleisch (tölpelflèsch), n., das ungeschickte Fleisch, die tölpelhafte Natur in der Wendung: das Tölpelfleisch muss erst abgeschnitten werden; (Zuruf an einen, der sich aus Ungeschicklichkeit in die Finger geschnitten hat): du musst dich so lange beschädigen, bis du Messer und Schere gebrauchen lernst! deine Ungeschicklichkeit kannst du nur durch Schaden überwinden!
- Töne (tô), plur., wie hchd.; RA.: die höchsten Töne singen, sehr vergnügt, in heiterer Stimmung sein (weil man dabei oft singt).

Töpfe, n., Topf; dummes Töpfe! Scheltname für einen einfältigen Menschen. Regel 174, 176. Reinwald II, 126. Vilmar 413.

Töpfegucker, m., Scheltname für einen Ehemann, der sich um Küchenangelegenheiten, überhaupt für einen Mann, der sich neugierig um Dinge bekümmert, die ihn nichts angehen. Brem. Wb. II, 768. III, 356. Reinwald I, 166.

töpfern, verb. trans., (Schmalk.) zerbrechen, irdenes Geschirre, Glaswaaren zerbrechen. Regel 174, 175. Vilmar 413.

Törst oder Dörst, m., (Schmalk.) Scheltname für einen eigensinnigen Menschen. Vilmar 414.

Tort, m., Possen, schlechter Streich, Schabernak. Vergl. T auk. tuttmäm, adv., gleichviel, einerlei, egal, (franz. tout de même. Vergl. Fränk.-hennebg.) Mt. 68.

Tradel (tràdel), m., 1) die Endfäden eines Gewebes; 2) herabhängende Fäden eines zerrissenen Kleides; 3) eine Art Netz, welches den Zugthieren (dem Rindvieh) bei heissem Wetter vor die Augen gehängt wird, um diese vor Mücken, Fliegen und anderen Insecten zu schützen. Reinwald I, 168.

Traget (træet), f., eine Last, so viel man auf einmal auf dem Rücken (in einem Korbe oder auch ohne einen solchen) tragen kann. Brem. Wb. I, 236. Schmeller I², 653. Schmidt 135. Schöpf 749. Stalder II, 509.

traktieren, verb. trans., 1) bewirthen; 2) behandeln, schlecht behandeln; (ganz volksüblich).

Trämel, Tremel (trêemel), m., starkes, walzenförmiges, schwer zu spaltendes Stück Holz, Abschnitt eines Stammes nach der Wurzel hin. Lexer 68, 73. Schmeller I², 663. Schmid 139. Schöpf 754. Stalder I, 296. Vilmar 416. Weinhold 100.

trämeln (trêemel), verb. intrans., langsam bei einer Arbeit, in Ausführung eines Auftrages saumselig sein. Vergl. grätschen, trêbisch. Schmidt: trändeln 262. Strodtmann 310. Vilmar 77.

Trâmkeller (trâmkâler), m., Keller ohne steinernes Gewölbe, nur mit einer Balkenlage als Decke, welche zugleich die

Unterlage des Fussbodens der Stube bildet; (nur noch in alten Häusern anzutreffen). Brem. Wb. V, 95, 96. Schmeller I², 662. Schmidt 262. Schöpf 750. Vilmar 416.

Trampelein (trampele), n., kleines, untersetztes, munteres, lebhaftes Kind. Brem. Wb. V, 96, 97. Lexer 67. Reinwald I, 168. Schmid 135. Schöpf 751. Stalder I, 296. Volksth. 34.

Trandel, m., Schmutzsaum unten am Weiberrock. Vgl. Tassel.
trändeln, verb. intrans., (Meiningen) die Zeit mit unnützen Zögerungen hinbringen, in seinem Thun saumselig sein. Vergl. grätschen, trämeln. Brem. Wb. I, 241. Lexer 69. Schmeller I², 666. Schmid: trottern 141. Schmidt 262. Vilmar 77, 414.

Tränke, f., flüssiges Futter für das Rindvieh, sowohl für Mastochsen als auch für Kälber, welche erst von der Mutter entwöhnt sind und aufgebunden (s. oben) werden sollen; (dasselbe besteht gewöhnlich aus warmem Wasser, Milch und Kleie oder Gerstenschrot). Schmeller I², 667.

Trankgeld (trânkgåld), m., Trinkgeld, Geschenk für kleine Dienstverrichtungen.

Trappen, plur., dasselbe wie Tappen.

trappen (trapp), verb. intrans., stark auftreten, einen schweren Tritt haben. Vergl. dämmeln. Brem. Wb. V, 99. Reinwald I, 168. Schmidt 262.

tratschen (tråtsch), verb. intrans., 1) stark, heftig, plätschernd regnen: (es regnet, dass) es tratscht und patscht, Verstärkungsformel; 2) klatschen. Vergl. Tratscherei, Tratscherin. Keller 45. Reinwald I, 169. Richey: plattern 187. Schmeller I², 681. Schmidt 263. Schöpf 752. Vilmar 415. Weinhold 97, 99.

Tratsche, f., (preuss. Henneberg) Mistjauche. Vergl. Misttratsche, Strotze.

Tratscherei, f., Klatscherei, schwatzhafte Zuträgerei.

Tratscherin, f., Klatscherin. Reinwald I, 168.

trätzk, adj., trotzig, maulend.

Träubel, m., Bündel, Büschel von Beeren. Vergl. Weinträubel. Reinwald I, 168.

trawall! allo trawall! Interject., gehe! marsch! packe dich!

Brem. Wb. I, 243. Schmid 137. Schmidt 264. Stalder I, 300.

trêfe oder trêve, adj., nicht passend, nicht erlaubt zu essen; vom Fleische der nach mosaischer Satzung geschlachteten Thiere; Gegentheil von kôscher.

Treff (trâf), m., Schlag, Hieb, gefährlicher Schlag. Reinwald II, 127. Schmid 138. Schmidt 264. Volksth. 34. Weinb. 15.

Treffen (treff), n., die schliessliche Entscheidung, der tatsächliche Ausgang, in der Wendung: wenn's zum Treffen kommt, wenn der entscheidende Augenblick da ist, am Ende, zuletzt.

Tremel, s. Trämel.

Treps, m., Trespe (*Bromus secalinus* und *Br. arvensis*), das bekannte Unkraut, welches, dem Bauer zum Aerger, beim Pflügen des Ackers alle Jahre wieder erscheint. Brem. Wb. I, 245. Schmeller I², 673.

tribulieren (triwelîer), verb. trans., drängen, treiben, anspornen, auf lästige, zudringliche Weise zu etwas zu überreden suchen: er tribuliert mich den ganzen lieben langen Tag; ich kann's aber doch nicht. Vergl. türangeln, kujonieren. Lexer 70. Reinwald II, 128. Schmeller (in einer etwas abweichenden Bedeutung) I², 642. Schmidt 265. Schöpf 756. Volksthüml. 34.

triefeln, auftriefeln, verb. trans., wieder auflösen, auseinanderlegen; (von einer Schnur, einem Seil, Strick, Tau). Keller 46. Schmeller I², 652. Schmid 140. Schöpf 756. Vilmar 326.

Trillerhaus, Narrenhaus, n., ein hölzerner, drehbarer Kasten, in welchen Narren oder leichtere Verbrecher, z. B. Felddiebe, gesteckt wurden, so dass sie, wie die Chronik sagt, „mehr von sich gaben, als sie zu sich genommen hatten“. Brem. Wb. I, 245. Lexer 70. Schmeller I², 660. Schmidt 268. Stalder I, 304. Vilmar 416. Volksthüml. 34.

trinken (tränk), verb. intrans., übermässig trinken, dem Trunk ergeben sein, z. B.: es ist sonst ein guter Mann, wenn er nur nicht tränke. Schmeller I², 669.

Tripstrill, Ortschaft im Württembergischen, zur scherzhaften Bezeichnung eines fernen Ortes gebraucht in der neckenden, abweisenden Antwort, welche man neugierigen Kindern auf ihre Frage, wo Jemand sei, zu geben pflegt: er ist nach Tripstrill auf den Federmarkt gegangen, du brauchst nicht zu wissen, wo er ist. Schmeller I², 673. Schmid 139. Schöpf 757.

trocken (träcke), adj., verstärkt: salztrocken; die Kuh steht trocken, sie gibt zeitweilig keine Milch, z. B. vor dem Kalben. Vergl. gelt. Brem. Wb. I, 263. Richey 42.

Trockene, f., dasselbe wie Trücke.

trödeln, verb. intrans., dasselbe wie trändeln. Vergl. trämeln, grätschen. Keller 18. Richey 43. Schmeller: träckeln I², 646. Stalder (andere Bedeutung) 306.

trôen, drôen, verb. impers., (Salzungen) gedeihen: es drôet an einem.

trollen, verb. reflex., sich eilig fortbegeben; troll dich! packe dich! Vergl. schieben. Reinwald I, 170. Schmeller I², 661. Schmidt 267.

Trollhütes (trállhûtes), m., plur., (Grabf.) letztes Mahl bei einer (grossen) Hochzeit, durch welches der Hochzeiter den Gästen zu verstehen gibt, dass es nun für sie Zeit sei, nach Hause zu gehen. Reinwald I, 128—129.

Trollsuppe, f., ungefähr was Trollhütes.

Trolltag, m., der dritte Tag der Hochzeit, an welchem die Gäste sich anschicken, nach Hause zu gehen. Vergl. Trollhütes, Trollsuppe. Schmeller I², 661.

Trommel, f., wie hchd., scherzhafter Ausdruck für den von vielem Essen straff gespannten Leib: sich eine hübsche Trommel hinan gegessen haben, ganz dick und voll (wie man in Thüringen sagt: er hat einen Bauch wie eine Trommel).

Trompel, Trampel, f., (Schmalk.) Scheltnamen für eine Person mit schwerfälligem Gange. Vergl. Trampelein.

Trost, m., wie hchd., (Meiningen) gesunder, zuverlässiger Verstand in der RA.: nicht recht bei Trost sein: du bist wohl nicht recht bei Trost? Richey 315. Schmidt 270.

Trotze, f., (Ostheim) Mistjauche. Vergl. Tratsche, Misttratsche, Strotze.

Trübsal, f., wie hchd.; RA.: Trübsal nach Noten blasen, sehr arm sein.

Trücke (tröcke), Trockene, f., ein dem freien Felde oder doch dem Hofraume zugekehrter, überdachter, mit einer Brüstung versehener Gang im zweiten oder dritten Stockwerk des Hauses (oder auch in beiden zugleich), wo die Wäsche zum Trocknen aufgehängt wird; (auf dem Lande weniger üblich). Reinwald I, 171. Schöpf 760. Volksthüml. 34.

trucksen (trucks), verb. intrans., zögern, zaudern, langsam sein. Vergl. trämeln, trändeln, grätschen. Reinwald I, 171. Schmeller I², 647. Vilmar 78. Volksthüml. 34.

Trulle, f., Scheltname für eine dicke, untersetzte, etwas unbehülfliche Weibsperson; (nicht böse gemeint). Brem. Wb. V, 117. Reinw. I, 170. Schöpf 758. Stald. I, 308. Volksth. 34.

Trumm (trôm), m., Ende, Endstück, Theil von einem Baumstamm, Klotz. Schmeller I², 663. Weinhold 100.

Truschel, f., Scheltname: plumpes, unbehülfliches Frauenzimmer. Vergl. Trulle. Reinw. I, 173, 174. Schmeller I², 676, 681. Schmid 141. Schmidt 271. Volksthüml. 34. Weinhold 100.

truschelig, adj., bauschig, faltenreich, weit; (von einem Weiberkleid, einem Kittel für kleine Kinder). Vergl. fällig. Stalder I, 310.

Tuch, n., 1) wie hchd.; 2) Leinwand oder Gewebe aus Leinen und Baumwolle, oder auch aus blosser Baumwolle, überhaupt jeder gewebte Stoff; RA.: einen behandeln wie ein seidenes Tuch, sehr zart und schonend, vorsichtig und rücksichtsvoll; seine sieben Viertel Tuch aufhocken und gehen, weggehen, seinen Vortheil verstehen, seinen Gewinn in Sicherheit bringen. Vergl. auch roth. Volksthüml. 59.

tummeln (tommel), verb. reflex., sich beeilen, sich sputen. Schmeller I², 605. Schmidt 257. Vilmar 418.

Tüppelein (töppele), dim., 1) Punkt auf dem i; 2) (figürl., Meinungen) ein Schnäpschen. Reinwald I, 175. Schmeller I², 615, 634. Schmidt 258.

Tüpperer (töpperer), m., (Meiningen) Rausch, (Ostheim) Tupper.

türängeln, verb. trans., plagen, drängen, quälen. Schmidt 254.

Vilmar 412. Volksthüml. 8.

turbieren (tårbîer), verb. trans., drängen, peinigen, quälen, ängstigen. Vergl. tribulieren.

türmelig (tårmelig), adj., taumelnd, schwankend, schwindelig, berauscht. Keller 45. Reinwald I, 166. Schmeller I², 622.

Schmid 149. Schmidt 248, 249. Strodtmann 44.

tüten, düten (tût), verb. intrans., 1) auf dem Horn blasen, wie der Hirte und Nachtwächter (im Tullifeld heute noch der Schweinehirt); 2) weinen. Brem. Wb. V, 134. Lexer 75. Reinwald I, 23. Richey 318. Strodtmann 254. Vilmar 81. Volksthüml. 8. Weinhold 101.

Tüthorn, Düthorn, n., Horn des Kuhhirten und Nachtwächters. Vergl. tüten. Brem. Wb. V, 135. Richey 318. Schmeller I², 634. Schmidt 273. Schöpf 778. Volksthüml. 8.

Tüttel, m., Tüttelein (döttele), dim., eine Kleinigkeit. Reinwald II, 36.

U.

übel, adj., wie hchd., hauptsächlich von der Empfindung des Magens, dann überhaupt von dem Gefühle des Ueberdrusses und Ekels gebraucht: es wird mir übel, wenn ich ihn nur ansehe! bei dem Geschwätz kann's einem wirklich übel werden! (vergl. blümerant); — verstärkt: hundsübel, speiübel; übel und wehe, Verstärkungsformel: (uneigentlich) es wird mir übel und wehe dabei, es erfüllt mich mit Ekel und Widerwillen.

über eine Weile (über e wälle), adv., später, nachher, dann. Schmeller II², 888.

übergehen, verb. intrans., 1) oben darüber hingehen, ohne zu treffen: der Wind geht über, er wird durch eine schützende Bodenerhöhung abgewehrt und unmerklich; 2) von Wasser (Thränen) überfließen: RA.: einen betrügen, dass ihm die Augen übergehen, sehr arg.

Uebergebliebenes, n., aufgewärmte Speise.

übergeschnappt, adj., verrückt. Schmeller II², 577. Schmidt 277. Vilmar 420. Volksthüml. 34.

Ueberkar (überkôer), f., Abfall vom gedroschenen Getreide, das halb spreuartige desselben, welches, nachdem durch Sieben die noch darin befindlichen Körner ausgeschieden worden sind, zum Viehfutter, als Beigabe zur Süde (s. oben) verwendet wird.

überläng, adj., überzählig, mehr als genug, überflüssig. Regis I, 852. Reinw. II, 130. Schöpf 375. Vilm. 420. Volksth. 34.

Ueberlanges, n., (preuss. Hennebg.) übrig gebliebene Speise. Vergl. Uebergebliebenes. Schmid 522.

übernachte, adv., vorgestern. Vergl. nachte.

überort, adj., abgemacht, abgefertigt, berichtet, verrechnet, vorbei, vorüber, z. B. die Sache (die Arbeit, das Geschäft, die Schuld, die Summe, die ganze Sorge und Angst) ist überort. Lexer 202.

überprallen, verb. intrans., (Schmalk.) eigentlich: über das Wehr gehen, übertreten, aus dem Ufer heraustreten; (von einem Flusse). Vergl. Brolle, Prolle, Pralle. Reinw. II, 99. übersich, adv., aufwärts, in die Höhe; Uebersich sehen, n., (Augenfehler). Schmeller II², 213.

überteufeln, verb. trans., übertölpeln, übervortheilen, hintergehen, einem hinterlistig den Rang ablaufen. Vilmar 410.

überwerfen, verb. reflex., sich zanken, in Feindschaft, Streit, Unfrieden mit einander (oder mit einem andern) gerathen, z. B. wir haben uns gestern über eine Kleinigkeit überworfen; sie hat sich mit ihrem Schatz überworfen.

Ulrich, m., (Meiningen) einen Ulrich machen, sich erbrechen, sich übergeben. Vergl. göcken, kälbern. Weinhold 102.

Ulmer, m., aus einem Maser (s. oben) geschnittener Pfeifenkopf, von besonders handlicher, beutelartiger Form, nicht selten mit silbernem Beschlag, womit Staat gemacht wurde; (jetzt fast nicht mehr gekannt).

Ulwurm (ûlwårm), m., Engerling, die Larve des Maikäfers, *Melolonta vulgaris*, (im Grabf. Schlitzöhrchen); Lexer: pîsas, pîses 27. Volksthüml. 34. Weinhold: Enderle 17.

umerig (ömerig), adv., herum, im Kreis herum.

Umgang (ömgânk), m., 1) der Rundgang des Nachtwächters, des Kuhhirten und der Gänsehirtin bei den Geschirrhaltern des Dorfes, um an Sonn- und Feiertagen die zu ihrer Besoldung gehörige Speisung abzuholen; 2) Geschwür am oberen Finger, besonders rund um den Nagel herum. Schmidt 280.

umgucken (ömguck), verb. reflex., umsehen, sich wundern, sich getäuscht finden: du wirst dich umgucken (wenn du zu einem andern Herrn kommst)!

Umlauf (ömlâf), was Umgang 2.

ummachen (ömmach), verb. trans., umthun, anlegen, anziehen, z. B. ein Halstuch, einen Mantel.

umthun (ömtû), verb. reflex., sich erkundigen, Erkundigungen einziehen, sich thätig regen, namentlich um eine Stelle, einen Dienst zu erlangen.

Ün, s. ön.

und da und so (onde onse), Füllpartikel zur Ausfüllung störender Pausen bei einer langen stockenden Erzählung, besonders von alten Weibern gebrannt; (fast nicht mehr gehört). Fränk.-henneberg. Mt. 65. Reinwald I, 113.

uneben, unpassend, unwillkommen, untauglich in der Wendung: das ist gar nicht so uneben; das ist keine unebene Sache, das lässt sich hören, das ist annehmbar. Lexer 79.

ngebittig, adj., ungeduldig, missmuthig, ärgerlich; (besonders von kleinen Kindern). Reinwald I, 177. Schmidt 281.

ungerade (ûgrâd), adv., nicht auf gehörige Weise, nicht normal: es ist ihr (einer Schwangeren) ungerade gegangen, sie ist zu frühe niedergekommen, sie hat eine Fehlgeburt gehabt. Vergl. unrecht, unrichtig.

ungeschlacht, adj., nicht geschmeidig, nicht nachgebend und glatt, nicht weich und sanft anzufühlen; (insbesondere vom Oberleder des Schuhwerks, doch auch von der Haut eines Thieres). Volksthüml. 34.

Unke (ânke), f., Ringelnatter, Hausnatter, *Coluber Natrix*; (fast ausgestorben). Reinwald II, 131. Vilmar 424.

unpass (ûpass), adj., unwohl, krank, unpässlich. Schmidt 284.

Unrath (ûrôet), m., 1) etwas Entbehrliches, Unnützes, Ueberflüssiges, z. B. das ist doch wirklich ein Unrath, dass du das anschaffen willst; 2) Unsicherheit, Gefahr: Unrath merken, Verdacht schöpfen, Gefahr wittern. Vilmar 424, 425.

unrecht (ûracht), 1) dasselbe wie uneben: der Vorschlag ist gar nicht so unrecht, ich kann aber doch nicht darauf eingehen; 2) dasselbe wie ungerade.

unrichtig, ebenso wie ungerade. Reinwald I, 178. II, 131.

Uenschlich, n., Unschlitt, Talg, Fett der Rinder, Ziegen und Schafe. Schmeller II, 503, 537. Schmid 525. Schöpf 783.

unteneweg (onne ewak), adv., unten vorbei, der Knecht fährt nicht über den Berg, sondern unteneweg, um denselben herum.

Unthätlein (ûtadele), n., Unthätchen, kleiner Schaden, Fehler, Makel: der Rock ist ganz neu und noch kein Unthätchen daran. Keller 46. Reinwald I, 178. Schmeller I², 630. Schmid 117. Schmidt 275. Vilmar 425.

Unter (önner), m., Mittagszeit, Mittagsruhe, die Zeit zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags; (besonders vom Kuhhirten und Schäfer). Reinwald II, 131.

untergüttig, adj., hohl unter der Haut, zwischen der Haut und dem Fleisch, von Eiter erfüllt. Reinwald I, 178. II, 133. Schmeller I², 1310.

untersich (önnersich), adv., abwärts, hinunterwärts; adj., sich nach unten entwickelnd.

Untersiche Rübe, f., weisse Rübe. Vergl. oversich.

Unterschlag (önnerschlàk), m., Grundmauer, das Mauerwerk, auf welchem ein Gebäude ruht.

unterst oberst (önnerst ôberst), adv., verkehrt, kopfüber, mit dem Kopf nach unten: da fiel er (zu) unterst oberst vom Balken herunter; bei uns geht jetzt alles (zu) unterst oberst, ganz verkehrt, in bunter Verwirrung. Reinw. II, 93.

Urschlächte (urschlachte), ohne Art, Blattern. Lexer 219, 248. Reinwald II, 131. Schleicher 72. Schmeller II², 499. Schmid 149. Schöpf 785. Stalder II, 321. Vilmar 427.

Ursula (Årşel), gemüthlicher Scheltname für ein Frauenzimmer.
ûselig, adj., (Grabf.) beschmutzt, verunreinigt. Vergl. besap-
peln. Reinwald II, 133.

ûslich, adj., (preuss. Henneberg) hässlich, abscheulich. Rein-
wald I, 178.

uzen (utz), verb. trans., verspotten, necken, aufziehen, zum
Besten haben, hänseln. Regel 276. Regis I, 698. Reinwald
I, 180. Schmidt 287.

V.

vagieren (vagîer), verb. intrans., hin und her fahren, herum-
gehen, herumlaufen, ohne gerade einen bestimmten Zweck
dabei zu haben. Brem. Wb. I, 334.

Veit, Vitus. Schmeller I², 833, 852.

verändern (veränner), verb. reflex., sich verheiraten. Rein-
wald I, 180.

verbeints (verbänts, verbènts), adj., verflucht, verdammt,
verschmitzt, listig, verschlagen: das ist eine verbeintse
Sache! das ist ein verbeintser Junge! Reinwald I, 182.
Schleicher 66. Schmeller I, 178. Schmid 54. Schmidt 293.
Schöpf 26. Volksthüml. 35.

verblemben (verblåmber), verb. trans., verschleudern, ver-
geuden, unnöthig Geld ausgeben. Vergl. verläppern. Lexer
177. Regis I, 352. Reinwald I, 182. Schmid 75. Volksth. 35.

verbombardieren (verbombedîer), verb. reflex., (aus franz.
se comporter), sich mit einander vertragen, in Frieden mit
einander leben; (gewöhnlich im negativen Gebrauch). Schmidt
289. Volksthüml. 35.

verbombeissen, verb. trans., (Schmalkald.) verpfuschen, eine
Sache ungeschickt anfassen und unrichtig behandeln. Vilm. 47.

verbutt, adj., klein, im Wachstume zurückgeblieben, ver-
krüppelt, unentwickelt, verwachsen; (von Menschen, Thieren
und Früchten). Regel 278. Reinwald I, 180. Schmeller I²,
310, 312. Vilmar 307.

verdämmeln, verb. trans., zusammendrücken, ausser Form

- bringen, ein gemachtes Bett in Unordnung bringen. Vergl. dämmeln, verknüren. Regel 241. Schmidt 43. Vilmar 69.
- verdoctern, verb. trans., in reichlichem Masse und überflüssiger Weise (meist auch ohne Erfolg) für ärztliche Curen ausgeben: er hat sein halbes Vermögen verdoctert. Brem. Wb. I, 218. Schmeller I², 498.
- verdonnert (verduinert), adj., (preuss. Henneberg) verurtheilt.
- verdötern, verb. trans., (Meiningen) verschwenden, nicht hausälterisch mit etwas umgehen. Vergl. verblemben, verläppern.
- verduckeln, verb. trans., (etwas Schlimmes geschickt verheimlichen, vertuschen, verschweigen, nicht bekannt werden lassen. Vergl. Grimm, deutsch. Wörterb. II, 1491.
- verfahren (verfôer), verb. trans., 1) durch zu schnelles Fahren eine Abgabe auf betrügerische Weise umgehen, defraudieren; den Zoll, die Mauth, das Chausseegeld im raschen Vorüberfahren vor der Hebestelle nicht entrichten; 2) durch verkehrtes Fahren den richtigen Weg verfehlen; 3) (figürl.) die Kâr verfahren, bei einem eine Sache durch Dummheit, Ungeschicklichkeit, Unvorsichtigkeit verderben. Vergl. Kâr. Reinwald I, 181. Schmeller II², 738.
- verführen, verb. trans., auf auffällige oder anstössige Weise etwas am Leibe oder im Munde führen: ein albernes Geschwätz verführen, schlechte Reden im Gezänk verführen; einen grossen Staat verführen, sich über die Massen putzen.
- vergaloppieren (verkaloppier), verb. reflex., sich zu unbedachten Reden fortreissen lassen, etwas sagen, was man besser hätte verschweigen sollen. Schmidt 295. Stalder I, 416. Volksthüml. 35.
- vergangen, adj., neulich, kürzlich: vergangen bin ich in Wasungen gewesen; sie hat mir's vergangen gesagt. Reinwald I, 181. II, 133. Schleicher 66. Schmidt 292.
- vergrätschen, verb. trans., mit unnützer, träger Zögerung versäumen: du hast nun schon wieder den Morgen vergrätscht. Vergl. grätschen. Reinwald II, 134.

verhauen, verb. reflex., dasselbe wie sich vergaloppieren.
verheben, verb. reflex., sich durch unvorsichtiges Heben einer zu schweren Last einen Bruch oder einen innern Leibes-
schaden zuziehen. Reinwald (andere Bedeutung) II, 134.

verjucken (verjück), verb. trans., in Lust und Freuden durch-
bringen, verjubeln: er hat gestern Abend auf der Kirmes sein
ganzes Geld verjuckt. Schmeller I², 1201. Stalder II, 77.

verkaufen (verkëff), verb. trans., wie hchd., sich im Kaufe
täuschen, zu theuer kaufen; RA.: seinen Weizen bei einem
verkaufen (eigentlich = sein Bestes an einen ablassen),
einem geistig nachstehen: geh' nur hin, du wirst deinen Wei-
zen schon bei ihm verkaufen, du kannst dich nicht mit
ihm vergleichen.

verklummt (verklommt), adj., vor Frost erstarrt; (besonders
von den Fingern). Brem. Wb. II, 785. Rich. 321. Vilm. 217.

verknüren (verknüer), verb. trans., zerdrücken, in unordent-
liche Falten bringen, zerknüllen; (von einem geplätteten
Kleide, Kragen oder dergl.). Vergl. verdämmeln. Keller 47,
49. Reinwald I, 200. II, 147. Weinhold 44.

verkonsumieren (verkonsemîer), verb. trans., verbrauchen,
verzehren; (ganz volksüblich).

verkriechen (verkrich), verb. reflex., wie hchd., (figürl.) sich
vor einem verkriechen müssen, ihm geistig nachstehen.

verkümmeln (verkîmel), verb. trans., verthun, leichtsinnig
verkaufen (eigentlich im Schnaps vertrinken), sein Geld durch-
bringen. Schmidt 301. Volksthüml. 35.

verlangen und begehren, Verstärkungsformel, gewöhnlich nur
mit der Negation: ich verlang' und begeh'r ja nichts von euch!

verläppern, verb. trans., verschleudern, unter dem wirklichen
Werth verkaufen. Vergl. verblembeln, verdötern, ver-
kümmeln. Reinwald I, 182.

verlasst, adj., (Schmalk.) versäumt, verpasst.

verléchts, adv., vielleicht.

verlesen (verlâse), adj., (Meining.) verloren, zu Grunde ge-
richtet: wenn du noch einen Schritt thust, so bist du ver-
lesen. Brem. Wb. III, 55. Schmidt 303. Vilmar 248.

verliedern, verb. trans., 1) verderben, leichtfertig abnutzen, (vergl. strapplezieren); 2) aus Sorglosigkeit verkaufen; (von Kleidungsstücken und anderen Gegenständen des täglichen Gebrauches). Vergl. verkümmeln, verläppern. Reinwald I, 97, 182. Schmeller I², 1444. Schmid 364. Stalder II, 171.

verlustieren, verb. reflex., sich vergnügen, sich belustigen. Brem. Wb. III, 105. Regel 232.

vernarrt, adj., von übermässiger, thörichter Zuneigung zu etwas erfüllt: er ist in seine Kinder (seinen Hund, sein Geld) ganz vernarrt.

verpassen, verb. trans., versäumen.

verpöpel'n, verb. reflex., (Schmalk.) sich (in den Mantel) einhüllen, vermummen. Vergl. einpöpel'n.

verrathen, verb. trans., anempfehlen, vorschlagen: ich will dir einen Arzt verrathen.

verrecken (verreck), verb. intrans., krepieren, fallen, sterben; (verächtlich von Menschen und Thieren). Schmidt 307.

verreden (verrêd), verb. trans., entschieden aussprechen, dass man etwas nicht wieder thun will: das Schnapstrinken hab' ich verred't.

versäen (versêeb), verb. intrans., mit dem Säen fertig werden, das Säen beendigen.

versauen (versäu), verb. trans., verunreinigen, überhaupt verderben, verpfuschen: der Junge hat mir den Brief ganz versaut, beschmutzt, verdorben. Vergl. verschänden, verscheissen.

verschämerieren, verb. reflex., sich stark verlieben: er hat sich in das Mädchen verschämeriert; — daher

verschämeriert (verschammerîert), adj., verliebt. Vergl. vernarrt.

verschänden, verb. trans., verderben, verpfuschen, verhunzen.

verscheissen (verschéss), verb. trans., verderben (wie versauen, verschänden): der Schuster hat mir die neuen Stiefel total verschissen; — daher

verschissen (verschésse), part. adj., verdorben: das Spiel ist rein verschissen.

verschnappen, verb. reflex., durch ein unvorsichtiges Wort laut werden lassen, was man geheim halten will: der hat sich garstig verschnappt; du hast dich richtig einmal wieder verschnappt! Brem. Wb. IV, 879. Reinwald I, 144. Schmidt 309. Schöpf 636—637.

verschnuppen, verb. impers., verdriesslich, empfindlich machen: es hat ihn etwas verschnuppt. Regel 280. Reinwald I, 183. Schmidt 310. Volksthüml. 35.

verschiessen, verb. reflex., sich verlieben.

verschossen (verschässe), part. adj., verliebt: in eine verschossen sein. Vergl. vernarrt, verschämeriren.

versessen, part. adj., erpicht, nach einem Gegenstande leidenschaftliches Verlangen tragen; RA.: er ist darauf versessen wie der Teufel auf eine Seele. Reinwald: ersessen II, 40. Schmidt 311.

verspielen, verb. intrans., eine Sache oder Stelle verlieren, unterliegen: jetzt hast du verspielt, du hast verloren, mit dir ist's aus! Vergl. einpacken.

versprechen, verb. trans., eine Krankheit, ein Uebel durch Sympathie heilen.

Verstand (verstând), m., wie hchd.; RA.: der Verstand bleibt einem dabei stehen, man ist sehr erstaunt; der hat so viel Verstand, als eine Kröte Haare, d. h. gar keinen.

verstaunen, verb. intrans., erstaunen; auch verb. reflex., sich verstaunen, sich sehr verwundern. Schmeller II², 764.

Verstehstdumich (verstästemich), m., Verständniss, Begriff, Anschauung: du hast gar keinen Verstehstdumich von der Sache, drum schweig' lieber still!

verstreichen, verb. trans., nach Meistgebot verkaufen, ver-auctionieren.

Verstrich, m., Verkauf nach Meistgebot, Auction.

verthuen, verb. trans., vergeuden, verschwenden: der verthut an einem Abend mehr, als mancher in einer ganzen Woche braucht.

verthuerisch, adj., verschwenderisch, nicht haushälterisch. Schmeller I², 577, 607.

Verthuer, m., Scheltname: Verschwender.

vertödern, s. verdötern.

vertragen (vertræ), verb. trans., auf einen andern Punkt bringen, die Kundschaft einem Kaufmann vertragen, sie ihm entziehen, sein Geld einem andern zu verdienen geben, seine Bedürfnisse nicht mehr bei ihm einkaufen.

vertreiben, verb. trans., an Verstand, Witz, List, Geschicklichkeit überbieten, im guten wie im schlimmen Sinne überreffen: geh', der vertreibt dich ganz und gar, er überflügelt dich weit in allen Stücken, stellt dich in Schatten. Vergl. spielen.

verwerfen, verb. intrans., unzeitig, zu frühe, nicht auf normale Weise gebären; (von einer Kuh). Vergl. auch ungerade, unrichtig.

verwandt, adj., (mit scherzhafter Uebertragung) durch eine Geldschuld an einen andern gefesselt, gleichsam verwandtschaftlich mit ihm verbunden: der ist auch mit dem halben Dorf verwandt, sehr Vielen Geld schuldig; (wenig üblich). Reinwald II, 135.

verwichen, adv., neulich, jüngst: verwichen ist dein Bruder bei uns gewesen; (nur nach Oberfranken hin üblich). Vergl. vergangen. Reinwald I, 183.

verwogen, adj., verwegen, dreist: ein verwogener Kerl, ein Mensch, dem nichts Gutes zuzutrauen ist.

verwüsten, verb. trans., verderben, ruinieren, übermüthig und verschwenderisch verbrauchen: er verwüstet seine Kleider; das Vieh verwüstet zu viel Futter. Vergl. orzen.

verzipfen, verb. intrans., dahinwelken, verkümmern, nach und nach absterben: das Hündchen fängt auch an zu verzipfen. Vergl. sochern, zipfen. Reinwald II, 136.

verzwick (verzwéckt), adj., schlau, verschlagen. Schmeller II², 1172. Schmidt 315. Vilmar 475.

verzwazeln (verzwâzel, verzwûzel), verb. intrans., vor Ungeduld vergehen, verzweifeln wollen. Keller 47. Regel 280. Reinwald I, 184. Schmeller II², 1185. Schmid 553. Schmidt 315. Vilmar 476.

vettermicheln, verb. trans., einem die äusserste und verächtlichste Unterwürfigkeit beweisen, wie Vetter Michel; — in der euphonischen Wendung: vettermichel mich! derbe Abweisung oder Verneinung (= leck' mich in Ars).

Vierer, m., silberne Scheidemünze = $\frac{1}{4}$ Batzen oder $1\frac{1}{4}$ Kreuzer südd. Währ. Schmeller I², 843. Stalder II, 514.

Vierling, m., 1) Fruchtgemäss: Viertelsmetze = $\frac{1}{16}$ Mass; 2) Gewicht = $\frac{1}{4}$ Pfund. Reinw. II, 136. Schmell. I², 844.

Viermässlein, n., (Grabf.) Flüssigkeitsgemäss = $\frac{1}{4}$ Mass; (besonders beim Brantweinverkauf üblich). Reinwald II, 136. Schmeller I², 844.

vierschrötig (vîerschrûtig), adj., robust, stark, kräftig: ein vierschrötiger Kerl das! Schmeller II², 614.

Viertelsmeister (värtelsmäster), m., Bezirksvorsteher; (Meinungen, veraltet).

vigilant (vigelant), adj., flink, munter, gewandt, beweglich, leicht.

Vögelein (vögele), n., kleines, fliegendes Insect (Fliege, Mücke, Maikäfer, Schmetterling etc.); (Kinderspr.). Vilm. 431.

vögeln (vôgel), verb. trans., coire. Vergl. ficken, fuchsen. Schöpf 790. Stalder I, 388.

Vogeldamms, m., Scheltname für einen leidenschaftlichen Vogelsteller.

voll (vôl), adj., verstärkt: ebenvoll, gepumptvoll, geschwiebeltvoll, geschwupptvoll, gestarztvoll, eben-geschwiebeltvoll. Vergl. geschwuppt, geschwappelt. Keller 42. Lexer 239. Reinwald I, 24, 45, 46. II, 37, 50. Schmeller I², 839. Schmid 489, 507. Vilmar 396. Volksthüml. 35.

von dannen (von danne), adv., davon, hinweg, fort; besonders in der negativen Wendung: nicht von dannen gehen; er geht nicht von dannen, weicht nicht von der Stelle, bleibt hartnäckig und zudringlich da, wo man ihn nicht haben will.

vongst, s. fongst.

vonwegen, Part., (ellipt. gebraucht) in der emphatischen Antwort: ja, von wegen! dabei walten noch ganz andere Gründe

ob, sind noch ganz andere Dinge zu bedenken, wenn's wahr ist! das geht so nicht! das ist so nicht gemeint (mein Lieber)! Schmeller II², 875.

vorderhand (vûrderhând), adv., vor der Hand, einstweilen, für's erste; (sehr volksüblich).

voreweile (vûrewälle), adv., vor langer Zeit, einst, sonst, ehem, vor Alters.

vorhalben, adj., vorhanden, bevorstehend, zu gewärtigen: ein Regen, ein Gewitter ist vorhalben.

vorhalten, verb. intrans., leihen, borgen, vorstrecken, bereit halten. Wenn ehem der Bischof von Würzburg seine Lande bereiste und einmal bei dieser Gelegenheit in den (Varben-)hof (das heutige Dorf Heufurt an der Streu) kam, dann „mussten ihm“, wenn er seine Mahlzeit bereiten lassen wollte — wie die Chronik berichtet — „die Leute alle Mal Tiegel und Pfanne vorhalten.“ Reinwald I, 136.

vorlegen (vûerlâ), verb. trans., (ellipt.) dem Vieh (Rindvieh) Futter geben, in die Raufe legen: habt ihr den Kühen noch nicht vorgelegt?

vorneweg (vornewak), adv., voran, zuerst, voraus: der Hauptmann (der Bande) geht vorneweg (als Rechtsausdruck) mit besonderer Bevorzugung, an erster Stelle; die Frau muss ihr Beigebrachtes (zugebrachtes Vermögen) vorneweg erhalten (bei einem Concurs).

vorrücken (vûerröck), verb. trans., vorhalten, vorwerfen, mit hartem Tadel vorstellen: du brauchst mir das (meine Fehler, mein Verschulden) nicht noch einmal vorzurücken. Weinhold 79.

vorrüsseln, verb. trans., murrend, zankend, scheltend vorbringen, mit Vorwürfen aussprechen. Vergl. vorrücken.

Vorschlag (vûrschlâk), m., das zum Klatschen (Knallen) dienende Endstück der Peitschenschnur. Vergl. Schmitze.

vorsprechen (vûrsprech), verb. intrans., zum Besuch kommen: wollt ihr nicht ein bischen bei uns vorsprechen? Vergl. zusprechen, Zuspruch.

Vorsteher, Gemeinde-Rechnungsführer.

Vortel, m., Vortheil, Kunstgriff: du hast beim Holzspalten den Vortel noch nicht weg. Schmeller II², 599.

vortreten (vûertrât), verb. intrans., (ellipt.) zur Confirmation vor den Altar treten, confirmiert werden: nächsten Sonntag treten die Kinder vor. Volksthüml. 35.

W.

Waare (wôer), f., 1) wie hchd.; 2) (Meiningen) Scheltname: gemeines, schlechtes Volk. Vergl. Art, Bande, Rasse.

Wachsknoten, m., eingebildete Beule im jugendlichen Körper, von deren Aufspringen das Wachsthum, die ganze Entwicklung abhängig gemacht wird, in der RA.: bei dem muss erst noch der Wachsknoten aufgehen, er (sie) muss noch mehr wachsen als bisher, er (sie) ist für sein (ihr) Lebensalter noch ein wenig zurückgeblieben.

Wachswennen, plur., (preuss. Hennebg.) der leichte Abfall von den Honigwaben, Wachs- oder Honigscheiben der Biene. Brem. Wb. III, 134. Schleicher 68.

Wachtlere, f., plur., Wachholderstrauch, Wachholderbeeren, *Juniperus communis*. Schmeller II², 834, 846.

Wackerstein (wackerstâ, -sté, -stâi), Basaltstein, Grauwacke; jeder glatte, harte Stein als Geschiebe in und an der Werra. Reinwald II, 136. Vilmar 435.

Wadel, ohne Art., (Römhild) Reisig, Reisholz. Reinw. II, 137.

Wâg (Wàg), m., Obermassfelder Flurbenennung, eine ziemlich ausgedehnte Wiesenfläche am rechten Ufer der Werra, oberhalb des Dorfes. Schmeller II², 867. Vilmar 434.

Wahl (wâl), f., (m.), in der Wendung: das will ich Wahl haben, darüber behalte ich mir die Entscheidung vor, das kann ich noch nicht genau sagen. Einem reichen Vorrath gleich anziehender Gegenstände gegenüber braucht man gern die Formel: mir thut die Wahl wehe; da thut einem wahrhaftig die Wahl wehe. Vilmar 435.

wahlen, verb. intrans., unschlüssig in der Auswahl bei dem Kaufe eines Gegenstandes sein: mache, du wahlst mir viel zu lange! Schmeller II², 883.

Währung, f., Dauer, Dauerhaftigkeit, Haltbarkeit: die Kleider von unserem früheren Tuche haben fast eine ewige Währung.

Waich (wåg, wèch, wâich), f., die zum Reinigen bestimmte Wäsche. Regel 285. Reinwald I, 188. Schmeller II², 834. Vilmar 444.

Waiche, s. Weiche.

Wald (wâld), m., allgemeiner Ausdruck für Thüringer Wald: der Waldschnee (der Schnee auf diesem Gebirge) geht. Schmeller II², 895 ff.

walken (walk), verb. trans., durchprügeln. Vergl. durchwalken, dreschen.

Walkmühle, f., (figürl.) gewöhnlicher Tanzsaal. Vergl. Tanzboden; (Dillstädt).

Wälzentag (wâlzetaċ), m., der nicht mehr kirchlich begangene dritte Feiertag der hohen Feste, an welchem besonders die jungen Leute aus der Stadt auf's Land gehen, um sich ein „Pläsir“ zu machen. Vergl. Gewälze. Reinwald I, 185. Volksthüml. 35.

Wambe, f., Bauch, Leib: sich die Wambe voll essen, trinken. Vergl. Haut, Wanst. Brem. Wb. V, 174. 303. Lexer 250. Schmeller II², 913. Schmidt 320. Schöpf 798. Stalder II, 433. Vilmar 440. Volksthüml. 35. Weinhold 103.

Wamse, plur., Prügel, Hiebe. Vergl. Wichse, Schmiere. Volksthüml. 35.

wamsen (wams), verb. trans., prügeln, schlagen, durchhauen. Vergl. Wamse. Brem. Wb. V, 174. Reinwald I, 187. Schmeller II², 915. Schöpf 796. Strodtmann 278. Vilmar 441. Volksthüml. 35.

Wand (wând), wie hchd.; RA.: da soll doch eine alte Wand wackeln! (halb scherzhafter Ausruf des Aergers bei einer unangenehmen Ueberraschung).

wandern (wanner), verb. impers., (Wasungen, Amt Sand, Schmalk.) spuken, umgehen, nicht recht geheuer sein: ist's wahr? in eurem Hause soll's wandern; (anderwärts weniger üblich). Regel 283. Reinwald I, 187. II, 137. Volksthüml. 35.

Wänkef, m., Weinkauf, Trunk oder Schmaus zur festen Abschlíessung eines Geschäftes, besonders eines Kaufes oder Tausches, nicht selten auch bei (nach) einer Verlobung. Brem. Wb.: Frede-wien I, 449. Regel 232. Reinwald I, 195. Schmeller II², 987. Schmidt 332. Volksthüml. 35.

Wanst, m., (verächtl.) Bauch, Leib, Magen. Vergl. Wambe. Brem. Wb. III, 290. Schmidt 132. Stalder II, 433.

Wanze (wânze), f., wie hchd.; RA.: (Meiningen) sie hält still wie eine Wanze, sie lässt sich widerstrebend viel gefallen; (in zweideutigem Sinne).

warm, adj., verstärkt: badwarm, wedelwarm, heimlichwarm (gewitterschwül); — sehr gewöhnlich = wohlhabend: ein Warmer, ein Wohlhabender, Reicher, Vermögender; warm sitzen, wohlhabend, reich, in guten Verhältnissen sich befinden; nicht warm werden, zu nichts kommen, zu keiner sicheren Existenz gelangen; einem warm machen, ihm viel Kosten verursachen; — du sollst mich warm zudecken! Abweisung, Verneinung. Reinwald I, 188. II, 138. Volksth. 35.

Warteweilchen (wartewälle), n., ein goldenes Warteweilchen und ein silbernes Nichtschen und ein Schächtelchen, wo man's hineinthut! (scherzhafte Vertröstungsformel, wenn Kinder ungeduldig fragen, was sie alles bekommen werden).

warzig (wërzig, wërzig), adv., wahrhaftig, wahrlich, wirklich. Regel 283. Reinwald I, 191. Schmeller II², 966, 1014. Schmidt 321. Vilmar 442.

was gibst du, was hast du (bås giste, bås håste), adverbiale Formel, eilig, schnell, hastig, flink, hurtig; als Subst. f., die schnelle Wasgibstdu-Washastdu, Durchfall, Diarrhöe. Vergl. Katharine, Scheissen. Regel 120.

was thust du damit? das acht' ich nicht, danach guckt kein Mensch.

Waschbläuel (wäschbläuel), m., hölzerner, dreieckiger, kurzstielliger Schlägel (ähnlich der Handmange), mit welchem die aus dem Wasser gezogene Wäsche geschlagen wurde und welcher jetzt hauptsächlich noch beim Willkommen an Hochzeiten und Kirmes als Strafwerkzeug für die zu lange säu-

menden Mädchen dient, sonst aber fast ganz ausser Gebrauch gekommen ist; — RA.: der quärzt, als wollt' er Waschbläuel hecken, ächzt sehr laut und schmerzlich. Vergl. Volksth. 145. Keller 36. Lexer 31. Reinwald II, 30. Schmidt 26. Schöpf 47. Strodtmann 106.

Wäscherin (wäschere), f., Scheltname für eine schwatzhafte Weibsperson. Reinw.: Trätschere I, 168. Schmell. II², 1040.

Wasser, n., wie hchd.; RA.: sie geht in's Wasser, sagt man von einem Frauenzimmer, welches in unanständigem Verkehr mit Männern steht.

wasserhart, adj., von einem Wege, der durch heftigen, anhaltenden Regen hart und wegsam geworden ist.

Wässerlein (wisserle), n., Urin, Pfütze in der Stube, durch das Pissen eines kleinen Kindes verursacht; (Kindersprache): mach' einmal ein Wässerlein, mein Kind! Lexer 258. Stalder II, 437. Vilmar 456.

Wasserpatscher, m., Scheltname für einen Knaben, der beständig im Wasser hantiert; (nicht böse gemeint). Vergleiche patschen, Wassertöcker.

Wassersuppe (wassersoppe), f., die unter dem Kinn bei wohlgenährten Menschen hervorstehenden Fleischtheile, Unterkinn. Vergl. Kelch. Reinwald II, 137. Schmeller I², 1256. Volksthüml. 36.

Wassertücker (wassertöcker), m., Wassertunker, Scheltname. Vergl. Wasserpatscher.

Wasunger Heuwetter (-hæwâter), n., (ironisch) schlechtes Wetter (so wie es die mit allen Ungehörigkeiten belasteten Wasunger nach der Volksmeinung gewöhnlich gerade bei der Heuernte zu haben pflegen).

Watsche, f., Ohrfeige, Maulschelle. Schmeller II², 1057—1058. Schmid 518. Schmidt 330. Stalder II, 437. Vilmar 442. Weinhold 104.

Wauwau, m., 1) Bezeichnung des Hundegebells und des Hundes selbst (Kinderspr.); 2) schreckliches Wesen, Popanz, mit dessen Erwähnung man unartige kleine Kinder einschüchtert: du, der Wauwau kömmt! sei stille, sonst ruf' ich den

Wauwau! Lexer 251. Reinwald I, 188. II, 138. Schmeller II², 823, 828. Schmid 520. Schöpf 805. Stalder II, 438. Volksthüml. 36.

Weck, m., Semmel. In den verschiedenen Strichen des Gebietes mit ungleicher Zahl von „Löschchen“ oder Abtheilungen, so in Meiningen, Wasungen, Ostheim 3, in Römheld und Hildburghausen 2, in Salzungen 4 und mehr; (in neuerer Zeit haben die Wecke nur noch 2 Löschchen). Schmeller II², 845. Schmidt 324. Vilmar 445.

Weckbröselein (weckbrüsele), n., (eigentlich: Semmelblümchen), die gewöhnliche Ringelblume, *Calendula officinalis*; (sonst sehr gemein in den Hausgärten auf dem Lande). Reinwald, I, 208. Volksthüml. 36.

Weckemilch, s. Molkenstefel.

Wêd, f., (Grabf.) Pferdeschwemme; (im übrigen Henneberg, wo es an fließendem Wasser nicht mangelt, wenig oder gar nicht üblich). Reinwald II, 138. Schmeller II², 1045. Schmid 520. Stalder II, 363. Volkthüml. 36.

Wedel, m., schwanzartiger Zweig von einer Kiefer, Fichte oder Tanne. Schmid 528. Volksthüml. 36.

Weg (wâk), m., wie hchd.; RA.: das hebt man nicht im Weg auf, so schlecht ist's; einem etwas in den Weg legen, ihm absichtlich Hindernisse, Schwierigkeiten, Aerger bereiten (gewöhnlich nur negativ): ich hab' ihm noch nichts in den Weg gelegt; mit einem nicht mehr sprechen, als was der Weg ausweist, nur das Nothwendigste, nur was der äussere Anstand fordert, mit einem sprechen.

wegmachen (wakmach), verb. reflex., sterben: dein Vater hat sich auch schnell weggemacht. Vergl. machen.

wegputzen (wakpotz), verb. trans., wegschiessen (z. B. einen Vogel vom Baume); überhaupt: schnell und unvermerkt wegnehmen, sich heimlicherweise und unrechtmässig aneignen: die bösen Jungen haben mir die Pflaumen auf meinem Acker weggeputzt. Schmidt 324.

Wegscheisser (wâkschésser), m., Gerstenkorn, kleines Geschwür am Rande des Augenlides, welches mit diesem scherz-

haften Ausdruck als Strafe dafür aufgefasst wird, dass der damit Behaftete seine Nothdurft an einem Wege oder an einem andern besuchten Orte verrichtet habe. Vergl. Griefe. Reinwald II, 139. Vilmar 443. Volksthüml. 35.

Wehleben (wêhelâbe), n., jammervolles, ganz unglückliches Leben (Gegensatz von Wohlleben), fast nur gebraucht in der RA.: man meint, er hätt's am Wehleben, man sollte denken, dass er der unglücklichste Mensch von der Welt wäre, dass es ihm unerträglich schlimm ginge (was man besonders sagt, wenn Jemand ohne sehr erhebliche Gründe jammert, klagt, ächzt).

Wehleim (wêhele), n., kleine Wunde; (Kinderspr.). In Thüringen sagt man ähnlich: ein Wewehchen. Brem. Wb. V, 218. Lexer 251. Schmeller II², 823. Schöpf 805.

Weiberleut, n. und plur., Frauensperson: das ist ein Fetz-Weiberleut, eine sehr grosse, starke Frauensperson.

Weibische, (preuss. Hennebg.) Ysop, s. Weiespe.

Weibsbild, n., Frauenzimmer; (nur im bayer. Grabf. üblich).

weich (wèch), adj., verstärkt: breiweich, dotterweich, schmitzweich, windelweich; einen windelweich schlagen, ihn sehr hart züchtigen; — von einem reifen Apfel, einer guten Birne sagt man: er (sie) ist so weich, dass man ihn (sie) auf der Zunge zerdrücken kann. Lexer 253. Volksthüml. 35.

Weiche, Waiche (wäche, wëche, wâiche), f., 1) Rahm-, Butter-, Mus-, Fettbrot. Schmeller II², 835. 2)

Weiche, Waiche, gelbe Weiche (gâlwëche), f., freiwilliger Schmaus, welcher bei Stein- und Bauholzfuhrn zum Behufe eines Neubaues den Geschirrhaltern und dabei Betheiligten vom Bauherrn gegeben wird. Regel 285. Reinwald I, 188. II, 102. Vilmar 104.

weichen und wanken (wéch o wank), Verstärkungsformel, besonders gerne mit der Negation gebraucht: von einem Stein, den man vergeblich aus der Erde zu heben sucht, sagt man: er weicht und wankt nicht; — von einem Zudringlichen heisst es gewöhnlich: er weicht und wankt nicht, er geht nicht von der Stelle, von dannen. Schmelser II², 835.

Weiespe, f., Weinespe, Ysop, *Hysoppus officinalis*; (preuss. Hennebg.) Weibische.

weifen (wäff, wëff), verb. intrans., mit krummen Beinen gehen. Vergl. säbeln. Reinwald II, 139.

weil, part., da, als: weil ich heim kam, war just die Kirche aus.

Weile, f., alleweile, voreweile. Vergl. eweile.

Wein (wei), m., wie hchd., zum Wein gehen, herkömmlicher Trunk und Schmaus bei einer Verlobung, nachdem es „richtig geworden ist“, welcher gewöhnlich am nächstfolgenden Jahrmarkt in einer Weinschänke der Stadt gehalten wird. Vergl. Wänkef; daher auch: Mädchen, Mädchen, willst du mit zum Wein gehen? (die ausdeutende Nachachmung des Finkenschlags).

Weinkauf, s. Wänkef.

Weise, f., es ist aus der Weise, ganz ungewöhnlich, ausserordentlich, zu verwundern, fast unglaublich. Regel 155.

weisen (weis), verb. intrans., zeigen: weis' einmal her! weis' einmal! gehe über Seite! gehe aus dem Wege! lass' mich dahin! Schmid 524.

Weisheit, f., wie hchd.; — in absichtlicher Verwechslung mit Weissheit (weisse Farbe) in dem neckenden Zuruf: die Weisheit guckt aus deinem Rockärmel! aus einem Loch in demselben sieht dein Hemd hervor.

weiss, adj., verstärkt: blüthenweiss, käsweiss, kreideweiss, schneeweiss, schlosserweiss. Schmidt 194. Vilmar 357. Volksthüml. 37.

Weissbinder, m., (Salzungen) Tüncher. Schmidt 326.

weissbödig, adj., weiss mit dunkeln (braunen oder schwarzen) Tupfen; (von Baumwollenzeug).

weisswerden, verb. intrans., etwas erfahren, hinter etwas kommen: nun bin ich's endlich weiss worden; wenn das dein Vater weiss wird, dann geht dir's schlimm; — weissmachen, verb. trans., vorspiegeln, einbilden: man hat dir etwas weissgemacht; von dir lass' ich mir nichts weissmachen! das machst du einem Dummen weiss!

weit, adj., verstärkt: himmelweit, sperrangelweit, letzteres nur von Oeffnungen: die Thür, das Fenster steht sperrangelweit offen; er reißt das Maul sperrangelweit auf; RA.: das ist nicht weit her, nicht viel werth.

weit und breit (weit o brèt), adverbiale Verstärkungsformel; (sehr üblich).

Weitung (wétting), f., Weite; (von Wegen und Kleidungsstücken: der Rock hat die gehörige Weitung nicht, ist zu eng: ist das eine Weitung (von Meiningen nach Walldorf)! der Weg ist sehr weit.

Weizen (wäss, wëss, wâiss), m., wie hchd., bildlich für das Beste, was Jemand hat, in der RA.: seinen Weizen bei einem verkaufen, ihm geistig weit nachstehen (vergl. verkaufen); der Weizen blüht ihm, es steht ihm etwas Angenehmes, ein Glück bevor. Schmeller II², 1058.

welgern, wulgern, verb. trans., (einen weichen Gegenstand, Teig, Wachs, Lehm u. dgl.) hin und her rollen, unter der flachen Hand oder zwischen den Fingern, um ihm eine walzenförmige Gestalt zu geben, oder ihn auf einer harten Platte mit der drehbaren Rolle (dem Kuchenwelger, s. oben) bearbeiten, um ihn zu einer Fläche auszubreiten. Keller 47. Reinwald I, 189—190. II, 140. Vilmar 446. Volksthümliches 36.

Welt, f., wie hchd.; RA.: auf der Welt Gottes nichts haben, überhaupt gar nichts.

wenden, verb. reflex.; RA.: das Blättlein hat sich gewendet, es ist anders geworden, die Sache ist in ihr Gegentheil umgeschlagen.

wenig (wink), adj.; verstärkt: blitzwenig.

wénnerlich, adj., wunderlich, eigensinnig, verdriesslich, verstimmt, übelgelaunt; (von kleinen kränklichen Kindern und von alten Leuten). Vergl. ungebittig, krickelig, seltsam. Reinwald I, 196. Vilmar 449. Volksthüml. 36.

Wenzel, m., der alte Wenzel, Eichelober, höchster Trumpf in der deutschen Karte. Vergl. Alte.

werden (wèr), verb. auxil., (ellipt.) wieder werden, wieder

gesund werden, von einer Krankheit erstehen: meine Frau wird wieder; der wird gewiss wieder; auch von einer Pflanze: der Rosenstock, der Pflaumenbaum wird wahrhaftig wieder! erstarkt wider Erwarten nach einem harten Frost oder dgl.; — etwas werden, ein Handwerk erlernen, einen bestimmten Beruf ergreifen; was wird's? halb fragend, halb drohend: wirst du das thun oder nicht? Schmeller II², 988.

Werg, Werch (wèrk), n., die gröberen Theile des Flachses, welche beim Hecheln abfallen, Hede. Schmeller II², 983.

Werk, n.; irgend ein Gegenstand: das Werk (z. B. der Zucker) schmeckt nicht übel; in Zusammensetzungen verstärkend: Geldwerk, viel Geld: das kostet ein Geldwerk! Vergl. Geldspiel. Schmeller II², 986.

werken (wërke), adj., aus gesponnenem Werg gewebt: Werken-Tuch, grobes Tuch, Sackleinwand.

Werkmesser oder Wirkmesser, n., technischer Ausdruck des Schmiedes für ein schaufelartiges, mit doppeltem Griffe versehenes Instrument, durch welches die Hufe der zu beschlagenden Zugthiere (Pferde, Ochsen, Kühe) beschnitten, geebnet werden.

Werra (Wär wër), f., Hauptfluss des henneberger Landes, in zwei Quellen am S-O-Fuss des Thüringer Waldes entspringend, bei Münden mit der Fulda sich vereinigend und die Weser bildend; RA.: das geschah Anno 1, als die Werra brannte, in unvordenklicher Zeit, niemals; da wird noch viel Wasser die Werra hinunterfliessen, noch lange Zeit vergehen müssen; es gibt deren (ihrer) (z. B. solcher, die sich um eine Stelle bewerben) so viel, dass man damit die Werra stämmen könnte, ganz unermesslich viele.

Werschaft (wërschäft), f., Werkstatt. Regel 83.

Wesen (wâse), n., das böse Wesen (bûs wâse), fallende Sucht, Epilepsie. Vergl. Spiel.

wêst, wist, wêkst, auch wohl wêst o hâr, Ruf an das Zugvieh (Ochsen, Kühe), wenn es links gehen soll; wêst herum (wêström)! links herum, wenn mit Pflug oder Egge gewendet werden soll; RA.: er geht nicht hot (s. oben), nicht wêst,

- er thut weder das Eine noch das Andere. Lexer 259. Reinwald 196. Richey: lichter 417. Schmeller II², 962. Schmid: hist 281. Schöpf 819. Stalder II, 12.
- Wetter (wâter), n., wie hchd.; ei du Wettersdich ei! scherzhafte Verwunderungsformel. Reinwald I, 193.
- wettern, verb. intrans., fluchen, schimpfen, zanken. Vergl. futtern. Schmidt 327.
- wettmachen, verb. trans., gleichmachen, vergelten im guten wie im schlimmen Sinne: Wettmachen ist keine Sünde! (ganz gewöhl. Sprw.).
- Wichse, plur., Schläge, Hiebe, Prügel. Schmeller II², 842.
- wichsen, durchwichsen, verb. trans., schlagen, prügeln, durchhauen. Schmeller II², 842. Schmidt 328. Schöpf 814.
- Wickelbrett, s. Wiegebrett.
- Wickelkind (wickelkénnele), n., wie hchd., nicht selten als Scheltnamen für einen erwachsenen, aber kindischen Menschen.
- Wickelmesser, s. Wiegemesser.
- Wîd, f., Weide, Weiden, — Haselrute, Seil, Bindeseil. Vergl. Fränk.-henneberg. Mt. 3. Brem. Wb. V, 214. 248. Lexer 253. Retnwald II, 142. Schmeller II², 858. Vilmar 452. Weinhold 105.
- wider, Präpos., (Meinigen) für zu: er hat's wider mich (zu mir) gesagt. Vergl. Fränk.-henneberg. Mt. 65.
- Wieberlein (wîberle), n., junges Gäschen noch im Flaumkleide, (Grabf.) Wieber. Vergl. Bille. Reinwald II, 141. Volksthüml. 36.
- Wiedehopf, m.; RA.: wie ein Wiedehopf stinken.
- Wiegebrett, Wickelbrett, n., Hackörsch, m., sehr starkes, gewöhnlich aus Buchenholz gefertigtes Brett, auf welchem das zur Wurst bestimmte Fleisch klein geschnitten wird; (Werkzeug des Metzgers).
- Wiegemesser, Wickelmesser, n., das mit zwei Handgriffen versehene, aus einer starken, halbrunden Metallschneide bestehende Werkzeug des Metzgers, mit welchem das zur Wurst bestimmte Fleisch auf dem Wiegebrett (s. oben) klein

geschnitten wird, doch auch Küchenwerkzeug (in kleinerem Massstab) zum Behufe des Kurzschneidens des Küchenkrautes und Fleisches.

Wiegebeie, f., Wiege. Vergl. Beie.

Wieselein (wîsele), n., Wiesel; RA.: laufen wie ein Wieselein. Schmeller II², 1031.

Wieswachs (wîswâchs), m., Wiesen, Wiesengrundstücke, überhaupt alles, was dazu gehört.

wild (wéll), schlimm, arg, böse: ein wildes Fleck, eine schlimme Wunde; — adv., arg, sehr, ausserordentlich, ungeheuer: es friert mich gar wild; auf der Kirmes war's gar wild hübsch. Regel 285. Reinwald I, 190. II, 140. Schmeller II², 898, 899. Schmid 530. Stalder II, 450—451.

wildern (wéller), verb. intrans., ein wenig nach Wild riechen, schmecken, einen Wildgeschmack haben: das Fleisch wildert ein wenig zu sehr. Schmeller II², 900. Volksthüml. 36.

wildheissen (wéllhëss), verb. trans., schimpfen, schmählen, auszanken. Reinwald II, 59.

willig (wéllig), adj., lauwarm; (vom Wasser). Reinwald I, 195. II, 142.

wimmeln und krimmeln, verb. impers., in grosser lebendig bewegter Menge durch einander kriechen: es wimmelt und krimmelt von Ameisen, von Läusen. Vergl. wiebeln und wabeln. Brem. Wb. I, 874. Schmeller I², 1369. Vilmar 227.

Wind (wänd, wénd, wéind), wie hchd.; neckische RA.: wenn der Wind nicht geht, wollen wir (spazieren) gehen, wenn es anders ist als jetzt.

Windelstange (wénnelstange), f. Vergl. Rick.

Windwêwe, f., Windwehe, vom Wind zusammengeblasener Schneehaufe. Regel 66. Vilmar 451.

wirken, auswirken (auswërk), verb. trans., den (Brot-) Teig zu Laiben formen. Stalder II, 456. Vilmar 461.

wirr reden (wërr rêd), verb. intrans., irre reden, phantasieren; (von Kranken): sie hat die ganze Nacht wirr geredt.

Wirrstroh (wërrstrû), n., Gersten-, Haferstroh, im Gegensatz zu Langstroh, Roggen- und Weizenstroh.

- Wirt (wërd), f., die kleine Kurbel hinten an der Spule des Spinnrades, auf welcher die Radschnur läuft. Schmeller: Wirtel II², 1011. Weinhold 105.
- Wirz (wîerz), m., Würz, ungegohrenes Bier, Bier des ersten Sudes. Reinwald I, 143. Schmeller II², 1014.
- Wischewasche, f., leeres Geschwätz. Lexer (in anderer Bedeutung) 251. Richey 374. Schmeller II², 1050.
- Wischlappen (wéschlappe), m., Taschentuch, Schnupftuch, Sacktuch. Reinwald II, 143.
- wispern, verb. intrans., flüstern, leise mit einander sprechen. Schöpf 818.
- Wispel, f., Wespe.
- Wisserlein, dasselbe wie Wässerlein.
- Wittmann (wittmô), m., f., Wittwer, Wittfrau, Wittwe.
- Wiz, m., (Römhild) Eber, männliches, unverschnittenes Schwein. Vergl. Bêr.
- Wochensuppe (wâchesoppe), f., Suppe oder andere gute Speise, welche der Wöchnerin in den ersten Tagen nach ihrer Niederkunft von nahen Verwandten und guten Freundinnen gebracht wird.
- wofür, part., warum: wofür gehst du nicht auf die Hochzeit?
- Wohldiener, m., Scheltnamen: Schmeichler, Heuchler.
- wohlfeil (wolfel), adj., verstärkt: spottwohlfeil.
- Wolf (wolef [wâlf, veraltet]), m., 1) wie hchd.; RA.: er hat Hunger wie ein Wolf; 2) Wunde, schmerzhafter Stelle am Gesäss, in Folge ungewohnten Reitens oder ungewöhnlich starken Gehens in heissem Wetter, namentlich bei fetten Personen. Vergl. auch Kipparş. Schöpf 812.
- wollen, ellipt. für gehen wollen, gelangen wollen. RA.: wo du hin willst, da bin ich schon gewesen, das weiss ich besser als du, habe ich eher gewusst als du.
- Wollepat, m., (Schmalk.) Gespenst. Vergl. Wauwau, Pözmänn.
- wozugê (buzegê), Fragepart., woher? woher des Landes? aus welcher Gegend?

Wort (wûert), n.; RA.: etwas nicht Worts haben wollen, es nicht eingestehen oder zugeben wollen; das Wort läuft mir auf der Zunge herum, der Ausdruck schwebt mir vor, aber ich kann ihn nicht sagen, nicht darauf kommen.

Wulger, m., weiche Masse (Wachs, Thon, Lehm, Teig u. dgl.), welche man durch Zusammendrücken und rollende Bearbeitung in eine rundliche Form gebracht hat; (figürl. und humor.) Hofferung, menschliches Excrement in dieser Form. Vergl. welgern. Reinwald I, 197. II, 140. Schmeller II², 904. Schmidt 319. Schöpf 797.

wulgern, verb. trans., drückend hin und her drehen, rollend bearbeiten. Vergl. welgern. Lexer 249. Richey 345. Schmeller II², 903. Vilmar 446. Volksthüml. 36. Weinhold 103.

Wulle, f., (Ostheim) Gans. Vergl. Hussel.

Wulle, Wulle! Lockruf für Gänse. Vilmar 461.

Wurf, s. Sensenwurf.

würgen (wärg), verb. intrans., (eigentlich: heftige Schlingversuche machen) sich angestrengt um die Abtragung einer Schuld bemühen: er wird noch lange daran zu würgen haben; — herabwürgen, verb. trans., mit derselben Anwendung: endlich hab' ich die Schuld vollends herabgewürgt, getilgt, berichtigt.

Wurm (wärm), m., wie hchd.; RA.: sich wie ein Wurm krümmen, vor Schmerz sich hin und her wenden, nicht zu bleiben wissen; (übertragen): sich nur schwer zu einer Ausgabe entschliessen. Schmeller II², 1001. Vilmar 461—462.

Wurmlöcher (wärmlächer), n. plur., (ein etwas unklarer Ausdruck, der wohl die Schlupfwinkel und Gänge der Eingeweidewürmer im Leibe bezeichnen soll) in der RA.: das setzt sich vor die Wurmlöcher, das füllt den Leib aus, so dass die Würmer daran zu Grunde gehen; (man sagt das sich oder einem Andern zum Troste, wenn es sich darum handelt, ein Getränk mit dickem, unappetitlichem Bodensatz [z. B. Kaffee] auszutrinken).

Wurstsuppe (wüerstsuppe), f., das Wasser, in welchem die Würste gekocht worden sind; (beliebte Speise der Armen).

Wurstwackel (wûerstwâckel), m., Spitzname für einen Schmalkaldner. Vilmar 462.

Wurzel (wârzel), f., 1) wie hchd.; 2) Warze; in der Wurzel, von Grund aus; durch und durch: der Kerl taugt in der Wurzel nichts. Reinwald II, 144. Schleicher 72. Schmeller II², 1015.

Wuschke, f., (Meining.) Ohrfeige, Maulschelle. Vgl. Watsche.

Z.

Zacken (zacke), m., Zinken (am Kamm); spitziges Felsstück; spitziger Baumast, Eiszapfen. Reinwald I, 197. Schmeller II², 1080. Schöpf 824.

zähe (zêhe), adj., genau, knauserig, geizig.

Zahn (zô), m., wie hchd.; RA.: es thut ihm kein Zahn wehe, er fühlt sich ganz wohl; dem thut kein Zahn mehr wehe, er ist längst todt; das ist so klein, dass es in einen hohlen Zahn kriecht, viel zu gering, viel zu wenig und ungenügend; die Zähne hoch heben, nicht gern anbeissen, wählerisch im Essen sein.

Zahnbrecher (zôbrecher), m., der schreiende Quacksalber, in der RA.: wie ein Zahnbrecher schreien, überlaut, alles übertönend. Vilmar 463.

Zahnraffel, f., Scheltname für eine alte Weibsperson, welche nur noch einige Zähne im Munde hat, die sie nicht mit den Lippen bedecken kann. Reinwald II, 146.

Zal (zæl), m., (eigentlich Schwanz) Spitze, Zipfel, spitzes Ende eines Ackerstückes. Vergl. Kloben. Lexer 261. Regel 289. Reinwald I, 198. Schmeller II², 1089. Schöpf 824. Vilmar 464. Volksthüml. 37.

Zalholz, n., Wipfelholz, Afterschlag, dasselbe wie Afterzal. Reinwald II, 144.

Zalmeise (zælmèse), f., Schwarzmeise, *Parus caulatus*. Reinwald II, 144.

Zammete, Sammete, f., mit Speck, Schmeer oder anderem Fette geschmorte Kartoffelscheibchen. Regel 289. Schmeller II², 280. Vilmar 465. Volksthüml. 36.

Zappelkräutig (zàpelkräutig), n., Scheltname für ein kleines, lebhaftes, munteres Kind; (nicht böse gemeint). Vergl. Quecksilber. Reinwald I, 199.

zappelig (zàpelig), adj., ungeduldig: da möcht' man doch gleich zappelig werden! Schmell. II², 1072, 1141. Stalder II, 462.

zärgen, verb. trans., (Ostheim) einen plagen, ärgern, Händel suchen. Reinwald I, 199.

Zart (zôert), m., (preuss. Hennebg.) verdorbene, ungeniessbare, in Fäulniss übergegangene Speise.

Zaspel (zâspel), f., Zahl Garn, 10 Gebund zu 48 Faden; auch (Tullifeld) Scheltname für ein älteres Mädchen: du alte Zaspel! (nicht gerade böse gemeint). Weinhold 107.

Zatterei, ohne Art., Pfefferkraut, *Satureja hortensis*.

zauen, verb. reflex., (Schmalk.) sich beeilen, sich tummeln. Vergl. rupsen. Regel 290. Reinwald II, 145. Schmeller II², 1067. Vilmar 265.

Zaunkönig, m., (figürl.) Scheltname: kleiner Bursche.

Zaunstecken, s. Stecken.

Zêbe (zêebe), f., 1) Zehe, Fusszehe; RA.: der ist mir an einer Fusszehe lieber als jener am ganzen Leibe; 2) plur., die Zehen des Knoblauchs (*bulbuli*), die Kerne, aus denen der Knollen des Knoblauchs besteht.

Zebedäus, m., penis.

der Zehnte (der zant), ordinal. Subst., gar Mancher, die Meisten: das thut der Zehnte nicht; der Zehnte weiss das nicht; der Zehnte wird so etwas nicht gewahr.

Zeichen (zäche, zëche, zâiche), n., das dreimalige Läuten mit der Glocke, bei Leichenbegängnissen, auch bei anderen Gelegenheiten: sie läuten schon das dritte Zeichen. Schmell. II², 1075.

zeichnen (zächer, zëcher), verb. trans., zeichnen, mit dem Namenszug versehen: der Strumpf ist noch nicht gezeichnet. Schmeller II², 1076.

zeinen, verb. intrans., (Schmalk.) Körbe flechten; (anderwärts unüblich). Reinwald II, 146. Schmeller II², 1128. Vilmar 466.

Zeisig, m., wie hchd., dürrer Zeisig, Scheltname für einen kleinen, schwächlichen Menschen.

Zeithammel (zeithâmel), m., jähriger Hammel, verschnittenes, männliches Schaf von 1 Jahr; (allgemein üblich).

Zeitschaf, n., 2—3jähriges, zur Zucht reifes Schaf. Schmeller II², 1162.

Zeit und Weile (zeit o weil), Verstärkungsformel: es wird einem dabei Zeit und Weile lang.

Zeitung (Zeiting), wie hchd.; RA.: es ist der Zeitung gleich! unglaublich, unerhört.

zêkern, verb. intrans., sich kläglich anstellen mit Zittern und Zagen (wie bei einem Uebel, einer Verwundung, bei der Vornahme einer ärztlichen Operation). Volksthüml. 36.

zellern, verb. intrans., hüpfen, mit kurzen, elastischen, leichten Schritten gehen. Reinwald I, 198. II, 144. Volksthüml. 36.

Zergang (zergânk), das Vergehen, die Vergänglichkeit einer Sache durch den Gebrauch, die Abnutzung: an diesem Rock ist kein Zergang, er ist unverwüstlich, äusserst haltbar. In Thüringen sagt man in derselben Weise Vergang. Vgl. auch Währung. Volksthüml. 36.

zerlächzen, zerlechzen, verb. trans., (Themar) zerschlagen zerhauen.

zerlästern, verb. trans., durch fahrlässigen und gewaltthätigen Gebrauch zu Grunde richten, auf schmählige Weise verunstalten und zerreißen, z. B. ein Kleidungsstück, ein Buch, ein Spielzeug. Vergl. schlappen.

zerlechzen, s. zerlächzen.

zermatschen (zermæetsch), verb. trans., zerdrücken, zermahlen, ganz ausser Form bringen; (besondars von weichen Gegenständen, z. B. von einem Apfel, einer Citrone). Lexer 187. Stalder II, 199, 200. Vilmar 263.

zerreißen (zerréss), verb. reflex., (bei einer Arbeit) sich nicht zerreißen, sich nicht zu sehr angreifen, sich Zeit dazu nehmen; sich (vor Aerger) zerreißen mögen, ganz ausser sich sein, fast sterben.

zerren (zërr), verb. trans., ziehen: die Pferde können den Wagen fast nicht zerren (so schwer ist er). Lexer 263. Schmeller II², 1146. Weinhold 108.

Zerrklee (zërklêe), m., Hopfenklee, Lupine, *Medicago lupulina*.
zerwerfen, verb. trans., auseinander werfen, den Dünger, der in Haufen auf dem Acker liegt, über die ganze Fläche desselben ausbreiten; diese Arbeit heisst das Mistzerwerfen, daher: in's Mistzerwerfen gehen.

zetermässig, adv., heftig, durchdringend: sie haben zetermässig geschrien.

Zettel (zêtel), m., technischer Ausdruck des auf dem Webstuhl ausgespannten Garnes im Gegensatz zu dem Einschuss, dem Garn, welches auf den kleinen Spulen gehend, durch das Schiffchen mit jenem verwebt wird.

zetteln (zêtel), verb. intrans., (Meinigen) langsam, gemächlich hinterher gehen: mache und zettel nicht immer hinterher. Reinwald: zotten I, 202.

zetten (zêt), verb. trans., mit dem Rechen ausbreiten, die Mahd auseinander streuen: habt ihr schon tüchtig gezettet? seid ihr bald mit dem Zetten fertig? Schmid 545. Schmidt 338. Schöpf 827. Stalder II, 469. Vilmar 468. Volksth. 37.

Zeug, n., wie hchd.; RA.: Schläge kriegen, was das Zeug hält, tüchtig gezüchtigt werden.

Ziche, Bettziche, f., Bett-, Kissenüberzug. Lexer 265. Regel 292. Reinwald I, 201. Schmeller II², 1079. Schmid 548. Schmidt 340. Schöpf 827. Weinhold 109.

Zieferlein (zîferle), n., (Römhild) Splitterchen, eigentlich das, was man aus Haut oder Fleisch herauszieht, (zu fränk. zifern, leise ziehen, zwacken. Schmeller II, 1087). Vergl. Schiefer, Spreissel.

Ziefitz, m., Scheltname: schwächlicher Mensch; (Tullifeld).

Ziege, f., wie hchd.; RA.: dürr wie eine Ziege; der hat's innerlich wie eine Ziege; er ist äusserlich vernachlässigt, und seine inneren Vorzüge sind auch zweifelhaft. Vgl. Geiss, Heppel.

Ziegenbart (zîgebôert), m., die Stabwurz, *Artemisia Abrotanum*. Vergl. Barthö.

Ziegenbock (zîgebôk), m.; RA.: er stinkt wie ein Ziegenbock.

Ziegenschinder (zîgeschénner), m., (Schmalk.) Nordostwind.
Vielmar 469.

Ziemer, m., Scheltname für einen jungen, mageren Menschen:
du dürrer Ziemer! (Tullifeld).

Zigeuner, m., schwarzer Zigeuner, Scheltname für eine
Person mit auffallend dunkler Gesichtsfarbe. Vergl. Rebekka.
Schmeller II², 1094—1095.

zijuneweg (zijûnewak), adv., in einem Strich, ohne Unter-
brechung und Ausnahme, unausgesetzt, sammt und sonders,
schnell und vollständig; (von einer Waare, die rasch ver-
griffen, einer Grasfläche, die im Nu geschoren, „rattekahl“
ist). In Salzungen zijaneweg; (fast ausgestorben). Reinwald
I, 73. II, 64. Vilmar 181. Volksthüml. 36.

Zimmermann (zömmermô), m., wie hchd.; RA.: dort hat
der Zimmermann das Loch gelassen! derbe Aufforderung
zum Gehen.

Zimmermannshaar, n., ungenaue Mass- oder Differenzbezeich-
nung, in der RA.: es fehlt nur noch ein Zimmermanns-
haar daran, nicht gerade viel.

zimpferlich, adj., verschämt, zaghaft, blöde, weichlich, geziert.
Vergl. zinserlich. Reinwald I, 204. II, 149. Schmeller II²,
1126. Schmid 552. Schmidt 339.

Zimpferling, m., Scheltname für ein schwach gebautes, em-
pfindliches, geziertes Kind. Vergl. Zinserling. Lexer 266.
Regel 290—291. Schmeller II², 1126. Stalder II, 474. Vil-
mar 470. Volksthüml. 37.

zinseln, verb. intrans., (Meiningen) gern und oft zanken.
Vergl. auch nüseln. Reinwald I, 201.

zinserlich, adj., schwächlich, kränklich, verweichlicht, ver-
wöhnt, verzogen, empfindlich. Regel 298. Reinwald I, 201.
II, 147. Schmeller II², 1142. Vilmar 471.

Zinserling, m., Scheltname: Schwächling. Brem. Wb.: Pipper-
ling III, 322.

Ziper, auch Reize, Zipora; (weiblicher Judenname).

Zipf (zîpf), m., bekannte Hühnerkrankheit, bestehend in einer
Verhärtung der Zungenspitze, bei welcher dem kranken Thier

eine Feder durch beide Nasenlöcher gezogen wird. Brem. Wb. III, 322. Lexer 266. Reinwald II, 147. Richey 186. Schmeller II², 1144. Schmid 61. Schmidt 137. Schöpf 829. Volksthüml. 37.

Zipfel (zöpfel), m., 1) ein Zipfel Tuch, langes, schmales Stück Leinwand oder Baumwollentuch wie es vom Weber kommt und dann, mit Eckbändern an Pflöcke gebunden, zum Bleichen auf dem Rasen ausgespannt wird; 2) Penis.

zipfen (zîpf), verb. intrans., kränkeln, hinsiechen. Reinwald I, 201. Volksthüml. 37.

Zippe, Jüngferlein, n., das Werfen, Schnellen eines dünnen, platten, nicht zu schweren Steines über ein Wasser, so dass derselbe, den Wasserspiegel einmal oder mehrmals berührend und abspringend, das andere Ufer erreicht; (ein sehr beliebter Zeitvertreib der Knaben). Stalder I, 127.

zippern, dasselbe wie zellern.

Zirôpel, m., (Meiningen) schlechtes, widerwärtiges Getränk. Vergl. Nöpel, Reinwald I, 201.

Zittern, n., wie hchd., RA.: da hilft kein Zittern vorm Frost, da ist kein Ausweg, das muss durchaus sein.

zittern und zappeln (zitter o zâpel), Verstärkungsformel.

zocken (zâck), verb. trans., Garn zocken, die Flachsabgänge aus dem gesponnenen Garn (aus der Zaspel, s. oben), nachdem es gekocht worden, heraus schlagen, indem man es auf einen Tisch spannt. Schmid 550.

Zôdel, plur., Abfall, Abgang beim Brechen des Flachses. Lexer (andere Bedeutung) 263.

Zolk, m., (Meiningen) Klumpen zusammengeklebter Haare. Vergl. Batzen. Reinwald II, 148. Schmeller II², 1117. Weinh. 110.

zont, zonte, adv., jetzt, eben, im Augenblick. Regel 293. Schmeller II², 1140.

zöpel, verb. trans., für ein begangenes Unrecht, einen Fehler ausschelten oder thätlich züchtigen. Reinwald I, 201. Schmeller II², 1075. Schmidt 341. Schöpf 830. Vilmar 472.

Zopf (zôpf), m., wie hchd.; RA.: zu Zopf gehen, schmarotzen; (wenig üblich). Reinwald II, 148.

Zöpp, f., 1) Hündin; 2) Scheltname für eine liederliche, unsittliche Weibsperson. Reinwald I, 200. II, 146. Schleicher 72. Schmeller II², 1141. Schmid 544. Schmidt 337. Vilmar 471. Volksthüml. 37. Weinhold 78.

zöschén, züschen, verb. intrans., 1) mit einem breithaidigen Rechen (s. oben Haid) die Reste des abgefahrenen Getreides nachharken und sorglich zusammenbringen, was meist nur arme Leute thun; 2) mit nicht völlig gehobenen, den Fussboden zu viel berührenden Füßen gehen, nachlässig, schleifend dahinschreiten. Lexer 266. Regel 293. Reinwald I, 201. II, 148. Schmeller II², 1158. Vilmar 472. Volksthüml. 37.

Zöscher, Züscher, m., Schleifer, alter, aus der Mode gekommener Tanz im $\frac{3}{4}$ -Tact. Vergl. zöschén.

zotten, verb. intrans., hinten nachlaufen, nachschleichen, immer der Letzte in einem Zuge sein. Vergl. zöschén. Keller 49. Reinwald I, 202. Schmeller II², 1158.

zubringen (zubräng), verb. trans., zukommen lassen, auf fahrlässige Weise ungenutzt zu Grunde gehen lassen; vom Brot und anderen Nahrungsmitteln. Vergl. orzen, besonders auch zukommen. Vilmar 472.

züchten (zücht), verb. intrans., zum Ehrengelage feierlich mitziehen; (von den Burschen, welche einen ihrer Kameraden [Bekannten], von Mädchen, die eine ihrer zu Gevatter stehenden Freundinnen in die Kirche zur Taufhandlung begleiten): er (sie) ist mit ihm (ihr) züchten gegangen. Keller 49. Reinwald I, 203. Schmeller II², 1108. Schmid 551. Vilmar 472. Volksthüml. 37. Weinhold 110.

Zücker, m., mutterloses Lamm, welches so aufgezogen wird und gewöhnlich den Kindern im Hause zum Spiel und Zeitvertreib dient. Volksthüml. 37.

Zuckerer (zäckerer), m., Zuck, Ruck, heftiger Zug, erschütterndes Reißen: du hast ja einen fürchterlichen Zuckerer an der Klingel gethan; es thut oft einen argen Zuckerer in meinem Bein.

Zuckerleckens (zockerleckes), n.; RA.: dabei ist kein Zuckerleckens, bei dieser Sache ist nichts Angenehmes, nur Mühe und Beschwerde.

zudecken (zudeck), verb. trans., 1) in ganz überlegener Weise einen durchprügeln, so dass er für lange Zeit genug hat: den haben wir einmal ordentlich zugedeckt; — warm zudecken (eigentlich mit der zärtlichsten Sorgfalt behandeln, hegen und pflegen) in der abweisenden RA.: du sollst mich warm zudecken! du könntest mir das Aeusserste anthun wollen, es geschieht doch nicht!

zuforto, adv., besonders, insbesondere.

Zug (zûk), m., wie hchd.; RA.: seinen besten Zug im Halse haben, nichts anders so gut verstehen, als das Trinken, sehr tüchtig trinken können.

zugeben (zugâ), verb. intrans., klein zugeben, aus seiner dreisten übermüthigen Haltung plötzlich furchtsam und beschämt zurückweichen, nachgeben, bescheidener in seinen Ansprüchen werden.

zukommen, verb. intrans., verkommen, ungenutzt zu Grunde gehen, verderben lassen: gebt ja Acht, dass nichts zukömm! von dem schönen Essen, unbenutzt verkommt, umkommt; besonders zukommen lassen (zulasskomm), verschwenden, verschleudern, z. B.: sie haben alles vollauf, aber sie haben viel zukommen lassen. Vergl. orzen, zubringen.

Zuller, m., dasselbe wie Lappenschnöck, Memm 2). Reinwald I, 204. Schmeller II², 1116.

zumbanner, adv., zu zweien, paarweise: wir gehen zum banner auf den Jahrmarkt; sie gehen zum banner zum heiligen Abendmahl. Reinwald II, 149. Schmeller I, 75.

Zunge (zânge), f., wie hchd., Jemand über seine Zunge springen lassen, verläumdern, lästern: sie lässt die ganze Nachbarschaft über ihre Zunge springen; RA.: die Birne ist so weich, dass man sie auf der Zunge zerdrücken kann, sehr weich, mürbe, „teig“ (s. oben); das Wort läuft mir auf der Zunge herum, ich weiss es bestimmt, es fällt mir aber im Augenblick nicht ein.

Zuprosten, verb. intrans., (Wasungen) (beim Trinken einem andern „prosit“, „prost“! zurufen), einem zutrinken. Schmeller I², 669.

zurechtmachen, verb. trans., coire: eine zurechtmachen.
zusammengehen (zommegêhe), verb. intrans., eingehen, zusammenschrumpfen, an Umfang, Ausdehnung, Zahl abnehmen, von Kleidern, Esswaaren, Geld u. dergl. Vergl. eingehen. Schmeller II, 7.

zusammenfahren (zommefôer), verb. intrans., 1) gerinnen; (von der Milch); 2) erschrecken; RA.: zusammenfahren wie ein Taschenmesser.

zusammenhellern, verb. intrans., Geld zusammenlegen, um etwas in Gemeinschaft zu kaufen oder zu veranstalten: wir wollen zusammenhellern, um unserem Alten eine Tabakspfeife zu kaufen.

zusammenkauchen, verb. intrans., zusammenbrechen, einsinken: als sie das Unglück hörte, kauchte sie vor Schrecken zusammen. Vergl. kauchen.

zusammenschlagen (zommeschlôe), verb. imp., es schlägt zusammen, es läutet aus, es läutet mit allen Glocken zugleich zum Zeichen, dass der Gottesdienst beginnt: du kommst zu spät, es hat schon zusammengeschlagen; RA.: er hört läuten aber nicht zusammenschlagen, er hört wohl etwas von einer Sache, aber nicht den Zusammenhang derselben.

Zuschlag (zuschlâk), m., 1) Zulauf, Kundschaft; 2) Handschlag, beim Abschluss eines Kaufes oder Tausches; (sehr üblich). Schmeller II², 518. Vilmar 473.

zuschustern, verb. intrans., heimlich zustecken, etwas unvermerkt in die Hände eines Andern spielen, z. B. im Schwarzenpeterspiel den Eichelober. Schmidt 341. Vilmar 375.

Zuspruch (zusprûch), m., (meist ohne Art.), Besuch: wir bekommen die Kirmes viel Zuspruch; sie werden viel Zuspruch bekommen. Vergl. Spielgast.

zuthuisch, adj., einschmeichelnd, zutraulich, gutmüthig, entgegenkommend, freundlich und anschmiegend; (in Thüringen und anderwärts: zuthulich). Reinwald II, 150.

Züttich, m., schnabelförmige Oeffnung oben am Rande eines Topfes, einer Tasse, dem Henkel gegenüber, zum bequemeren Ausgiessen oder Trinken der darin befindlichen Flüssigkeit. Schmell. II², 1166.

Zütz, m., Brust, Mutterbrust. Vergl. Dütz, Memm, Schnück, Zuller. Brem. Wb. V, 75. Lexer 267—268. Vilmar 473. Volksthüml. 37.

Zützekindlein (zützekénnele), n., 1) kleines, noch an der Mutter trinkendes Kind; 2) Scheltname für ein grösseres Kind, welches sich fast wie ein solches geberdet.

zützen (zütz), verb. intrans., saugen, trinken. Vergl. lullen, memmen, schnücken, dützen.

zweimal entzwei, adverbiale Formel, dreitheilig, durch zwei Schnitte in drei Theile, Stücke zerlegt, getheilt.

Zweitritt (zwåtréttiger), m., alter, aus der Mode gekommener Tanz nach dem $\frac{2}{4}$ -Tact.

Zwick, f., (preuss. Hennebg.) gerichtliche Beitreibung von herrschaftlichen Gefällen, Steuern u. dgl.: er bezahlt seine Steuer nicht eher, als bis ihm die Zwick über den Hals kommt.

Zwick (Zwéck), f., Wirthshaus und Fabriksanlage (früherer Zainhammer) in dem Grenzwinkel des preuss. (ehemals hess.) und meiningischen Territoriums, wo die Eisenacher Strasse nach Schmalkalden abzweigt. Reinwald I, 205.

Zwick (zwîk), m., s. Burkhardsweck.

Zwickel (zwéckel), m., 1) Verzierung an beiden Seiten der Weiberstrümpfe, nach dem Fusse hin, wie sie besonders an den wollenen gewirkten Stockheimer Strümpfen vorkommt; 2) närrischer Zwickel, (figürl.) wunderlicher Mensch, sonderbarer Kauz. Lexer 268. Schöpf 834.

zwiebeln (zwibbel), verb. trans., hart ausschelten, doch auch thätlich züchtigen: ich habe ihn tüchtig gezwiebelt. Vergl. zöpeln. Reinwald II, 151. Schmid 555. Schmidt 343. Vilmar 474. Weinhold 110.

zwieren (zwîr), verb. intrans., mit Schüssern (s. oben) und Märbeln ein Spiel machen. Vergl. Laich, Volksthüml. 85. Keller 49. Reinwald I, 205. Vilmar 287. 475.

Zwiesel, m., gabelförmiger Ast, Zweig. Keller 49. Lexer 268. Richey 318—319. Reinwald I, 206. II, 151. Schmeller II², 1183. Schmid 556. Stalder I, 482. Vilmar 475. Volksth. 37.

Zwillich, m., eigentlich zweifädige (wie Drillich dreifädige),

grobe, aus Werg gesponnene Leinwand zu Laken und Unterbetten. Schmeller II², 1170.

zwingen (zwäng), verb. reflex., sich einander körperlich zu bezwingen suchen, sich balgen, ringend mit einander die Leibesstärke messen: zwingt euch einmal, ihr Jungen! sie haben sich gestern schon gezwungen, meiner aber ist stärker; (von Knaben).

zwinzen (zwinz), verb. intrans., blinzeln, mit den Augen Jemandem einen Wink geben. Regel 293. 294. Schmeller II², 1179. Schöpf 835. Vilmar 475. Weinhold 110.

zwirbeln (zwörbel), verb. intrans., wirbeln, im Kreise sich herumdrehen: guck' einmal, wie die Blätter in dem Wind durcheinander zwirbeln; wie der Kegel dort herumzwirbelt! Reinwald I, 206. II, 151. Schmeller II², 1181. Schmid 556. Stalder II, 365. Weinhold 110.

Zwirn (zwörn), m., wie hchd.; RA.: blauen Zwirn feil haben, beim Tanze sein und nicht zum Tanzen aufgefordert werden.

Zwirnsfaden (zwörnsfàde), m.; RA.: sein Leben hängt nur noch an einem Zwirnsfädelein, er ist ein verlorener Mann.

zwu, Zahlw., zwei: er hat zwu Frauen gehabt; sie hat zwu Schürzen; (veraltet). Schmeller II², 1167.

Zylunder, m., (Schmalk.) Seidelbast, Kellerhals, *Daphne Mezereum* (Zeiland: *Cylinder Nerum* II, 1375). Vilmar 476.

Spieß, Balthasar,

Beiträge zu einem hennebergischen Idiotikon

Wien 1881

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Philol.o.71

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11752780-0